

PLAYBOY

Alles, was Männern Spaß macht

www.playboy.de

GUTE ZEITEN – HEISSE SEITEN!

GZSZ STAR

ULRIKE FRANK

In der Serie ist sie
Katrin Flemming – bei
uns ist sie nackt!

UNSER MANN IM WELTRAUM

Exklusiv: Beim Nasa-
Training mit dem
deutschen Astronauten
Alexander Gerst

Hugh Jackman

Porsche 911 Targa

**Moritz Bleibtreu
& Jürgen Vogel**

Playboy DTM-Audi RS5

Kings of Leon

Short-Story von

Joyce Carol Oates

Hermann Gerland

Sex-Abenteuer
in Moskau

Otto Waalkes



**PLAYMATE
DES
JAHRES
2014
VERENA
STANGL**

+

**DAS
GROSSE
GRILL
SPEZIAL**



ERSTER EINER NEU DER BMW i8.



BMW i. BORN ELECTRIC.

bmw-i.de/i8

BMW i8 mit Plug-in-Hybrid Antrieb BMW eDrive: Energieverbrauch (kombiniert): 11,9 kWh/100 km; Kraftstoffverbrauch (kombiniert): 2,1 l/100 km; CO₂-Emission (kombiniert): 49 g/km. Die Verbrauchswerte wurden auf Basis des ECE-Testzyklus ermittelt. Abbildung zeigt Sonderausstattungen. Neue BMW i Fahrzeuge sind bei jedem autorisierten BMW i Agenten erhältlich.

EN ZEIT.



BMW i



Freude am Fahren

Startschuss

Warum mit dieser Ausgabe möglicherweise eine große Karriere beginnt und was Sie, liebe Leser, damit zu tun haben...



Ein Monat – zwei Titel: Unsere Abonnenten erhalten diesmal exklusiv das Star-Cover mit der „**Playmate des Jahres**“. Sie wollen auch Abonnent werden? **Siehe Seite 50**



Stillecht: Das Playboy-Team traf **Moritz Bleibtreu (l.) und Jürgen Vogel (r.)** zum Shooting und Gespräch über Lässigkeit in der Berliner Bar „Muschi Obermaier“: **ab Seite 114**



Guter Wein, gutes Essen: gute Idee, für das Titel-Shooting mit **Ulrike Frank (2. v. r.)** und Fotograf **Wilfried Wulff (l.)** nach Südfrankreich zu reisen! Das appetitliche Ergebnis des Treffens servieren wir **ab Seite 26**



Ein Jungs-Traum: Die Nasa ließ unseren Autor **Christoph Otto** ans Spaceshuttle-Steuer. Dann begleitete er den deutschen Astronauten Alexander Gerst – beim Training für dessen ISS-Mission. **Ab Seite 52**

Sie ist eine Rekord-Frau! Keine war öfter im Playboy zu sehen, nach keiner anderen wurde weltweit in den 90er-Jahren häufiger im Internet gesucht. 1989, dem Jahr also, in dem in Berlin die Mauer bröckelte, fiel bei einem Football-Spiel in Vancouver der Startschuss für eine Weltkarriere. Praktisch von der Anzeigentafel des Stadions landete die Kanadierin Pamela Denise Anderson direkt auf dem Cover des amerikanischen Playboy. Allein in den USA sollten in den nächsten 25 Jahren weitere zwölf Titel folgen. Rekord. Trotz weltweiter Beachtung ihrer Rettungsschwimmerkarriere („Baywatch“) und ihrer bestens dokumentierten Vorliebe für schlagwütige Skandalrockers (Tommy Lee) ist Pamela Anderson bis heute vor allem eines: die berühmteste Playmate der Geschichte! Und damit Vorbild für die vielen unbekannten Mädchen von nebenan, es einmal in den Playboy zu schaffen. Pamela Anderson prägte als Sexsymbol einer ganzen Generation wie keine andere die 90er-Jahre und darf deshalb im fünften Teil unserer Playboy-Jubiläumsserie natürlich nicht fehlen. Das Wiedersehen: ab Seite 105.

Auch Verena Stangl lebt diesen Traum. Und Sie, liebe Leser, befeuern ihn. Rund 50.000 Leser haben auch in diesem Jahr bei der Wahl zur „Playmate des Jahres“ mitgemacht und wählten die 23-jährige Regensburgerin auf den Thron. Als ich Miss Juli 2013 die frohe Botschaft überbrachte, fehlten ihr erst die Worte und wenige Augenblicke später die Taschentücher, um darin ihre Freudentränen aufzufangen. Verena Stangl bedankt sich dafür jetzt bei allen Wählern (und Nichtwählern) mit traumhaft schönen Siegerfotos. Das ist nicht nur eine feine Sache, sondern eine perfekte Win-win-Situation. Zu sehen ab Seite 148.

Ob Verena Stangl eine deutsche Pamela Anderson wird, wissen wir nicht. Mein Trost für Verenas Mitbewerberinnen, also die elf Playmates, die auf den Plätzen zwei bis zwölf gelandet sind: Pam machte nach ihrem ersten Playboy-Auftritt eine Weltkarriere. Und das, obwohl sie nie zur „Playmate des Jahres“ gekürt wurde, sondern 1989 ihrer Kollegin (und Hefs späteren zweiten Ehefrau) Kimberley Conrad den Vortritt lassen musste...

Bleiben Sie zuversichtlich!

Ihr

FLORIAN BOITIN, CHEFREDAKTEUR



Chefredakteur Florian Boitin überreicht Verena Stangl die Siegestrophäe

RATEN SIE MAL,
WIE ALT DIESER
EINZIGARTIGE
SIEBENJÄHRIGE
RUM IST. ★

★ GARANTIERT 7 JAHRE.
HÖCHSTWAHRSCHEINLICH ÄLTER.

UNSERE MAESTROS RONEROS LASSEN UNSERE
BESTEN KUBANISCHEN RUM-QUALITÄTEN
MINDESTENS 7 UND BIS ZU 14 JAHRE LANG
IN EICHENFASSERN ALTERN. ERST DANACH
SIND SIE REIF FÜR EINE RUM-KREATION,
DIE DEN NAMEN HAVANA CLUB 7 AÑOS
VERDIENT HAT.





INHALT 06/14

WAS SIE DIESEN MONAT IM PLAYBOY ERWARTET

26

Titel

Ulrike Frank

In „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“ spielt sie die Katrin Flemming. Uns zeigt sie sich in Ihrer schönsten Rolle: als Verführungskünstlerin

Radar

- 13 **First Lady:** Palina Rojinski
- 14 **News:** Ein guter Monat, um ... // Andre de Plessels tiefscharfe Bilder // Song Contest im Zeitraffer
- 18 **20 Fragen an ...** Otto Waalkes
- 20 **Playboy-Umfrage des Monats:** Wer sind die Vorbilder deutscher Männer?
- 22 **(K)einer von uns:** Branson vs. Zuckerberg

Interview

- 38 **Hugh Jackman:** Der „X-Men“-Darsteller über seine schweren Zeiten, nervige Klischees und warum er für Hausarbeit nicht zu haben ist

Forum

- 45 **Macht-Betrug:** Im Web-Zeitalter wissen wir alles? Quatsch. Nie wurde so gelogen. Eine Streitschrift

Menschen & Storys

- 48 **DTM-Pilot im Namen des Hasen:** Youngster Adrien Tambay startet mit dem neuen Playboy-Audi RS5
- 52 **Unser Mann im All:** Playboy-Visite beim Nasa-Training des deutschen Astronauten Alexander Gerst, der seinen Abflug zur ISS vorbereitet
- 130 **Der Spielermacher:** Er ist der Mann hinter Pep Guardiolas Erfolg. Bayern-Co-Trainer Hermann Gerland entdeckte und formte Lahm, Müller & Co.

Motor & Technik

- 60 **Porsche 911 Targa:** Die schlüssige Antwort auf die knifflige Frage – Coupé oder Cabrio?
- 64 **BMW Retro-Bike:** Das Motorrad „R nineT“ bringt die gute alte Zeit der Café Racer zurück
- 66 **Mercedes GLA 45 AMG:** Das stärkste Pferd im Stall
- 68 **Technik-News:** Ein Roboter als Haushaltshilfe // „Murdered: Soul Suspect“ ist das Game des Monats
- 70 **Mein Schlitten und ich:** Benjamin Bauer will seinen Ford Galaxie nicht aufmotzen – gut so
- 72 **Männerspielzeug:** Unser Technik-Nerd ist E-Gärtner

Das Playboy-Handbuch für den Mann

- 89 **How to be a Playboy:** Biergärten pflegen // Tanzflächen meiden // Auf Hochzeiten glänzen // 10 Dinge, die zeigen, dass Sie Urlaub brauchen // Einem Freund beistehen // Im Büro auftrumpfen



TITEL: WILFRIED WULFF FÜR PLAYBOY; FOTOS: PLAYBOY, WILFRIED WULFF FÜR PLAYBOY


AIGNER
PARFUMS



BE NUMBER ONE
THE NEW LUXURY SPORT FRAGRANCE

AIGNERPARFUMS.COM

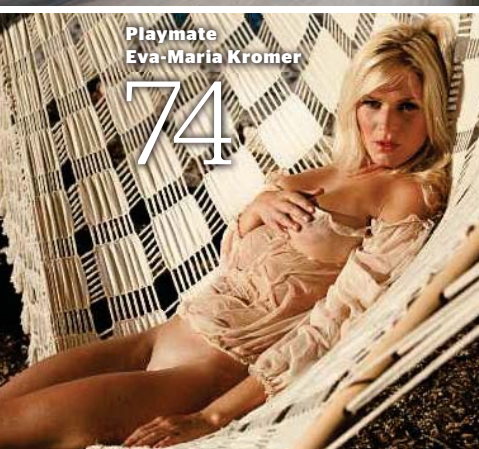


„Playmate des Jahres“
Verena Stangl

148



Porsche 911 Targa



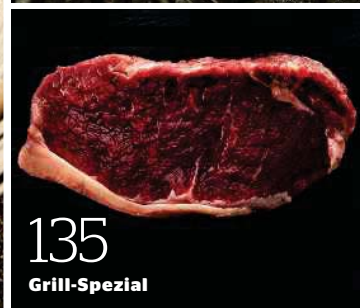
Playmate
Eva-Maria Kromer

74



Hugh Jackman

38



135

Grill-Spezial

STANDARDS

- 4 Editorial
- 12 Impressum
- 88 Witze
- 94 Playboy-Berater
- 97 Cartoon
- 164 www.playboy.de
- 165 Bezugsquellen
- 166 Schlusswort

Gratis für Abonnenten:



Für Abonnenten gibt es neben dem exklusiven Star-Cover die Tablet-Edition (fürs iPad) gratis. Alle anderen können sie für 4,99 Euro unter www.playboy.de/tablet downloaden

INHALT 06/14

Playmate

- 74 **Eva-Maria Kromer:** Vor Kroatiens Küste ging Miss Junis Bikini über Bord – kein Drama, aber tolle Fotos



JUBILÄUMS-SERIE, TEIL 5: Die 90er-Jahre

60
JAHRE
PLAYBOY

- 106 **Playboy und der Feminismus:** Hugh Hefner kämpft für eine schönere Gleichberechtigung
- 107 **Geburt einer Sex-Ikone:** Pamela Anderson bringt ihre Karriere mit Bildern im Playboy ins Rollen
- 108 **Herb Ritts & Co.:** Die Stars hinter der Kamera
- 110 **Sex on Wheels:** Mit Muscle-Cars und edlen Sportwagen kann man nicht nur Frauen beeindrucken

Stil

- 113 **Essential:** Badehosen für Stilbewusste
- 114 **Moritz Bleibtreu und Jürgen Vogel:** Zwei lässige Kinostars über absurde Dresscodes, echte Haltung, beliebige Mode und ihren beruflichen Auftrag
- 122 **In aller Kürze:** Shorts – wann Sie welche tragen
- 124 **Stil-Ikone:** Lenny Kravitz zeigt, was er wert ist

Lust & Lebensart

- 98 **Short Story von Star-Autorin Joyce Carol Oates:** Ein Junkie steht unter Mordverdacht in „Beobachtung wegen Selbstmordgefahr“
- 135 **Grill-Spezial:** Woher Sie das beste Fleisch bekommen, die passenden Getränke, die raffiniertesten Saucen und edles Werkzeug für Feuerköche
- 140 **Bar des Jahres:** Die „Karl May Bar“ in Dresden
- 142 **Liebesnächte in Moskau:** Unser Kollege flog hin, um schöne Russinnen zu trösten. Auftrag erledigt!
- 146 **Tagebuch einer Verführerin, Folge 4:** Sophie Andresky über flotte Dreier und Nutella-Brote

Playmate des Jahres

- 148 **Verena Stangl:** Die 23-jährige Studentin gewann die Wahl unserer Leser. Ihr Dank – heiße Badefotos



Kultur-Pool

- 159 **Kings of Leon:** Bandleader Caleb Followill über Erfolgsdruck, Alkohol, Oligarchen-Partys und was ihn mit Kurt Cobain verbindet
- 162 **Kino:** Hollywood wagt sich wieder an „Godzilla“
- 163 **Buch:** „Der Tod fährt Audi“ von Kristian Bang Foss

FOTOS: PATRIK GIARDINO/CORBIS OUTLINE, SACHA HÖCHSTETTER FÜR PLAYBOY (2), FLORIAN LOHMANN FÜR PLAYBOY (2), PLAYBOY (2), SCHÖTTGER PHOTOGRAPHY FÜR PLAYBOY, MARCUS WERNER

„WUSSTE GAR NICHT,
DASS DIE ZWEIMAL
KLASSENBESTER SIND.“



OPEL INSIGNIA

BESTER VERBRAUCHS- UND CO₂-WERT SEINER KLASSE.

**UMPARKEN
IM KOPF.DE**

#UMPARKENIMKOPF

Hätten Sie das vom Opel Insignia gedacht?
Mit dem 2.0 CDTI ecoFLEX wurde der Diesel neu erfunden. Mit einem CO₂-Emissionswert von gerade mal 98 g/km und einem Verbrauch von nur 3,7 l/100 km (kombiniert)* ist er die Überraschung in der Business-Klasse. Und auch der 1.4 Turbo-Benzinmotor liefert Klassenbestwerte. Er erfüllt heute schon die Euro 6-Norm und besticht mit einer CO₂-Emission von nur 123 g/km sowie einem Verbrauch von nur 5,2 l/100 km (kombiniert).*

*Gilt für die Opel Insignia Limousine 4- und 5-türig mit 88 kW und 103 kW.

Kraftstoffverbrauch kombiniert 11,0–3,7 l/100 km; CO₂-Emission kombiniert 258–98 g/km (gemäß VO (EG) Nr. 715/2007). Effizienzklasse G–A+



Wir leben Autos.



E TOUCH



Acer | Touch & Type

Touch-Technologie neu definiert.

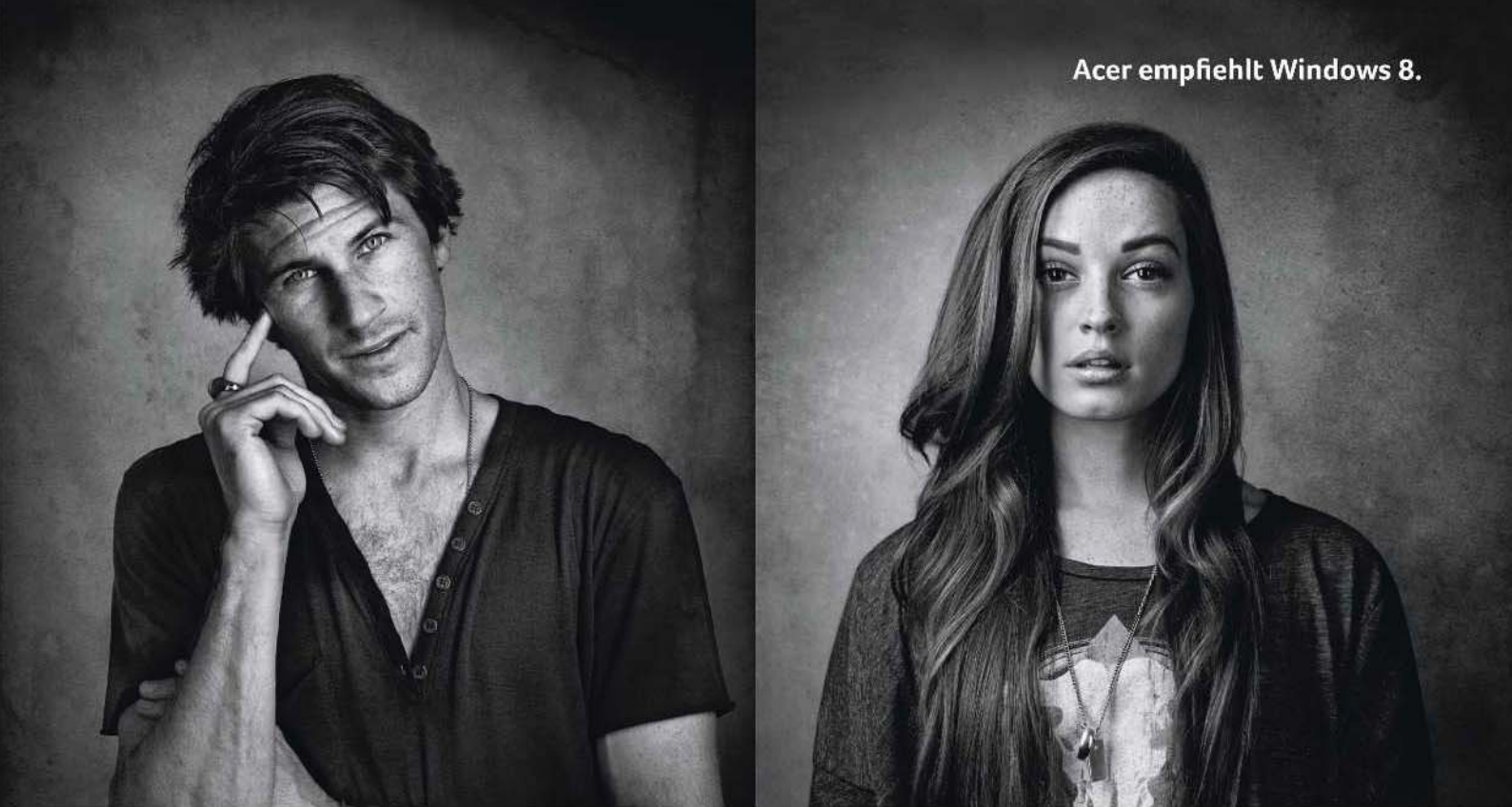
Entdecken Sie, wie Sie noch ein bisschen geschickter, kreativer, produktiver und ein bisschen mehr Sie selbst sein können. ***Unsere Produkte mit Touch – erfahren Sie mehr auf acer.de und*** 

Macht Spaß. Macht produktiv.  Windows 8

amazon.de

Einige Apps werden separat verkauft und können je nach Markt variieren.

Acer empfiehlt Windows 8.



MORE



acer
explore beyond limits™

Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München, Postfach 81 01 72, 81901 München;
Telefon: 089/92 50-27 86, Fax: 089/92 50-12 10, E-Mail: team@playboy.de; Internet: www.playboy.de

Verleger: Prof. Dr. Hubert Burda

Chefredakteur: Florian Boitin

Art Director: Wolfgang Buß (Mitglied der Chefredaktion)

Textchef: Philip Wolff (Mitglied der Chefredaktion)

Fotochefin: Saskia Strauß

Film & Unterhaltung: Mareike Opitz (Leitung)

Motor & Technik: Michael Görmann (Leitung)

Lebensart, Buch: Klaus Mergel

Reporter: Alexander Neumann-Delbarre

Musik: Kai-Uwe Keup

Stil: Samira Fricke (Extern); Tatjana Peco, Sabrina Siegel; Carolin Kesselschläger

Textredaktion: Tim Geyer, Sebastian R. Tromm; Andreas Holzapfel, Antonia Wallner

Pictorials: Antje List (Leitung); Natasa Mermer, Kathrin Stadler, Carina Braun (Assistenz)

Bildredaktion: Corinna Beckmann (Leitung); Lea Schmitt

Grafik: Gabriele Keßler, Friederike Keup

Online: Michael Wallasch (Senior Project Manager IT – Leitung); Christian Puchinger (Software Developer), Carsten Richter (Software Developer); Enny Lam (Manager Advertorials & Web Design)

Manager Content Cyberclub: Astrid Schlick

Redaktionsassistent: Britta Geiger, Katharina Hunold

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Andreas Achmann, Moritz Aisslinger, Marcel Anders, Sophie Andresky, Uly Arndt, Suki Bamboo, Bettina Blank-Mills, Dirk Bruniecki, Florian Deventer, Maximilian Engert, Fabian Frinzel, Katjana Frisch, Fabian Hoberg, Sacha Höchstetter, Ralf Huisman, Mart Klein & Miriam Migliazzi, Florian Lohmann, Ulrich Lössl, Jens Mauritz, Tim Möller-Kaya, Stefan Müller, Frank Nikol, Joyce Carol Oates, Christoph Otto, Michalis Pantelouris, Michael Pleesz, Birgit Querengäßer, Maximilian Reich, Schöttger Photography, Ralf Schütze, Armin Smailovic, Rüdiger Steidle, Patrick Strasser, Holger Stromberg, Wilfried Wulff, Angelika Zahn

Bildbearbeitung: Bojan Likić; Mirko Vezmar

Schlussredaktion: Petra Kerkermeier – Leitung; Gisela Haberer-Faye, Angelika Loos, Christina Madl, Gerd Marte, Marion Riecke, Reinhard Ruschmann, Dorothea Rutenfranz, Nina Winkler-de Lates

Herstellung: Ernst Frost, Helmut Janisch, Christoph von Schiber

Redaktionstechnik: Ingo Bettendorf, Bernd Jebing, Kai Knippenberg, Ulf Rönna

Redaktionsverwaltung: Burda Services GmbH, Ralf Grasser (Leitung); Rosemarie Ortner

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Florian Boitin; Anschrift siehe Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland ist ein Magazin der Burda News Group.

Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer

Director Finance & Operations: Vernon von Klitzing

Stellv. Verlagsleitung, Marketing & Kommunikation: Carina Rey

Objektleitung: Myriam Karsch

Senior Marketing Manager, Markenkommunikation & PR: Nina van Splunter

Direktmarketing & E-Commerce: Karin Soller

Senior Brand Manager Playboy: Julia Bosch

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Katja Nowak, Arabellastraße 23, 81925 München,
Tel. 089/92 50-34 46, Fax: 089/92 50-25 09. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 12, gültig seit 1. Januar 2014.

Vertriebsleiter: Markus Cerny

Vertriebsfirma: MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: www.mzv.de

U.S. PLAYBOY

PLAYBOY ENTERPRISES: **Editor-in-Chief:** Hugh M. Hefner. U.S.-PLAYBOY: **Chief Executive Officer:** Scott Flanders; **Chief Operating Officer:** David Israel; **Editorial Director:** Jimmy Jellinek;

Art Director: Mac Lewis; **Photo Director:** Rebecca Black.

PLAYBOY INTERNATIONAL PUBLISHING: **SVP/Content Licensing & Rights:** Mike Violano;

Publishing Services Manager: Mary Nastos; **Digital Asset Manager:** Gabriela Cifuentes

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

Einzelpreis: € 5,90 inkl. 7% MwSt., **Abonnementpreis:** € 5,75 (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon 01806/556 1770*). **Studenten-Abonnement:** (nur gegen Nachweis) € 4,40 (inkl. Zustellgebühr und 7% MwSt., im Ausland zuzüglich Porto). PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet. © 2014, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH.

Printed in Germany



Druck: Burda Druck GmbH Nürnberg,
Mainstraße 20, 90451 Nürnberg

Playboy (German) (USPS no. 0000323) is published monthly by HUBERT BURDA MEDIA. Subscription price for USA is \$ 100 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St., Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: Playboy (German), GLP, P.O. Box 9868, Englewood NJ 07631.

*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich. Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

DIE PLAYBOY „HOT BLONDES“ – EXKLUSIV ALS DIGITALE EDITION

NEU!



Die Digital Edition „Hot Blondes“:
eine Hommage an helle Köpfechen

Blondinen haben mehr Spaß – und wir haben mehr Spaß mit Blondinen. Deshalb gibt es jetzt die **heißesten Blond-Girls** aus dem deutschen Playboy als digitale Edition. Egal, ob fürs iPad oder als PDF für jedes Tablet oder den PC. Kein Witz!

Das bietet „**Hot Blondes**“:

- ✓ **150 Fotos** der heißesten Blondinen
- ✓ **XXL-Bilder** in brillanter Qualität
- ✓ einen tollen Preis: nur **3,99 Euro**

So sichern Sie sich die blonde Sonderausgabe: unter <http://www.playboy.de/tablet-special> downloaden – oder über diesen QR-Code:





NEWS
MENSCHEN
TRENDS
WISSEN

RADAR

WAS SIE DIESEN MONAT AUF DEM SCHIRM HABEN SOLLTEN



FIRST LADY

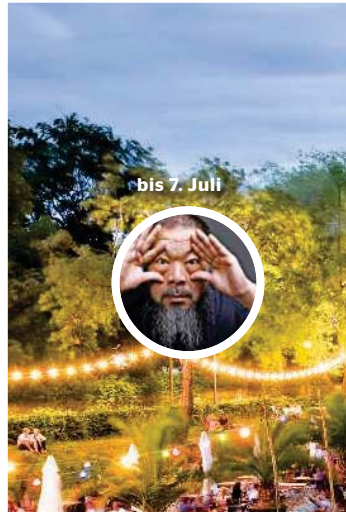
PALINA ROJINSKI

Alter: 28. **Beruf:** Moderatorin, DJane, Schauspielerin. **An den Plattentellern:** heizt sie der Menge als „Palina Power“ ein. **Körbchengröße:** Doppel-D. **Ihre Kurven:** bekam die zweifache Jugendmeisterin in rhythmischer Sportgymnastik erst, als sie mit der Gymnastik aufhörte. **Ihren Orgasmus:** täuschte sie öffentlich für einen Flashmob auf dem Berliner Alexanderplatz vor. **Wer sie ärgert:** bekommt einen Leberhaken. Den hat ihr Vater ihr beigebracht. **Ihretwegen** schauen wir uns sogar eine Kuppelshow an: Ab Juni ist sie mit ihrer neuen Show „Guys in Disguise“ auf ProSieben zu sehen.

Ein **GUTER MONAT**, um...

Der Playboy-**Männerkalender** für die nächsten Wochen. Sie brauchen schließlich auch mal Abwechslung. Nur Sex und Champagner im Pool Ihrer Yacht können nicht alles sein

...eine **ARSCH-BOMBE** zu machen, Eis zu essen, Mädels zu ärgern und sich zu fühlen, als wäre man wieder 13. Geht nirgendwo besser als im Miami Beach des kleinen Mannes: dem Freibad. Saisonstart!



... nach **BERLIN** zu fahren

„Berlin is over. What's next?“ Die Fachorgane des globalen Hipstertums trällern gerade Abgesänge auf die Hauptstadt. Aber uns, dem Fachorgan des guten Männerlebens, dürfen Sie glauben: Berlin ist jetzt der Ort, wo Sie sein wollen. Es gibt dort Deutschlands besten Fußball (Pokalfinale, 17.5.) und im Martin-Gropius-Bau Chinas größten Künstler (Ai-Weiwei-Ausstellung bis 7. 7.) sowie Englands coolsten Kerl (David-Bowie-Ausstellung ab 20.5.) zu sehen. Dafür ein paar Trendnasen weniger als früher. Klingt prima, oder?

...**ZU ZOCKEN**

Gute Nachricht für alle Hasardeure: Im Juni gehen wieder die Pferderennen los. Schöne Frauen, Halbwelt-Typen, Alkohol - nirgendwo macht Gewinnen (aber auch Verlieren) so viel Spaß wie auf der Galopprennbahn. **Wetten?**

Termine: z. B. Baden-Baden (1.6.), Berlin (8.6.), München (9.6.), Frankfurt (19.6.)



... mal sein Handy mit **SONNE** aufzutanken



40 Euro bei www.clicc.de

...die **HAARE** wachsen zu lassen

Wer sich unter den Headbangern dieses **Festival-Sommers** behaupten will, braucht eine standesgemäße Mähne. Heißt: Friseurbesuche sind ab sofort tabu!

5.-8. JUNI: Rock am Ring
6.-9. JUNI: Rock im Park



... **EIN „GÖKART“ ZU FAHREN**

Der Seven ist Auto pur. Gibt's gebraucht schon unter 20.000 Euro. Top-Hersteller: Rush, Westfield und Caterham



FOTOS: ACTION PRESS, IMAGO, DDF, GETTY IMAGES, MAURITIUS IMAGES, PR (3), SHUTTERSTOCK

onlinecasino.de

Die Nr.1 in Deutschland!

JETZT BONUS SICHERN!*

100€

Ihr Spielguthaben auf onlinecasino.de
Gutscheincode: Playboy



SPIELSPASS MADE IN GERMANY

Legal, sicher und fair Casino spielen im Internet

www.onlinecasino.de



ONLINECASINO®

DEUTSCHLAND

OnlineCasino-Deutschland wird mit einer offiziellen deutschen Konzession Nummer IV 36-212-21.6.10 vom 19.12.2012 des Innenministeriums / Glücksspielaufsicht des Landes Schleswig-Holstein betrieben. Die Nutzung unseres Onlinecasinos ist nur für Teilnehmer(innen) ab 18 Jahren erlaubt und im Geltungsbereich des Glücksspielgesetzes zulässig. Spielen kann süchtig machen. Mehr Informationen unter suchthilfe@onlinecasino-deutschland.de. *Bonusbedingungen laut AGB beachten. Durchschnittliche Auszahlquote über 95%.



Frauen-ARBEIT

Der Fotograf Andre de Plessel gibt in der Ausstellung „Works“ einen erotischen Überblick über 20 Jahre seines Schaffens

IN DREI WORTEN:

Kunst für Männer.

IN DREI SÄTZEN:

Playboy-Fotograf Andre de Plessel hat während seiner Laufbahn viele interessante Menschen getroffen. Die schönsten stellt er uns in der Ausstellung „Works“ (14. Mai bis Ende Juli) im „Rilano No.6 Lenbach Palais“ in München vor. Leider „nur“ auf Fotos.

ANZAHL NACKTER FRAUEN:

15.

DIE FASZINIERENDSTEN FRAUEN...

„... kommen für mich seit einem Shooting mit Laetitia Casta aus Frankreich“, sagt de Plessel.

PREIS DES TEUERSTEN FOTOS:

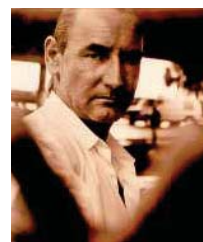
15.000 Euro.

DER BESTE PLATZ FÜR SEINE BILDER:

Er selbst würde sie „ins Esszimmer hängen“.

SEINE LIEBLINGSKRITIK:

Dass die Bilder „die Seele“ der Frauen zeigen. Tiefenschärfer geht's nicht.



Beste Aussicht:

Andre de Plessel eifert seinem Vorbild Helmut Newton nach - und zeigt uns schöne Frauen in Schwarz-Weiß

GESTERN, HEUTE, MORGEN

Playboy-Zeitreise: DER EUROVISION SONG CONTEST

Am 10. Mai vertritt uns beim **Grand Prix der Pop-Barden** das Mädels-Trio Elaiza. Höchste Zeit für ein Highlight - besonders viele waren es ja in den letzten 58 Contest-Ausgaben nicht

Vier Schweden schafften es mal zu Superstars ...



ABBA, 1974

... andere zementierten ihren Status als Mauerblümchen.



Nicole, 1982

Schon schriller: ein Sänger aus Israel. Oder war's eine Sie?



Dana International, 1998

Auch er versuchte es vor Zeiten. Dann schenkte er uns Lena.



Stefan Raab, 2000

Ein anderer beschenkt uns seit 40 Jahren. Danke, Ralph, es reicht.



Ralph Siegel, 2014



CITROËN DS LINIE *Faubourg Addict*

PARIS



CITROËN DS5 FAUBOURG ADDICT

Luxus auf ganzer Linie: Die neue CITROËN DS Faubourg Addict Ausstattung überzeugt mit so edlen Highlights wie einem DS-Dachdekor, Außenspiegelgehäusen in Perla Nera-Schwarz, glanzgedrehten Leichtmetallfelgen und vielem mehr. Z. B. der CITROËN DS5 mit Exterieur-Paket „Faubourg Addict“ – auf Wunsch auch mit der neuen „Whisper Metallic“-Lackierung ab 389,-€/Monat*. Erleben Sie die ganze Eleganz der Ausstattung auf www.ds-raffinesse.de.

CRÉATIVE TECHNOLOGIE

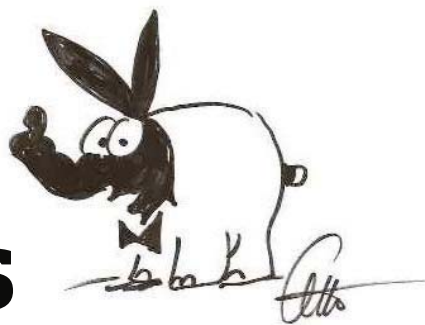


*Ein Kilometer-Leasingangebot zzgl. Fracht für den CITROËN DS5 THP 200 SportChic – Ausstattung Faubourg Addict – bei 0,-€ Sonderzahlung, 15.000 km/Jahr Laufleistung und 48 Monaten Laufzeit. Privatkundenangebot der Banque PSA Finance S.A. Niederlassung Deutschland, Geschäftsbereich CITROËN BANK, Siemensstraße 10, 63263 Neu-Isenburg, gültig bis zum 30. 06. 2014. Widerrufsrecht gemäß § 495 BGB. Nur bei teilnehmenden CITROËN Partnern. Abb. zeigt evtl. Sonderausstattung/höherwertige Ausstattung.

Kraftstoffverbrauch innerorts 8,9 l/100 km, außerorts 5,5 l/100 km, kombiniert 6,7 l/100 km. CO₂-Emissionen kombiniert 155 g/km. Nach vorgeschriebenem Messverfahren in der gegenwärtig geltenden Fassung.



Otto Waalkes



Der **Comedy-Gottvater** tourt wieder durchs Land – und ist ziemlich gut in Form: ein offenes Gespräch über Sex im Alter, weiblichen Humor und den besten aller Scheidungswitze

1 *Herr Waalkes, Sie jodeln, hoppeln und blödeln sich seit über 40 Jahren über die Bühnen der Republik. Was haben Sie in dieser Zeit über die Deutschen und ihren Humor gelernt?*

Waalkes: Die Deutschen haben offenbar sehr viel Humor – denn mich kann man nur mit genug Humor ertragen. Und sie bezahlen mich seit 40 Jahren dafür, dass ich sie zum Lachen bringe!

2 *Haben Sie manchmal Angst, dass der Otto-Humor – das Rumblödeln, das Albernersein, der treffsichere Kalauer – langsam ausstirbt?*

Waalkes: Also, wenn der Otto-Humor vor mir ausstirbt, dann habe ich etwas falsch gemacht. Aber ich bin ganz zuversichtlich. Den Otto-Motor gibt's ja auch immer noch.

3 *Die drei Schlüssel zu einer gelungenen Comedy-Show?*

Waalkes: Der zum Büfettsaal, der zum Klo und der zur Bühne – die drei sind ganz wichtig.

4 *Wenn Sie Mario Barth auf der Bühne sehen, wie er Witze über Männer und Frauen macht und dabei selbst am meisten drüber lacht: Finden Sie das zum Lachen oder zum Weinen?*

Waalkes: Ich weiß nicht, ob man so viele Witze über Männer und Frauen machen sollte – so unterschiedlich sind die doch gar nicht. Hinten sind sie gleich, und vorn passen sie ineinander.

5 *Vor einigen Jahren wählte das ZDF-Publikum Sie auf Platz drei der beliebtesten deutschen Komiker. Nach Heinz Erhardt und Lorient. Wer wären Ihre Favoriten?*

Waalkes: Über Lorient wird man immer lachen können! Aber auch Angela Merkel sagt lustige Sachen.

6 *Ordnen Sie bitte aufsteigend nach Lustigkeit: Harald Schmidt, Cindy aus Marzahn, Helge Schneider, Horst Seehofer.*

Waalkes: Der Seehofer macht sich schon oft zum Horst, finde ich, aber auch der Schneider ist ein ganz helges Köpfchen. Cindy Show von der Marzahn geh ich auch ganz gern – nur bei Harald komm ich nicht immer ganz Schmidt. Wahrscheinlich, weil ich immer einschlafe, wenn jemand seinen Namen sagt... (Er spielt auf das Sch(l)aflied aus „Otto – Der Film“ von 1985 an, d. Red.)

7 *Worüber lachen Sie mit 65, was Sie mit 25 noch nicht lustig fanden?*

Waalkes: Was haben Sie denn da recherchiert, ich bin doch noch nicht 65! Ich habe mich mit acht Jahren nämlich mal zehn Jahre älter gemacht, um in nicht jugendfreie Filme reinzukommen. Ich muss da dringend noch mal zum Amt und das rückgängig machen. Ach nee, Moment, bei meiner zweiten Ehe hab ich mich ja zehn Jahre jünger gemacht. Ja, gut, dann stimmt's ja doch. Ja, darüber kann ich heute schon lachen.

8 *Hatten Sie mal eine Phase, in der Sie darüber nachdachten, den Hampelmann an den Nagel zu hängen und sich neu zu erfinden?*

Waalkes: Einmal, aber ich hatte keinen Nagel zur Hand.

9 *Frauen sagen immer, sie fänden Humor sexy. Was sagt Ihre Erfahrung: Ist Lustigsein wirklich ein Beischlaf-Garant?*

Waalkes: Ist Beischlaf wirklich ein Humor-Garant – das ist doch die Frage. Ich glaube aber nicht, dass Frauen bloß wegen meines Humors auf mich stehen. Es kommt auch darauf an, groß und muskulös zu sein. Eine Frau muss einem Mann ansehen können, dass er sie durchs Leben tragen kann, ohne einmal abzusetzen.

10 *Worin unterscheidet sich der Humor von Männern und Frauen?*

Waalkes: Na, Frauen können beim Lachen stillen, und Männer können dabei im Stehen pinkeln.

11 *Täuscht der Eindruck, dass Männer im Alter ernster werden, Frauen hingegen lustiger?*

Waalkes: Woher soll ich das wissen? Ich hatte doch noch nie eine Frau, die älter war als ich.

12 *Sie sind gut befreundet mit Ihrem Ex-WG-Genossen Udo Lindenberg. Ihr Lieblingsthema heute: noch Frauen – oder schon Arthrose?*

Waalkes: Wir reden über alles! Bei Sex in unserem Alter weiß man ja nie, ob das nun ein Orgasmus war oder ein Herzinfarkt. Da ist der Rat eines Freundes schon gefragt.

13 *Lindenberg war nie verheiratet. Hat er's richtig gemacht?*

Waalkes: Ja, ich weiß, er hat sich nie getraut, um meine Hand zu bitten. Dabei gehe ich doch mit gutem Beispiel voran: Ich habe zwei Ehen erfolgreich abgeschlossen.

14 *Es heißt, Sie hätten mit Ihrer zweiten Frau Eva Hassmann eine „offene Ehe“ geführt. Ein Modell, das Sie weiterempfehlen würden?*

Waalkes: Ich würde Eva jederzeit weiterempfehlen! Wenn ich sie nicht weiterempfohlen hätte, wären wir ja noch zusammen!

15 *Ihr Lieblings-Scheidungswitz?*

Waalkes: Der beste Scheidungswitz ist die Ehe.

16 *Sie sagen, Sie könnten sich eine dritte Ehe vorstellen. Dazu eine zeitlose Frage von Max Frisch: Welche Probleme löst die gute Ehe?*

Waalkes: Ist doch wundervoll, jeden Tag neben derselben Schönheit aufzuwachen – und dann nach Hause zur Frau zu fahren.

17 *Humor, ist das für Sie auch der beste Schutz gegen all die Knüppel, die einem das Schicksal ständig zwischen die Beine wirft?*

Waalkes: Na ja, ich hatte eigentlich immer schon einen Knüppel zwischen den Beinen. Oh – das kann ich doch nicht so sagen – im Playboy! Entschuldigung. Ich wollte sagen: ja.

18 *Wo hört bei Ihnen eigentlich der Spaß auf?*

Waalkes: Ich mag alles, was witzig ist und dabei nicht auf Kosten anderer geht, wie zum Beispiel klein gewachsener, hüpfender, zappeliger, jodelnder, haarloser, ostfriesischer Blödelbarden.

19 *Was werden wir mal auf Ihrem Grabstein lesen?*

Waalkes: Bin zum Lachen im Keller.

A. Neumann-Delbarre

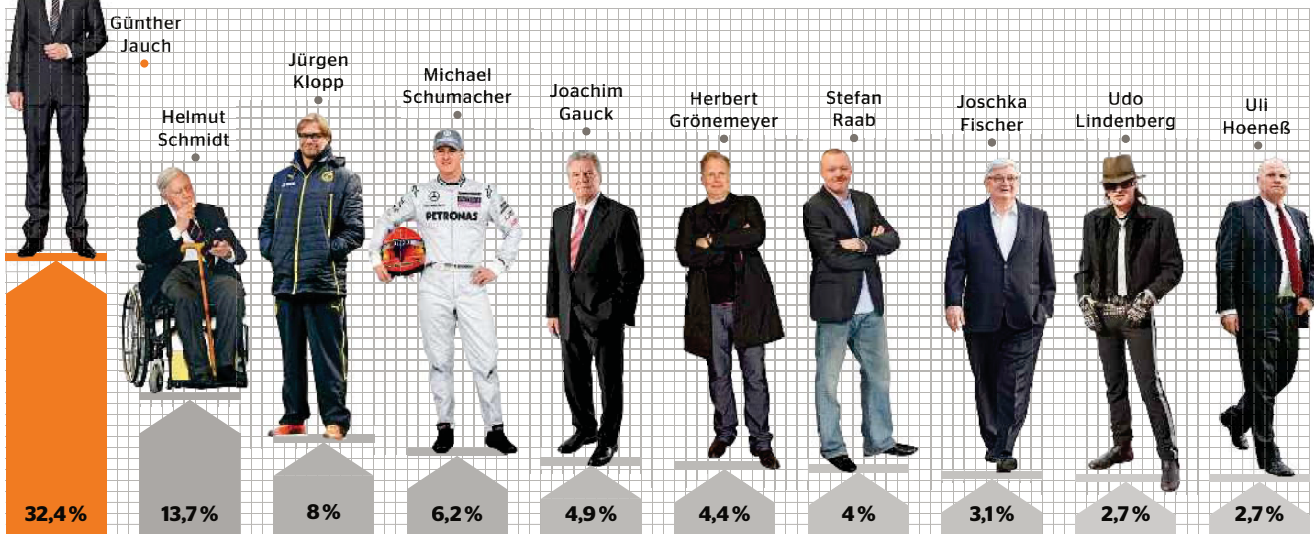


Frage 20: Wenn man Ottifant und Playboy-Bunny kreuzen würde, was käme dabei raus? - „Na, ein Bunnyfant“



Er kann einfach nicht anders:

Noch bis Anfang Juni zeigt Otto, 65, live sein neues Programm „Geboren, um zu blödeln“



Plätze 11-15: Frank Plasberg 2,2%, Joseph Ratzinger 1,8%, Gerhard Schröder 1,3%, Til Schweiger 1,3%, Günter Grass 1,3%, Josef Ackermann 0,9%, andere 10,2%

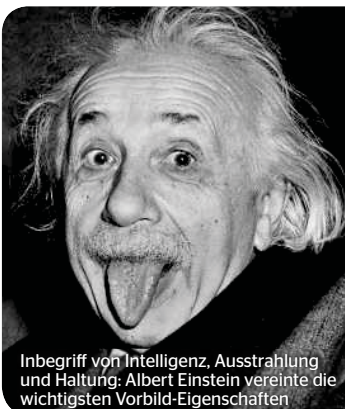
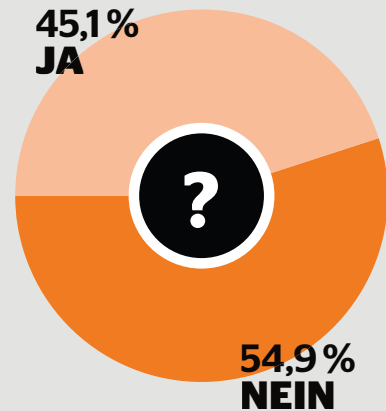
PLAYBOY-UMFRAGE IN KOOPERATION MIT

UMFRAGE DES MONATS **mafo.de**

Günther Jauch ist das größte Vorbild für Deutschlands Männer

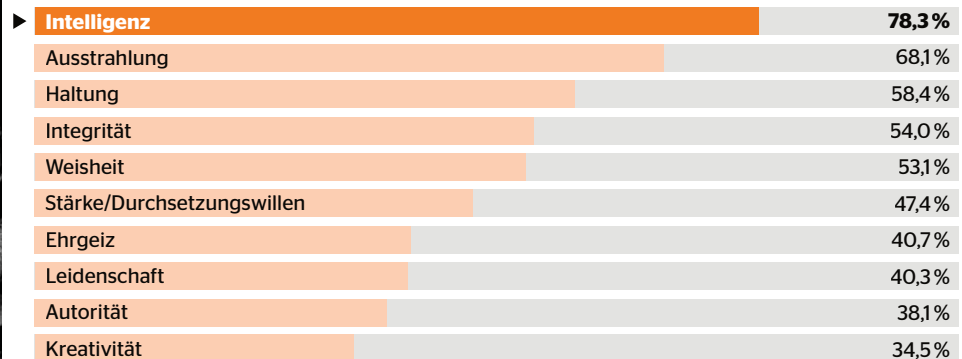
Zu diesem Ergebnis kommt das Meinungsforschungsinstitut Mafo.de in einer repräsentativen Umfrage für Playboy. Dafür wurden 1000 Männer in Deutschland gefragt, welche Personen aus der Öffentlichkeit sie am ehesten als Vorbild betrachten würden. Klarer Sieger: Günther Jauch. Mit großem Abstand verwies der Talkmaster Altkanzler Helmut Schmidt und Dortmund-Coach Jürgen Klopp auf die Plätze zwei und drei. Auch bemerkenswert: Der verurteilte Steuer-sünder Uli Hoeneß schaffte es in die Top Ten. Zu den drei wichtigsten Eigenschaften eines Vorbilds erklärten die Befragten Intelligenz, Ausstrahlung und Haltung. Aber gibt es überhaupt genug prominente Vorbilder in Deutschland? Nein, meint die Mehrheit.

HAT DEUTSCHLAND GENÜGEND PROMINENTE VORBILDER?



Inbegriff von Intelligenz, Ausstrahlung und Haltung: Albert Einstein vereinte die wichtigsten Vorbild-Eigenschaften

WELCHE EIGENSCHAFTEN MUSS EIN VORBILD BESITZEN?





ZUM VATERTAG NUR DAS BESTE

Am 29. Mai ist Vatertag – die ideale Gelegenheit, um seinem „alten Herren“ mit etwas Besonderem „Danke“ zu sagen. Ein edler Whisky aus dem Hause Glenfiddich ist dafür genau das Richtige



**12
YEARS**



**15
YEARS**



**18
YEARS**

Sie schmecken aromatisch, sie sind stilvoll verpackt und sie werden seit mehr als 150 Jahren in einem familiengeführten Unternehmen hergestellt. Die Single Malts von Glenfiddich spielen in einer völlig eigenen, sehr exklusiven Geschmacksklasse. Jeder einzelne der feinen Premium-Whiskys stellt für sich eine Rarität dar und eignet sich perfekt als Vatertagsgeschenk und somit für den Menschen, der im Leben eines jeden Mannes eine ganz besondere Stellung innehat. Und weil es mehrere Editionen gibt, findet sich garantiert etwas für jeden Geschmack. Aber auch sonst ist der Single Malt ein ideales Präsent, denn Glenfiddich steht für Familienwerte wie Unabhängigkeit,

Pioniergeist und Leidenschaft. Mit Herz, starkem Willen, Enthusiasmus und der Hilfe seiner neun Kinder gründete William Grant im Jahr 1887 seine Destillerie. Der Erfolg zeigt die Bedeutung von Tradition. Bis heute werden die Whisky-Spezialitäten aus den gleichen Zutaten und nach demselben Verfahren hergestellt wie schon zu Zeiten William Grants. Basierend auf der Arbeit von fünf Generationen, steht Glenfiddich für Begeisterung, Qualität und Expertise. Es ist das unumstößliche Vertrauen in diese Werte, das Glenfiddich über die Jahrhunderte so erfolgreich machte: Diese exquisiten Single Malts sind die weltweit am häufigsten ausgezeichneten Whiskys.

GLENFIDDICH EXPLORER'S COLLECTION ZU GEWINNEN*

Sichern Sie sich die Chance auf eine von drei Glenfiddich Explorer's Collections. Dieses exklusive Package beinhaltet einen Glenfiddich 12 Years Old, einen 15 Years Old und einen 18 Years Old (jeweils 0,2 l) sowie ein Glenfiddich Tasting-Glas. Schicken Sie einfach eine E-Mail mit Namen, Adresse und Alter an glenfiddich@playboy.de



ENJOY RESPONSIBLY

EINER VON UNS - KEINER VON UNS

Lebemann vs. Stubenhocker

Beide wurden mit Anfang 20 reich, doch gelohnt hat sich's nur bei einem: Denkt man an **Richard Branson**, den inspirierten Spaß-Unternehmer, tut einem **Mark Zuckerberg** fast leid. Der wird jetzt 30 – und ist immer noch Facebook-Bubi. Armer Milliardär!

TEXT BIRGIT QUERENGÄSSER



Richard Branson. Jeder kleine Junge hat einen Plan für sein Leben. Er lautet: groß werden, aber auf keinen Fall erwachsen. Die meisten werfen den Plan, sobald sie mit erwachsenen Frauen, Vollkaskoversicherungen und Post vom Finanzamt in Berührung kommen. Nicht so Richard Branson. Der 63-Jährige lebt den Jungtraum immer weiter: wohnt auf seiner eigenen Karibikinsel, ist der Boss der Virgin Group, die rund 200 Firmen weltweit umfasst. Hat nicht nur einen Privatjet – er hat seine eigene Airline. Er überquerte mit dem Heißluftballon den Atlantik und den Pazifik, den Ärmelkanal bezwang er im Amphibienfahrzeug und kitesurfend. Ab und zu schnallt er sich dabei auch ein, zwei Models auf den Rücken. Er trat in einem James-Bond-Film auf und plant, sich diesen Herbst ins Weltall zu schießen. Natürlich gibt es auch Dinge, die Richard Branson nicht kann: unfreundlich sein. Ideen ablehnen. Oder sich selbst ernst nehmen. (Der Firmenname „Virgin“ war eine Anspielung auf seine Unerfahrenheit, für seine Produkte wirbt er nackt, als Cola-Dose oder Stewardess verkleidet.)

„Der kann's sich leisten, der hat ja auch vier Milliarden Euro auf dem Konto!“, mag jetzt der eine oder andere rufen. Falscher Ansatz. Branson hat schon immer ausschließlich das gemacht, worauf er Bock hatte – sein Motto: „Business should be fun.“ Und Spaß ist wiederum Business: Als 16-jähriger Legastheniker gründete er ein eigenes Magazin, mit 19 zog er einen Schallplattenversand hoch, aus dem später ein Musiklabel wurde, das ihn mit 23 zum Millionär machte. Und das mit dem Spaß verdiente Geld investierte Branson in noch mehr Spaß. Erfolge feiert er mit „grandios verantwortungslosen“ Partys. Er selbst resümiert: „Manchmal werde ich morgens wach und denke, dass ich den unglaublichesten Traum geträumt habe – ich habe mein eigenes Leben geträumt.“ Milliarden hin, Milliarden her – der Mann hat einfach das Leben kapiert. 🐰

Big Spender: Virgin-Boss Richard Branson verdient Milliarden mit Spaß, um noch mehr Spaß zu haben



Mark Zuckerberg. Jeder Teenager hat einen Plan für sein Leben. Er lautet: sich in seinem Zimmer einschließen und nie wieder rauskommen. Mark Zuckerberg ist seinem 15. Lebensjahr offenbar nie entwachsen. Auch wenn er am 14. Mai 30 wird – man sieht's ihm nicht an. Der blaue Schein des Monitors hat das Gesicht des Facebook-Gründers über Jahre hinweg konserviert. Rausgehen, was erleben? Ach, was. Der bekennende Partyverweigerer hat in seiner Jugend lieber nächtelang programmiert. Die wilden Feiern aus dem Facebook-Film „The Social Network“ hat es nie gegeben. Jetzt, wo er (zumindest auf dem Papier) groß ist, gibt's immerhin manchmal Sex: Ehefrau Priscilla Chan soll vertraglich dazu verdammt worden sein, sich ihm einmal wöchentlich hinzugeben. „Enter“.

Wie kommt ein Mann dieses Kleinkalibers, halb Binärcode, halb Eierkopp, zu rund 17,8 Milliarden Euro Vermögen? Indem er drei Kommilitonen in Harvard die Idee für ein Online-Netzwerk klaute, für das sie ihn als Programmierer engagiert hatten. Weil er eine Vision hatte: eine Welt, in der alle Menschen Informationen miteinander teilen. Die Kommilitonen hatten eher die Vision, dass Zuckerberg seinen Schotter mit ihnen teilt – letztendlich zahlte er ihnen eine Abfindung von 65 Millionen Euro.

Zuckerbergs Reichtum basiert also auf Schmarotzertum und den privaten Daten eines Sechstels der Weltbevölkerung. Innovativ ist anders, aber wir wären die Letzten, die das anprangern würden – wenn er mit seiner Kohle wenigstens ordnungsgemäß auf die Kacke hauen würde. Sein Leben als Hobby-Koch, Mandarin-Sprachkurs-Beleger und passionierter Spaziergänger ist jedoch ein Schlag ins Gesicht eines jeden kleinen Mannes, der vom Reichtum träumt. Für ein solches Leben braucht ein Mann keine Milliarden. Nicht mal Eier. 🐰

Milliardenschwere Schnarchnase: An Facebook-Gründer Mark Zuckerberg zieht das echte Leben vorbei



DAVIDOFF
Cool Water
NIGHT

DIVE

THE NEW FRAGRANCE FOR MEN



The power of small.



Vorsprung durch Technik – laden Sie jetzt die App „Audi link“ auf Ihr Smartphone, scannen Sie diese Anzeige ein und erleben Sie den Audi S1 mit quattro hautnah!

Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 9,2–9,1; außerorts 5,9–5,8; kombiniert 7,2–7,0; CO₂-Emissionen in g/km: kombiniert 166–162.

Der Audi S1 mit quattro®.

0 – 100 km/h in 5,8 Sekunden und 170 kW (231 PS).

Mehr unter www.audi.de/s1



Audi
Vorsprung durch Technik



A black and white photograph of a balcony with a decorative metal railing. A tree with dense foliage is positioned behind the railing, partially obscuring the view of a building facade. The building has a textured wall and a window with a rounded arch is visible at the bottom. A large white circle is overlaid on the lower left portion of the image, containing text.

Was für ein Empfang!
Für uns schlüpfte die GZSZ-
Darstellerin **Ulrike Frank** in die
Rolle einer sündigen Diva des Film
noir – und führte uns durch ein
südfranzösisches Château. Was
wir dort entdeckten? Messieurs,
halten Sie den Atem an!

FOTOS WILFRIED WULFF
PRODUKTION ANTJE LIST

A black and white photograph of a woman with dark, wavy hair, identified as Ulrike Frank, standing on a balcony. She is wearing a dark, low-cut, lace-trimmed bodysuit. She is leaning against an ornate metal railing and looking upwards and to the right. The balcony is surrounded by dense foliage and vines. The background shows a textured wall and more plants.

MADAME LASST *BITTEN*...





A woman with short brown hair stands in a room, looking towards the right. She is wearing a long, flowing peach-colored dress that is open at the front, revealing her torso. She is also wearing high-heeled sandals. In the background, there is a large, ornate mirror on the wall and a white door with a brass handle. A white chair with a wooden frame is in the foreground. The room has a classic, elegant feel.

—
KÖRPERLICHKEIT
IST SEHR
WICHTIG, UM
EINE ROLLE ZU
KREIEREN
—



DIGITALASSISTENT: MANUEL LIST, FOTOASSISTENT: BENJAMIN WERNER, STYLING: ZEYNEP JANSSEN @ AGENTUR ROUGE, HAARE & MAKE-UP: CHRISTINE LETZNER @ SHINE - AGENTUR MIT PRODUKTEN VON MAC.
LOCATION: VLENS MUELLER-FELLER @ SPEEDBALL-PRODUCTIONS.COM; VIELEN DANK AN DAS WUNDERSCHÖNE CHÂTEAU DE MASSILLAN IN UCHAUX, WWW.CHATEAU-DE-MASSILLAN.COM





S

seit elf Jahren spielt sie die Katrin Flemming-Gerner in der Serie „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“, eine skrupellose Karrierefrau. Wie wandlungsfähig Ulrike Frank ist, auch ohne Kostüm, zeigte sie bei unserem Shooting – und erklärte es uns ein paar Wochen später beim Kaffee in ihrer Berliner Agentur, einem malerischen Stadthaus am Tiergarten.

PLAYBOY: Das Shooting in einem Château in Südfrankreich, Sie in der Rolle der Femme fatale – hat es Ihnen gefallen?

FRANK: Ja, Frankreich ist ein tolles Land, ich mag die Menschen, die Sprache, die selbstbewussten Frauen mit Stil. Das Flair des Film noir, eine raffinierte, starke Frau, eine Indiskretion – das alles hat mich inspiriert.

PLAYBOY: Welches Motiv hat Ihnen besonders gefallen?

FRANK: Die Situation im Restaurant, am Tisch mit Seidenstrümpfen und Erdbeere, fand ich großartig. Wie ein Film-Still. Auch das Licht ist fantastisch. Der Fotograf, Wilfried Wulff, hat das toll in Szene gesetzt. Die letzten zehn Jahre habe ich ein Stadthaus aus den 30er-Jahren saniert, ich liebe alte Gemäuer. Und dieses Château war wirklich beeindruckend.

PLAYBOY: Sie sind daran gewöhnt, vor der Kamera zu agieren – haben Sie sich sofort wohlfühlt?

FRANK: Auch vor der Kamera gibt es intime Momente, wenn ich spiele. Trotzdem ist

*weiterlesen auf
Seite 36*





—
WAS WÄREN DIE
LIEBE UND DAS
LEBEN OHNE
NEUGIER UND
ABENTEUERLUST?
—



die Fotokamera für mich ein fremdes Wesen. Die Film-noir-Geschichte zu erzählen war wichtig, um meine Sinnlichkeit oder meine Vorstellung davon in einer Fotostrecke umzusetzen. Das war es ja, was ich spannend fand.

PLAYBOY: Ihre Figur in GZSZ hat ein sehr wildes Liebesleben, immer wieder Affären, einen jugendlichen Liebhaber. Gibt es Parallelen zu Ihrem Leben?

FRANK: Was wären das Leben und die Liebe ohne Neugierde und Abenteuerlust? Ich habe meinen Weg gefunden und gehe ihn.

PLAYBOY: Was sagt Ihr Mann zu den Fotos?

FRANK: Er ist begeistert, der Stil gefällt ihm sehr gut.

PLAYBOY: Sie haben Ihre Karriere auf der Musical-Bühne begonnen, haben Schauspiel, Gesang und Tanz an der Folkwang-Hochschule studiert. Wann haben Sie sich ausschließlich fürs Schauspiel entschieden?

FRANK: Durch meine erste Serienhauptrolle 1999 bei „Mallorca – Suche nach dem Paradies“ war es nicht mehr möglich, Dreharbeiten und Bühne unter einen Hut zu bekommen. Aber meine Erfahrung aus vier Jahren an der Folkwang-Hochschule fließt immer in meine Arbeit ein, egal, ob Musiktheater oder reines Schauspiel.

PLAYBOY: Zieht es Sie noch immer auf die Musical-Bühne?

FRANK: Ich vermisse sie sehr. Mein Mann, Marc Schubring, ist Komponist und schreibt Musicals, passenderweise gerade „Gefährliche Liebschaften“. Ich arbeite daran, mal wieder in einem seiner Stücke zu spielen. Seit einiger Zeit entwickeln wir gemeinsam Stücke. Wir versuchen, zusammen etwas auf die Bühne zu bringen.

PLAYBOY: Finden Sie es anziehend, wenn Männer musisch begabt sind?

FRANK: Klar, musikalisch, künstlerisch, das Kreative steht bei mir weit oben.

PLAYBOY: Was bedeutet für Sie Männlichkeit?

FRANK: Eine schwierige Frage. Ich könnte das an Personen festmachen: Sean Connery und Jeff Bridges finde ich männlich.

PLAYBOY: Zwei recht unterschiedliche Typen ...

FRANK: Mit beiden verbinde ich Souveränität, Eigenständigkeit, sie haben etwas Markantes, nehmen sich nicht zu wichtig. Das spricht mich an.

PLAYBOY: Durchschauen Sie als Schauspielerin die Tricks der Männer besser als andere Frauen?

FRANK: Ich glaube, mein Beruf hilft mir da nicht weiter. Auf Taktik und Anmachsprüche stehe ich nicht. Ein bisschen Spielerei beim Flirten kann unterhaltsam sein – dann hört es aber auch schon auf. Mit Tricks kommt man bei mir nicht weit.

PLAYBOY: Bei der toughen Katrin Flemming, Ihrer GZSZ-Rolle, auch nicht. Sind Sie ihr ähnlich?

FRANK: Ich leihe der Rolle meinen Körper, meine Stimme, doch es gibt einen deutlichen Unterschied zwischen Katrin und mir, insofern kann ich problemlos um- und abschalten. Wir haben aber auch Gemeinsamkeiten: Wenn ich etwas mache, dann mit Haut und Haaren, ich gestalte gern und bin selbstbestimmt. Die Wahl der Mittel ist allerdings sehr unterschiedlich!



EIN BISSCHEN SPIELEREI BEIM FLIRTEN KANN UNTERHALTSAM SEIN. ABER MIT TRICKS KOMMT MAN BEI MIR NICHT WEIT

PLAYBOY: Wie reagieren Ihre Fans auf diesen Widerspruch?

FRANK: Positiv. Manche sind verblüfft: „Ach, Sie sind ja nett!“ Sie nehmen den Unterschied zwischen Rolle und Schauspielerin wahr, und für mich ist es ein Kompliment, weil offenbar das, was ich verkörpere, glaubwürdig ist. Einige kennen mich ja auch von anderen Rollen. Von Schubladendenken halte ich nichts.

PLAYBOY: Was fasziniert Sie nach elf Jahren noch immer an der Rolle?

FRANK: Katrin Flemming hat so viele Facetten. Und auch der scheinbare Widerspruch: das toughe Auftreten und die Schwächen, die Sehnsucht nach Liebe, nach Familie. Das ist etwas, was man in Serien nicht oft findet, deswegen habe ich großes Glück mit der Rolle.

PLAYBOY: Gleichzeitig lieben Sie Action-Filme – woher kommt diese Leidenschaft?

FRANK: Ich stelle mir vor, dass sie Spaß machen, eine Herausforderung sind und das Körperliche einbinden, was für mich ein natürliches Bedürfnis ist. Bei der nächsten Weltrettung bin ich gern dabei.

PLAYBOY: Sie als nächstes Bond-Girl?

FRANK: Doch nicht als Bond-Girl! (lacht) Wenn schon, dann als Gegenspielerin! 

Interview: Sebastian Tromm

DIE VIELSEITIGE

1969 in Stuttgart geboren, steht die ausgebildete Schauspielerin, Sängerin und Tänzerin seit mehr als 20 Jahren auf deutschsprachigen Bühnen sowie in Serien und Fernsehfilmen vor der Kamera. Neben ihrem Engagement bei der Serie „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“ hofft die Wahlberlinerin, bald wieder einmal in einem Musical zu spielen.



MR X-MAN

»Körperliche
Schmerzen
gehören zum
Geschäft.
Damit kann
ich umgehen.
Viel schlimmer
sind die
seelischen«

Er sieht aus wie eine Kampfmaschine – und gilt als Hollywoods nettester Superstar. Doch „X-Men“-Darsteller **Hugh Jackman** hat harte Zeiten hinter sich. Ein Gespräch über Weltfremdheit, Wut und warum Wolverine ihn überleben wird

TEXT ULRICH LÖSSL FOTOS PATRIK GIARDINO





W

enn es die Schweiz nicht gäbe, wäre ich wohl kaum auf der Welt“, sagt Hugh Jackman, und die Schweizer Journalisten im Ballsaal des 5-Sterne-Hotels „Baur au Lac“ in Zürich schmelzen dahin wie Toblerone in der Sonne. „Meine Eltern

begegneten sich zum ersten Mal beim Skifahren in Interlaken. Mein Vater war dort Skilehrer und hat meine 19-jährige Mutter mit seinem Charme im Sturm erobert.“ Hugh Jackman scheint seinem Vater in nichts nachzustehen – seine Charmeoﬀensive setzt sich auch später, beim Interview zu seinem neuen Film „X-Men: Zukunft ist Vergangenheit“ (ab 22. Mai im Kino), fort. „Kann ich Ihnen etwas anbieten?“, fragt er freundlich. „Kaffee, Tee, Wasser, Obst, Gebäck? Nein?“ Er selbst nimmt sich eine Tasse grünen Tee.

PLAYBOY: Herr Jackman, sind Sie für Hollywood nicht ein bisschen zu nett?

JACKMAN: Ach, es kursieren viele dumme Klischees über die Filmindustrie, die mir ziemlich auf den Geist gehen. In Hollywood geht es nicht anders zu als in jeder anderen Firma. Sicher gibt es auch viel Angst, Neid, Verzweiflung und Leute, die unethische Dinge tun. Aber die meisten dort wollen einfach nur sehr gute Filme machen. Ich bin jedenfalls einer von denen, denke ich.

PLAYBOY: Welche Klischees gehen Ihnen denn besonders auf die Nerven?

JACKMAN: Dass Hollywood eine furchtbare Haifischbranche sei – stimmt nicht wirklich. Dass es dort nur oberflächliche Leute gebe – das ist absoluter Schwachsinn! Dass sich dort alles nur um Ruhm und Reichtum drehe – Humbug!

PLAYBOY: Sie wurden nie schlecht behandelt? Ihr Wert wurde nie an den Einspielergebnissen Ihres letzten Films gemessen?

JACKMAN: Sicher ist mir das auch schon passiert. Aber in Hollywood gibt es auch viele Menschen, die hinter die Kulissen sehen und sich sehr großzügig verhalten. Diese Schwarz-Weiß-Malerei ist mir zu simpel. Ich suche lieber das Gute im Menschen als die Fehler. Für mich ist es ein großes Privileg, dort arbeiten zu dürfen.



PLAYBOY: Wie haben Sie es überhaupt aus einem Vorort von Sydney in die Welt-hauptstadt des Films geschafft?

JACKMAN: Mit unverschämt viel Glück. Ich bin sehr dankbar, dass ich dort seit ein paar Jahren mitmischen darf.

PLAYBOY: Weil Sie da Ihr Hobby zum Beruf machen können?

JACKMAN: Auf jeden Fall. Ich habe schon immer sehr gerne geschauspielert. Als Kind in Schulaufführungen, als Jugendlicher in Amateurtheatern. Nicht auszudenken, wenn ich tatsächlich mein ursprüngliches Berufsziel verwirklicht hätte: Journalist ...

PLAYBOY: ... dann müssten Sie jetzt Hollywood-Stars interviewen.

JACKMAN: Vielleicht. Es gibt Schlimmeres. Hoffe ich (*lacht*).

PLAYBOY: Ja, selbstverständlich. Leben Sie denn gern im Elfenbeinturm der Stars?

JACKMAN: Was für eine Unterstellung! Ich lebe mit meiner Familie die meiste Zeit des Jahres in New York. Und wir versuchen, dort ein ganz normales Leben zu führen. Mit Elfenbeinturm hat das gar nichts zu tun (*hält kurz inne*). Aber es stimmt schon ... Oft verliere ich leider tatsächlich den Bezug zu dem, was politisch, gesellschaftlich oder kulturell so in der Welt passiert. Es kann schon sein, dass ich sechs Wochen keine Zeitung aufschlage.

PLAYBOY: Warum?

JACKMAN: Weil ich oft für Wochen oder Monate bei Dreharbeiten in einer Art Zeitkapsel verschwinde, in der ich von der Außenwelt praktisch nichts mehr mitkriege. Aber ich will nicht alles auf die Dreharbeiten schieben. Manchmal frisst mich der Alltag regelrecht auf.

PLAYBOY: Hugh Jackman wird vom Alltag aufgefressen?

JACKMAN: Ja, wenn ich zum Beispiel end-



Der Fighter

1

Geboren 1968 in Sydney, hat Jackman ein typisches Aussie-Hobby: Rugby. Diese „organisierte Gewalt“ war als Teenager ein Ventil für seine Wut.

2

Zu cool für James Bond: 2005 bot man Jackman die Rolle als 007 an – er lehnte dankend ab. Er wollte sich als Schauspieler nicht zu sehr festlegen lassen.

3

2013 erkrankte er an Hautkrebs. Ein Basalzellkarzinom wurde ihm entfernt. Den Kampf hat er gewonnen. „Mir geht’s gut, es ist überstanden.“

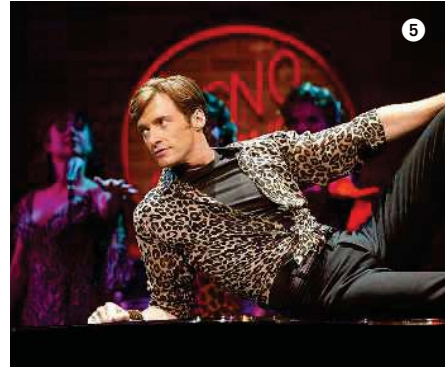
4

Animalisch: In den „X-Men“-Filmen spielt er seit 2000 seine wichtigste Rolle, den Superhelden Wolverine. Am 22. Mai kommt „X-Men: Zukunft ist Vergangenheit“ in die Kinos.

5

Testosteron-Bombe Hugh Jackman macht Yoga und tritt in Musicals (z.B. „The Boy From Oz“) auf? Ähm. Das kann nur ein Trick sein, um Frauen zu beeindrucken! Well played!

lich einmal Schlaf nachholen kann. Oder einkaufe. Oder – als die Kinder noch klein waren – Windeln gewechselt habe. Oder ich versuche den ganzen Tag vergeblich, einen Handwerker zu kriegen. Ich bin nämlich in handwerklichen Dingen völlig untalentierte. Als bei uns im Haus vor Kurzem eine Birne durchbrannte, habe ich stundenlang den Sicherungskasten gesucht. Und als ich dann endlich davorstand, wusste ich nicht, was ich machen sollte. Bei meiner Frau habe ich – als Ernährer, Beschützer und Mann – deswegen



ziemlich an Status verloren. Das war gar nicht gut für mein Ego.

PLAYBOY: Liegt diese Weltfremdheit vielleicht auch daran, dass sich die meisten Hollywood-Stars von hinten und vorne bedienen lassen?

JACKMAN: Ja, man wird geradezu zur Unselbstständigkeit erzogen. Ehrlich gesagt, kann ich mich nicht mehr daran erinnern, wann ich mir das letzte Mal selbst einen Flug oder ein Hotelzimmer gebucht habe.

PLAYBOY: Und das rächt sich dann im Keller vor dem Sicherungskasten.

JACKMAN: (*Lacht*) Sieht fast so aus.

Vielleicht ist er nicht die beste Wahl, wenn man einen Handwerker braucht, dafür wurde der Mann mit reichlich anderen Talenten beschenkt: Als Entertainer feierte er am Broadway Erfolge, vor fünf Jahren führte er durch die Oscar-Nacht, im Kino spielte er die Hauptrollen in so unterschiedlichen Filmen wie dem Action-Movie „Real Steel“, in dem Monumental-Melodrama „Australia“ und in der Musical-Verfilmung „Les Misérables“. Nicht zu vergessen seine „X-Men“-Filme, in denen er als Wolverine mittlerweile zu den Stars der ersten Reihe gehört. Der Erfolg für ihn kam aber vergleichsweise spät – beim ersten „X-Men“-Film war er schon über 30 – und Hugh Jackman ist froh darüber: „Ich weiß nicht, ob ich den ganzen Personenkult mit 20 so unbeschadet überstanden hätte. Das lief oft ziemlich aus dem Ruder.“

PLAYBOY: Wie kommen denn Ihre Kinder mit dem VIP-Leben zurecht?

JACKMAN: Da sprechen Sie etwas an, worauf meine Frau und ich sehr sensibel reagieren. Denn wir wollen um Himmels willen nicht, dass unsere Kinder verzogene Gören werden, die denken, eine Sonderbehandlung stünde ihnen von Haus aus zu.

Und das ist oft nicht so einfach. Wenn ich zum Beispiel mitkriege, wie meine Kids am Flughafen vom Personal umsorgt werden und daneben mühen sich Eltern mit ihren Kindern und Koffern ab, damit sie den Flug nicht verpassen – da kann ich schon mal wütend werden.

PLAYBOY: Und was machen Sie dann?

JACKMAN: Ich versuche, die Dinge ins richtige Lot zu bringen. Ich bin mir auch nicht zu schade, beim Koffertragen zu helfen.

PLAYBOY: Was muss denn passieren, damit Sie so richtig rotsehen?

JACKMAN: Ich werde zum Glück ganz selten richtig zornig. Oder gar handgreiflich. Das letzte Mal, bei dem ich richtig ausgerastet bin, war – wenn ich mich recht erinnere – bei einem Rugby-Spiel. Da war ich 14 Jahre alt. Ein Mitspieler hatte mich schwer gefoult. Da habe ich ihm gezeigt, wer der Herr auf dem Platz ist. Aber es hat nicht viel gebracht: Der Schiedsrichter hat mich sofort vom Spiel ausgeschlossen. Das war mir eine Lehre. Seitdem sind mir Rachegefühle ziemlich fremd.

PLAYBOY: Sagt der Mann, der als unzerstörbarer Mutant mit einem Adamantium-Stahl-Skelett und Klauen seine Weltkarriere aufgebaut hat.

JACKMAN: (Lacht) Ich weiß, ich weiß. Und wenn ich Ihnen jetzt verrate, dass meine Wolverine-Klauen aus Plastik sind ...

PLAYBOY: ... bricht eine Welt zusammen.

JACKMAN: Kann ich verstehen. Meine Kinder waren auch ziemlich enttäuscht, wie leicht die sind. Ach, da fällt mir ein: Meine Kinder können mich manchmal tatsächlich zur Weißglut bringen. Die wissen genau, welche Knöpfe sie drücken müssen. Aber so richtig böse kann ich auch dann nicht werden. Es sind eben Kinder.

PLAYBOY: Denen Status und Titel ihres Vaters wie der „Sexiest Man Alive 2008“ völlig fremd sind. Bedeuten Ihnen solche Auszeichnungen selbst etwas?

JACKMAN: Natürlich ist so ein Image schmeichelhaft – jedenfalls besser als „Dümmster Mann der Welt“ oder „Schlechtester Schauspieler aller Zeiten“. Aber es ist doch letztlich völlig überflüssig. Ich nehme es mit viel Humor. Genau wie die Tatsache, weitgehend eine „öffentliche Person“ zu sein. Aber wenn Gerüchte über Affären in die Welt gesetzt werden oder meine Familie beim Zoobesuch oder beim Badeurlaub am Strand ständig von Paparazzi fotografiert wird, dann ist das eine Grenze überschritten.

PLAYBOY: Dabei haben Sie angeblich ein entspanntes Verhältnis zur Presse und zu Ihren Fans.

JACKMAN: Wieso auch nicht? Dabei hilft mir auch, dass ich regelmäßig meditiere. Zweimal am Tag ziehe ich mich zurück und bin dann ganz für mich. Das gibt mir die Kraft und Gelassenheit, die ich brauche. Und ich glaube auch, dass ich viel von meinem Vater geerbt habe. Der ist eher der stille Typ. Aber wenn er mal was sagt, dann hat das Hand und Fuß. Er ist ein guter Mann, der seine Prinzipien hat, niemanden schlechtmacht und immer optimistisch nach vorn schaut. Er ist auch heute noch mein Vorbild.

»Mein Vater
ist mein
Vorbild. Er ist
ein **stiller Typ**,
aber wenn
er mal was sagt,
dann hat das
immer **Hand
und Fuß**«

HUGH JACKMAN

Zur Mutter hingegen war Hugh Jackmans Verhältnis lange Zeit problematisch. Erst vor ein paar Jahren haben sich die beiden ausgesöhnt. Sie verließ die Familie, als Hugh Jackman acht Jahre alt war, und ging nach der Scheidung in ihre Heimat England zurück. Der Vater blieb mit den fünf Kindern in Australien. „Von einem Tag auf den anderen im Stich gelassen zu werden hat mich unheimlich traurig gemacht“, sagt Jackman, der auch seinen Aggressionsüberschuss als Jugendlicher darauf zurückführt. Wenn er sich auf

dem Schulhof prügelte, habe er „fast nicht mehr aufhören“ können. „Es dauerte Jahre, bis der Schmerz und die Verlustängste schließlich nachließen.“ Er versuchte, seine Wut und die Ängste vor allem mit Sport zu kurieren, spielte Rugby, Cricket und war Leistungsschwimmer. Seinen eigentlichen Berufswunsch, Zeitungsreporter, verfolgte er von 1988 bis 1991 in Sydney mit einem Kommunikationswissenschaften-Studium. Doch sein Hobby, die nebenher besuchten Schauspielkurse, wurde wichtiger: 1995 besetzte man ihn in der australischen TV-Serie „Correlli“. Während der Dreharbeiten lernte er Deborra-Lee Furness kennen. Die beiden sind seit 1996 verheiratet. 2000 adoptierten sie Sohn Oscar, 2005 Tochter Ava.

PLAYBOY: Welche Werte wollen Sie Ihren Kindern weitergeben?

JACKMAN: Mein Vater sagte immer, dass eine gute Erziehung und Schulbildung das Wichtigste im Leben seien. Ich sehe das ähnlich. Meine Frau und ich wollen den Kindern Freude vermitteln. Sie sollen keine Angst vor dem Leben haben, sondern versuchen, es zu meistern. Mitgefühl für andere und Respekt sind uns auch sehr wichtig. Etwas lockerer als mein Vater bin ich in puncto Religion.

PLAYBOY: Sie sind demnach nicht gläubig?

JACKMAN: Ich bin sehr gläubig erzogen



worden und war sogar auf einer presbyterianischen Schule, die sehr streng war. Wir gingen jeden Sonntag zur Kirche. Das war schon okay – so etwa, bis ich 16 wurde. Da fing ich an zu rebellieren. Ich fühlte mich in meiner Freiheit und in meiner Lebenslust plötzlich zu sehr eingeschränkt.

PLAYBOY: Sie meinen, die Presbyterianer hatten wenig Verständnis für Ihren veränderten Hormonhaushalt?

JACKMAN: Kann man so sagen. Aber mich hat auch gestört, dass sie sich als die allein selig machende Kirche verstanden. Mein Verständnis von Religion ist das nicht. Aber ich halte mich auf jeden Fall für einen spirituellen Menschen.

PLAYBOY: Was ist die Hauptantriebskraft in Ihrem Leben?

JACKMAN: Ganz klar: die Liebe.

PLAYBOY: Und wie messen Sie dann Erfolg?

JACKMAN: Ganz sicher nicht an der Höhe des Bankkontos. Auch nicht an den Auszeichnungen, die man kriegt – oder daran, wie berühmt man ist. Für mich ist ein echter Erfolgsgradmesser, wie sehr das Herz wächst. Wie sehr es sich entfalten und entwickeln kann. Und wie gut man zu den Menschen ist, die zum engeren Kreis gehören. Also Familie, Freunde, Arbeitskollegen. Das hat sehr viel mit Zeit und Energie zu tun. Und je mehr man davon hat, desto erfolgreicher ist man.

PLAYBOY: Aber Sie kriegen Millionen-Gagen, haben Häuser auf der ganzen Welt, fahren einen 100 000-Dollar-Range-Rover, tragen eine teure Uhr, Maßanzüge...

JACKMAN: Stop, stop, stop! Sie reden so wie einige meiner Freunde. Die verstehen auch nicht, dass mir an diesen materiellen Gütern überhaupt nichts liegt. Die sagen: „Hugh, du kannst deinen Reichtum gar nicht richtig genießen. Es ist so ungerecht, dass du so viel verdienst. Ausgerechnet du kriegst auch noch diese ganzen Designer-Klamotten frei Haus geliefert. Und du ziehst sie nicht mal an!“ Sie haben ja so Recht. Ich mache mir wirklich nichts aus Luxusgütern.

PLAYBOY: Klingt sehr bescheiden.

JACKMAN: Mag sein. Ich bin eben so erzogen worden. Ich muss mich auch nicht überall in den Mittelpunkt stellen.

PLAYBOY: „Mit Bescheidenheit schafft man es in Hollywood gerade mal zum Fußmatten-Vertreter“, hat Ihr Schauspieler-Kollege Russell Crowe gesagt. Also, Herr

Jackman, warum haben Sie es weiter gebracht?

JACKMAN: Es ist ja kein Geheimnis, dass mich meine Wolverine-Rolle in den „X-Men“-Filmen populär gemacht hat. Vorher hatte ich so gut wie kein eigenes Profil, war eigentlich – vor allem in den Augen der Hollywood-Studio-Bosse – ein Nobody. Ich werde Wolverine ewig dafür dankbar sein. Obwohl ihn zu spielen ein ultraharter Knochenjob

»Wolverine zu spielen ist ein **Knochenjob**. Für ihn habe ich mir die **verrückteste Figur** meines Lebens antrainiert«

HUGH JACKMAN

ist. Für diese Rolle habe ich mir die verrückteste Figur antrainiert, die ich je im Leben hatte. Und das mit immerhin 45!

Das Fitness-Programm, das Jackman absolviert, um für die Rolle in Schuss zu kommen, ist beinhart. Der Diätplan: Aufstehen um vier Uhr morgens zum Omelette-Essen – ohne Eigelb, ohne Salz, denn Salz schwemmt auf. Dazu gibt es eine Scheibe trockenen Vollkorn-Toast. Das einzige Brot für den Tag. Dann geht's zurück ins Bett und um sechs Uhr wieder raus. Zum Frühstück gibt es gedünsteten Fisch, Gemüse oder Hühnerbrüste. Erlaubt sind bis zu zwölf davon über den Tag verteilt. Dann Konditions- und Krafttraining. Stretch-Übungen, Seilspringen, Boxen, dann wieder Krafttraining. Jackman hat in dieser Zeit über sechs Kilo reine Muskelmasse aufgebaut.

PLAYBOY: Wolverine ist im Gegensatz zu

anderen Superhelden verwundbar. Wenn er verletzt wird, blutet er. Und er fühlt Schmerz. Wie gehen Sie persönlich mit Schmerzen um?

JACKMAN: Am schlimmsten sind natürlich nicht die körperlichen, sondern die seelischen Schmerzen. Darüber hilft mir vor allem meine Familie hinweg. Mit körperlichen Schmerzen kann ich viel besser umgehen. Die gehören sozusagen zum Geschäft. Und bei Action-Rollen hilft es sehr, topfit zu sein. Manchmal allerdings auch nicht: Zur Vorbereitung von „Real Steel“ habe ich ein paar Trainingsstunden mit dem Ex-Box-Champion Sugar Ray Leonard bekommen. Zu diesem Zeitpunkt war ich schon super in Form. Dann stieg ich mit Sugar Ray in den Ring. Und gleich der dritte oder vierte Schlag hat mich voll erwischt. Da dachte ich, mich überfährt ein Betonmischer. Diesen Schmerz habe ich bis heute nicht vergessen.

PLAYBOY: Für 2017 ist ein weiterer „Wolverine“-Film geplant, dann werden Sie ihn zum achten Mal spielen. Wird das eine „never ending story“?

JACKMAN: Das hoffe ich doch sehr. Solange ich es noch schaffe, jedes Mal wieder physisch in Schuss zu kommen, bleibe ich auch dabei. Natürlich fällt es mir jetzt mit Mitte 40 immer schwerer. Und mir ist auch klar, dass Wolverine mich überleben wird. Eines Tages werde ich ans Telefon gehen, und man wird mir in dürren Worten mitteilen, dass ich zu alt für die Rolle bin. Das ist der Lauf der Welt. Aber, was soll's – für eine Midlife-Crisis bin ich noch viel zu jung. 



NAUTIC SPIRIT



Baldessarini
BALDESSARINI

SEPARATES THE MEN FROM THE BOYS

baldessarini-fragrances.com

JEDE ZEIT HAT **IHRE HELDEN**

BRYAN CRANSTON
BREAKING BAD

JAN KÖPPEN
YPS - DIE SENDUNG

SKEET ULRICH
LAW & ORDER: LOS ANGELES

ED O'NEILL
MODERN FAMILY



RTL**NITRO**
FERNSEHEN FÜR HELDEN

Der Free TV Sender ist empfangbar
über Satellit, Kabel und IPTV.

RTL**NITRO**.DE



MEINUNG
DISPUT
STIMMEN
KRITIK

FORUM

WAS SIE DIESEN MONAT FREUT, ÄRGERT UND ZUR DEBATTE REIZT

STREITSCHRIFT



GEGEN POLITIK ALS SHOW WIR WOLLEN WISSEN, NICHT GLAUBEN

Was denkt Obama? Will Putin Krieg? Seit wir live dabei sind, machen Bilder uns ahnungsloser denn je, sagt unser Autor

— TEXT MICHALIS PANTELOURIS —

Niemand hätte damit gerechnet, dass wir das beeindruckendste Pokerface aller Zeiten ausgerechnet während einer

Rede des US-Komikers Seth Meyers zu sehen bekämen. Meyers war Hauptredner auf dem jährlichen Dinner-Empfang der Korrespondenten im Weißen Haus. An jenem 30. April 2011 spricht er nach Ba-

IHRE LESERBRIEFE

NEULICH IM POSTEINGANG

Sie wollen uns loben oder kritisieren? Nur zu! Der beste Leserbrief wird prämiert

TANJA SZEWCZENKO 05/14

Tanja erneut im Playboy. Schön. Selbstbewusst. Nackt. Frontal nackt. Wahnsinn. Ein echtes Highlight und die spektakulärste Fotoserie im Playboy, die es bisher gab! Bitte mehr davon. Ich kann sogenannte Promis, die sich nur halbherzig oben ohne zeigen, nicht mehr sehen. *Mark Keller, E-Mail*



Überzeugt auch Nicht-Tänzer: Tanja SzeWCzenko

VON WEGEN WESTERN... 05/14

Neugierig, wie Frauen so sind, habe ich mir heute den Playboy meines Mannes geschnappt. Als Westernreiterin blieb mein Blick natürlich sofort an der Fotostrecke mit „Cowgirl“ Tanja SzeWCzenko hängen. Schöne Fotos, allerdings drängt sich dem geschulten Betrachter sofort eine entscheidende Frage auf: Wer, zur Hölle, hat die Pferde im Hintergrund gesattelt? Der Westerntersattel fehlt. „Yeehaw!“

Tanja Knobloch, E-Mail

LESERBRIEF DES MONATS 04/14

Zunächst möchte ich danken, dass Sie immer mal wieder Fotostrecken bringen, die auch reifere Frauen zeigen. Weiter so! Das ist eine herrliche Abwechslung. Aber warum drehen Sie sich immer wieder um dieselben

Themen ... immer wieder Uhren, immer wieder dieselben Mode- und Pflegetipps? Am besten wird es, wenn man zurück in die Vergangenheit geht. Der Rückblick auf den Playboy der 70er-Jahre hätte sicher mehr als sieben Seiten vertragen. Erotische Kultur, Individualismus, Blues und Jazz und besondere literarische Texte – das fehlt. Auch Ihre Berichte über Hotels, Wein oder Reiseziele könnten spannender und länger sein als nur ein superexklusiver, teurer Tipp auf einer Viertelspalte. Ein ausführlicher Bericht über die Ausstellung „Playboy Architektur“ wäre lesenswert. Geht doch wieder mehr „back to the roots“! *Andreas Kroll, Neusitz*



Schreiben Sie uns, und gewinnen Sie eine Flasche des limitierten Château Playboy! Nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen diesen erstklassigen Wein – und Sie. Wenn Sie sich Mühe geben!

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Arabellastraße 23, 81925 München. Oder senden Sie uns eine E-Mail an: leserservice@playboy.de

NÄCHSTE LIEBE

Playboy-Schwester Cathy hat ein Herz für Baulöwen



Eine der schönsten Krankenschwestern Deutschlands (Ausg. 11/13), Cathy Schmitz, ist neuerdings die Neue des Wiener Baulöwen Richard „Mörtel“ Lugner. Uns hatte sie ihrerzeit verraten, sie stehe auf Handwerker. Nun habe sie „ihren Handwerker gefunden, einen Mann, der es mit seinen 81 Jahren beim Schrauben und Bohren vielleicht auch schon etwas langsamer angehen lässt“, schreibt die „Süddeutsche Zeitung“. Glückwunsch, Cathy!

Er nennt sie „Spätzli“:
Richard Lugner mit
Playboy-Schwester
Cathy Schmitz



rack Obama, der danebensitzt und lacht. Meyers macht einige Witze über die Geburtsurkunde des Präsidenten – genau, da war mal was –, dann über den Sender C-SPAN, das amerikanische Parlamentsfernsehen, das die Veranstaltung live überträgt. Es hat, wie jedes Parlamentsfernsehen der Welt, extrem wenig Zuschauer. Auch das ist Ziel von Meyers' Spott: „Alle denken, Osama bin Laden versteckt sich im Hindukusch. Aber wussten Sie, dass er jeden Tag zwischen vier und fünf Uhr nachmittags eine Sendung auf C-SPAN präsentiert?“ Gelächter im Saal. Schnitt auf den Präsidenten. Herzliches Lachen. Man kann es sich eine Million Mal ansehen, man

findet keinen Hinweis darauf, was Obama in diesem Moment durch den Kopf gegangen sein muss: Kurz vor dem Dinner hatte er den Marschbefehl gegeben für den Navy-Seals-Trupp, der am nächsten Morgen das Anwesen des Terrorfürsten bin Laden stürmen und den meistgesuchten Mann der Welt erschießen würde. Er moderiert jeden Nachmittag eine Sendung auf C-SPAN? Morgen nicht mehr, da ist er tot! So oder so ähnlich muss es drinnen im Kopf geklungen haben. Außen, in den lachenden Gesichtszügen: keine Spur davon. Das beste Pokerface aller Zeiten. Und ein Hinweis darauf, wo Politik eben nicht gemacht wird: in der Öffentlichkeit.

Es ist fast komisch, dass wir Menschen immer noch in die Augen sehen und glauben, wir könnten erkennen, wann sie meinen, was sie sagen. Wir sind Öffentlichkeitsmaschinen. Passiv und aktiv. Wir sind unglaublich gut darin geworden, allerfeinste Nuancen zwischen den Zeilen von 140-Zeichen-Nachrichten zu erkennen oder zu kreieren. Wir sind großartige Selbstdarsteller und noch bessere Selfie-Kritiker. Gefühl war die Welt noch nie so öffentlich. Geheimnisse verschwinden, und Geheimdienste leaken – aber von den echten Entscheidungen über die Welt bekommen wir erstaunlich wenig mit.

Echte Macht wird hinter den Kulissen ausgeübt. Ausschließlich. Nur noch. Während wir die Illusion von immer mehr Öffentlichkeit aufbauen, verschwindet das eigentlich Reale hinter dem Vorhang des

»Nie schaute der Mensch hilfloser als heute. Wird es Krieg geben? Ist längst Krieg? Wer weiß das schon«

Virtuellen. Die Zahl der Fotos zum Beispiel wächst exponentiell, jedes Jahr machen wir mehr, angeblich sind zehn Prozent aller je geschossenen Fotos in den letzten zwölf Monaten entstanden. Keine Geheimnisse. Wir sind überall live dabei. Aber eben bei der Inszenierung: Trotz der unzähligen Bilder aus der Ukraine versteht niemand mehr, worum es geht und wer eigentlich wo womit im Recht ist. Jeder kann seine eigene Realität mit Fotos belegen. Allerdings

nur sie, die damit so richtig ist wie die des nächsten. Und beide können sie genauso gut erfunden haben. In den dramatischsten Stunden auf dem Majdan-Platz twittert der moderne, papierfrei-körperlose Reporter der größten deutschen Tageszeitung live – und er twittert, klar, ein Selfie. Eine hilflose wie unfreiwillig richtig beschreibende Geste: Es gibt keinen schlechten Moment mehr, sich selbst zu inszenieren – alles andere ist nur Kulisse. Und nie schaute der Mensch hilfloser als heute. Wird es Krieg geben? Ist längst Krieg? Wer weiß das schon.

Es ist die zynische Professionalisierung der sozialen Medien. Das Wort bedeutet ursprünglich, dass hier Menschen auf Augenhöhe miteinander kommunizieren. Und wenn sie das tun, ist es großartig. Die zynische Variante ist, wenn Profis im Auftrag etwa von Unternehmen oder Politikern so kommunizieren, als ständen echte Menschen dahinter und nicht ein Kommunikationskonzept. „Social-Media-Kompetenz“ ist eine beliebte Qualifikation geworden. Man kann es auch „einen Menschen simulieren“ nennen. Inzwischen versehen vor allem Kommunikationsprofis ihre persönlichen Twitter-Accounts schon neben der Kurz-Bio mit dem Hinweis „Hier privat“ – gemeint als klare Abgrenzung von „hier als Mensch“ und nicht als „Mensch-Simulant im Auftrag meiner Firma“. Man muss fein unterscheiden, wenn man stets mit einem Fuß in der Weltöffentlichkeit steht.

In der Folge gibt es immer noch keinen wahrhaft Mächtigen, der ernsthaft bloggt oder sonst einen der authentischen Wege

gewählt hat, über soziale Medien echte Öffentlichkeit herzustellen. Was denkt Merkel wirklich über ...? Hier kann man jedes beliebige Thema einsetzen, denn wir wissen es nie. Nichts. Die ganze Person findet hinter der Fassade statt, hinter ihrer „Mensch-Simulation“, die regelmäßige Videobotschaften einspricht. Mutti-Blick und Handraute. Ob sie gerade Befehle zum Töten gegeben hat? Wer weiß? Missmutig genug sieht sie meist aus, wobei das noch viel weniger aussagt als das entspannte Lachen Obamas. „Guck mir in die Augen, und versprich mir ...“, das hat zuletzt funktioniert, als wir noch Kinder waren. Wahrscheinlich sollte man aus demokratischen Gründen nur noch Menschen in Ämter wählen, die sich schlecht unter Kontrolle haben (das wäre auch lustiger).

Wir sind alle so. Zumindest ein bisschen. Wir überlegen uns, was wir auf Facebook posten, ob wir wollen, dass es jeder sieht. Wir zeigen, was uns gut aussehen lässt, und verschweigen, was uns uncool macht. So waren Menschen immer. Aber ich denke, etwas ist fundamental anders geworden: Die Illusion völliger Öffentlichkeit gibt uns die trügerische Sicherheit, wir wüssten zumindest ein bisschen – während die echte Wahrheit verborgener ist als je zuvor. Für unsere Gesellschaft ist das Gift: Demokratie lebt vom Wissen. Eine Demokratie, in der das Wahlvolk nicht weiß, was passiert, ist keine. Wie sollte sie wählen?

IST POLITIK ZU SEHR SHOW?

Schreiben Sie uns Ihre Meinung: leserservice@playboy.de

Öffentlichkeit ist konstituierend. Zugleich stört sie: Sie ist aufwendig und nervig, führt zu langwierigen Prozessen und langweiligen Kompromissen anstatt zu spektakulären Erfolgen. Das iPhone

wurde wohl auch deshalb so gut, weil Apple das Gegenteil von demokratisch ist und geheimnisversessen dazu – eine totalitäre Wellness-Oase des kreativen Geistes. Als Staatsform ein Albtraum.

Es wäre die Aufgabe von Journalisten, durch die Fassade zu schauen und hinter den Kulissen zu forschen. Deshalb richtet sich ein Großteil der Öffentlichkeitssimulation gerade gegen sie. Kein Journalist konnte die NSA-Abhörmaschine aufdecken, dazu brauchte es einen Eingeweihten. Und wenn ich mir die Medien-Entwicklung ansehe, dann glaube ich, das wird sich in naher Zukunft nicht von selbst ändern. Mir bangt vor dem, was wir über Staats- und Konzernhandeln alles nicht wissen.

Und was ist die Antwort? In Wahrheit hilft nur eigenes Engagement. Denn regiert wird man immer. Und wenn sich sonst niemand beteiligt, machen es die Zyniker unter sich aus. Und lachen dabei. 



Michalis Pantelouris, 39,

Journalist, Autor, Aussteiger und kritischer Öffentlichkeitsbeobachter, kommentiert in seinem viel beachteten

Blog Pantelouris.de aktuelle Themen aus Politik, Medien und Zeitgeschehen.



Großer Fisch: Auf 88 Jahre und noch viel mehr Erfolge blickt Hef seit dem 9. April zurück

FEIER MIT MILLIONEN

Hugh Hefners Gratulanten lassen die Web-Server glühen

Playboy-Gründer Hef feierte 88. Geburtstag – und wir feierten mit. Unsere Facebook-Seite mit Link zu einer interaktiven Timeline seines bewegten Lebens wurde zur Partyzone. Hier ein paar Stimmen:

fish on!

Kelvin S.

Happy Birthday Mr. Hefner :-)

Guenther B.

lucky old man

Alfredo R.

..... wow 88!

Alexander P.

You're the man-Hugh!

Michelle A. B.

Es gibt ja nicht allzu viele Leute, die mehrmals im Jahr Geburtstag haben ... Hugh gehört seit heute auf jeden Fall dazu!

Sinisa M.

sretan rodendan, Mr. Hefner!!!

Zlatko C.

my hero!

Hector A.

an amazing dude in reality

V. D.



Diskutieren Sie mit uns auf Facebook: www.facebook.com/PlayboyGermany



Die heißesten Seiten der Bundesliga: die Playmate-Seiten mit Noelle Mondoloni in unserer Ausgabe 05/14



Bei Fußball-Fragen Playboy fragen

Wer liefert den Kollegen von „Bild“ & Co. die schönsten Geschichten rund ums runde Leder? Wir. Unsere jüngste Enthüllung: Lukas Rupp (Borussia Mönchengladbach) Freundin Noelle. Freuen Sie sich also schon mal auf unsere WM-Ausgabe! Die erscheint am 5.6. – dann geht's wieder rund



Nicht zu unterschätzen: Lukas Rupp hat echte Player-Qualitäten – auch abseits des Rasens



Adrien Tambay gibt seit dem DTM-Auftakt in Hockenheim Gas im Namen des Hasen. 2012 wechselte er vom Formelsport in die DTM und fährt für das Audi Sport Team Abt

MOTORSPORT

Der 460-PS-Prinz

Jung, hochtalentiert und verdammt schlagfertig:
Wenn jemand den Platz im Playboy-DTM-Cockpit verdient,
ist es der 23-jährige Franzose **Adrien Tambay**

TEXT SEBASTIAN R. TROMM

Rauch schlägt aus dem Heck des Audi. Der Wagen bremst, kommt neben der Strecke zum Stehen. Der Qualm verdichtet sich, quillt aus dem Cockpit. Binnen weniger Augenblicke windet sich Adrien Tambay aus der Fahrerseite des R5 und bringt sich in Sicherheit. Die Streckenposten löschen den Brand, die Zuschauer erstarren. Eine Schrecksekunde, 2013 am

Hockenheimring. Kurz darauf steht der 23-jährige französische DTM-Youngster vor einem Mikrofon und grinst in eine Kamera: Das sei eine neue Bestzeit gewesen heute – „ich bin noch nie so schnell aus meinem Auto geklettert!“

Adrien Tambay. Ein Typ, der auch noch dann lacht, wenn andere in Panik ausbrechen. Und der zudem einer der jüngsten und talentiertesten Fahrer in der DTM ist. Genau der richtige Mann also

für das Steuer des coolsten Rennwagens Europas: des schwarzen Playboy Audi RS5 DTM.

„Ich bin stolz, mit dem Hasen auf dem Dach zu starten“, sagt Tambay. „Aber bei den Frauen macht das keinen Unterschied. Denen erzähle ich sowieso, ich sei professioneller Tischtennisspieler. Sie sollen mich ja wegen meines Charakters mögen – nicht wegen meines Jobs!“ Wie gesagt, der Mann hat Humor.

FOTOS: AUDI AG (3)

Mit Hase, ohne Sanftmut:
der Audi RS5 DTM in neuer,
angriffslustiger Optik



Mit fünf Jahren saß Tambay, wie so viele Jungs, zum ersten Mal in einem Kart. Was ihn von allen anderen unterschied: Er hatte den besten Lehrer, den man sich vorstellen kann – seinen Vater Patrick Tambay. Der war in den späten 70er- und frühen 80er-Jahren Formel-1-Fahrer, in einer Zeit also, in der die Piloten vor dem Rennen nie wussten, ob sie das Nach-dem-Rennen überhaupt noch erleben würden. Der Tod fuhr stets mit. Kein Wunder also, dass Patrick Tambay von den Plänen des Sprösslings, hauptberuflich Benzin zu verblasen, zunächst wenig begeistert war. „Es war meine Mutter, die mich zuerst in den Kart hob“, sagt Tambay. Doch spätestens als der Sohn 2007 auf dem Hockenheimring sein erstes Rennen in der Formel 3 gewann – genau 25 Jahre nachdem der Vater dort

seinen ersten Formel-1-Grand-Prix geholt hatte –, war Tambay senior mit der Berufswahl seines Adrien versöhnt. Mittlerweile ist er mächtig stolz auf ihn. Zu Recht.

2012 verwies Adrien Tambay bei einer Fahrersichtung ältere und erfahrenere Piloten auf die Plätze – und wurde prompt vom Audi Sport Team Abt unter Vertrag genommen. Was der französische Youngster draufhat, zeigte er bereits in seinem Debütjahr: Erst landete er in Valencia auf dem Podium (Zweiter), dann rundete er seine erste Saison mit einem Platz in den Top Ten ab (Zehnter). Für die Saison 2014 – der Rennauftakt war am 4. Mai – ist die Zielsetzung klar: in den eng getakteten Rennen gleich zu Anfang punkten. Und den Rookie-Status ein für alle Mal ablegen.

Die Vorbereitung lief viel versprechend. Bei den Testläufen lieferte Tambay Bestzeiten für die Ingolstädter. Und die lange Pause seit dem Ende der vergangenen Saison – „Das Einzige, was an meinem Job nervt: Die Rennsaison ist so kurz“, sagt Tambay – hat er dazu genutzt, sein Fahrgefühl auf besondere Weise zu verfeinern. Er nahm an der Trophée Andros teil, einer Rennserie, bei der man mit Spikes und Allradantrieb um vereiste Kurven driftet.

Er liebt halt den Wettbewerb. Manchmal zu sehr. Im Juli 2009 stürzte er beim Fußballspielen mit den Kollegen in der Boxengasse von Spa-Francorchamps und zog sich eine schwere Gehirnerschütterung zu, die ihn für Wochen außer Gefecht setzte. Heute sagt er: „Extreme bringen dich nicht weiter. Nimmst du dich zu sehr zurück, scheiterst du. Pushst du zu sehr und willst es erzwingen, scheiterst du auch.“ Die Balance halten, darum geht es. Im Leben wie auf der Rennstrecke. „Als Franzose habe ich etwas südländisches Temperament, darum muss ich mich im Cockpit manchmal bremsen.“

Reife Worte für einen 23-Jährigen. „Ach was, mein Alter tut nichts zur Sache“, sagt Tambay. „Wer nicht erfahren ist – oder einfach ein Idiot –, wird sich nicht lange in der DTM halten.“ Sondern vermutlich schneller raus sein als Tambay aus seinem brennenden Audi. 

Audi RS5 DTM (2014)

Länge: **5010 mm**
Breite: **1950 mm**
Höhe: **1150 mm**
Gewicht: **1110 kg (inkl. Fahrer)**
Sprint 0-100 km/h: **3 s**
V-Max: **280 km/h**
Zylinder: **V8**
Hubraum: **4000 ccm**
Leistung: **ca. 340 kW (460 PS)**
Drehmoment: **über 500 Nm**
Leistungsgewicht: **2,36 kg/PS**



Breites Heck: Bald können Tambays
Rivalen in Ruhe „Playboy“ lesen



„Zwei Freunde müsst ihr sein.“ Das WM-Freundschaftsabo.



adidas FIF WM 2014 Ball Replique „Brazuca“

- Trainingsball, Colourblock-Design
- FIFA-geprüft
- Lieferung: unaufgepumpt



Tragbarer Holzkohlegrill mit Kühltasche

- Grillrost und Griffe verchromt und abnehmbar
- zwei verchromte, abnehmbare Standfüße
- geräumige Kühltasche mit Tragegriff
- separate Kühlfächer
- Grillfläche: ca. Ø 31 cm
- Höhe: ca. 29 cm

Lieferung ohne abgebildeten Inhalt



40 € Verrechnungsscheck

- kaufen Sie, was Sie wollen
- einlösbar bei Ihrer Hausbank
- Wert: 40 €



SportPlus Bluetooth Puls Brustgurt

- kompatibel mit iPhone 4s, iPhone 5/5s/5c, iPad (3. Generation) und Android Geräten ab 4.3 mit Bluetooth 4.0
- EKG-genaue Pulsmessung
- verstellbar von 70-120 cm Brustumfang
- wasserdicht bis zu 300 m





12 x Playboy empfehlen & Geschenk sichern

PLAYBOY



Cool Bar „Pacific“

- integrierte Eisbox
- höhenverstellbare Tischplatte
- auch als Beistelltisch verwendbar
- Rattanoptik
- Höhe geöffnet: ca. 83,5 cm
- Höhe als Beistelltisch: ca. 57,5 cm
- Farbe: espressobraun
- Zuzahlung: 45 €



Lieferung ohne
abgebildeten Inhalt



Elgato EyeTV W

- bringt die Fußball-WM live auf iPad, iPhone und Android-Geräte
- ideal für Büro, Biergarten und Garten
- mobiler TV Hotspot
- DVB-T Empfang: keine Internetverbindung erforderlich
- wiederaufladbarer Akku: Bis zu vier Stunden kabellos fernsehen
- Zuzahlung: 19 €



Lieferung ohne abgebildete Geräte
wie Tablet und Smartphones

elgato

Vorteile des Geworbenen:

- + exklusives Star-Cover
- + kostenlose Zustellung
- + Zustellung vor Verkauf
- + Lieferung im neutralen Umschlag
- + Tablet Edition gratis unter:
www.playboy.de/tablet

Ausschneiden und einsenden an:
PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

www.playboy.de/abo
 Tel.: 0 18 06/55 61 770*
 Fax: 0 18 06/91 00 700*
 E-Mail: abo@playboy.de

*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH
Arabellstraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München
HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813485798
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer



Ja, ich bin geworden worden
und möchte PLAYBOY testen.

Ab sofort für zunächst 12 Ausgaben frei Haus zum Preis von 5,75 Euro pro Heft inkl. Porto (Berechnung jährl., zzt. 69,00 Euro; nur im Ausland zzgl. Porto Auslandskonditionen unter Tel. +49/1806/55 61 770*). Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich künde bei: PLAYBOY Deutschland, c/o Playboy NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

ABONNIEREN	Vorname / Name	
	Straße / Nr.	
	PLZ / Ort	
	Telefon / Handy	Geb.-Datum
	E-Mail	

☐ Ich beziehe bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy.

**1x Playboy
kostenlos!**

SEPA-Lastschriftmandat: Ich ermächtige die Neue Verlagsgesellschaft mbH, wiederkehrende Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verlag auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

DE																				
IBAN	Ihre BLZ										Ihre Konto-Nr.									

Zahlungsempfänger: Neue Verlagsgesellschaft mbH, Marlene Straße 4, 77656 Offenburg
Glaubiger-ID: DE8008400000186903 Mandatsreferenz wird separat mitgeteilt.

Datum / Unterschrift des neuen Lesers



Ja, ich habe den Abonnenten geworben
und erhalte das Geschenk.

EMPFIEHLEN

Vorname / Name	
Straße / Nr.	
PLZ / Ort	
Telefon / Handy	Geb.-Datum
E-Mail	

Ich erhalte ein Geschenk meiner Wahl:

- | | |
|---|--|
| ☐ adidas FIF WM 2014 Ball Replique „Brazuca“ (H762) | ☐ SportPlus Bluetooth Puls Brustgurt (H764) |
| ☐ Tragbarer Holzkohlengrill mit Kühltasche (H765) | ☐ Cool Bar „Pacific“ (H761) Zuzahlung: 45€ |
| ☐ 40 € Verrechnungsscheck (1017) | ☐ Elgato EyeTV W - Mobiler TV Hotspot (H763) Zuzahlung: 19 € |

☐ Ja, ich bin damit einverstanden, dass mich die Burda Direkt Services GmbH schriftlich, telefonisch oder per E-Mail auf interessante Medien- und Finanzangebote hinweist und hierzu meine Kontakt- und Vertragsdaten erhält und verwendet. Mein Einverständnis kann ich jederzeit unter playboy-abo.de/datenschutz abrufen und jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen (z. B. per E-Mail an meine-daten@burda.com).

Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang. Hinweis: Neuer Abonnent und Prämienempfänger dürfen nicht identisch sein. Der Werber muss kein Abonnent sein. Lieferung des Geschenks nur solange der Vorrat reicht. Dieses Angebot gilt nur für Deutschland. Die Prämienlieferung mit Zuzahlung erfolgt per Nachnahme.

Aktions-Nr.: 637148F06

☐ Ich erwarte Ihre Rechnung.
(ich verzichte auf 1 kostenlose Ausgabe Playboy)



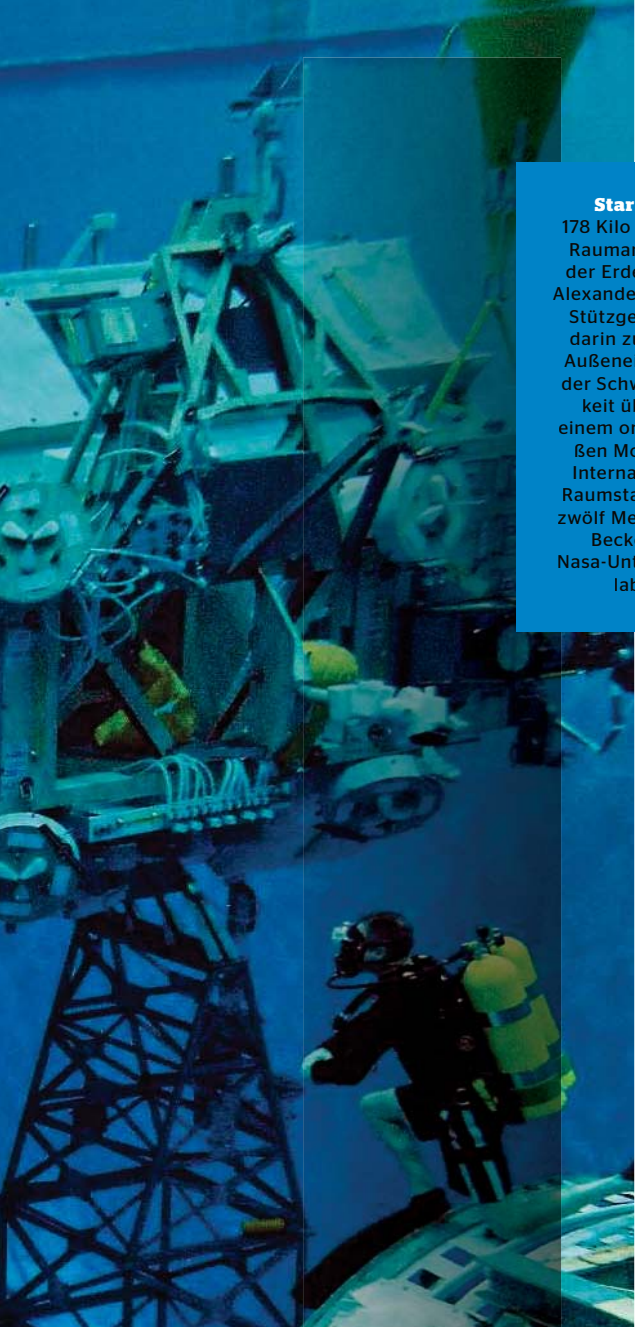
ISS-MISSION 40

Gute Reise,

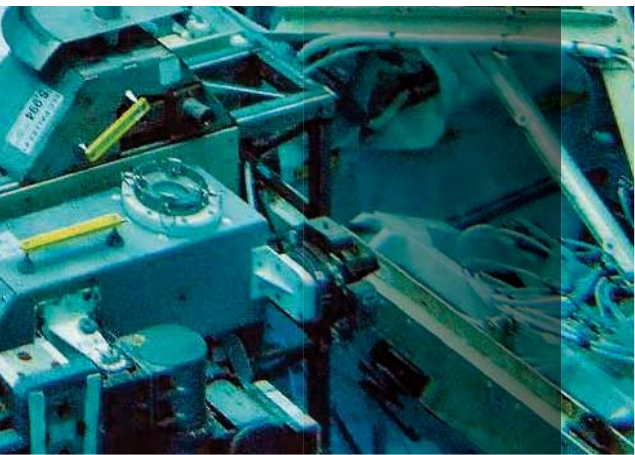
26 Millionen PS ballern ihn Ende Mai aus Kasachstan in den Orbit. Doch was treibt den Schwaben **Alexander Gerst** tatsächlich auf die Internationale Raumstation? Beim All-Training im Tauchbecken der Nasa ließ er uns tief blicken: in die knallharte Vorbereitung auf sein Weltraum-Debüt - und seinen Traum von Mond und Mars

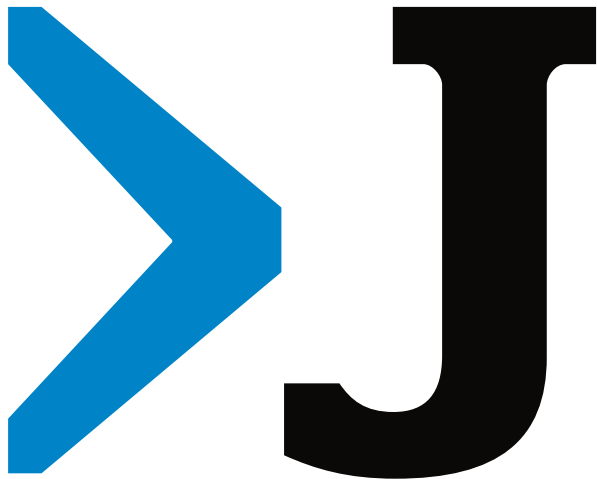
TEXT UND FOTOS CHRISTOPH OTTO

Startklar:
178 Kilo wiegt der
Raumanzug, auf
der Erde braucht
Alexander Gerst ein
Stützgestell, um
darin zu stehen.
Außeneinsätze in
der Schwerelosig-
keit übt er an
einem originalgro-
ßen Modell der
Internationalen
Raumstation (ISS)
zwölf Meter tief im
Becken des
Nasa-Unterwasser-
labors



Alex!





ohnson Space Center, Houston/Texas, sieben Uhr morgens. Durch den taghell erleuchteten Hangar dirigiert eine Lautsprecherstimme Gruppen von Arbeitern wie in einem gigantischen Bienenstaat: Raumfahrttechniker, Sicherheitsoffiziere, Nasa-Ausbilder schwärmen nach unsichtbaren Einsatzplänen aus. Taucher machen sich am Rand des 62 Meter langen Wasserbeckens in der Mitte der Halle bereit für den schwerelosen Abstieg zu einem Modell der Internationalen Raumstation, das hier in Originalgröße in zwölf Meter Wassertiefe liegt. Großer Weltraumbahnhof im Unterwasserlabor der Nasa, dem Neutral Buoyancy Laboratory (NBL) – und alles für einen einzigen Mann: den Deutschen Alexander Gerst, 38, schlank, durchtrainiert, markanter Glatzkopf mit sauber getrimmten Bartkonturen. Er betritt neben dem US-Astronauten Randy Bresnik seine Trainingshalle, grüßt zwinkernd in die Runde. Ein Casting-Star ohne Show, vor sechs Jahren unter 8000 Bewerbern zum nächsten großen Astronauten „made in Germany“ erkoren: unser Mann für Mond und Mars.

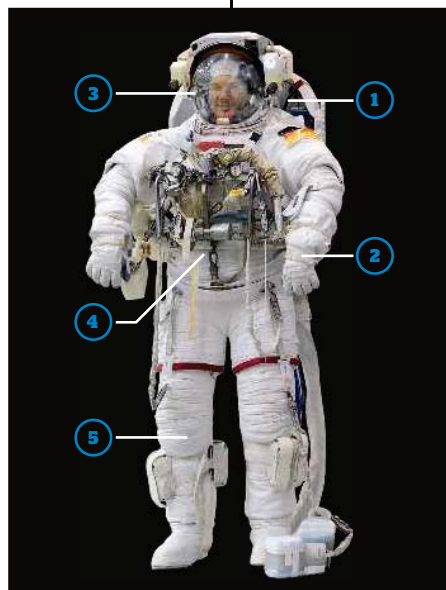
Gemessenen Schrittes geht Gerst, Schwabe aus dem malerischen Künzelsau, an die Arbeit. Routiniert, geredet wird nicht viel, jede Minute ein Takt im peniblen Plan der Mission. Am 28. Mai soll Gerst zur ISS starten. Sein erster Weltraumeinsatz. Bresnik und er schlüpfen von unten in die bereitgehängten Oberteile ihrer Raumanzüge. Zwei tätowierte Männer helfen der Nasa-Luftfahrttechnikerin Sherilyn Mullen, die Metallringe zu schließen, die Hose und Torso von

Gersts Anzug verbinden. Dem Astronauten rinnt der Schweiß von der Stirn, doch er blinzelt vergnügt und scherzt, Sherilyn lacht und reicht ihm ein Taschentuch, dann kommt der Helm, und er nimmt einen letzten Atemzug Frischluft. Gleich wird er abtauchen, um in sechs Stunden das Kühlsystem des Raumstation-Modells zu reparieren – ein Trainingsauftrag, der ihn genauso auch im Weltraum erwartet. Marinetaucher begleiten ihn im Becken, filmen seine Arbeit. „EV1, hier spricht Ihr Testleiter, können Sie mich hören?“ Scott Wray, Nasa-Test-Direktor und Gersts Weltraumtrainer für Außenbordeinsätze, verfolgt die Unterwasserkamera-Bilder am Monitor. „Testleiter, hier EV1, ich höre Sie laut und deutlich!“

So ist dieser Gerst. Ernst und klar in der Sache. Aber immer auch einen Scherz auf den Lippen, sobald es unangenehm wird – ob in der Hitze eines Raumanzugs oder in lebensfeindlicher Umgebung. Ein Wissenschaftler und Teamkumpel mit Hang zum Extremen, Geophysiker im Erstberuf, Fallschirmspringer aus Leidenschaft. Einer, der als junger Vulkanforscher Anfang 30 vom Hochplateau des rauchenden Erebus in der Antarktis mit Erfrierungen im Gesicht launige E-Mails verschickte. Der unterm Gipfel des brodelnden Merapi in Indonesien noch

seelenruhig Messgeräte reparierte, als im Tal schon Hunderttausende Anwohner in Sicherheit gebracht worden waren. Einer, der sich selbst nicht so wichtig nimmt wie seine Missionen – und gerade deshalb immer genug Platz hat für den emotionalen Druckausgleich in seinem Raumanzug.

Angst? Nein. „Richtig unheimlich“ sei ihm zuletzt vor Jahren gewesen, „als ich gesehen habe, wie die anderen Bewerber in den Astronauten-Tests hinter mir zurückgefallen sind“, scherzt Gerst. Am Nachmittag nach seinem Einsatz steht er in der Nasa-Mensa, dem „Starport Café“, in der Warteschlange. Hat Zeit zu reden. Sieht aus wie einer unter Hunderten von Angestellten am Johnson Space Center. Aber er ist der Einzige hier, der seit dem frühen Morgen nichts als einen flüssigen Snack, integriert in einen Raumanzug, mittels eines Schlauches zu sich genommen hat. Warum gerade er? Was hat ihn zu diesem Solitär gemacht? „Ich habe mir nie Chancen ausgerechnet, ausgewählt zu werden. Ich habe es nur für meinen Traum getan. Ich habe immer, auch schon als Kind, davon geträumt, ins Weltall zu fliegen“, sagt er, und es klingt beinahe ein wenig unpersönlich. Ist es aber gar nicht. Es ist seine wichtigste Wahrheit, und er bekennt sie freimütig



Dresscode für den Orbit

Der Raumanzug heißt EMU, Extravehicular Mobility Unit (Außenbord-Mobilitäts-Anlage), denn im **1** Rucksack befindet sich neben Wasser- und Sauerstofftanks, Pumpen, Kontroll- und Kommunikationstechnik auch ein Stickstoffantrieb zum freien Flug im All. Bis auf die **2** beheizten Handschuhe besteht der Anzug aus 14 luftdichten Lagen, drinnen herrschen ein Überdruck von 1,3 bar und 37 Grad Wärme. Im **3** Helm atmet der Astronaut reinen Sauerstoff, dieser reicht für acht Stunden. Trinkwasser und ein Flüssig-Snack sind in den **4** 80-Kilo-Torso integriert. Unter diesem und unterm **5** Hose-Schuhe-Teil trägt der Astronaut eine durch winzige Wasseradern gekühlte Spezialunterwäsche



Trocken- und Nassübung (von oben im Uhrzeigersinn): Die Apollo-Mondrakete war nie im All, auch das Raumschiff-Innere ist nur ein realitätsnahes Ausstellungsstück im Johnson Space Center. Ernst wird es hier hingegen für Alexander Gerst, der im Wasserbecken Außeneinsätze an der ISS probt. Mit einem Schwenkkran wird er ins Wasser gelassen, nachdem Raumfahrttechniker ihm in den Raumanzug geholfen haben



auch gegenüber Fremden, die ihn zwischen Tür und Angel fragen. Hunderte Interviews hat Gerst bereits gegeben seit seinem Durchbruch in den Auswahltests 2008. Kognitive Tests, psychologische Tests waren das, Reaktionstests, Mathe- und Physiktests – was Gerst von den anderen Bewerbern unterschied: „Wer es besonders ernst nahm, hat nicht so gut abgeschnitten.“ So sagt er das. Geradezu lachhaft nahm sich dagegen seine eigene Träumerei aus. „Die war irreal“, sagt Gerst. „Und natürlich gehörte auch Glück dazu. Zum Beispiel, dass ich so gesund war.“

auch gegenüber Fremden, die
ihn zwischen Tür und Angel

ich so isoliert, wie ich es im Raumschiff wohl nie sein werde.“ Und was hat ihn daran gereizt? „Zum Beispiel die Stürme bei einer Hinfahrt auf dem Eisbrecher. Ich war in einem Glaskasten auf dem Achterdeck. Da rollten bis zu 15 Meter hohe Wellen bei Windstärke zwölf über mich. Ich war begeistert.“

Freude an Gefahren – so muss man wohl gestrickt sein, um die Vorstellung zu lieben, Ende Mai mit 26 Millionen PS in einer Sojus-Kapsel aus der kasachischen Steppe in den Orbit geschossen zu werden, gemeinsam mit dem Russen Maxim Surajew und dem Amerikaner Reid Wiseman. Und dort Weltraumspaziergänge zu unternehmen. In einem zwölf Millionen Dollar teuren Anzug, der selbst ein kleines Raumschiff mit eigenem Antrieb ist. 14 Lagen unterschiedlicher Materialien von Neopren bis Aluminium gleichen Temperaturschwankungen von minus 270 Grad Celsius im Schatten bis plus 120 Grad in der Sonne aus. Fast 80 Kilo wiegt auf der Erde allein der Torso, der am Rand des Trainingsbeckens im Hangar auf einem Gestell hängt. Ein Überdruck von 1,3 Bar schützt Gerst darin vor dem Vakuum im Weltraum: Der Siedepunkt liegt bereits in 20 Kilometer Höhe bei 37 Grad. Ohne Raumanzug würde das Blut eines Astronauten im All zu kochen beginnen, seine Körperflüssigkeiten wären binnen Sekunden verdampft.

Dennoch gilt der Außenbordeinsatz, der hier in Houston unter Wasser trainiert wird, als ultimates Erlebnis, um die Stille und Unendlichkeit des Weltraums zu erfahren – und alle Astronauten träumen davon. Vor allem Gerst. Bereits als Fünfjähriger hatte er seine Eltern mit

»Meine
beste Lebens-
schule war
die Antarkis.
Da war ich so
isoliert, wie
ich es im
Raumschiff
nie sein
werde«





Weltraum-Roboter:

Auch mit den intelligenten Helfern für spätere Mond- und Mars-Missionen machen sich Gerst und Kollegen am Johnson Space Center vertraut. Lernende Roboter-Spinnen zum Beispiel schaffen es durch jedes unbekannte Gelände

Fragen übers All so bombardiert wie andere Jungs ihre Väter mit Fußbällen. Statt Kicker-Sammelalben schleppten sie Bücher über Sonne, Mond und Sterne heran. Und eines Tages hatte sein Großvater, ein Amateurfunker, eine grandiose Idee: Er ließ den sechsjährigen Enkel Worte zum Mond funken. Von dort kamen sie mit Verzögerung zur Erde zurück. Fasziniert lauschten beide dem verzerrten Echo. „Für mich als Kind war ein Teil von mir schon auf dem Mond“, sagt Gerst, der die Geschichte erzählt, als sei sie erst ein paar Tage alt. Und bei jedem anderen klänge auch das Folgende verrückt: Er will noch immer dorthin. „Erst einmal zur ISS – und irgendwann hoffentlich zu Mond und Mars.“

>Die ISS ist sein Sprungbrett. 166 Tage soll er an Bord bleiben, und die lassen ihm wenig Zeit zum Träumen. Sie sind bereits durchgeplant, ein typischer Tagesablauf sieht so aus: Um 6.10 Uhr klingelt der Wecker – Zeit, ins Bad zu schweben. Um 6.40 Uhr gibt's Frühstück. Um 7.30 Uhr wird der Arbeitstag vorbereitet, wobei „Tag“ ein seltsames Wort ist, wenn draußen alle 90 Minuten die Sonne untergeht. Um 8.00 Uhr startet die Tagesplan-Konferenz zwischen den Astronauten und der Mission Control in Houston. Danach stehen Kontrollgänge, Wartungsarbeiten und Versuche auf dem Programm. Auf Gerst warten rund 40

wissenschaftliche Experimente. Es geht ums Vermessen des Erdmagnetfelds, das Verhalten von Materialien und Lebewesen in der Schwerelosigkeit, um Hautalterung, Strahlenschutz und Stoffwechsel sowie um die Herstellung neuer Legierungen. Mittagessen ist um 13.00 Uhr. Dann werden die Bordsysteme überprüft, dann wird weiter experimentiert, dann ist Fitness-training und um 19.00 Uhr die zweite Tagesplan-Konferenz. Um 19.30 Uhr wird Abendbrot gemacht, ab 21.30 Uhr geschlafen. Zehnmal ist die Sonne dann auf- und wieder untergegangen hinter der 414 Kilometer entfernten Erde, die die ISS mit knapp 27.600 Stundenkilometern umkreist.

Auf 110 Meter Länge besteht Gersts neues Zuhause auf Zeit aus 32 Modulen, darunter Luftschleusen, Serviceeinheiten, Forschungsmodule, Robotergreifarme, Verbindungsknoten, Aussichtsstationen und Solarpaneele. Zentrum der Raumstation sind die Arbeits- und Wohnbereiche der Astronauten. Irgendwo dort wartet bereits ein Behälter in der Größe eines Schuhkartons auf ihn. Darin sind seine persönlichen Gegenstände. Ein unbemannter Raumfrachter hat sie vor ein paar Monaten zur ISS gebracht. Es seien bloß ein paar „profane“ Dinge, sagt Gerst. Sie sollen helfen, dass er sich an Bord ein wenig heimisch fühlt. Mehr als ein Kilo durfte er nicht einpacken. Mit dabei: ein Verlängerungskabel für seine Kopfhörer

Thomas
Reiter



Sigmund
Jähn



Deutsche im Weltall

Alexander Gerst wird der elfte Deutsche im All sein. Der erste war Sigmund Jähn. 1978 arbeitete der damalige DDR-Offizier eine Woche auf der sowjetischen Raumstation Saljut 6. Erst fünf Jahre später startete Ulf Merbold als erster Astronaut der Bundesrepublik Richtung Weltraum. Insgesamt dreimal flog Merbold ins All – häufiger als jeder andere Deutsche. Die meiste Zeit verbrachte jedoch mit 350 Tagen Thomas Reiter im Orbit. Er war auch der erste Deutsche, der einen Weltraumspaziergang machte (1995) und auf der internationalen Raumstation ISS arbeitete (2006).

»Ich bin eigentlich ein risikoscheuer Mensch. Ich muss immer das Gefühl haben, dass es einen Plan B gibt«



Schwerelos: Alexander Gerst auf Tauchgang im Nasa-Unterwasserlabor. Hier übt er unter realistischen Bedingungen Außeneinsätze im All

zum Training auf dem Trimmrad, ein Notizbuch und ein paar Erinnerungsstücke an Freunde und Familie, die beim Start in Kasachstan dabei sein werden. Was seine Liebsten davon halten, dass es ihn weiter wegzieht von zu Hause als beinahe jeden anderen Mann, darüber möchte der Wahl-Kölner aber nicht sprechen. Nur so viel: „Sie stehen hinter mir.“ Und die Freundin ist die Fernbeziehung bereits aus seinen Ausbildungsjahren in Russland und den USA gewohnt. Einmal in der Woche kann er eine Viertelstunde lang von der ISS aus mit ihr sprechen.

>Die Sonntags-Live-Schaltung ist einer der Höhepunkte im Wochenprogramm. Ansonsten stehen wöchentlich an: ein biochemischer Urintest, die Überprüfung der Körperreaktionen, eine private medizinische Konferenz zwischen Astronaut und einem Arzt auf der Bodenstation. Alle zwei Wochen spricht Gerst mit einem Psychologen. Am Samstag wird auf der ISS geputzt. Nur am Sonntag wird nicht gearbeitet. Ein bisschen wie in der schwäbischen Heimat. Allerdings mit Blick aus einem Kuppelfenster, der sogenannten Cupola: „Die Erde von oben zu sehen, ihre dünne Atmosphäre, ihre fragile Haut“, darauf freue er sich sehr, sagt Gerst mit einem jungenhaften Lächeln.

Und noch eines möchte er klarstellen nach unserem Gespräch, bevor er sich umziehen geht fürs gemeinsame Dinner beim Italiener in der Nähe des Johnson Space Center. Nach all den Erzählungen über Gefahren und seine Lust auf riskante Missionen: „Ich bin eigentlich ein risikoscheuer Mensch. Das überrascht die Leute immer. Wenn ich mich auf so etwas einlasse, dann nur nach ausgiebiger Prüfung. Ich muss das Risiko ausrechnen und einschätzen können und das Gefühl haben, dass ich die Situation unter Kontrolle habe, dass es einen Plan B gibt.“

Nach dem Start vom kasachischen Weltraumbahnhof Baikonur soll die Sojus-Kapsel Ende Mai vier Runden um die Erde drehen, bevor sie an der ISS nach knapp sechs Stunden Flugzeit andockt. Für Gerst und den Amerikaner Wiseman wird es der erste Aufenthalt im Weltraum sein. Ihr russischer Kollege Surajew hingegen war schon von September 2009 bis März 2010 als Ingenieur an Bord. Es sei kein Angstgefühl, das er beim Gedanken an diesen Flug habe – Gerst spricht lieber von Respekt. „Wenn das Restrisiko überschaubar ist und die Mission das Risiko wert ist, dann fliege ich überallhin, wo mich die Esa einsetzt.“ Eines Tages vielleicht sogar zum Mars.



Wettlauf zum Mars

Als Neil Armstrong 1969 die US-Flagge in den Mondboden rammte, war der erste Wettlauf ins All entschieden. Für den zweiten ist der Erdtrabant lediglich eine Zwischenstation: Hinter seine Umlaufbahn und erneut auf den Mond wollen die Amerikaner in elf Jahren gelangen, und in etwa 20 Jahren dann in den Mars-Orbit – beides in internationaler Kooperation von Nasa, Esa & Co., in der auch Alexander Gerst als Mitglied des Esa-Astronautenkörpers eine Rolle spielen könnte. Doch es gibt ehrgeizigere Pläne: Der Ex-Weltraumtourist Dennis Tito will schon 2018 Astronauten in den Mars-Orbit schicken. Und den ersten Fuß auf den Roten Planeten (nach Mars-Rover „Curiosity“, Foto) sollen Raumfahrer setzen, die das niederländische Unternehmen Mars One rekrutiert. Sein Ziel: bis 2023 eine Mars-Siedlung zu errichten.

SO ALIVE. ER NIMMT JEDE HERAUSFORDERUNG AN.

Das neue Jaguar F-TYPE Coupé verschafft sich schon mit seinem kompromisslosen Design gehörigen Respekt. Und mit dem Leistungspotential eines echten Sportwagens – vom F-TYPE Coupé mit 250 kW (340 PS) ab 67.000,- €* bis zum F-TYPE R mit 405 kW (550 PS) – bietet er Ihnen ein instinktives und lebendiges Fahrgefühl, wie Sie es noch nie erlebt haben.

**Das neue Jaguar F-TYPE Coupé.
Jetzt bei Ihrem Jaguar Partner.**

JAGUAR.DE



Schon das Jaguar F-TYPE Cabriolet begeisterte:
Gewinner des Goldenen Lenkrads 2013 in der
Leserklasse Coupés/Cabrios (AUTO BILD, Heft 46/2013).



HOW ALIVE ARE YOU?

* UVP ab Lager Jaguar Land Rover Deutschland GmbH zzgl. Überführungskosten. Jaguar F-TYPE: Kraftstoffverbrauch in l/100 km: 15,9-12,4 (innerorts); 8,3-6,8 (außerorts); 11,1-8,8 (komb.); CO₂-Emission in g/km: 259-205; CO₂-Effizienzklasse: G-E; RL 80/1268/EWG. Abbildung zeigt Sonderausstattung.



Halb Coupé, halb Cabrio:
Der neue Porsche 911 Targa 4 ist
offen und geschlossen zugleich.
Stilistisch zitiert er seinen
Urahnen aus dem Jahr 1970



TARGA-VERGLEICH

DER BÜGEL-FALTER

*Coupé oder Cabrio? Sportlich oder gemütlich? Heizen oder cruisen? Die uralte Frage für Sportwagenfans, erst recht für Porsche-Fahrer. Die können jetzt wieder das Beste aus beiden Welten wählen: den **911 TARGA**. Er ist Coupé und Cabrio in einem. Weil er sein Dach quer durch den Bügel wegfaltet. Wie viel hat er mit seinem Vorfahren gemein?*

TEXT FABIAN HOBERG FOTOS MARCUS WERNER



in Fingertipp genügt, und das dreiteilige Dach klappt auf. Es nennt sich „Flächenspiegel-Verdeck“ und besteht aus Magnesium-Druckgusschalen, die sich z-förmig nach hinten falten, während die komplette Heckscheibe mächtig weit nach oben schwingt. Unter der Glaskuppel hindurch verschwinden die Dachschaalen hinter den Fondsitzen. Das Ganze erinnert ein wenig an die Verwandlung eines „Transformer“-Autobots, dauert aber länger: 19 Sekunden, sechs mehr sogar als beim Cabrio. Doch dann ist die Verwandlung erledigt, und er steht frei und fast oben ohne da, unser neuer Elfer. Über seinen Rücken spannt sich in feinem Silbergrau jenes Teil, das wir so lange vermisst haben: der Targa-Bügel.

Der Bügel is back. Allerdings nicht so, wie es sich vielleicht alte Sportwagenfans gewünscht hätten. Der Porsche 911 hat mit seinem Urahn nur noch wenig gemein. Statt auf dem Coupé basiert die neue Variante auf dem Cabrio. Die Bodengruppe wurde beim offenen Zweisitzer daher von vornherein steifer konstruiert, die Karosseriefestigkeit dadurch erhöht. Das macht das Cabrio schon mal 70 Kilogramm schwerer als das Coupé. Durch das große Glasdach und den Verdeckmechanismus mit den hydraulischen Zylindern kommen noch weitere 40 Kilogramm hinzu. In Summe legt der halb offene Zwei-plus-zwei-Sitzer also um 110 Kilo zu. Dabei gilt doch bei Sportwagen eigentlich: Weniger ist mehr.

Hobby-Rennfahrern mit der Sonnenbrille im Haar mag das gleichgültig sein. Was für sie zählt, ist das Gefühl. Und damit prahlt der Targa wie ein Bodybuilder beim Posen. Gut, er ist ja auch dank 350 PS (Tar-

ga 4) oder 400 PS (Targa 4S) keineswegs untermotorisiert. Doch aus dem Stand verliert der Bügel-Falter gegenüber dem Coupé von null auf Tempo 100 immerhin 0,4 Sekunden. Genau 5,2 Sekunden benötigt er mit einem manuellen Getriebe, Schluss ist dann bei 282 km/h. Für mehr Sicherheit ist immer der Allradantrieb an Bord.

Mit der „Prolltaste“ in der Mittelkonsole wird nicht nur der Auspuff laut, sondern die Kiste auch gefühlt schärfer. Der Targa wetzt um die Ecken wie ein Coupé, lenkt präzise ein, hängt gierig am Gas. Die vier angetriebenen Räder reagieren auf Kurven wie Schweißhunde auf Blutwurst und lassen auch bei hohem Tempo nicht los.

Kein Zittern, kein Klappern. Noch nicht mal ein Lüftchen zerrt an den Haarspitzen. Auch kein Hauch von Nostalgie. Im Rausch der Beschleunigung und der Geschwindigkeit vergisst man schnell, dass man überhaupt offen fährt. Okay, halb offen. Denn dank des festen Glasdachs im Nacken bleibt die Frisur nicht nur perfekt inszeniert, sondern man fühlt sich insgesamt geschützter, eingelullter, fast wie in einem Kokon.

Die Targa-Idee wurde 1965 eher aus der Not heraus geboren: Um die strengen Zulassungshürden für Cabrios auf dem amerikanischen Markt zu umgehen, mussten die Stuttgarter damals eine neue Karosserieform erfinden. Wer vor 50 Jahren in einem Cabrio brutal um die Ecke bog, dem flogen die Nieten wie Geschosse um die Ohren. Oder zumindest hörte es sich so an. Cabrios und Roadster waren wegen des fehlenden Dachs derart instabil, dass sich in flotten Kurven die halbe Karosserie verzog.

Porsche verstand das Problem vollgasfester Kunden schon Mitte der 1960er-Jahre und entwickelte für den 911 einen besonderen Überrollbügel. Die Karosseriebauer schnitten ein Coupé auf, schweißten ein paar Platten unters Bodenblech und einen großen Bügel aus gebürstetem Niostedelstahl quer übers Auto. Der sollte anfangs nur ein stilistischer Witz sein – doch dann wurde er ganz überraschend zum Klassiker. Der Rahmen und ein massiver Frontscheibenrahmen schützen die Insassen bei einem Überschlag. Schöner Nebeneffekt: Die Karosserie wird steifer,



das Fahrverhalten bleibt nah am Coupé. Den Namen Targa für dieses Konstrukt ließ Porsche sich schützen. 27 Jahre lang wurde der Ur-Targa gebaut, ab 1996 dann verwässerten jedoch überdimensionierte Glasdächer das ursprüngliche Design. Der Targa jener Jahre ist eigentlich ein Coupé mit überdimensionalem Schiebedach.

Die Idee, die hinter dem neuen Targa steckt, ist heute eine andere als damals. „Der Wagen bietet durch die Glaskuppel



911 Targa 4 (1991) vs. Ur-Elfer

4491 mm	Länge	4163 mm
1852 mm	Breite	1610 mm
1298 mm	Höhe	1320 mm
1615 kg	Gewicht	1100 kg
5,2 s	Sprint 0-100 km/h	8 s
282 km/h	V-Max	225 km/h
B6	Motorbauart/Zylinder	B6
3436 ccm	Hubraum	2195 ccm
350 PS	Leistung	180 PS
390 Nm	Drehmoment	203 Nm
4,61 kg/PS	Leistungsgewicht	6,11 kg/PS
109.338 Euro	Neupreis	29.090 DM (1970)





Retro-Optik: Von schräg hinten wirkt das historisch inspirierte Design besonders gelungen. Bei Cockpit und Motor ist der Neue ganz der Alte: Schlüssel links, Boxer im Heck



mehr Licht im Innenraum, etwas mehr Platz als das Cabrio und durch den Bügel ein höheres Sicherheitsgefühl“, sagt Porsche-Entwickler Mathias Fröschle.

Mit der Baureihe 991 ist der Klassiker also wieder zurück. Fast. Von Weitem denkt man zunächst: wow, gut getroffen, eine logische Weiterentwicklung. Doch bei genauem Hinsehen entdeckt man die Unterschiede. Der breite Alu-Bügel hat nicht mehr konstruktive, sondern nur noch gestalterische Gründe. Unter der Alu-Druckguss-Blende steckt heute ein massiver Stahl-Alu-Rahmen. Während früher das Dach mit ein paar Handgriffen entfernt wurde, klappt heute ein komplizierter Mechanismus auf, bei dem sich der ganze Targa-Bügel selbst seziert. Denn das vordere Dachteil muss durch ihn hindurch nach hinten.

Erst wenn sich alles elektrisch zusammengeklappt hat, ist er wieder da, der grau schimmernde Bügel mit den Kiemen und dem historischen Schriftzug „Targa“. Optisch ist das Ganze sehr gelungen, doch die mit Ballast erkaufte Technik lässt Fragen offen: Vielleicht hat Porsche ja irgendwann den Mut, ein Auto zu bauen, das wirklich wie früher ist. Bei dem man tatsächlich Hand anlegen und das Dach vorn im Kof-

ferraum verstauen muss. Es dürfte etliche Fans geben, die die Prozedur gern in Kauf nehmen würden, um am Ende ein erheblich leichteres Auto zu haben.

Setzen wir uns in den Ur-Elfer. Mit zwei Handgriffen ist das Dach entriegelt, zwei weitere sind für das Zusammenfallen nötig und einer für das Verstauen im Kofferraum. Das dauert selbst bei Mechanik-Analphabeten weniger als eine Minute. Dann mit links den Zündschlüssel umgedreht, und im Heck sabbert ein 2,2-Liter-Boxermotor

mit 180 PS, mechanischer Benzineinspritzung und Sport-5-Gang-Getriebe. Gang einlegen und Fuß aufs Gas, raus auf die Landstraße zum Föhn-Test. Sofort massiert der Wind die Kopfhaut und pflückt dir ein paar Tränen der Rührung aus den Augen. Mit metallischem Sägen dreht der Boxer bis 5500 Touren, bellt beim Zwischengas für den nächsten Gang kurz auf und klettert den Drehzahlmesser weiter empor. Die Bremse verlangt die Waden eines Lance Armstrong, Lenkrad und Schaltung die Entschlossenheit eines Vitali Klitschko. Ur-Targa fahren macht Arbeit, aber auch glücklich.

Und der Neue? Groß, komfortabel, luxuriös ist er. Einfach der perfekte Wohlfühlwagen für sonnige Tage. Schnell Porsche fahren war noch nie so einfach und sicher wie heute. Und das jetzt auch noch halb offen.

Design-Liebhaber mit einem Faible für Nostalgie werden sich an dem Bügel nicht sattsehen können. Trotz der Preise. Der aktuelle Targa 4 mit 350 PS kostet 109.338 Euro, der Targa 4S mit 400 PS 124.094 Euro. Das sind fast 12.000 Euro mehr als das Coupé.

Aber dafür kann man sich anschließend das Geld für einen Föhn sparen. 

**DER BÜGEL
IS BACK.
ALLERDINGS
NICHT SO,
WIE ES ALTE
ELFER-FANS
ERWARTET
HÄTTEN**

RETRO-RACER R NINET

Bike 'n' Roll

Vergessen Sie Ihren Vater. Denken Sie an Ihren Opa. Und wie der Motorrad fuhr: lässig, puristisch, ohne Klapphelm. Café Racer sind der letzte Schrei. Jetzt macht BMW die Welle salonfähig. Mit der R nineT - Coolness ab Werk

TEXT RALF SCHÜTZE



Nackte Technik
zum Anschauen:
BMW R nineT

Eine mächtige Retro-Welle hat uns erfasst. Auf zwei Rädern. Schluss mit sündhaft teuer, komplizierter und schrauberfeindlicher High Tech. Puristisches Motorradfahren ist angesagt – in Lederjacke und dicken Boots. Die neonfarbene Protektoren-Rüstung überlassen wir den Vollverkleideten, den Unterwegs-Radiohörern auf ihren beheizten Sitzbänken. Wir wollen Bikes ohne Firlefan, sichtbare Technik und eigenen Style. Marktführer BMW taucht jetzt mit der neuen R nineT ein in die coole Szene der Café Racer. Hier haben Opas und Enkel gemeinsam Spaß, während der sicherheitsbewusste Papa mit Klapphelm der Gefahr die sorgenfältige Stirn bietet.

London in den Roaring Fifties: Die Jugend macht mobil und findet auf zwei Rädern die ersehnte Freiheit. Ihre unverkleideten Sportbikes mit tief montierten Lenkerstummeln machen schon auf dem Weg ins legendäre „Ace Café“ südöstlich von Wembley Spaß – die sogenannten Café Racer sind geboren. Schnörkellose Bikes, die ihr Herz zur Schau tragen und nur einen Sitzplatz bieten. Der Popometer stützt sich an einem Höcker aus Leder oder Alu.

Am „Ace Café“ treffen sich heute wieder Nostalgie-Biker jeden Alters. Sie haben genug von High Tech, Aerodynamik und Kinkerlitzchen. Zylinder-, Drehzahl- und Leistungswahn sind heute bei 200 PS und jeder Menge Bordelektronik angekommen, aber an keinem Ziel. Die Retro-Biker wollen wieder die alte Leidenschaft ausleben: Zwei Lenkerstummel, ein Tank, ein Motor und zwei Reifen genügen ihnen für Freiheit und Abenteuer.

Das sieht auch BMW-Projektleiter Roland Stocker so. Sein Team hat in nur zweieinhalb Jahren die spartanische BMW R nineT auf die Räder gestellt. Klassisch, aufs Wesentliche reduziert, eine Rückbesinnung auf BMWs eigene Historie: schwarzer Tank mit handgebürsteten Aluflächen. Ein unverkleidetes Naked Bike mit luftgekühltem Boxermotor, wie

er im Grunde schon 1923 das allererste BMW-Motorrad in Schwung brachte. 110 PS genügen, denn der Zweizylinder schiebt mit sattem Drehmoment und kurzer Übersetzung an wie ein oberbayerischer Mastochse. Der Akrapovic-Auspuff (700 Euro Aufpreis) klingt markerschütternd.

Viele Teile wirken wie aus einer Manufaktur – in liebevoller Kleinarbeit gestanzt, gefräst oder gepresst. Dazu eine goldene Upside-down-Gabel – ihr verdankt das Bike sein stoisch-präzises Fahrverhalten.

Es klingt glaubwürdig, wenn der geistige Vater Roland Stocker über sein nostalgisches Naked Bike sagt: „Damit haben wir im Unternehmen stets offene Türen eingearbeitet, bis hinauf zur höchsten Entscheidungsebene.“ Der erste Erfolg gibt

BMW Recht, denn schon vor Verkaufsstart war beinahe die gesamte Jahresproduktion von 7500 Stück vergriffen. Daran ändert auch der stolz klingende Preis von 14.500 Euro nichts, denn man bekommt enorm viel Qualität fürs Geld: Alu, Stahl und Lack statt durchgefärbten Kunststoff.

Die R nineT ist eine ideale Basis für individuelle Umbauten: Der vierteilige Rahmen macht den rasanten Wechsel von Solobetrieb auf Zweisitzer möglich. Scheinwerfer und Blinker sind einfach zu tauschen, wo sonst komplexe CAN-Bus-Systeme jeden Customizer ausbremsen. Sogar Kofferhalter sind schnell dran und wieder weg.

Damit kann man sich auch zum „Glemseck 101“ trauen, jenem Retro-Mekka, das jedes Jahr rund 50.000 Fans nach Leonberg zieht. „Immer mehr junge Biker zwischen 20 und Mitte 30 sind dabei“, sagt Initiator Jörg Litzenburger. Die sind bis vor Kurzem Skateboard gefahren, jetzt können sie sich mit wenig Geld eine alte Maschine zum coolen Café Racer umbauen.

Die jungen Biker stehen auf coole und puristische Bikes. Sie machen ihr eigenes Ding und liegen damit interessanterweise eher auf einer Wellenlänge mit ihren Opas als mit ihren Vätern.

Auch beim weltweit größten BMW-Treffen war der Wandel bereits zu spüren: 2013 dröhnte hier erstmals Rockabilly aus den

PA-Anlagen. Plötzlich lag der Geruch von Haargel in der Luft, und Lederjacken, Karohemden und Chucks gaben den modischen Ton an. Ein Viertelmeilen-Sprint mit Café Racers bereicherte den Event. An klassische BMW-Fahrer erinnerten die tollkühnen Typen rein gar nicht. Im Mittelpunkt stand das Showbike „Concept Ninety“, die letzte Vorstufe zur R nineT.

Drei Customizer, darunter der weltberühmte Roland Sands aus Kalifornien, kreieren derzeit im Auftrag von BMW schrille Umbauten der neuen Retro-Maschine. Auch der Hersteller selbst hat weitere Ideen. Projektleiter Stocker: „Da kommt noch mehr in dieser Art.“



BMW R nineT

Gewicht: **222 kg**
Sitzhöhe: **785 mm**
Motorbauart, Zylinder: **B2**
Hubraum: **1170 ccm**
Leistung: **110 PS**
Drehmoment: **119 Nm**
V-Max: **201 km/h**
Sprint 0-100 km/h: **3,6 s**
Leistungsgewicht: **2,02 kg/PS**
Preis: **14.500 Euro**



A silver Mercedes GLA 45 AMG is parked on a rough, cobblestone street in front of a dilapidated brick building with large, multi-paned windows. The car is angled towards the left, showing its front and side profile. It has black alloy wheels with red brake calipers. The background features industrial structures and a corrugated metal wall.

Tiefergelegtes SUV:
Der GLA ist eigentlich
die SUV-Version der
A-Klasse. AMG hat das
hochgelegte Auto nun
wieder tiefergelegt

GLA 45 AMG

Muskel- SPIELER

Wenig Platz, aber Leistung für drei. Der Mercedes **GLA 45 AMG** ist kein klassisches Kompakt-SUV, er transportiert Pferdestärken. So viele, dass die Konkurrenz ihn nicht einmal mit dem Fernrohr sieht

TEXT MAXIMILIAN ENGERT

E

s muss einer dieser übermütigen Freitag-nachmittage gewesen sein. Die Sonne scheint in das Fenster der Mercedes-Design-Abteilung, das Wochenende ist nah, der Chef hat gerade den Junior-Stylisten gelobt. In ausgelassener Stimmung skizziert der talentierte Jung-Designer ein schickes Coupé und freut sich auf das Date mit der neuen Flamme. Er gibt dem Coupé noch zwei Türen extra, niemand soll ihn für einen Egoisten halten.

Am Montagmorgen entdeckt der Design-Chef die Skizzen und ist begeistert. Nur, was soll man mit dem Coupé machen? Eine zweite A-Klasse bauen? Der Jung-Designer denkt an die High Heels seiner neuen Freundin und sagt: „Legen wir ihn doch einfach ein bisschen höher!“

Hochgelegt, flach gemacht und wieder ein paar Zentimeter tiefergelegt – in der SUV-Oberschule heißt das eigentlich: Thema verfehlt. Wenig Stauraum, der Innenraum höhlenartig wie in einem Sportwagen. Natürlich hätte man die Schnauze kürzer, das Dach höher und das Heck länger machen können, aber dann wäre der GLA ja ein SUV wie alle anderen.

Der GLA AMG ist eines der schicksten Autos, die man sich zurzeit in Untertürkheim kaufen kann. Die Front sieht aus wie der Anfang eines SL, dazu gibt es große Räder mit sündhaft rot lackierten Bremssätteln, breite Schultern und ein kurzes Heck. Im Cockpit stammt vieles von der A-Klasse. Stört aber nicht, denn wenn man in die Rennschalen rutscht, die roten Gurte anlegt und ins dicke Lenkrad greift, verschmilzt man mit dem GLA. Der Blick wird starr, das Adrenalin pumpt. Gleich muss doch irgendwo

eine Startflagge fallen. Wenn die Ampel auf Grün schaltet, will man nur eines: den stärksten aller Serien-Zweiliter treten, bis der Turbo glüht. Die Maschine wütet, presst alles in die Zylinder rein und raus, was der Motorblock hergibt. Getrieben von der Druckwelle, fliegt der GLA in 4,8 Sekunden dorthin, wo andere kleine SUVs schon das Schnaufen anfangen. Bei 250 km/h fährt der elektronische Bremsfallschirm aus, 280 wären sicher auch drin, der GLA hat die strömungsgünstigste Karosserie aller SUVs weltweit.

Der AMG schafft 181 PS pro Liter Hubraum. Da muss sogar der Porsche Turbo S mit vergleichsweise mageren 147 PS passen. Und die anderen sportlichen Kompakt-SUVs sollten schleunigst die Pferde stärken, um den AMG nicht aus dem Blick zu verlieren. Der bisherige Klassenbeste, der Audi Q3 RS, bringt es auf 310 PS, der neue Macan S immerhin schon auf 340.

Ins Gelände wagen sollte man sich mit dem AMG besser nicht. Sein Terrain ist

»Legen wir das Coupé doch einfach ein bisschen höher!«

die Landstraße, da leimt ihn der Allradantrieb auf der Ideallinie fest – selbst in engen Kehren, wo bei anderen SUVs die Reifen schubbern und schmieren. Im Normalfall wird die Kraft mit dem Frontantrieb auf den Asphalt gebracht. Meldet die Elektronik aber Alarm, schaltet sich auch der Heckantrieb zu. Und den AMG will man ohne Alarm nicht fahren.

Trotz 360 PS signalisiert der GLA AMG in ökologisch unsicheren Zeiten nach außen hin Political Correctness: Ich bin vernünftig, ich fahre ein kompaktes Auto, ich bringe damit die Kinder zur Schule, meine Frau fährt damit zum Wochenendeinkauf. Alles nur Tarnung. Der GLA 45 AMG ist eine Rakete, ein Undercover-Rennwagen.

Wir freuen uns schon auf das nächste Mal, wenn wieder an einem Freitag in Untertürkheim die Sonne ins Design-Büro scheint. 

Mercedes GLA 45 AMG

Länge x Breite x Höhe:

4450 x 1800 x 1480 mm

Gewicht: **1585 kg**

Sprint 0-100 km/h: **4,8 s**

V-Max: **250 km/h (abger.)**

Motorbauart, Zylinder: **R4**

Hubraum: **1991 ccm**

Leistung: **360 PS**

Drehmoment: **450 Nm**

Leistungsgewicht: **4,40 kg/PS**

Preis: **ab 55.870,50 Euro**



GAME DES MONATS

ENDE OFFEN

Macht auch Spaß: nach dem Tod den eigenen Killer jagen



Wo es bei anderen Spielen „Game over!“ heißt, fängt „Murdered: Soul Suspect“ erst an – nämlich mit dem dramatischen Ableben des Protagonisten. Detective Ronan O'Connor wird im Dienst von einem halben Dutzend Kugeln durchlöchert. Zu seiner Verwunderung findet er sich anschließend weder im Krankenhaus noch im himmlischen Doughnut-Shop für ermordete Polizisten wieder, sondern in einer Art Zwischenwelt. Er wandelt noch unter den Lebenden, allerdings als unsichtbares Gespenst. Das hat einige Vorteile – so kann O'Connor nun durch Wände schlüpfen –, aber auch Nachteile: Der Geister-Cop kann nicht mehr persönlich auf Objekte in der irdischen Umgebung einwirken. Er kann zum Beispiel nicht einfach eine Patronenhülse untersuchen. Stattdessen muss er dafür kurzfristig in die Haut eines lebenden Kollegen schlüpfen. So klärt O'Connor im Jenseits weiterhin Mordfälle auf. Auch den eigenen. Spannend verspricht vor allem die übersinnliche Krimigeschichte zu werden, weniger der etwas langatmige Spielablauf.



Titel: „Murdered: Soul Suspect“
Genre: Action Adventure
System: PlayStation 3, Xbox 360, PlayStation 4, Xbox One, PC
Entwickler: Airtight Games
Anbieter: Square Enix
Erscheinungstermin: 6. Juni 2014
Preis: 50 bzw. 70 Euro (PS4, Xbox One)
USK-Einstufung: ab 16 Jahre



Beam mir ein Breitbild: Der Screeneo liebt die Nähe zur Wand

FLACHE SACHE

Lust auf ein großes Bild, aber kein Platz in der Hütte? Kein Problem. Der Beamer **Screeneo** macht sich direkt vor der Wand mächtig breit

Beamer sind eine feine Sache. Wenn sie nur nicht immer so im Weg herumstehen würden. Dachten sich auch die Entwickler von Sagemcom. Und kreierten den Nahbereichsbeamer „Screeneo“, der nun unter der Marke Philips im Handel ist (1599 Euro). Das Gerät projiziert bei einem Abstand von nur 10 bis 44 Zentimetern multimediale Inhalte und TV-Programme auf die Wand. Die Bilddiagonale reicht von 50 bis zu imposanten 100 Zoll. Und dank des eingebauten DVBT-Empfängers läuft sogar terrestrisches Digitalfernsehen ohne Zuspieler und Kabelsalat. Auf Wunsch sogar in 3-D. www.sagemcom.com

GOOGLE-PUTZER

Ein Robotersauger mit Offroad-Qualitäten: Der **BotVac** scannt den Raum per Laser

Er arbeitet so ähnlich wie die Google-Streetview-Autos. Fünfmal pro Sekunde scannt der Neato „BotVac“ die Umgebung und erstellt so eine digitale Karte des Raums, den er gerade reinigt. In unserem Test erwies sich das Spitzenmodell der Serie, der „BotVac 85“, als überraschend „offroadtauglich“. Sogar einen dicken Teppich mit langen Knüpfäden nahm er erfolgreich unter die Bürstenwalze. Stutzig wurden wir nur, als der kleine Flachmann versuchte, auf den Balkon zu fahren. An der Türkante gab er schließlich nach unzähligen Versuchen piepend auf. Hmm, ob es ihm dort zu schmutzig war? Ein kurzer Re-Start genügte, und er machte wieder erfolgreich dicke Backen.



» Einen „BotVac 85“ von Neato Robotics im Wert von 599 Euro können Sie gewinnen: Mail an gewinnspiel@playboy.de oder Postkarte an Playboy, Arabellastraße 23, 81925 München genügt. Stichwort: „BotVac“. Einsendeschluss: 5. Juni 2014. Rechtsweg und Barauszahlung sind ausgeschlossen.

2 MIO. FAHRZEUGE – WORAUF SIE SICH VERLASSEN KÖNNEN.

AUTO SCOUT 24

DIE 1 FÜR FAHRER.

Hand drauf: Wer bei AutoScout24 unter 2 Millionen Fahrzeugen ein Auto sucht, kann sicher sein, genau das richtige zu finden. Dafür sorgen: die intelligente Suchfunktion, informative Gebrauchtwagen-Checks und unsere Seriositätsüberprüfung.

Vertrauen auch Sie dem europaweit größten Online-Automarkt:

www.autoscout24.de

Verkaufen – ist
bei AutoScout24
auch kostenlos.





Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten

und wollten schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. **Die schönsten Fahrzeuge und die besten Liebeserklärungen** erscheinen immer an dieser Stelle.

Passt wie Pulled
Pork zum Diner:
Benjamin Bauers
Ford Galaxie Coupé



Mein Schlitten & Ich

Der 36-jährige **Benjamin Bauer** folgt strengen Regeln. Deshalb sieht sein American Diner in München so klasse aus – und sein American Muscle Car auch. Ins Restaurant darf man Arbeit stecken. Ins Restaurieren nicht. Der Ford soll bleiben, wie er war

TEXT BENJAMIN BAUER FOTOS MICHAEL GÖRMANN



Krönung: Eine Krone zierte den Heckdeckel – Symbol der Top-Ausstattung namens „Limited“. Auch die Einzelsitze gehören zum Luxuspaket

Mein Leben spielt sich nach gewissen Grundregeln ab. Das ist wichtig für mich. Regel Nummer eins: Fahr kein ungeiles Auto! Wenn du dir ein geiles Auto nicht leisten kannst, fahr lieber gar kein Auto. Nach diesem Prinzip habe ich die ersten Jahre nach der Volljährigkeit leider zu Fuß verbracht. Aber es hat sich gelohnt, zu warten und zu sparen. 22 war ich schließlich, als ich mir den ersten coolen Schlitten leisten konnte: ein Mercedes-Coupé der Baureihe W123. Das Ding hat mich sofort gepackt. „Einmal hinterm Stern gegessen, wirst du ewig nicht vergessen“ – das ist nicht Regel Nummer zwei, aber trotzdem wahr. Deshalb ist es auch nicht bei dem Coupé geblieben: Es folgten eine 300er-S-Klasse (W126) und ein Mercedes ML 320, den ich heute im Alltag fahre. Für mich als Daddy von zwei Söhnen ist das die korrekte Kutsche.

Regel Nummer zwei: Lass dein Auto in Würde altern!

Ich mag es nicht, wenn Oldtimer bis zur Museumsqualität überrestauriert werden. Mein Schlitten ist ein Gebrauchsgegenstand, er hat Ecken und Kanten, er lebt, bekommt Stöße und Macken und Falten, so wie wir alle. Deshalb ist und bleibt mein Spaßauto auch im Originalzustand erhalten. Mit allen Unzulänglichkeiten, die damit verbunden sind. Selbst eine Waschstraße kennt er nur vom Vorbeicruisen.

Regel drei: Wer sein Auto wäscht, der stellt auch den Wecker beim Sex.

Mein Spaßauto, das ist ein Ford Galaxie 500 Coupé aus dem Jahr 1966. Er hat ein extrem flaches, abfallendes Dach, fast wie gechoppt, und wurde in dieser Form nur ein Jahr lang gebaut. Die Heckscheibe ist



Ford Galaxie 500 LTD Coupé

Länge: **5334 mm**
 Breite: **2007 mm**
 Höhe: **1410 mm**
 Gewicht: **1805 kg**
 Sprint 0-100 km/h: **10,5 s**
 V-Max: **184 km/h**
 Motorbauart, Zylinder: **V8**
 Hubraum: **5766 ccm**
 Leistung: **254 PS**
 Drehmoment: **477 Nm**
 Leistungsgewicht: **7,11 kg/PS**
 Preis (1966): **3201 US-Dollar**
 Wert (Note 2): **17.500 Euro**

Wertermittlung: *classic-analytics.de*

konvex geformt, was ihm eine einmalige Silhouette verleiht. Dazu noch die seltenen „Bucket-Seats“ statt einer durchgehenden Sitzbank vorn. Das war damals höchster Luxus und sieht mit den breiten Chromrahmen an den Sitzlehnen wirklich einzigartig aus.

Die Sitze sind Teil der raren Limited-Ausstattung – die Top-Option, die man damals im Kaufvertrag ankreuzen konnte. Dazu gehören auch vier elektrische Fensterheber, eine lange Mittelkonsole mit dem „Shifter“ für die 3-Gang-Automatik und als Krönung: eine Krone. Sie prangt riesig auf dem Heckdeckel. Darunter passt der halbe Goldschatz von Fort Knox, so riesig ist der Kofferraum.

Den Galaxie habe ich von Det Müller, den man vom Automagazin GRIP her kennt. Eines Tages erzählte mir Det beim Feierabendbier von dem Wagen. Ich habe ihn unbesehen gekauft – und bin gut damit gefahren.

Regel vier: Hab Vertrauen!

Det hatte den Ford in San Diego gekauft und war mit ihm quer durch die Mojave-Wüste gecruist. Unterwegs hat der Galaxie sogar einen Ölwechsel beim legendären Gene Winfield bekommen. Mein Auto war zur Infusion bei meinem absoluten Customizing-Idol! Klar, dass ich dieses Blut so lange fahren werde, wie es nur irgend geht.

Regel fünf: Sei treu! Deiner Frau, deinen Werten, deiner Marke.

Bei den Amis bin ich ein Ford-Mann, aber Mercedes steht weiterhin bei mir auf Pole. Mein nächster Benz wird eine goldene S-Klasse der Baureihe W109 mit dickem V8-Motor. Der Container aus Kalifornien ist schon unterwegs.

Regel sechs: Hab Spaß mit Autos! 



GÖRMANN'S MÄNNERSPIELZEUGE

Elektrogärtner

Mit dem Pflanzensensor Flower Power werden wir zu perfekten Heimbauern. Unser **Gadget-Professor** züchtet jetzt Zitronen ohne Kerne

TEXT MICHAEL GÖRMANN

Mein iPhone hat jetzt einen grünen Daumen. Dazu braucht es nur einen kleinen Sensor, der aussieht wie ein verdorrter Baum. Und eine stabile Funkverbindung.

Das Unternehmen Parrot, das mich immer wieder überrascht, hat es dieses Mal mit einem Pflanzenpflegeprodukt geschafft. Zunächst kannte man die Franzosen nur für ihre Kfz-Freisprechanlagen, dann machten sie mit dem Quadcopter AR.Drone, der per iPhone gesteuert wird, die Drohne zum Massenphänomen. Jetzt wollen sie uns alle zu Gärtnern machen. Eine durchsichtige Plastikbox liegt auf meinem Schreibtisch. Bunte Blumen drauf. Und ein paar Symbole, die erzählen, wie einfach das neue Gadget zu bedienen ist. Na, das wollen wir doch mal sehen!

Es ist tatsächlich so, wie man es von Parrot kennt. Der Flower Power braucht keine dicke Bedienungsanleitung. Er erklärt sich fast von allein. Einfach die mitgelieferte Batterie einsetzen und den kleinen Plastikbaum bis zum Anschlag in die Erde rammen, fertig. Im AppStore gibt's die Software, und schon geht's los. Mein Smartphone nimmt jetzt per Funk Verbindung mit meinem Blumentopf auf und sagt mir, was dort gerade Sache ist.

Als Testpflanze habe ich eine Zitrone gewählt. Die ist anspruchslos, braucht nur viel Licht. Das sollte kein Problem sein. Denn glaubt man meinem Chef, befinde ich mich eh auf der Sonnenseite des Lebens (er wartet auf diesen Text, und ich muss ihn schreiben, so viel mal dazu ...).

Die App greift auf ein Online-Lexikon zu, wo ich meinen Zitronenstrauch in einer umfangreichen Liste finde und ihm per Klick den Platz auf meiner Fensterbank zuweise. Samt GPS-Daten. Zu jeder der knapp 7000 Pflanzen gibt es einen sinnvoll gekürzten Wikipedia-Eintrag mit den individuellen Bedürfnissen. Man sieht auf einen Blick, wie viel Licht, Luft und Liebe eine Pflanze benötigt. Dazu checkt die kleine



Der Checker mit dem grünen Daumen: Parrot Flower Power



Botanik-Stasi Bodenfeuchte, Lichtintensität, Düngermenge und Temperatur. Die Werte werden in einer Datenbank auf meinem Handy protokolliert.

Alles im grünen Bereich, sagt Flower Power. Gut, ich wäre dann jetzt bereit für die Ernte. Aber leider: Schneller geht's mit dem Ding auch nicht.

In den nächsten Wochen verbringe ich viel Zeit am Fenster. Fühle mich wie ein Rentner, nur dass ich nicht rausschaue. Was schade ist: Mein Plastikbaum arbeitet leider nur per Bluetooth. Ich weiß also nur dann, wie es der Pflegezitrone geht, wenn ich in der unmittelbaren Nähe bin. Dann kann ich aber auch gleich selbst nachsehen. Mist, ich hatte mir eher einen Sensor für richtige Ferndiagnosen per WLAN gewünscht. Dann könnte ich meinem Chef endlich mal fundiert verargumentieren, warum ich früher nach Hause muss („Akuter UV-Mangel, muss die Pflanzenlampe einschalten ... Tschüss!“)

Zwei Monate später. Die Zitrone hat sich prächtig entwickelt. Und das Beste: Die Früchte haben keine Kerne! Gut, das liegt vor allem daran, dass diese Art gar keine Früchte trägt. Aber immerhin kann ich mir aus den Blättern einen Tee aufgießen. Dazu müssen sie nur trocken sein.

Das trifft sich prima. Denn nach meiner letzten Dienstreise sind sie das sowieso. Wo gibt's noch mal gleich diesen USB-Wasserkocher? ☘

Parrot Flower Power

Verbindung:	Bluetooth
Betrieb:	1 AAA-Batterie
Kompatibel:	aktuelle iPhones, iPads und iPods, Android-Version in Arbeit
Preis:	49 Euro
Infos:	parrot.de

Grün ist Leben – und Bluetooth. Hier schreiben **Michael Görmann** und **Tobias Pützer** abwechselnd über Technik für Playboys.



.FORMEL1.de

KLICK DICH AUF DIE POLE-POSITION!

Das
führende*
Formel-1-
Portal!

.FORMEL1.de RSS Newsletter Twitter Facebook Google+
präsentiert von **Auto Bild**

News Fotos Saison Inside Tickets Forum

Top-News Aktuell | Ranking

Berger: "Hülkenberg wird zu stark hochgejubelt"
Christian Berger erzählt, warum er Nico Hülkenberg trotz des übertriebenen Hypes in einem Topcockpit sieht und warum Fernando Alonso nicht mehr der Beste ist

Berger: "Hülkenberg wird zu stark hochgejubelt"
Massas Kartennen geht in die neunte Auflage
Schumacher zu risikobereit? Berger: "Kompletter Blödsinn"

Seite 1 von 1416 « zurück 1 2 3 4 5 16 17 weiter »

NEWS
Abstimmung: Hülkenberg liefert das deutsche Highlight 2013
Motorsport-Total-Leser haben Nico Hülkenbergs Leistung in Südkorea zum deutschen Höhepunkt der Saison 2013 gewählt - gefolgt von Adrian Sutil in Monaco **mehr**

10.01.2014 | 13:16 Uhr 7 Kommentare

ANZEIGE

NEWS
Force India mit eigenwilligem Höcker?
Der neue Force India soll einen einzigartigen Höcker oberhalb des Cockpits haben, darüber hinaus wird Gelöbter Telmex deutlich auf dem Auto zu sehen sein **mehr**

10.01.2014 | 11:06 Uhr 20 Kommentare

Top-News aus dem Motorsport

- WRC** - Feuerprobe für Hyundai bei der Rallye Monte Carlo
- MGP** - Stellungnahme von Ducati: Open-Nennung doch keine Option?
- WTC** - Honda hatte Angst: Entwicklungschef spricht von "Panik"
- DTM** - Falfus: Saisonauftakt bei Massas Kartennen
- WEC** - Priault: Bye bye DTM, auf in die USA

Motorsport-News powered by: **MOTORSPORT TOTAL.COM**

Jobs bei der sport media group
Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir **Motorsport-Redakteure (m/w)** auf freier Basis **Jetzt bewerben!**

Sutil: Sitzanpassung im Sauber

.FORMEL1.de

Vettels Titeljagd soll Fans vor den Fernseher locken

NEUESTE ARTIKEL

10. Januar 2014 - 14:54 Uhr
Schumacher zu risikobereit? Berger: "Kompletter Blödsinn"

9. Januar 2014 - 18:06 Uhr
Vollgas für die Sicherheit: Mr. Safety-Car erklärt seine Welt

News Ergebnisse Saison Live Fotos

Available on the App Store

Google play



facebook.com/formel1.de

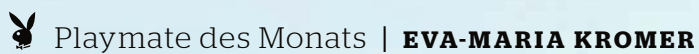


twitter.com/formel1_de



This website is unofficial and is not associated in any way with the Formula One group of companies. F1, FORMULA ONE, FORMULA 1, FIA FORMULA ONE WORLD CHAMPIONSHIP, FORMEL 1, GRAND PRIX and related marks are trade marks of Formula One Licensing B.V. The trade mark FORMEL 1 is used under license. All rights reserved.

* Quelle: AGOF Internet facts 2013-11 / Seven One Media / Zeitraum: Einzelmot November, Gesamtbevölkerung ab 14 Jahren

A close-up photograph of a person's legs and arms resting on a wooden surface, with a blue sky and ocean in the background. The person's skin is tanned and smooth. The wooden surface they are lying on is weathered and has a warm, brown tone. The background shows a clear blue sky and a calm ocean horizon.

 Playmate des Monats | **EVA-MARIA KROMER**

PLAYMATE DES MONATS | MISS JUNI

MIT EVA IM PARADIES

FOTOS FLORIAN LOHMANN **PRODUKTION** KATHRIN STADLER



Unsere Juni-Playmate **Eva-Maria Kromer** hat als Schauspielerin, Moderatorin und Redakteurin so viele Aufgaben, sie konnte gut etwas Erholung brauchen. An Kroatiens malerischer Küste warf sie ihren Alltagsballast über Bord. Und ihre Kleidung gleich hinterher. Alles andere machten wir für sie – sogar die Urlaubsfotos









»MAL MAG
ICH'S ROMANTISCH,
MAL ETWAS
ZÜNFTIGER«

EVA-MARIA KROMER





FOTOASSISTENZ: STEFAN LUTTER; HAARE & MAKE-UP: ANNA PLOCH, WWW.ANNAPLOCH.DE
VIELLEN DANK AN DIE FALKENSTEINER MICHAELER TOURISM GROUP UND DAS FALKENSTEINER HOTEL & SPA „JADERA“..... FÜR DIE TOLLE UNTERSTÜTZUNG UNSERES SHOOTINGS!





»ICH FINDE FRAUEN
WIRKLICH WUNDERSCHÖN –
ABER SIE ZIEHEN MICH
SEXUELL NICHT AN«

EVA-MARIA KROMER



Exa-Maria Kewol

Die Unterhalterin

Juni-Playmate **Eva-Maria Kromer** steht häufiger vor der Kamera – aber selten so bezaubernd wie bei uns

Seekrank war beim Shooting am Mittelmeer zwar niemand. Unserem Fotografen wurde aber trotzdem schwindelig. Und zwar, als Eva-Maria ihren Bikini abstreifte. Ein Anblick, der bisher – Nerven bewahren, Männer! – nur ihrem Freund vorbehalten blieb. „Ich dachte, es würde mich Überwindung kosten. Aber als es losging, fielen die Hüllen wie von selber“, sagt die 28-Jährige. Das wundert sie selbst, denn ein Playboy-Shooting, „das war für mich immer völlig unreal“. Die Frauen im Playboy habe sie sich zwar stets gern angeschaut. Aber dass sie sich selbst einmal dort finden würde, dazu brauchte es erst den freundschaftlichen Ratschlag eines Fotografen. Eva-Maria glaubte ihm – zum Glück für uns, aber auch für sie selbst: „Mit den Bildern habe ich mir einen Traum erfüllt.“

Die 28-Jährige arbeitete nach einer Schauspiel-Ausbildung bei einem lokalen Lifestyle-Magazin in Essen, moderierte bereits eine Quizsendung auf 9 Live und spielte eine Nebenrolle in der „SOKO“-Reihe des ZDF. „Ich bin sehr zufrieden. Langfristig würde ich aber gern öfter ins Fernsehen“, sagt Eva-Maria, die sich dabei – ein ehrenwert bodenständiger Charakterzug – aber nicht auf ihr tolles

Aussehen verlassen will: „Es geht doch darum, etwas gut zu können“, betont die Schönheit aus dem Ruhrpott.

Auch bei Männern kommt es ihr nicht in erster Linie auf die Optik an. Sie weiß zwar genau, was sie will: blaue Augen, schwarze Haare und ein paar Muskeln, nur nicht zu viele. Stark aber muss für Eva-Maria vor allem der Charakter sein. „Mit Weicheiern, die nur nach meiner Pfeife tanzen, kann ich nichts anfangen“, sagt sie. Dabei gibt sie gern den Ton an. „Ich streite lieber, als die Klappe zu halten. Ich bin sehr temperamentvoll.“ Auch im Bett? „Unterschiedlich: Mal mag ich's romantisch, mal etwas zünftiger.“ Wir geben gern zu: Auch ihr Ton gefällt uns.



Erstellen Sie sich Ihr exklusives „Playmate-Fotobuch“ mit den schönsten Fotos der aktuellen Playmate! Der Clou: Sie können aus drei Titelmotiven wählen. Infos unter www.playboy.de



Die schönsten Playmates der vier letzten Jahre präsentieren freitags bis sonntags um 20.15 Uhr auf dem Männerkanal AXN den Blockbuster des Abends (Infos unter axntv.de).

Maße: 90-58-84
Geburtsdatum: 9.10.85
Wohnort: Essen
Größe: 170 cm
Gewicht: 54 kg.

Was ich mag: Bikinis, Ruhrpottmentalität
Was ich nicht mag: Proleten, die mit ihren dicken Karren angeben wollen, Tauben
Freizeit: mit Freunden an den See oder in den Biergarten gehen, Kino, Volleyball
Mein größter Traum: mit einem Jeep die Westküste der USA entlangtounen
Meine Zukunftspläne: als Moderatorin, Schauspielerin und Redakteurin arbeiten, ein kleines eigenes Haus
Wo kann man mich treffen: am Essener Baldeneysee sowie in den Clubs „Pacha“ und „089 Bar“ in München

Noch mehr Bilder von Eva-Maria Kromer gibt's nur im Cyberclub!

Werden Sie jetzt Mitglied im Playboy-Cyberclub.

Melden Sie sich ganz einfach auf www.playboy.de/cyberclub an, und klicken Sie sich durch viele zusätzliche und unveröffentlichte Fotos von Eva-Maria!



Diese und viele weitere heiße Bilder von Eva-Maria finden Sie unter www.playboy.de/cyberclub



Zusätzliche Cyberclub-Vorteile auf einen Blick:

- » über 150.000 Bilder und Videos
- » Woche für Woche 300 neue Bilder
- » bisher unveröffentlichte Fotos von Stars
- » exklusive Videos in HD-Qualität

Sie wollen Playmate werden? So funktioniert's:

Wir freuen uns auf Ihre Post. Wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind, reichen Sie bitte aktuelle Porträtaufnahmen und Aktfotos ein. Die Bilder müssen nicht unbedingt von einem professionellen Fotografen stammen. Schreiben Sie zudem noch einige persönliche Angaben wie Größe, Gewicht, Maße, Beruf und Hobbys auf. **Wichtig:** Postanschrift und Telefonnummer. **Unsere Adresse:** Playboy Deutschland Publishing GmbH, z. Hd. Kathrin Stadler, Arabellastraße 23, 81925 München. **E-Mail:** kontakt@playmate-casting.de. Sobald wir uns entschieden haben, erhalten Sie Ihre Unterlagen zurück.



An der Bar sitzen zwei Männer und trinken. Da entdeckt der eine zwei total fertig aussehende Typen. „Nun schau dir die beiden hier gegenüber an – wie abgefickt sehen die denn aus? So wird es uns vielleicht in zehn Jahren auch ergehen.“ Antwortet der Kumpel: „Das ist ein Spiegel, du Idiot!“

Flughafen München: Ein Pilot fragt den Tower: „Tower, wann bekommen wir endlich die Starterlaubnis?“ Der Tower antwortet: „If you want an answer, please speak English.“ Daraufhin der Pilot: „I am a German, flying a German airplane, in Germany. Why do I have to speak English?“ Bevor der Tower darauf antworten kann, meldet sich ein anderer Pilot mit britischem Akzent: „Because you lost the bloody war!“

Im Hutladen. „Guten Tag, ich möchte einen Hut kaufen.“ – „An was haben Sie gedacht?“ – „Eigentlich ans Vögel. Aber dunkelblau wäre nicht schlecht.“

Auf einer Party lernen sich zwei Männer kennen und verstehen sich sofort bestens. Nach ein paar Gläsern und einer fröhlichen Unterhaltung fragt der eine Partygast den anderen: „Wer ist eigentlich die grässliche Frau, die dauernd so laut redet?“ Antwortet der Gesprächspartner: „Das ist meine Frau.“ Der Partygast ganz konsterniert: „Oh, verzeihen Sie, das konnte ich nicht ahnen.“ Sagt der Mann ganz lässig: „Keine Ursache, war mein Fehler.“

Ein Jäger erzählt am Stammtisch: „Gestern putzte ich mein Gewehr, und da löste sich plötzlich ein Schuss. Die Kugel ging glatt durch die Decke. Oben saß gerade meine Tochter am Klavier. Das Geschoss hat ihren Hocker durchschlagen und ist zwischen ihren Beinen durch zum Dach hinaus.“ Darauf ein anderer: „Mein Gott, geht es deiner Tochter gut?“ Der Jäger: „Ja, sie ist mit dem Schrecken davongekommen, aber der Hocker ist halt hin, und ihrem Klavierlehrer fehlen zwei Finger.“



Ein junger Mann fährt mit dem Fahrrad an einen See, lässt dort alle Hüllen fallen und badet nackt. Als er wieder herauskommt, sind alle seine Klamotten geklaut worden. Zum Glück hat er noch ein Handtuch dabei – das bindet er sich notdürftig um die Hüften und radelt nach Hause. Unterwegs

Brüste sind der Beweis dafür, dass Männer sich sehr wohl auf mehrere Sachen gleichzeitig konzentrieren können.

Während einer Ballonfahrt haben die beiden Insassen im dichten Nebel komplett die Orientierung verloren. Auf einmal verschwindet der dichte Nebel, und sie sehen unter sich auf einem Hügel einen Wanderer. Der eine Mann im Ballon legt die Hände an den Mund und ruft nach unten: „Wo befinden wir uns hier?“ Der Wanderer schaut kurz nach oben und antwortet: „Im Korb eines Fesselballons, etwa 25 Meter über dem Boden.“ Daraufhin zieht sich der Himmel wieder zu, und Nebel umgibt sie wieder. Da sagt der eine Ballonfahrer: „Der Typ da unten muss Jurist gewesen sein. Seine Antwort war absolut richtig, aber trotzdem zu nichts nütze.“



Eine junge Sportlerin beklagt sich beim Trainer, der von ihr verlangt hat, mit Anabolika zu dopen: „Mir wachsen Haare auf der Brust!“ – „Was?!“, ruft der Trainer, „wie weit wachsen die denn?“ – „Bis runter zu den Eiern.“

Der Hase sitzt am Baggersee und kiff. Kommt ein Biber des Weges und fragt: „Ey Hase! Kann es sein, dass du da gerade ein Tütchen rauchst?“ Darauf der Hase: „Klar, willst du auch mal ziehen?“ Biber: „Aber hallo!“ Der Biber zieht an dem Joint und ist so bedröhnt, dass er beinahe umfällt. Der Hase meint zu ihm: „Wenn du wirklich eine Dröhnung willst, musst du ganz fest dran ziehen und durch den Baggersee tauchen!“ Der Biber tut wie geraten und bleibt auf der anderen Seite selig liegen. Da kommt ein Nilpferd vorbei und stellt fest: „Schau an, ein bekiffter Biber!“ Der Biber: „Jo, Nilpferd, willst du auch mal was rauchen?“ Antwortet das Nilpferd: „Klar.“ Der Biber: „Du musst nur durch den See tauchen. Auf der anderen Seite ist der Hase mit einer Mordstute!“ Das Nilpferd taucht durch den See. Als es am anderen Ufer auftaucht, schreit der Hase erschrocken: „Mensch, Biber! Du musst auch irgendwann mal wieder ausatmen!“

trifft er eine bildhübsche Anhalterin mit einem knappen Minirock. Die möchte gern mitgenommen werden, und er bietet ihr an, sich doch auf die Mittelstange zu setzen. Nach einer Weile sagt sie: „Ich muss Ihnen was gestehen, ich habe unter dem Rock nichts an.“ Darauf: „Ich muss Ihnen auch was gestehen, ich habe ein Damenfahrrad.“

Humor wird belohnt ...

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Wein & Vinos als Dankeschön ein 3er-Set Avior-Rotweine aus der Rioja, Spaniens Anbauggebiet Nr. 1! Es erwarten Sie ein verlockend jugendlicher Tinto, eine Crianza und eine Reserva mit zwölf Monaten Barrique-Erfahrung. Ein authentischer Rioja-Genuss vom Berliner Spanien-Spezialisten Wein & Vinos, zu bestellen unter www.vinos.de.

Unsere Anschrift:

Playboy Deutschland Publishing GmbH

Stichwort: „Playboy Witz“
Arabellastraße 23
81925 München
E-Mail: redaktion@playboy.de

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.





JETZT
IN JEDER AUSGABE
Der Lifestyle-Coach

Das
PLAYBOY

HANDBUCH für den MANN

HOW TO BE A PLAYBOY

Stil- & Spielregeln für Gentlemen



*Biergartenpflege betreiben Tänze vermeiden Junggesellen
verabschieden Auf allen Hochzeiten feiern Die Ärmel
hochkrempeln Überraschungsbesuch empfangen Länger Sex haben
Rechtzeitig Urlaub machen Einem Freund beistehen Im Büro
das Wort führen Ein Entspannungsbad nehmen*

ILLUSTRATIONEN TIM MÖLLER-KAYA



WIE ERKENNT MAN EINEN ... GUTEN BIERGARTEN?

Draußen trinken ist nicht alles: OPEN-AIR-BIERGENUSS braucht ein paar Grundbedingungen

REINGEHEN

*Wenn es einen
Spielplatz gibt.
Entlastet Papis,
und man trifft
junge (allein er-
ziehende) Muttis*

WEITERGEHEN

*Lange Schlangen
an der Essens-/
Bierausgabe.
Schlechte
Organisation
stört den Spaß*



A

m guten Bier natürlich, wird mancher sagen. Das ist nicht ganz falsch – aber gutes Bier gibt's beinahe überall. Im Biergarten sucht man Geselligkeit und die dazu nötige räumliche Ruhe

(also spielen eine gewisse Größe und die Lage nicht gerade an der Hauptverkehrsader eine Rolle), Schatten im Sommer (Kastanienbäume) und Sitzplätze (Bierbänke). Und natürlich was Gutes zu essen. Eine eigene Küche gehört dazu, die regionale Spezialitäten anbietet. Und: Man sollte sich selbst bedienen können, aber auch einen bedienten Servicebereich vorfinden. Übrigens: Auch wenn es sicherlich die schönsten Biergärten in Bayern gibt – Restdeutschland hat inzwischen aufgeholt.

GASTRO-TIPPS:

- „Augustinerkeller“, München, www.augustinerkeller.de
- „Pratergarten“, Berlin, www.pratergarten.de
- „Stadtwaldhaus“, Krefeld, www.stadtwaldhaus.de

DER WEINCHECK

In der warmen Jahreszeit haben die schweren Tropfen Pause. Tolle Alleskönner sind da duftige und leichte ROSÉS AUS DER PROVENCE: immer erfrischend – und dennoch perfekt zu rotem Fleisch

WAS HABEN WIR IM GLAS?

Einen Rosé aus der Provence. Das wichtigste Produkt aus dieser heißen, sonnigen Gegend: milde, frische Tropfen, die bei hohen Temperaturen nicht schwer anschlagen und perfekt zum Grillen passen!

ETWAS GENAUER, BITTE!

Die Appellation Côtes de Provence bringt erst seit etwa zehn Jahren gute Rosés hervor. Hauptrebsorten sind Grenache, Cinsault, Mourvèdre und Syrah – die alle gut mit dem meist trocken-heißen Klima klarkommen.

UND WIE TRINKT SICH DAS?

Unterschiedlich! Weil die Provence eben ein Riesengebiet ist. Manche Rosés sind eher fruchtbetont, manche eher mineralisch, andere eher dezent salzig. Aber: Fast alle sind leicht und duftig. Unbedingt gut kühlen!



CHÂTEAU LA
GORGONNE 2013
7,90 Euro,
www.hawesko.de

Der erste Eindruck ist ein fruchtiger: Der Rosé von La Gorgonne begrüßt die Nase des Weinfreunds mit Melone, Erdbeere, ein wenig Limette ... Beim Trinken tut sich dann was: Da spielt Mineralik mit! Gepaart mit der passenden Restsüße, entpuppt sich der Tropfen als Kraftpaketchen, schmelzig-zart wie ein Grüner Veltliner.



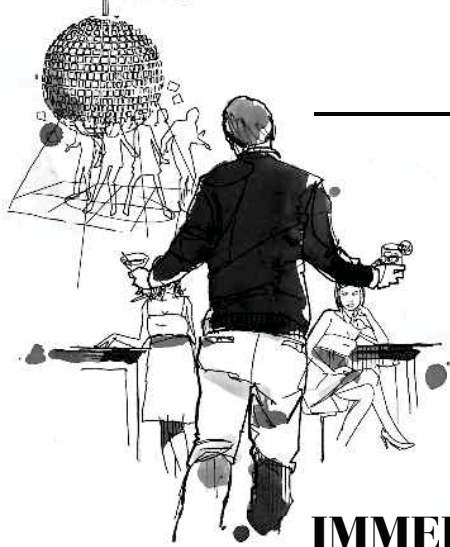
CHATEAU DE
L'AUMÉRADE
2013 8,60 Euro,
www.ludwig-von-kapf.de

Unscheinbar-harmlos und vanillig kommt der L'Aumérade erst mal daher. Dieser Rosé hat es aber in sich: ein Bursche mit Biss! Dank Cassis-Aromen und einer Spur Tannin merkt man ihm die Verwandtschaft zum Rotwein an. Würzig (Herbes de Provence, klar!), aber immer freundlich zum Gaumen. Schöner Sommerwein!



MIRAVAL 2013
17,50 Euro,
www.vino.de

Okay, wir trinken hier einen Promi-Wein: Das Weingut Miraval ist im Besitz von Brangelina. Aber ganz ohne Vorurteil: Das ist ein guter Rosé, potz Blitz! Fruchtig (Mango, Mirabelle), filigran in der Säure und eine klare, mineralische Struktur – fast schon Champagner-Style. Daher vielleicht die edle (und teure) Flasche.



IMMER SCHÖN DIE FÜSSE STILLHALTEN

Ein echter Mann tanzt nicht, das wissen Sie. Doch was tun, wenn plötzlich laute Musik ertönt und alle demonstrativ abgrooven? Das sind die fünf besten TANZ-ALTERNATIVEN:

1

SCHAUEN SIE ZU!

Was meinen Sie, für wen Frauen diese Pseudo-Lesbentanzshows aufführen? Bestimmt nicht für den Idioten, der ihnen auf der Tanzfläche mit seinem erigierten Penis ins Gesäß piekt! Sondern für den coolen Typen im Halbdunkel an der Bar.

2

BESORGEN SIE GETRÄNKE!

Anstatt Ihre Energie in zweckloses Herumgehoppse zu investieren, machen Sie sich lieber auf den Weg zur Bar. Die schweißnassen, übel riechenden Hampelmänner, die einem bei den ersten Takten von „Thriller“ den Rücken gekehrt haben, mit frisch gezapften Getränken zu versorgen – das ist es, was Jesus unter Nächstenliebe verstand.

3

BETRINKEN SIE SICH!

Das wäre der nächste Schritt: Sie warten vergeblich darauf, dass die aufgepeitschte Meute eine Pause einlegt, und vernichten ein Getränk nach dem anderen, bis Sie in einen vertrauten Rausch sinken. Immer noch besser, als sich um die eigene Achse zu drehen wie Prinzessin Lillifee im rosa Tütü!

4

UNTERHALTEN SIE SICH!

„Ist das der schlechteste DJ der Welt?“ Retten Sie die Frauen, die am Rand stehen, aus ihrer Isolation. Sie sind dankbare Flirtpartner. Sind alle Frauen mit Pseudo-Lesbentanzshows beschäftigt, plaudern Sie mit dem Personal. Es schadet nie, Barkeeper und Security-Leute persönlich zu kennen.

5

BEREITEN SIE DEM SPASSEIN ENDE!

Stecken Sie dem DJ einen Zwanni zu, und wünschen Sie sich „Caravan Of Love“ von The Housemartins. Dann hat sich das mit dem Tanzen für alle erledigt, und die Party kann vernünftig fortgeführt werden.

WISSENSCHAFTLICH GESEHEN

TEIL 4

5

FAKTEN

ÜBER DEN JUNGGESELLENABSCHIED



488 VOR CHRISTUS fand bei den Spartanern zum ersten Mal ein Saufgelage zu Ehren eines angehenden Bräutigams statt. **74 % DER MÄNNER** verraten *Daily-mail.com* zufolge nicht, was im Lauf des Abends passiert ist, sondern lügen. **UND 20 % ALLER VERLOBUNGEN** werden danach wieder aufgelöst, sagt *Statisticbrain.com*. **TOP-ZIEL** für den ultimativen Junggesellenabschied ist, Überraschung, Las Vegas. **ABER AM MEISTEN** blecht man für eine wilde Abschiedsparty inklusive Champagner, Hubschrauber und Kaviar am Nordpol: Umgerechnet **30.236 Euro** verlangt das auf Junggesellenabschiede spezialisierte Portal *Lastnightoffreedom.co.uk*.

THEKENWISSEN

MYTHOS & WAHRHEIT

Stimmt es eigentlich, dass ...

BRUCE WILLIS EINE SCHWÄCHE HAT – FÜR DEUTSCHEN SCHLAGER?

Ja. Und der scheint (man weiß nicht, zu wie viel Prozent) genetisch bedingt zu sein. Willis' Stammbaum sieht nämlich so aus: Der Action-Star kam bekanntlich im rheinischen Idar-Oberstein als Sohn einer Deutschen und eines US-Soldaten zur Welt. Folgt man nun der mütterlichen Linie, landet man über wenige Stammbaum-Verästelungen bei einer Großcousine, die aus einer ähnlich gelagerten Schwäche heraus Wilfried Gliem geheiratet hat – kugelrund, Rauschebart und mit 68 noch immer ein Bub: einen der zwei Wildecker Herzbuben. Vor 25 Jahren landete das Duo mit „Herzlein“ einen so hartnäckigen Ohrwurm, dass die Wahlverwandschaft mit „Stirb langsam“ beinahe erhellend wirkt. Besonders bezeichnend aber: Bruce mag seine Volksmusik-Verwandschaft offenbar. Er lud das Paar schon mal zu seinem Geburtstag ein. Ob als Gäste oder Party-Attraktion, ist allerdings unklar.

Volksmusik im Blut: Bruce Willis mit dem Herzbuben seiner Großcousine, Wilfried Gliem





HOCH- ZEIT IM ANZUG

Die Saison der Ja-Sager beginnt. Im Sommer heiraten Paare traditionell am liebsten. Aber jedes anders: die einen FESTLICH im Restaurant, andere FORMVOLLENDET im Schloss und manche FREI in der Natur. So tanzen Sie auf allen Hochzeiten

FORMVOLLENDET

Auf der Einladung steht „Black Tie“? Falls Sie noch keinen Smoking besitzen, jetzt brauchen Sie einen. Wählen Sie ein tailliertes einreihiges Modell. Dazu ein weißes Manschettenhemd, Lackschnürer, Kummerbund und Fliege. Ja, die muss sein. Und nein, Sie müssen sie nicht selbst binden.

SMOKING: Boss, ca. 550 Euro. HEMD: Brioni, ca. 800 Euro. FLIEGE & KUMMERBUND (SET): van Laack, ca. 140 Euro. SCHUHE: Boss, ca. 260 Euro. MANSCHETTEN-KNÖPFE: Hermès, ca. 450 Euro



FESTLICH

Auf der Einladung steht „festlich“? Tragen Sie Ihren besten Anzug, eng geschnitten, frisch gereinigt. Optimal in Dunkelblau oder Anthrazit mit einem hellblauen oder weißen Hemd drunter. Für die Füße empfehlen wir Monks. Und bitte dezent. Denn nichts ist unpassender, als dem Bräutigam die Schau zu stehlen.

ANZUG: Lagerfeld, ca. 600 Euro. HEMD: Joop!, ca. 90 Euro. KRAWATTE: Sir Oliver, ca. 30 Euro. SCHUHE: Bally, ca. 530 Euro. GÜRTEL: Drykorn, ca. 90 Euro. UHR: IWC Portugieser Automatic, ca. 11.700 Euro



FREI

Wenn Ihre Freunde unter Palmen (oder einfach im Schrebergarten) Hochzeit feiern, darf man sommerlich-seriös erscheinen. Das heißt: im hellen Leinenanzug mit weißem Hemd und guten Slippers. So kommen Sie elegant rüber, ohne verkrampft zu wirken.

ANZUG: Strellson, ca. 330 Euro. HEMD: Polo Ralph Lauren, ca. 100 Euro. SCHUHE: Hamlet, ca. 200 Euro. BRILLE: R.T.CO, ca. 160 Euro. GÜRTEL: Drykorn, ca. 90 Euro. ARMBAND: Thomas Sabo, ca. 200 Euro



GESCHENKE DES HIMMELS

Mit welchen BRAUTPAAR-PRÄSENTEN Sie Frischvermählte noch glücklicher machen

DAS VEGETARIER-PÄRCHEN



INDOOR-GARTEN
www.aerogarden.de,
ca. 150 Euro

DAS SPORTLER-PÄRCHEN



WII FIT U
www.nintendo.de,
ca. 60 Euro

DAS BUSINESS-PÄRCHEN



PARTNERMASSAGE
www.baborspa.de,
ca. 140 Euro



**GEBRAUCHS-ANWEISUNG**

Die Kunst des Krempelns: wann Sie Ihre Hemdsärmel wie lang tragen

1

HALBHOCH
Ärmelknopf öffnen und Manschetten zweimal umschlagen. Ideal für Anpacker, lässige Typen und Politiker im Wahlkampf. Geht mit und ohne Krawatte.

2

UNTEN
Wer in der Bank arbeitet, in die Oper geht oder erstmals die Schwiegereltern trifft, lässt die Ärmel unten. Wichtig nur: Der Saum endet an der Daumenwurzel.

**3**

OBERN
Sie sind unter 30? Rauchen Pall Mall? Fühlen sich wie James Dean? Dann krempeln Sie die Ärmel bis zum Oberarm, lassen die Krawatte weg – und gehen mit Ihren Kumpels ein Bier trinken.

**HAND-FEST**

Wir können Bäume ausreißen, Autos reparieren und Häuser bauen. Damit unsere Hände dabei nicht zu Primatenpranken werden: drei PFLEGEPRODUKTE, die jeder Mann im Badschrank haben sollte – und worauf er verzichten kann

DO!

HANDPEELING
Weil Frauen in weiche Hände wollen.
L'Occitane Karité, ca. 16 Euro



NAGELFEILE
Weil Frauen auf Details achten. Zwilling, ca. 9 Euro, über amazon.de



HANDCREME
Weil Frauen nur Humor und Wein trocken mögen. Nivea, ca. 2 Euro

DON'T!

NAGELKNIPSER
Weil Kerle zwar Ecken und Kanten brauchen, aber nicht ihre Nägel

DESIGN-KLASSIKER**ZITRUSPRESSE „JUICY SALIF“**

Marke: Alessi. **Designer:** Philippe Starck. **Jahr:** 1987. **Preis:** 60 Euro. **Entstanden:** auf dem Papieruntersetzer eines Lokals – Starck fühlte sich vom Tintenfisch auf seinem Teller inspiriert. **Legendär, weil:** die 29 Zentimeter hohe Krake aus Gussaluminium innerhalb von kürzester Zeit zum Kultobjekt eines ganzen Design-Jahrzehnts wurde. **Taugt:** weniger als Küchengerät denn als Kunstwerk. Aber stilvoller kann man den Spritzer frischen Zitronensaft für die „Bloody Mary“ eben nicht pressen.

**BLITZSAUBER**

„Ich komme vorbei“, schreibt Ihr Date. So pimpen Sie in fünf Minuten die WOHNUNG

LICHTSPIEL

200-Watt-Deckenstrahler aus, dimmbare Stehlampe an: Sorgen Sie für diffuses Licht. Fenster schließen, Kerzen anzünden, den Chill-out-Klassiker „Moon Safari“ von Air auflegen. Fertig.

5. MIN.**1. MIN.****BAUSTELLE BAD**

Hier geht's los: Nichts finden Frauen ekliger als behaarte Badezimmer-Matten. Also: ausschütteln! Dreckwäsche in die Maschine und alle Fenster für fünf Minuten aufreißen.

4. MIN.**2. MIN.****SPURENSUCHE**

Flitzen Sie mit einer Tüte durch die Wohnung, und entfernen Sie weibliche Spuren: zweite Zahnbürste im Becher? Haarklammern auf der Kommode? BH an der Lampe? Alles muss weg.

3. MIN.**BETTZEIT**

Laken, falls nötig (Lippenstiftflecken, lange Haare), auswechseln. Herumliegende Klamotten unterm Bett verschwinden lassen, Kondome in Griffweite bereitlegen.



VON LUSTMUSKELN, ERFOLGS-SEX UND MÄNNER-MILCH

Das Leben stellt Männer jeden Tag vor neue Herausforderungen. Wenn Sie mal nicht weiterwissen: Der PLAYBOY-BERATER ist immer für Sie da

Eigentlich bin ich mit meinem Sexleben total zufrieden. Doch immer wieder habe ich verstörende Träume von masochistischen Praktiken. Bin ich verrückt? P. A. [E-Mail]

Ganz im Gegenteil. Wissenschaftler der holländischen Universität Nyenrode fanden heraus, dass Menschen mit ungewöhnlichen Sexvorstellungen psychisch gesünder sind. Wer auf Peitschen, Fesseln oder Würgen steht, leidet seltener an Neurosen und führt stabilere Beziehungen. Warum? Weil sich Menschen mit solchen Vorlieben einfach wohler fühlen. Der Grund: Sie sind sich ihrer sexuellen Bedürfnisse bewusst und lernen, damit umzugehen. Zwar wird BDSM noch immer im „Diagnostischen und Statistischen Handbuch Psychischer Störungen“ aufgelistet. Tatsächlich müssen Sie sich aber keine Sorgen machen – und können die nächtlichen Schweinereien genießen. Oder vielleicht sogar in die Tat umsetzen?

Dauernd treffe ich meine Ex in der U-Bahn. Kann ich das vermeiden? H.G. [München]

Die kostenlose App „Cloak“ (zu Deutsch: Tarnkappe) kann helfen, peinlichen Begegnungen aus dem Weg zu gehen – ohne dass Sie irgendwem auflauern oder seine Gewohnheiten ausspionieren müssten. Sie sind schließlich kein Stalker. Das erledigt „Cloak“ für Sie. Die App durchforstet Instagram und Foursquare und zeigt an, wo sich Ihre Zielperson gerade herumtreibt – vorausgesetzt, sie hat sich irgendwo eingeloggt.

Meine Freundin bekommt beim Sex ab und zu multiple Orgasmen. Können Männer so etwas auch erleben? F. M. [E-Mail]

Erst mal: Glückwunsch! Einer Frau multiple Orgasmen zu beschern, das schafft nicht jeder. Verständlich, dass Sie wissen wollen, wie sich das anfühlt. Da haben wir eine gute Nachricht: Es ist möglich. Und jetzt die schlechte: Sie müssen trainieren. Nicht Ihr bestes Stück – sondern das, was dahinter liegt: den Beckenbodenmuskel. Stellen Sie

sich gedanklich vor, wie Sie den Urinstrahl unterbrechen. Das, was Sie dann spüren ist besagter Muskel. Den spannen Sie an, wenn Sie kommen – so wird eine Ejakulation verhindert, und Sie können, während der eine Orgasmus anhält, schon den nächsten vorbereiten. Viel Spaß beim Üben!

Ich mag Kaffee lieber mit Milch, meine Kollegen meinten, Männer tranken ihren Kaffee schwarz. Wissen Sie einen guten Konter? T. M. [E-Mail]

Klar, mit Milch wirkt Kaffee besser. Sie besteht zwar zu fast 90 Prozent aus Wasser, hat aber einiges mehr zu bieten: Milchzucker, MilCHFett, Eiweiß, Mineralstoffe, Vitamine. Damit tut sie nicht nur Ihnen, sondern auch Ihrem Kaffee gut: Der Fettgehalt verlangsamt die Aufnahme des Koffeins in den Körper – und sorgt so dafür, dass die Wirkung des schwarzen Gebräus länger anhält.

Seit Jahren kämpfe ich erfolglos um eine Gehaltserhöhung. Was tun? K. T. [Köln]

Nicht kämpfen, Sex haben! Der Ökonom Nick Drydakis von der Anglia Ruskin University im britischen Cambridge fand heraus: Wer sich öfter vergnügt, verdient mehr Geld. Diejenigen, die öfter als viermal in der Woche Sex haben, sacken fünf Prozent mehr ein als jene, die gar keinen haben. Die Theorie des Forschers: Wer Sex hat, ist glücklich. Wer glücklich ist, hat Erfolg. Doch das ist noch nicht alles. Wer wiederum Geld hat, ist besser im Bett: Eine Studie des Dating-Portals SeekingMillionaire.com ergab, dass Reichtum Frauen auf Touren bringt. Fazit: Sex haben, reich werden, Frauenheld sein. Das Leben kann so einfach sein.

Meine Freundin meckert ständig, dass ich mehr im Haushalt helfen soll. Was kann ich sagen, damit sie Ruhe gibt? A. W. [Mainz]

Haben Sie eine Schwester? Dann könnten Sie die Schuld auf sie schieben. Eine Studie der Stanford Business School zeigt: Männer mit einer Schwester helfen weniger im Haushalt als die, die nur mit Brüdern aufgewachsen sind. Grund: Mädchen werden früher und häufiger in die Hausarbeit eingebunden. Jungs, die auf dem Sofa liegen blieben, tun es später auch noch. Da ein Kerl wie Sie ja aber bestimmt keinen Bock auf ein Heimchen am Herd hat, sollten Sie die gelernten traditionellen Geschlechterrollen ganz schnell vergessen. Ihre Schwester wird Sie nämlich kaum in Schutz nehmen.



Playboy kann leider nicht alle Zuschriften veröffentlichen. Wir beantworten Ihre Fragen aber gern, wenn sie in Playboy behandelte Themen betreffen. Schreiben Sie an: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort **Playboy-Berater**, Postfach 8013 65, 81631 München. Per Mail: berater@playboy.de

Auf www.derberater.de können Sie ebenfalls Fragen stellen und nach Themen suchen:



DER BERATER.DE
ALLES, WAS MÄNNER WISSEN MÜSSEN



1
IHRE FOTOS VOM
LETZTEN URLAUB
SIND SCHWARZ-
WEISS-AUFNAHMEN



2
SIE FRAGEN
SICH, WER DIE
FRAU AUF DEM
FOTO IST, DAS
AUF DEM
SCHREIBTISCH
IN IHREM BÜRO
STEHT

3
SIE HÖREN AUF DEM LINKEN
OHR NUR NOCH FIIIIIEEEP

4
DER
FLACHMANN
IN IHRER
SCHUBLADE
IST IMMER
SCHON
MITTAGS
LEER



5
SIE BRINGEN
DEM BETRIEBSARZT
BLUMEN MIT

6
SIE HABEN
DEN PRAKTIKANTEN
AUS DEM ZIMMER
GEBRÜLLT – WEIL
DER KAFFEE
LAUWARM WAR

8
SIE SPIELEN WÄHREND DER
ARBEIT „MEINE KLEINE FARM“



9
DER TYP IN
IHREM SPIEGEL
SIEHT AUS
WIE MICKEY
ROURKE

7
SIE
MELDEN
SICH AUCH
PRIVAT
MIT DEM
FIRMEN-
NAMEN

10
SIE
DENKEN
FREITAGS
SCHON AN
MONTAG – UND
MONTAGS AN
FREITAG

WAS ICH GELERNT HABE

GUTE FREUNDE KANN MAL WAS TRENNEN

Wie ich einmal meinem Kumpel zur Seite stand, obwohl er großen Mist gebaut hatte.
Bin ich mitschuldig? UNGELÖSTE MÄNNER-RÄTSEL – Teil 4

Es gibt Situationen, da kommt man mit einem blauen Auge davon. Manchmal mit einem sprichwörtlichen, manchmal mit einem buchstäblichen. Und manchmal kommen alle Beteiligten mit allen Arten von blauen Augen davon. So wie im vergangenen Jahr mein Kumpel Chico und ich – und ein Typ, den wir nicht kannten.

Silvesterparty in einem alten Schlachthof, der Countdown lief, noch eine Stunde bis Mitternacht. Wir hatten viel getrunken, viele hübsche Mädchen um uns herum, ein perfekter Ort für einen Neuanfang. Und der war nötig. Denn Chicos Freundin hatte ihn vor Kurzem verlassen. Heute wollte er sie vergessen – mit genug Alkohol und einer anderen. Wir schauten in die Menge, als Chicos Blick plötzlich einfror: seine Ex, deren Zunge sich im Mund eines fremden Typen vergnügte. Sie hatte sich auf die gleiche Party verirrt und war schneller beim Neuanfangen. „Scheiß drauf“, rief ich Chico zu. Leider vergebens. Nach zwei Minuten verschwand der Typ allein Richtung Toilette. Chico folgte ihm, ich folgte Chico. Dummerweise zu langsam. Als ich auf dem Klo ankam, lag der

Kerl auf den dreckigen Fliesen, hielt sich sein rechtes Auge. Chico hatte ihm eine verpasst. Nicht schlimm, aber komplett daneben, fand ich. Der Typ hatte genau das Gleiche gewollt wie wir – Spaß. Und hatte dafür ein blaues Auge kassiert. Ich hätte mich um ihn kümmern sollen, ihn fragen, ob alles in Ordnung sei, ob er Hilfe brauche. Aber ich packte nur Chico am Arm, wütend über ihn, über mich, über das vorzeitige Party-Ende, und schleuste ihn aus der Halle, bevor der Kerl die Türsteher rief. Um Mitternacht hockten wir dann an der Theke einer leeren Bar, wortkarg unser Bier trinkend. Wir waren glimpflich davongekommen, und dennoch fragte ich mich: Hatte ich mich richtig verhalten? Sicherlich nicht. Aber war es deshalb falsch, meinem Freund beizustehen? 



UND JETZT KOMMEN SIE ...

Hatten Sie auch schon mal so ein Problem wie unser Autor Moritz Aisslinger? Hätte er's anders lösen sollen? Schreiben Sie ihm: textredaktion5@playboy.de

„ICH KENNE
den Schlüssel zum
Erfolg nicht, aber der
Schlüssel zum Versagen
ist, es jedem recht
machen zu wollen“
BILL COSBY



ALKOHOL IM BÜRO

Wie Sie den Durst bekämpfen – und dennoch Ihren Job behalten: ein paar grobe RICHTLINIEN für durstige Arbeitnehmer



1. TRIO STATT SOLO

Ein Mann trinkt auch mal allein. Klar. Aber in einer Bar. Nicht am Arbeitsplatz. Wenn Sie es dort ohne Alkohol nicht aushalten, suchen Sie sich einen neuen Job. Wenn Sie einfach ab und zu Lust auf ein Fast-Feierabend-Bier haben, bedenken Sie: Allein trinken wirkt traurig, zu zweit trinken spalterisch. Holen Sie sich also einen Dritten dazu – schon sehen Sie aus wie die sympathische Runde aus der Bierwerbung.

2. KEIN ANLASS, KEIN DRINK

Trinken Sie nur anlassbezogen: Projektabschluss, Geburtstag, Freitagnachmittag, so was in der Art. Auch Feierabend kann ein Anlass sein. Aber nicht täglich. Dann ist er nämlich kein Anlass mehr – sondern ein Vorwand.

3. TRINKEN, NICHT BETRINKEN

Der Zweck einer Firmenfeier ist, das Gemeinschaftsgefühl zu steigern. Der Zweck von Alkohol dabei ist, für Lockerheit zu sorgen.

Lockerheit heißt, mal mit der neuen Kollegin zu plaudern. Ihr dabei gleich an die Wäsche zu wollen heißt Hemmungslosigkeit. Die sollten Sie vermeiden. Wäre schlecht fürs Gemeinschaftsgefühl. Und Ihre berufliche Zukunft.

4. PLAUDERN, NICHT LÄSTERN

Gute Gesprächsthemen für die trinkende Kollegenrunde: Fußball, Kinder, der perfekte Cuba Libre. Schlechte Gesprächsthemen: die Jahresabschlussbilanz, die Frisur des Chefs, der Kollege, der eben aufs Klo gegangen ist.

5. ABSPRUNG SCHAFFEN

Jede Firmenfeier läuft gleich ab: 1. holpriger Start (Sekt, Häppchen, hölzerner Smalltalk) 2. amüsanter Hauptteil (Bier, Zigaretten, witzige Konversation) 3. wilder Ausklang (Schnaps, Ausdruckstanz, peinliche Monologe). Wann Sie gehen sollten? Kurz bevor Phase 3 beginnt. Wieso? Ihr Ansehen, Ihre Würde, Ihre Karriere.

BLITZKURS FÜR BÜROBLENDER

Mit diesen PHRASEN
aus der Arbeitswelt klingen
Sie wie ein Profi

„Das Projekt hat
Prio 1. Dazu sollten wir
asapst ein Meeting
aufgleisen.“

*Sie tun so, als würden Sie das
Projekt meinen. In Wahrheit
sagen Sie: „Wichtig ist hier
nur eins. Und das bin ich!“*

„Da bin ich fein mit.“
Alternativ: „Ich bin da
völlig d'accord.“

*Zustimmung ausdrücken,
aber ohne dabei wie ein
erbärmlicher Emo auszusehen
– so geht's!*

„Zu dem Thema muss
ich mich nachher noch
mal aufschlauen.“

*Wer keine Ahnung hat, kriegt
einen Einlauf. Besser: ohne
Plan einen auf Checker
machen und hinterher googeln!*

„Lassen Sie uns doch
später noch mal im Inner
Circle bei einem
Get-together strategisieren.
Aber ganz easy.“

*Bringen Sie Untergebene dazu,
abends zu arbeiten, indem Sie
Ihr Brainstorming als lockeren
Freizeittrëff kommunizieren!*

„Das Projekt hat höchste
Visibilität im Manage-
ment. Low-Performing
ist ein absolutes No-Go.“

*Eindringlich vorgetragen,
klingt das brenzlich genug, um
auch abnungslose Mitarbeiter
aus ihrer Starre zu befreien.*

BADEN GEHEN, ABER RICHTIG

Ein harter Job kann einen Mann schon mal umhauen,
und statt vor der Dusche steht er vor der
Frage: Wann ist es okay, ein WANNENBAD
zu nehmen? Fünf Antworten

**DIE WANNE
IST VOLL:**
mit Armin
Rohde



In jeder
historischen
Epöche **vor 1910**
– dem Beginn des
Siegeszugs der
Dusche in
Privathaushalten

Wenn Ihre **Sper-
maqualität** zu
hoch ist und Frau-
en nach jedem
ungeschützten
Verkehr mit Ihnen
schwanger werden

Wenn Ihre
Muskeln
schmerzen.
Heißes Wasser
wirkt so
entspannend wie
eine Massage

Wenn jemand mit
Ihnen ins Heiß-
wasserbecken will.
Ein **reicher Russe**,
mit dem Sie
Geschäfte machen,
oder die Liebste

Einfach immer,
wenn Ihnen
danach ist. Typen
wie Sie brauchen
wirklich keine
Ausrede, um ein
Bad zu nehmen



CARTOON: ULLY ARNDT FÜR PLAYBOY

Alle Playboy-Cartoons von Ullly Arndt jetzt auch im App-Store „SEXY CARTOONS“



für nur 1,79 Euro

SHORT STORY

Beobachtung

wegen SELBSTMORDGEFAHR

*Sein Sohn mag ein Junkie
sein, ein Aussteiger und Lügner,
aber ist er ein Mörder?*

Eine Erzählung von
Joyce Carol Oates

Wenn du mir sagen könntest, wo Kenny ist.“

Es war eine Sache des Vertrauens. Das wollte er glauben. Ein Vater, ein Sohn in Schwierigkeiten. Ein Vater, Mitte 50, gut situiert. Ein Vater, der eine Geschäftsreise nach Seattle abgebrochen hatte und nach Philadelphia geflogen war, um einem Sohn zu helfen, der in Schwierigkeiten steckte. Ein Vater, der sagte: „Es ist eine Sache des Vertrauens. Wenn du mir sagen könntest, wo Kenny ist.“

Vorsichtig vermied er es zu sagen: *Wenn du uns sagen könntest*. Denn uns würde implizieren, dass der Vater für andere sprach. *Wenn du mir sagen könntest*.

„Und wo Christa ist.“

Kenny, der vermisste Enkel, war zwei Jahre und drei Monate alt. „Vermisst“ wurde er in dem Sinne, dass niemand zu wissen schien, wo er war. Die vermisste Mutter, Christa, war keine Schwiegertochter, denn sie und der Sohn, Seth, waren nicht verheiratet. Seth war 28, Christa ein oder zwei Jahre jünger.

„Seth? Ich meine, wenn Vertrauen nötig ist. Falls du in Gefahr bist ...“

Langsam schüttelte der Sohn den Kopf. Langsam hoben sich seine Augen, trafen sich mit denen des Vaters. Etwas stimmte nicht mit den Augen des Sohnes: Sie saßen tief in ihren Höhlen, waren blutunterlaufen, hatten einen seltsam stumpfen Blick wie abgegriffenes Plexiglas. Die Haare des Sohnes waren rußfarben, strubbelig und verfilzt, seine Wangen stoppelig. Der Vater fand es tröstlich, dass sein Sohn keine Handschellen trug und nicht an den Tisch gekettet war. Auch keinen der anderen inhaftierten Patienten in dem Besucherraum hatte man, soweit der Vater es beobachtete, in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt. Einige von ihnen waren sehr große, massive Männer. Wie sie trug auch der Sohn Gefängnis Kleidung: kieselgraues Hemd, graue Jogginghosen mit Gummiband. Der Sohn durfte seine eigenen Schuhe tragen, gammelig aussehende Laufschuhe ohne die Schnürsenkel. Der Sohn war gewaltsam in Polizeigewahrsam genommen und ins Philadelphia House of Detention for Men gebracht worden, in die psychiatrische Abteilung, für mindestens 48 Stunden Überwachung, Evaluierung und Rund-um-die-Uhr-Beobachtung wegen Selbstmordgefahr.

Beobachtung wegen Selbstmordgefahr. Denn bei der Verhaftung wiesen die

Unterarme des Sohnes grobe Schnitte auf und bluteten, und aus seinen abgerissenen, wirren Worten wurde nicht klar, ob er sich die Wunden selbst zugefügt hatte.

Beide Unterarme, willkürliche Schnitte, die keine Arterien durchtrennt hatten. Man hatte dem Vater erklärt: Eine Person in normalem Zustand wäre vermutlich nicht in der Lage, beiden Armen solche Schnitte zuzufügen, aber in einem abnormalen Zustand – Drogenpsychose, Manie – wäre es möglich. Die Finger des Sohnes, beide Handrücken und die Fußgelenke zeigten kleinere Verbrennungen. Auch sie ließen sich nicht erklären.

Der Vater versuchte, nicht auf die bandagierten Arme des Sohnes zu starren. Der Vater versuchte, nicht auf eine wunde Stelle an der Oberlippe des Sohnes zu starren. Der Vater hörte sich selbst sagen, ruhig: „Ich meine, wenn es in deiner unmittelbaren Umgebung eine Gefahr gibt. Irgendjemanden, der dir eventuell etwas antun will oder ...“ Der Vater war unsicher, was er da sagte. Vielleicht dachte er, der Sohn sei in der Anstalt in Gefahr oder dass er in Gefahr wäre, wenn er entlassen würde. Vielleicht sprach der Vater auch gar nicht von seinem Sohn, sondern von dem zwei Jahre alten Enkel und von Christa. Der Vater war abgelenkt vom Atem des Sohnes, der stank wie flüssiger Teer, in dem etwas verendet war und nun verrottete.

„Hey, Dad: Wer zur Hölle wollte *mir* etwas antun?“ Der Sohn machte ein pfeifendes Geräusch wie ein Lachen. Der Sohn befin-gerte die wunde Stelle an seiner Oberlippe. Rammte einen seiner bandagierten Arme gegen die Tischkante. In dem fleckigen, weißen Mullverband sah der Arm aus, als würde er Blut verlieren.

Wenigstens sprach der Sohn verständlich. Und er hatte sich entschieden, überhaupt mit seinem Vater zu sprechen. Der Gefängnispsychiater hatte den Vater gewarnt, der Sohn würde eventuell wirres Zeug faseln oder sich weigern, überhaupt etwas zu sagen. Der Sohn machte wohl einen Scherz, davon ging der Vater aus. Schon als Kind hatte der Sohn einen drolligen, trockenen Humor gepflegt, um ausgewählte Erwachsene zu unterhalten, vor den Kopf zu stoßen, zu schockieren. Die Sorte von Witzen, die einen Ausdruck gespielter Unschuld verlangen. Die Sorte von Witzen, die beim Erzählen wehtaten (das war anzunehmen) und beim Hören auch. In diesem Fall interpretierte der Vater den Scherz des Sohnes so: Wer zum Teufel würde *mir* etwas antun wollen, über den Punkt bin ich längst hinaus.

Oder: Wer zum Teufel würde *mir* etwas antun wollen, das schaffe ich ganz allein.

Oder: Wer zum Teufel würde *mir* etwas antun wollen, ich bin ein Stück Scheiße.

Natürlich war es der Enkel, der Zweijährige, an den der Vater dachte. Wegen dem der Vater beunruhigt war. Sein einziger Enkel, „vermisst“. Der aber irgendwo in Philadelphia vermutet wurde. Höchstwahrscheinlich im westlichen Teil Philadelphias. Der zweijährige Kenny, dessen Name der Vater kaum aussprechen konnte, ohne zu stocken. Halb dachte er, Kenny wäre sein Sohn.

Sein Sohn. So wie sein Sohn hätte sein sollen.

„... eine Sache des Vertrauens, Seth. Du weißt, du kannst mir vertrauen.“

Seth war wiederholt von Polizeibeamten befragt worden und hatte wiederholt behauptet, „keine Ahnung“ zu haben, wo sein Sohn war, wo die Mutter seines Sohnes war. „Keine Ahnung“, warum Nachbarn in der South 43rd Street wegen etwas, das nach Streitereien klang, die Polizei gerufen hatten. Warum er um drei Uhr morgens „unter Zwang verhaftet“ worden war, barfuß und mit nacktem Oberkörper, beide Unterarme aufgeschnitten und blutüberströmt, vor einem Reihenhauses in der South 43rd Street, wo er mit seinem Sohn und der jungen Frau namens Christa wohnte.

Noch hatte Seth irgendeine Ahnung, was in dem Haus passiert war. Die übergelaufene Wanne in dem Badezimmer im zweiten Stock, Wasser, das so kochend heiß war, dass die Farbe an Decke und Wänden vom Dampf Blasen warf und sich ablöste, die Plastikstangen und -haken schmolzen. Auf dem Treppenabsatz vor dem Badezimmer und auf den Stufen hatte das kochend heiße Wasser weiteren Schaden angerichtet, in der Küche trieben Essensreste in den Pfützen. Die Polizeibeamten berichteten von Drogenutensilien, zerbrochenem Glas und zerbrochenem Spielzeug, durchnässten Kleidungsstücken. Blutflecken, Erbrochenem. Kakerlaken. Wo war das zweijährige Kind in diesem Chaos? Wo war die Mutter des Kindes?

„Vermisst.“

Es schmerzte den Vater, den Namen auszusprechen: Kenny. „Seth, wenn du es mir sagen könntest. Wo Kenny ist. Ob ...“ Seth konnte er aussprechen. *Niorde, Seth M.* Er

hatte sich an *Niorde, Seth M.* als einen Namen gewöhnt, den man bisweilen wie den Namen einer wiederkehrenden Krankheit, eines chronischen Leidens aussprechen musste. An der Anmeldung, als er den Grund seines Besuchs angab. *Niorde, Laurence C., Vater.* Eifrig zückte er seinen Führerschein, seinen Pass. Denn der Vater war Geschäftsreisender und hatte seinen Pass meistens bei sich, da er häufig im Flugzeug unterwegs war. Inlands- und Transatlantikflüge.

Mr Niorde, warten Sie hier. Er hatte gewartet.

Den Polizeibericht zeigte man ihm nicht, informierte ihn nur über den Inhalt, der ihm konfus und unschlüssig erschien. Man hatte ihm Polaroids der Räume in dem Reihnhaus in der South 43rd Street, Hausnummer 1189, gezeigt, und er war bekommen von dem, was er sah. Beweise, dass sein Sohn verrückt war. Krank war. Eines der Fotos zeigte einen scheinbar leblosen kleinen Körper, zerbrochen wie ein Spielzeug, mitten in dem nassem Müll.

„Oh mein Gott. Oh.“

Natürlich war der erste Eindruck falsch. Bei näherem Hinsehen erkannte er, dass es sich um ein durchnässtes, verdrehtes Stück Kleidung handelte, möglicherweise von einem Kind.

Trotzdem, der Vater war zutiefst verängstigt. Damit hatte er nicht gerechnet, so früh so tief verängstigt zu sein. *Er sagte sich: Das ist erst der Anfang. Diese Reise.*

Man führte ihn durch die Sicherheitskontrollen. Er lächelte, bestrebt, alles richtig zu machen. So groß war der Unterschied zu den Sicherheitskontrollen am Flughafen schließlich nicht, und die war er gewohnt. Er versuchte, nicht zu registrieren, dass er weit und breit der einzige Weiße war. Versuchte, nicht den rauen Ton zu bemerken, mit dem man ihn aufforderte, seine Hosentaschen zu entleeren und umzustülpen, seine Schuhe auszuziehen und durch den Metalldetektor zu gehen. Versuchte, sich nicht daran zu stören, dass er von einem stirnrunzelnden, Blickkontakt meidenden Wärter abgetastet wurde.

Noch nie hatte er einen solchen Ort betreten: Philadelphia House of Detention für Men.

Psychiatrische Abteilung.

Fakt war: *Niorde, Seth M.* war in mehreren Drogenentzugskliniken (Hartford,

New York City) Patient gewesen. Aber in diesen Einrichtungen hatte der Vater den Sohn nicht besucht. Die Mutter hatte ihn besucht; das schien damals genug.

In dem Besucherraum wurde er zu einem kleinen Tisch geführt und aufgefordert zu warten, also wartete er mit wachsender Nervosität. Auch hier war *Niorde, Laurence C.* der einzige Weiße weit und breit. Er war 57 – jugendliche 57 –, aber trotzdem die älteste Person im Raum. In seiner Geschäftskleidung war er komisch angezogen. Er schwitzte, war kurzatmig und wirkte weniger gepflegt als 15 Stunden vorher in einer anderen Zeitzone. Trotzdem musste man nur einen Blick auf ihn werfen, um *einen gut situierten Mann* zu erkennen. *Einen Mann mit Grundbesitz, Investments.* Er besaß Häuser in Fairfield, Connecticut; Wellfleet, Massachusetts; Boca Raton, Florida. Er war normalerweise kein Mann, der nervös auf seinem Stuhl herumrutschte, an seinem Hemdkragen zupfte, mit zusammengeknüllten Taschentüchern seine Stirn betupfte. Kein Mann, der Fremden ängstlich begegnete. Der Sohn, Seth, sah aus wie ein Fremder! Trotzdem erkannte der Vater ihn natürlich sofort.

Jetzt waren zwei weiße Männer in dem Besucherraum.

Ein Wärter brachte den Sohn zum Vater, vorbei an anderen Wärtern und Besuchern. Der Vater starrte auf die bandagierten Arme, die der Sohn steif an seinen Seiten hielt. Das fahle, schlaffe Gesicht des Sohnes, die Augen wie verkratztes Glas. Wie schwach auf den Beinen er wirkte, wie ein alter Mann, der sich auf schiefem Untergrund bewegte.

„Oh Gott, Seth.“

Mit aufgesetztem, zuckendem Lächeln begrüßte der Sohn den starrenden Vater. „Bin’s.“

Es war nicht klar, was der Sohn gemurmelt hatte. Ich bin’s?

Wie eine Ladung feuchter Sand von einer Schaufel sank der Sohn in den schmutzigen Vinylstuhl. Die Nasenlöcher des Vaters zuckten; sofort bemerkte er den dumpfen, teerigen Gestank. Der Beginn des Besuchs. Wie ein kleines, führungsloses Boot, das in einem reißenden Fluss umhertrieb, der zu groß war, als dass man es hätte sehen können – der Vater fühlte sich verstört und verzweifelt. Er hatte nur eine Frage, die er stellen wollte.

Aber er traute sich nicht, die Frage zu schnell zu stellen. Mit zu viel Nachdruck. Zu direkt. Er versicherte oder versuchte wenigstens, dem Sohn zu versichern, der möglicher-



weise zuhörte, dass er ihm bis morgen Mittag einen Anwalt besorgen würde. Er würde die Kautions bezahlen. Er würde auf einer privaten medizinischen Versorgung bestehen. Sobald der Sohn entlassen wäre ... Der Vater war abgelenkt durch eine große, grelle Uhr an der Wand gegenüber. Die Besuchszeit war um 21 Uhr zu Ende; man hatte ihn erst um 20.35 Uhr in den Besucherraum geführt. Der Vater war abgelenkt von der Betriebsamkeit und Unruhe. Tische zogen sich über die ganze Breite des überhitzten Raums mit der niedrigen Decke, die meisten waren besetzt. Besucher, die Häftlingen – Schwarzen, Hispanics – gegenüber saßen, einige redeten laut und aufgeregt. Auf so viele andere war der Vater nicht gefasst. Seine Stimme heben zu müssen, um gehört zu werden, und dann unsicher zu sein, ob er gehört wurde. Der Vater war falsch gekleidet, ihm wurde warm, und es juckte ihn; also zog er seine Anzugjacke aus und hängte sie über die Rückenlehne seines schmutzigen Vinylstuhls. Mit gedämpfter Stimme, um ja nicht nervös zu klingen, sprach der Vater zu seinem Sohn, der überwiegend nicht reagierte. Er wollte nicht klingen, als würde er flehen. Jedes Mal, wenn der Vater auf die grelle Uhr sah, war der Minutenzeiger vorgerückt. Zwanzig Minuten blieben noch. Der Vater hatte für die Nacht kein Hotelzimmer in Philadelphia gebucht. Hatte sich nicht gestattet, über 21 Uhr hinaus zu denken.

„Kann ich das?! Woher soll ich das wissen, Dad?“

Was sagte Seth da? Der Vater hatte es nicht genau gehört. Der Vater war nicht sicher, ob der Sohn auf etwas antwortete, das der Vater gesagt hatte, oder ob er etwas ohne Zusammenhang sagte, verspätet, undeutlich murrend. Der Sohn verdeckte einen Teil seines Mundes mit seiner Hand; die Flecken auf seinen Schneidezähnen hatten die Farbe von

Urin. Und da war der Gestank von Zähnen, die im Kiefer des Sohnes faulten.

„Mir vertrauen? Natürlich kannst du mir vertrauen. Wenn du weißt, wo der Junge ist ...“

Es schien dringend nötig zu sein, den Sohn zu berühren. Berührungen zwischen Besuchern und inhaftierten Patienten waren nicht verboten. Trotzdem konnte sich der Vater zu keiner Berührung durchringen, obwohl der Sohn nur knapp einen Meter weg zusammengesunken in seinem Stuhl saß. Eine Hand des Sohnes schwebte vor seinem Mund; die andere, eine Faust mit verschorften Knöcheln, drückte auf die Tischplatte.

Unmöglich, eine fest geballte Faust mitfühlend zu umschließen.

„Seth? Wenn Christa ihn hat, wenn du weißt, wo Christa ist ...“

„Hab's dir gesagt und hab's denen gesagt. Hab keine Ahnung, wohin zur Hölle Christa verschwunden ist.“

„Aber ... hat sie ihn mitgenommen? Kenny?“

Ein kleines vertrauensvolles Gesicht, leuchtende Augen. Der Vater hatte den Enkel seit Monaten nicht gesehen, ein Fehler, den er sich nicht erinnerte, begangen zu haben, wie in einem Traum, in dem etwas grauenhaft und unwiderruflich schiefgelaufen ist, aber der Träumer sich nicht erinnert, was, und noch weniger, wie er trauern kann.

„Muss sie wohl. Hab ich denen erzählt. Müssen sie dir gesagt haben, ich hab's denen erzählt.“

Der Vater fragte sich, ob mit denen die Polizeibeamten gemeint waren. Der Vater wollte nicht riskieren nachzufragen.

Wichtig, den Sohn am Reden zu halten. An ihn zu appellieren. Aber nicht zu flehen, denn flehen hatte nie funktioniert.

Der Vater hatte sich beim letzten Mal bei dem Mal davor geschworen, dass er den Sohn nie mehr anflehen würde. Nie mehr.

„Weißt du, wie es ist ... es ist wie Zement, in den Eingeweiden.“

„Zement? Was ist wie Zement?“

Seth gähnte. Plötzlich, ein verschwenderisches Gähnen. Der schreckliche faulige Atem, der die Nasenlöcher des Vaters zusammenzog.

Diesmal war es Methamphetamin, hatte man den Vater informiert. Vorher war es Crack gewesen. An der Privatschule vor dem College Marihuana, Kokain. Der Sohn war einmal ein hübscher Junge gewesen, der Klarinettenunterricht genommen, Interesse an Astronomie gezeigt hatte, ein Junge, der mit

minimalem Aufwand gute Noten schaffte; das war die offizielle Familiengeschichte.

„... als ob man probiert, Zement zu scheißen. In den Eingeweiden. Zeit. Wenn sie feststeckt.“

„Seth, worüber reden wir? Reden wir über ... Ich bin unsicher, Seth, worüber reden wir?“

Zeit. Sie redeten über Zeit. Zeit, die feststeckt, nicht vergeht. Oder Zeit, die zu schnell vergeht? Der Vater lehnte sich nach vorn, Ellbogen auf dem Tisch. Der Vater versuchte, nicht nach oben auf die grelle Uhr zu sehen, wo der Minutenzeiger weiter nach vorn gerückt war. Der Vater musste den Impuls bekämpfen, einen Satz nach vorn zu machen, die hängenden Schultern des Sohnes zu packen und ihn zu schütteln, schütteln, schütteln. Ihm eine Ohrfeige zu verpassen auf die hageren, stoppeligen Wangen. Dem Sohn ins Gesicht zu schreien, statt sich zu bemühen, seine Stimme ruhig, bedächtig, väterlich warm, mitfühlend zu halten, nicht flehend.

„Seth? Schlaf bitte nicht ein, ja? Wenn du mir nur sagen könntest, wo Kenny oder Christa deiner Meinung nach sein könnten. Gibt es jemanden, zu dem sie gegangen sein könnte, mit Kenny? Sie hatte kein Auto, wohin hätte sie zu Fuß ...?“

Man hatte den Vater gewarnt: Was der Sohn ihm sagte, wenn er überhaupt etwas sagte, wäre höchstwahrscheinlich konfus und unvollständig und möglicherweise falsch, denn der drogenabhängige Sohn würde eventuell nicht wissen, was passiert war, oder sich nicht erinnern. Das Kind wurde seit mindestens 48 Stunden vermisst, vielleicht auch länger. Es war denkbar, dass das Kind schon vor Mittwoch verschwunden war. Die Nachbarn in der South 43rd Street, die die Polizei riefen, waren nicht sicher, was sie gesehen hatten. Sie glaubten, gesehen zu haben, wie Christa gegen 23 Uhr aus dem Haus kam und allein auf die Straße hinauslief, auf eine nahe Kreuzung. Andere Nachbarn hatten von einem weinenden Kind berichtet. Ein Kind, das von einer jungen Frau halb getragen, halb geschleift wurde. Nur der genaue Zeitpunkt war nicht klar: ob das am Mittwochabend oder an einem anderen Abend gewesen war. Einen Tag vorher. Oder zwei Tage vorher. Anwohner des 1100er-Blocks der South 43rd Street gaben der Polizei widersprüchliche Informationen.

Der Vater erfuhr, dass zweimal in den letzten sechs Wochen Polizeibeamte auf Beschwerdeanrufe wegen „häuslichen Streits“ reagiert hatten und in die 1189 South 43rd Street gefahren waren. Die Beamten hatten mit den Erwachsenen, die dort wohnten, gesprochen. Abgeführt wurde niemand.

„Seth? Erzähl mir von Christa. Hast du mit ihr gestritten? Hat Christa Kenny deshalb mitgenommen? Und wo würde ...“

Der Vater hatte sich nie wohl dabei gefühlt, den Namen *Christa* auszusprechen.

Ein halbwegs attraktives Mädchen, sehr mager, hängende Schultern wie der Sohn, trotzig-schweigsam, zumindest in Anwesenheit des Vaters, die Augen hatten etwas Verwischtes und Hinterhältiges. Sie war keine Schwiegertochter und kein Mädchen, an dem Seth besonders gelegen schien, doch irgendwie war es so gekommen, dass Christa die Mutter von Seth' Kind war, was sie zur (unwahrscheinlichen, unerwünschten) Mutter des Enkels Kenny machte, dessen Name der Vater kaum aussprechen konnte. Der Vater hatte dem Sohn von Zeit zu Zeit Geld gegeben. Nicht für Drogen (natürlich nicht!), sondern für Kenny (das war die Hoffnung, die Bitte), aber es war weniger Geld, als der Sohn gern gehabt hätte, und in den letzten Monaten war es komplett eingestellt worden. Der Vater hatte Christa nur dreimal getroffen. Er hatte keine Ahnung, wer ihre Familie war, ob Christa eine Familie hatte, ob es Erwachsene, Eltern, Personen gab, die wie er Geld zuschossen, wenn auch nur ab und zu. Der Vater hatte nie mehr als ein paar oberflächliche Worte mit Christa gewechselt und immer nur, wie ihm später klar wurde, in Anwesenheit des Sohnes. In seinem eigenen Haushalt verströmte der Sohn eine schmierige und unerwartete Sexualität, betatschte seine Gefährtin, strich ihr über die strohblonden Haare, küsste den trotzigen Mund, während der Vater zusah.

Der Vater hatte nicht gewusst, ob er glauben sollte, was der Sohn ihm erzählte: Er und Christa waren sich in einem Wirtschaftsseminar an der Penn begegnet. Dass Christa ein Stipendium für die Elite-Uni hatte. Dass Christa noch ein weiteres Semester, ihr letztes, blieb, nachdem Seth das Studium bereits geschmissen hatte und sie in einem Apartment außerhalb vom Campus zusammengezogen waren.

Der Sohn hatte beim Studienplatz-Test gut abgeschnitten, irgendwie. Der Vater hatte denken wollen: Er kommt nach mir.

„... kennst ihren Namen, Dad? Hast sie nie getroffen.“

„Ich habe Christa nie getroffen? Ist es das, was du sagst? Seth, natürlich habe ich Christa getroffen.“

„... oder ihn, hast du ihn getroffen?“

„Kenny? Meinen Enkel? Natürlich habe ich Kenny getroffen. Das musst du doch wissen.“

„Du kennst seinen Namen? ‚Ken-ny.‘“

Der Mund des Sohnes fing an zu beben.

Seine Augen blinzelten schnell. Ein Ausdruck, der wie Verletztheit, Weichheit, Reue aussah, legte sich auf sein Gesicht.

„Weißt du, Dad, ich habe dich angerufen. Hast nie zurückgerufen.“

„Mich angerufen? Wann?“

„Wann? An dem Abend.“

„Welchem Abend?“

„Dem Abend. Als es passiert ist.“

„Was passiert ist?“

„Du hättest zurückrufen sollen, Dad. Ich habe es dir gesagt.“

Vielleicht stimmte das.

Der Vater konnte sich nicht mehr erinnern. Der Vater hatte seinen Sohn nicht immer zurückgerufen. Manchmal hatte er ‚Pennsylvania‘ auf seiner Anrufererkennung gelesen und nicht abgenommen. Mehr als einmal hatte er eine weitschweifige Nachricht des Sohnes nach der Hälfte gelöscht.

Mit lauter, gekränkter Stimme rief Seth: „Sie hat ihn mitgenommen! Verdammter Junkie, weißt du, was sie getan hat? Hat ihn in dieses Zeug gewickelt wie eine Mumie. Ihn in Lametta gewickelt wie an Weihnachten. Wenn man das Zeug schüttelt, fliegen die Funken. Ich wollte das nicht. Sie war es.“ Der Ausbruch des Sohnes war so plötzlich, dass einer der Wärter hinter ihn trat. Ohne sich umzudrehen, zuckte Seth instinktiv die Schultern nach vorn und senkte den Kopf, wie um sich vor einem Hieb zu schützen. Er verschränkte seine bandagierten Arme fest vor der Brust, klemmte beide Hände unter die Achselhöhlen, schaukelte in seinem Stuhl nach vorn. Der Wärter sagte zu dem Sohn, er solle leiser sein, und zu dem Vater, dass die Besuchszeit gleich zu Ende wäre, aber der Wärter rührte den Sohn nicht an. Der grausame Minutenzeiger der Wanduhr rückte nach vorn. Der Vater traute sich, die Hand nach dem Sohn auszustrecken, seinen Arm zögernd am Ellbogen zu berühren. Der Sohn saß nach vorn gekrümmt da, atmete

schwer. „Seth, was willst du damit sagen? Wohin hat sie ihn mitgenommen?“, und der Sohn zitterte und sagte: „Ich habe zu ihr gesagt, sie sei eine schlechte Mutter. Und sie versucht, an mir vorbeizukommen und die Tür aufzumachen. Dampf aus der Wanne. Aus dem Badezimmer. Ich war nicht high, war den ganzen Tag nicht high, war glasklar im Kopf. Das Problem ist, der Kleine ist nicht im Badezimmer. Er hat sich vollgeschissen, sich vollgekotzt und vollgeschissen, und sie hat nicht die Zeit gefunden, ihn sauber zu machen. Sie ist eine so schlechte Mutter! Ich hätte selbst die Bullen rufen sollen. Was ich getan habe, ist, ich habe ihn hinten versteckt, im Auto. Meinem Auto. Ich habe ihn auf dem Rücksitz versteckt. Ich weiß, das habe ich gemacht. Ich sagte: ‚Das ist ein Spiel, das wir mit Mommy spielen. Du bleibst hier und hältst den Kopf unten, schaut nicht hoch, wenn sie nach dir ruft, okay?‘, und Kenny sagte: ‚Ja, Daddy.‘ Er ist ein kluges Kind, hat seinem Daddy immer vertraut. Seiner Junkie-Mutter konnte er nicht vertrauen, aber er vertraute seinem Daddy. Ist ne Verantwortung, so ein Kind. Wie die Welt sich dreht, die menschliche Rasse weitermacht, das ist wie Zement in den Eingeweiden, den du irgendwie rausscheißen musst, wie die Menschheit immer weitermacht, ein Rätsel ist das. Sie kommt heim, diese Frau, sie war aus, und sie ist high; ich warte auf sie. Und sofort beim Reinkommen sagt sie: ‚Wo ist mein Baby?‘, und ich sage: ‚Dein Baby ist in der Wanne und badet, was du gestern Abend hättest mit ihm machen sollen.‘ Und sie sagt: ‚Ich will zu Kenny, lass mich vorbei‘, denn ich ließ sie nicht vorbei, hielt ihre beiden Handgelenke fest, dünn wie kleine Spatzenknochen, die man wie Finger brechen kann. Ich: ‚Geht nicht, er badet gerade‘, und sie regt sich auf: ‚Wenn du ihm wehtust, ruf ich die Bullen‘, und ich sage: ‚Du willst die Bullen rufen? Die Bullen werden dich verdammt noch mal verhaften‘, und jetzt regt sie sich richtig auf, während die ganze Zeit Dampf unter der Tür rausquillt. Ich war im vorderen Zimmer am Schlafen, und irgendwie muss die Wanne vollgelaufen sein, und das verdammte heiße Wasser kommt weiter aus dem Hahn, und selbst im unteren Stockwerk beschlagen die Wände, und es tropft von der Decke, heißes Wasser fängt an, die Treppe runterzulaufen – eine wilde Szene –, und sie brüllt: ‚Hol ihn da raus!



Der Vater sagte, darauf bedacht, dass es nicht wie ein Flehen klang: „Du hast ihm nichts getan, oder?“

Mach die Tür auf! Die Tür war von innen verriegelt, die durchgedrehte Frau auf der Treppe trommelt auf meine Brust ein, und die Badezimmertür ist heiß wie Feuer, der Türknauf so heiß, dass man ihn unmöglich anfassen kann, Dampf überall, ich schwitze wie ein Schwein, und jemand schreit, man würde denken, es ist Kenny, der schreit: ‚Daddy! Daddy!‘, aber Kenny kann es nicht sein. Das weiß ich, denn Kenny versteckt sich draußen im Auto, und Christa trommelt auf mich ein. Dann kriegt Christa die Tür auf, der Dampf verbrennt uns, und ich warte auf dich, Dad – auf dich, dass du anrufst. Aber du rufst nicht an, und du bist nicht da.“ Der Vater sagte: „Auf mich? Wartest auf mich?“, und der Sohn sagte: „Es war ein Test, Dad. Zu sehen, wie lange du brauchst, um herzukommen“, und der Vater sagte langsam: „Ich verstehe nicht, Seth. Du hast hier auf mich gewartet, in Philadelphia?“, und der Sohn sagte: „Du hattest deine Chance, Dad. Hab dich etliche Male angerufen, eine Nachricht hinterlassen, und jetzt ist es zu spät.“ Der Vater sagte: „Aber jetzt bin ich hier. Wo ist Kenny? Wenn er im Auto war, wo ist das Auto? Er war nicht im Badezimmer, er war im Auto, nicht wahr? Seth, bitte antworte mir“, und der Sohn sagte: „Hey, Dad: Sag du es mir. Du bist derjenige mit all den Antworten, dachte ich“, und der Vater sagte, darauf bedacht, dass es nicht wie ein Flehen klang: „Du hast ihm nichts getan, oder? Hast du seiner Mutter etwas getan? Wo sind sie? Bitte sag es mir.“ Und der Sohn sagte: „Sie, woher zur Hölle soll ich wissen, wo die steckt! Verdammter Junkie, kannst ihr nicht trauen. Er, hab ich dir schon gesagt, er ist nicht im Bad, sondern im Auto. Sie schlägt auf mich ein, um an mir vorbeizukommen. Dann kriegt sie die Badezimmertür auf, eine Wolke Dampf und heißes Wasser auf unseren Füßen, an unseren Knöcheln. Verbrennt uns. Das Ge-

räusch von Wasser, das aus einem Hahn rauscht, jetzt strömt das Wasser aus dem Badezimmer. Ich schnappe mir einen Stuhl und stelle mich drauf, sonst hätte es mich versengt. Christa ist auf den Stufen, sie rutscht aus und fällt, schreit, weil das Wasser so heiß ist. Vor lauter Dampf kann man fast nichts sehen. Und da ist ein Kind, da ist Kenny im Wasser! Kenny im Badezimmer, auf dem Boden. Irgendwie unter dem Waschbecken eingeklemmt. Die Rohre unter dem Waschbecken, da ist er irgendwie eingeklemmt. Schwer zu sehen vor lauter Dampf, ich hoffe, dass er es vielleicht doch nicht ist, ich hatte im Erdgeschoss geschlafen und war aufgewacht, als sie heimkam und so viel Krach machte. Es ist wie ein Traum, ich rede mir ein, das unter dem Waschbecken ist was anderes, das dort hingekrabbelt ist, ein Eichhörnchen oder ein Hund, klein wie ein Pekinese, das Fell des armen Dings abgefackelt. Es muss tot sein, tot gekocht, die Haut ist rot und wirft Blasen und löst sich in meine Hände ab, die Augen vorgequollen. Ich denke, irgendwie hat sich der Junge an mir vorbeigeschlichen und im Badezimmer versteckt. Warum er das tun und die Tür hinter sich abschließen würde, keine Ahnung! Er war nackt, als hätte ihn jemand gebadet und dann allein gelassen, worauf das Wasser zu heiß wurde. Also denke ich, vielleicht war es Christa, irgendwie. Während ich schlief. Was ich sicher weiß: Ich habe Kenny im Auto gelassen. Sie muss es gewesen sein, denn ich war es nicht. Ich überlege, die Polizei oder Feuerwehr zu rufen, den Bullen oder sonstwem die Sache zu erklären, die natürlich einen Teufel tun und mir glauben werden. Sie würden mir nicht glauben. Endlich war das heiße Wasser aufgebraucht. Jetzt lief kaltes Wasser nach, der Dampf war nicht mehr ganz so schlimm. Also drehte ich den Hahn zu. Versuchte, Kenny zu helfen, aber es war zu spät. Spritzte kaltes Wasser auf ihn, aber jeder Idiot konnte sehen, dass es zu spät war. Ich hob ihn auf, er war so heiß! Sein kleiner Körper, die Haut war ganz rot und löste sich an meinen Fingern ab, sein Gesicht rot und weise wie das eines kleinen alten Mannes, es war schrecklich. Muss mich gerufen haben – ‚Daddy! Daddy!‘ –, aber das Wasser war so laut, ich konnte ihn nicht hören. Himmel, es tut mir so leid, was mit Kenny passiert ist, es ist ... Worte können es nicht beschreiben ... Später sind wir unten, auch da ist Wasser.

Wir legen Kenny auf den Küchentisch, Christa weint und wickelt ihn in nasse kalte Handtücher, Eiswürfel aus dem Kühlfach, meint, ihn atmen zu hören, aber er atmet nicht. Dann wickelt sie ihn in dieses Zeug, das wie Gaze aussieht und silbrig schimmert und ihn, wie sie sagt, ‚konservieren‘ wird, wenigstens eine Weile, bevor die Verwesung einsetzt. Und es ist meine Idee, ihn *dir* zu schicken.“

Während des gesamten Wortschwall hatte der Vater den Sohn angestarrt. Sein Puls pochte in seinen Ohren, um ein Haar hätte er die grauenvollen Worte des Sohnes gar nicht gehört. Es schien wesentlich, den Sohn zu beobachten: den Mund. Das aufgesetzte Lächeln, die wunde Stelle an seiner Oberlippe. Plötzlich lachte der Vater, ein Geräusch, als würde ein Stück Stoff zerreißen.

„Nichts von dem stimmt, oder? Seth? Du erfindest das, oder? Mein Gott.“

„Fuck, würde ich so was über meinen eigenen Sohn erzählen? Bin nicht wie du, Dad, dem dein Sohn egal ist.“ Seth klang schrill, wie ein verletztes Kind. Er schaukelte weiter auf seinem Vinylstuhl vor und zurück, die Hände in die Achselhöhlen geklemmt.

„Wir nahmen was, um high zu werden, so gestresst waren wir. Und Christa sagt: ‚Wir werden unseren Sohn selbst beerdigen. Eine ordentliche Beerdigung.‘ Inzwischen war Christa nämlich auch klar, wie hirnerbrannt es wäre, Hilfe zu verständigen. Ich schlage vor: ‚Wir können ihn zu meinem Vater schicken. Er kann ihn beerdigen.‘ Also holten wir ein paar Mülltüten von der Straße hinterm Haus, wo die Nachbarn ihren Abfall reingetan hatten, machten sie leer und legten die kleine Glitzer-Mumie, die kaum mehr wog als eine Katze, in die Mülltüten, mehrere Tüten, zur Sicherheit. Dann umwickelten wir sie fest mit Draht. Im Keller hatten wir ein paar Pappkartons, wir holten einen hoch und legten Kenny rein, passte gerade so. Alles gut und sicher verpackt, und was ich noch weiß von der Adresse in Boca Raton, ist Prudhomme Circle, mehr nicht. Also schreibe ich auf den Aufkleber: L. Niorde, Prudhomme Circle, Boca Raton, FL, packe den Karton in den Kofferraum und fahre am nächsten Morgen zur Post, um ihn aufzugeben, als Paketsendung. Und der Kerl am Schalter fragt mich: ‚Ist der Inhalt zerbrechlich?‘, und ich antworte: ‚Ja, der Inhalt ist zerbrechlich.‘ Also nimmt er seinen Fragile-Stempel, als ob

‚zerbrechlich‘ die Heinis von der Post auch nur die Bohne kümmern würde – mir könnt ihr nix vormachen. Wie lang das Paket nach Boca Raton braucht, keine Ahnung. Eine Woche vielleicht. Ich sehe es als Zeit, die angehalten wurde – für mich hier drinnen und für Kenny, wo immer er ist. Denn keiner weiß, wo mein Sohn ist. Denn das verdammte Paket könnte verloren gehen. Und momentan ist eh keiner in deinem Haus in Florida, oder? Du nicht und Mom auch nicht. Kenny ist also quasi nirgends – ohne Zeit.“ Langsam verzog der Sohn das Gesicht zu einem schäbigen Lächeln, entblößte seine fleckigen Zähne. „Du siehst, Dad, es ist ein Test.“

„Ein Test ...“

„Du hast die Story geglaubt! Das ist der Test.“

Der Vater hörte sich sagen: „Ich ... ich habe dir nicht geglaubt. Als ob ich so eine ...“

„Verarsch mich nicht, Dad. Du hast es geglaubt! Glaubst es immer noch, das sehe ich an deinen Augen. Das ist der Test, Dad.“

„... eine furchtbare Geschichte, von meinem eigenen ...“

Die Füße des Vaters hatten sich in etwas verheddert. Seine Anzugjacke war von der Lehne des Vinylstuhls auf den Boden gerutscht. Als er sich vorbeugte, um sie aufzuheben, fühlte er, wie das Blut in seinem Gesicht klopfte. Sein Herz schlug merkwürdig. Sein Sohn verhöhnte ihn; sein Sohn war aufgestanden, verließ den Besucherraum. Der Vater flehte: „Es stimmt nicht, oder? Kenny ist nicht ...“ Es musste 21 Uhr sein, die Besucher wurden aufgefordert zu gehen. Scharrende Stuhlbeine, Unruhe. Laute Stimmen, emotionale Abschiede. Der Sohn wurde von einem Wärter abgeführt, der Vater wollte ihm nach, wurde zurückgehalten. An der Tür hatte der Sohn Mitleid mit dem Vater, rief über seine Schulter: „Hey, Dad: Wenn der Karton da auftaucht, wo ich ihn hingeschickt habe, dann weißt du es. Wenn nicht, weißt du es auch.“

Übersetzung: Bettina Blank-Mills

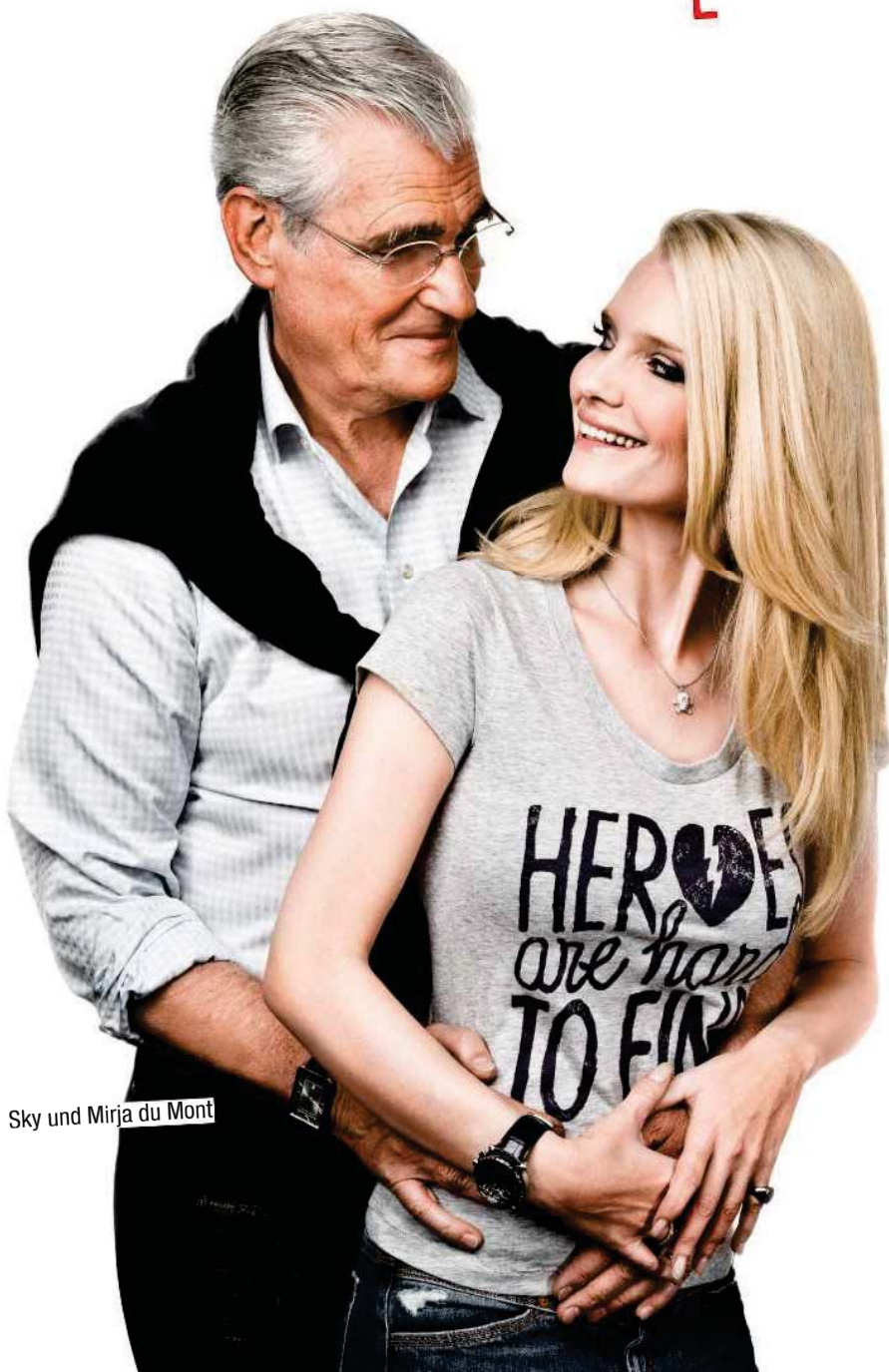


Joyce Carol Oates, 75, ist mit ihren mehr als 40 Romanen sowie Theaterstücken, ihrer Lyrik und Kurzprosa, die sie seit 1970 auch häufiger im Playboy veröffentlichte, eine Ikone der US-Gegenwartsliteratur – vielfach ausgezeichnet, dreimal für den Pulitzerpreis nominiert.

WER SEINEN PARTNER **LIEBT,** SCHICKT IHN ZUR DARMKREBSVORSORGE

Denn die Untersuchung ist sicher und schmerzfrei. Und schon nach 20 Minuten haben Sie wieder Zeit für die schönen Dinge des Lebens:

aus-liebe-zur-vorsorge.de



Sky und Mirja du Mont

Mehr Informationen unter:



FELIX BURDA
STIFTUNG

Hollywood zu Hause in der Mansion: Hugh Hefner und Jungstar Will Smith (l.) beim Dreh von „Der Prinz von Bel-Air“ mit Alfonso Ribeiro (r.) und Karyn Parsons



60 JAHRE PLAYBOY

JUBILÄUMSSERIE – TEIL 5

Die 90er: Hef befreit die Frauen

GLEICHBERECHTIGTE LIEBE: **HUGH HEFNER FLIRTET MIT DEM FEMINISMUS**

+++ JAHRHUNDERT-IKONE: **DIE ENTDECKUNG DER PAMELA A. +++**

STARS HINTER DER LINSE: **DIE FOTOKÜNSTLER IM PLAYBOY +++**

SEX ON WHEELS: **DIE AUTOS EROBERN DAS MÄNNERMAGAZIN**

REDAKTION ANDREAS HOLZAPFEL, KLAUS MERGEL UND ANTONIA WALLNER

RÜCKBLICK

PLAYBOY FLIRTET MIT DEM FEMINISMUS

Mag es auch in den Ohren von Alice Schwarzer wie ein Witz klingen: **Hugh Hefner** kämpfte in den 1990ern für die Gleichberechtigung – aber eben auf charmante Art



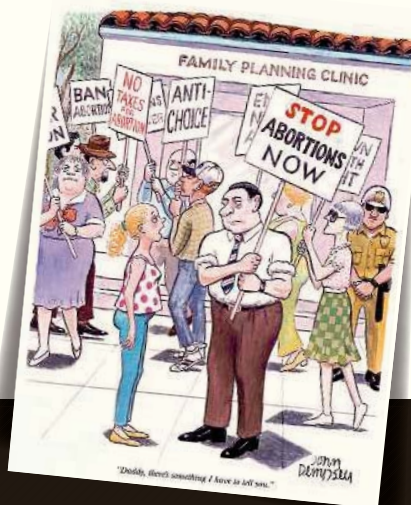
I WANT YOU
FOR GOOD OLD HANKY-PANKY

Sexuell fordernd:

Die weibliche Uncle-Sam-Version im Playboy erinnerte nicht von ungefähr an Sängerin Madonna

„DAD, DA IST ETWAS, WORÜBER ICH MIT DIR REDEN MUSS ...“

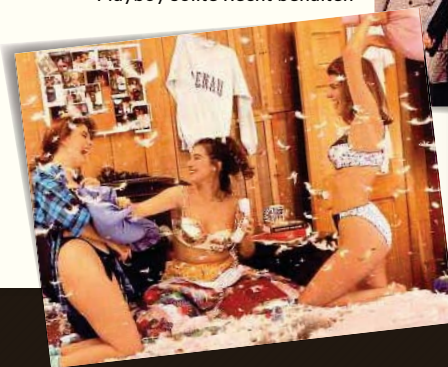
Playboy-Cartoon zur Doppelmoral der Abtreibungsgegner



Das Jahr 1990 leitete eine Phase der Entspannung ein, in der Amerika keinen Feind hatte: Der Kommunismus war tot, der Islamismus weit weg. Die Wirtschaft florierte, und die USA waren weltpolitisch die Nummer eins. Doch ein anderer Konflikt schwelte in der Gesellschaft. Der zwischen den Geschlechtern. Der radikale Feminismus prangerte Ungleichheit und sexuelle Ausbeutung an. Der natürliche Feind war: der Mann. Vor allem der, der seine Sexualität lebte.

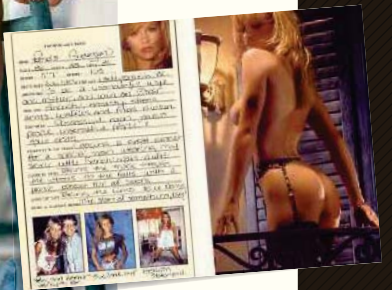
Hugh Hefner ließ sich nicht verunsichern – schließlich war ihm an jedweder Form von freierlichem Austausch zwischen den Geschlechtern gelegen. Betty Friedan, die Frontfrau des modernen Feminismus, bat er zum Interview – was diese auch gab. Und der Playboy veröffentlichte eine Anleitung, wie man mit emanzipierten Frauen zu flirtet habe. Letztlich schwebte Hefner bei alledem ein etwas anderes Frauenbild vor: das der erfolgreichen, sexuell attraktiven und sexuell selbstbewussten Frau, Typus Madonna. Eine Vision, die heute Realität ist. 

Sexy und erfolgreich: Als College-Girls sich im Playboy entblättern, regten sich Feministinnen auf. Die Girls hingegen machten Karriere. Playboy sollte Recht behalten





Pam als Playmate: Bevor sie für „Baywatch“ den roten Badeanzug trug, ließ Pam im Februar 1991 als Playmate (r.) die Hüllen fallen. Dass daraus mehr werden würde, ahnte sie schon damals



„MEINE BRÜSTE HATTEN EINE FABELHAFTE KARRIERE – ICH BIN EINFACH IMMER NUR MITGETROTTET“

Pamela Anderson



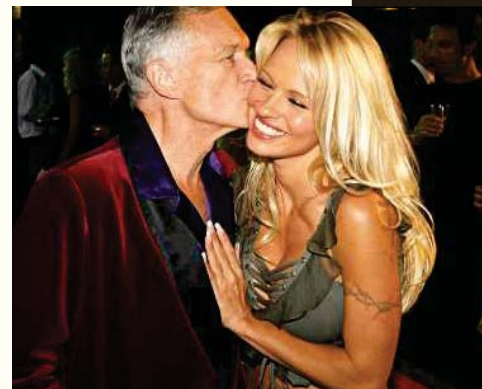
Badenixe und Superstar: Insgesamt 13-mal posierte Pam auf dem Playboy-Cover

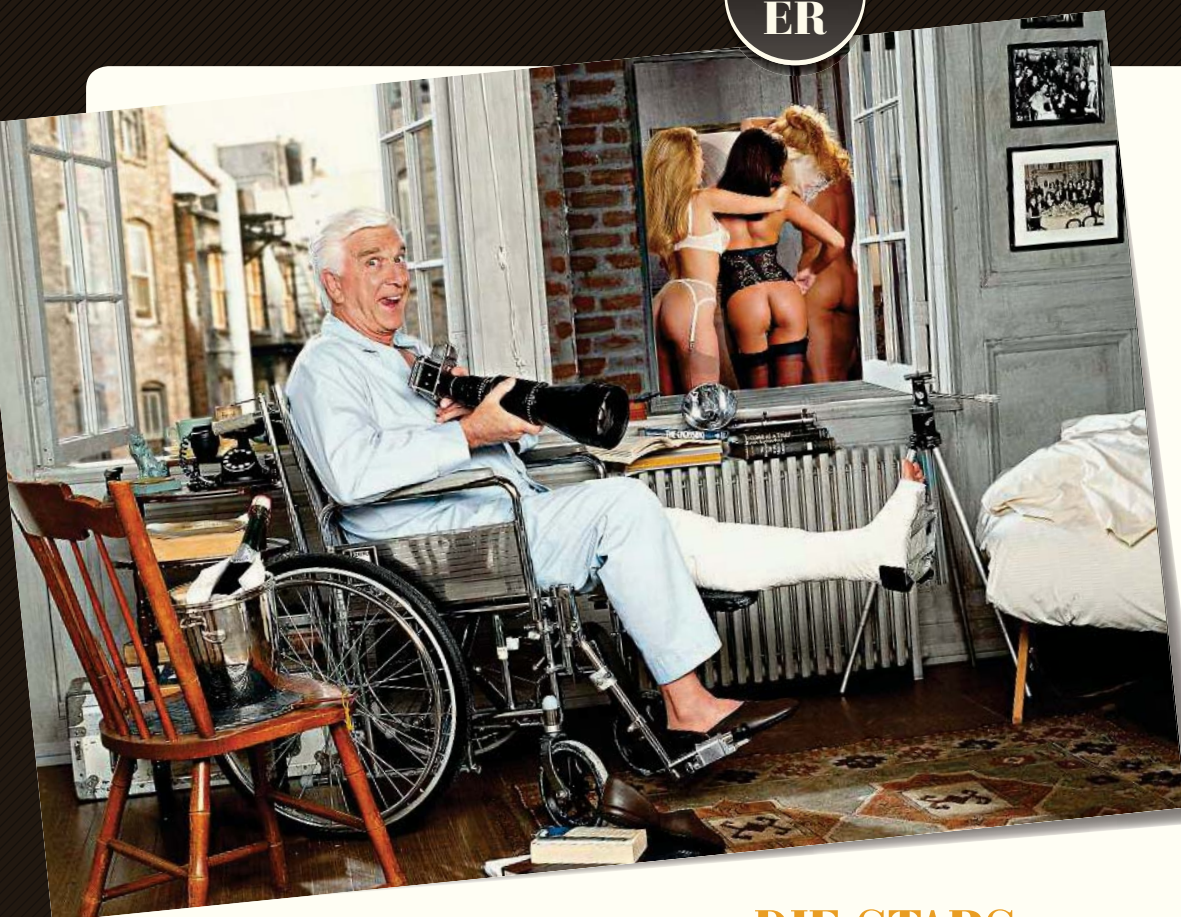


DIE GEBURT EINER SEX-IKONE

Es geschieht im Sommer 1989 bei einem Football-Match in Vancouver: Die Stadionkamera schwenkt immer wieder auf eine Schönheit im Publikum, die Zuschauer sind hingerissen. Und nicht nur die. Auch Hugh Hefner erkennt schnell: Diese junge Kanadierin hat was. Im Februar 1990 bringt er die unbekannte Pamela Anderson als Playmate ins Heft – und ihre Karriere ins Rollen. Nach einigen Nebenrollen sprintet Pam ab 1992 für „Baywatch“ im roten Einteiler über den Strand und entwickelt sich zur internationalen Sex-Ikone. 13-mal – so oft wie keine andere – schmückt sie das Playboy-Cover. Ihr Playmate-Shooting bezeichnet die damals 22-Jährige im Steckbrief übrigens als „den Beginn von etwas Großem“. Weise Worte!

Traumduo: Hugh Hefner und Pam kennen sich seit über 20 Jahren. Fragt man den Playboy-Chef, wer ihm der liebste Gast in der Mansion ist, fällt sofort ihr Name





Das neue Fenster zum Hof:

Mario Casilli
Hommage an
Hitchcocks Klassiker:
Statt Mord zeigt er
(Febr. 1996) drei
nackte Kanonen
im Fenster – und
gibt Schauspieler
Leslie Nielsen die
Hauptrolle

DIE STARS HINTER DER KAMERA

Den Playboy liest man wegen der Interviews und Reportagen, sagt man. Stimmt. Aber die erotische Fotografie der 90er-Jahre brachte diese alte Binse hin und wieder ordentlich ins Wanken. Denn das Magazin wurde mehr und mehr zum Treffpunkt für die berühmtesten und einfallsreichsten Aktfotografen der Welt – und manche erlangten diesen Status erst durch ihre Playboy-Bilder. Hugh Hefners hohen Ansprüchen genügen nur wahre Meister: David LaChapelle, Marco Glaviano, Helmut Newton, Herb Ritts, Mario Casilli und einige mehr. Ihre Linsen verewigten die schönsten Frauen: Top-Models, Künstlerinnen, Hollywood-Stars. Und jede Fotostecke – von denen manche heute bei Auktionen Hunderttausende von Euro einbringt – war Bild für Bild eine Hommage an die Weiblichkeit. Okay: Bei manchen Bildideen – wie Mario Casillis „Nackte Kanone“-Inszenierung – ist auch Humor im Spiel.



Schwarz-weiße Fotokunst:

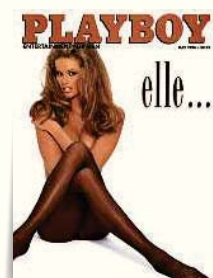
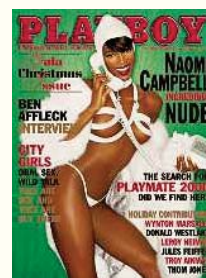
Die Bilder des Kaliforniers Mark Abrahams leben von der Ausdruckskraft berühmter Gesichter und starker Posen. Für das Playboy-Shooting (Jan. 1990) inszeniert er Schauspielerin Joan Severance in edlem Schwarz-Weiß



Playboy als Auslöser:
Sante d'Orazio wurde durch
seine Playboy-Shootings
weltberühmt. Er lichtete etwa
Rachel Williams (Febr. 1992,
oben) und Stephanie Seymour
(Febr. 1993, r.) ab



Star trifft Star:
Arny Freytag war
der Glückliche, der
Carmen Electra
(Mai 1996) ablichten
durfte: für den
Glamour-Fotografen
eine besondere
Begegnung



Models der Superklasse: Das Aufgebot
an exzellenten Fotografen beim Playboy war
für Supermodels unwiderstehlich - etwa für
Naomi Campbell (Dez. 1999, l.) und
Elle Macpherson (Mai 1994)

EROTIK AUF VIER RÄDERN

Heiße Reifen, röhrender Auspuff, sportliche Karosse: Autos sind seit jeher männlich besetzt. Doch erst seit den 90er-Jahren haben sie im US-Playboy einen festen Platz – vor allem: Muscle-Cars, Luxuskarossen und edle Sportwagen. Während zuvor im Playboy das „Auto des Jahres“ gekürt wurde, das sich durch Praxistauglichkeit auszeichnete, hieß nun eines der wichtigsten Kriterien: Schönheit. Schlitten wie ein Dodge Viper GTS oder der Gran Turismo von Aston Martin sind nichts für Buchhalter, sondern für – Playboys. Lässig: erotische Inszenierungen mit Autos. Dann durfte es auch mal ein Kleinwagen sein.



Sex on Wheels: Warum sich entscheiden, wenn man beides haben kann? In den Neunzigern sah man im US-Playboy gern mal Frauen und Autos zusammen. Das machte auch simplere Gefährte optisch reizvoll

Männerspielzeug:

Sieht aus wie ein Concept-Car, ist aber keins – der Prowler wurde 1997 von der Chrysler-Tochter Plymouth auf den Markt gebracht. Sicher kein Auto für die Fahrt zum Büro (l.). Der Pontiac Firebird (r.) ließ nicht nur Männer-, sondern auch Frauenherzen höherschlagen. Zu haben war das Gefährt für 19.200 Dollar



Teures Baby:

1990 zeigte der US-Playboy die „Million Dollar Babies“ der Straße, unter anderem den 288 GTO von 1984, den schnellsten Ferrari seiner Zeit. Einige der 272 Exemplare waren im Wert von 83.400 Dollar auf über eine Million gestiegen

60
JAHRE
PLAYBOY

NÄCHSTE AUSGABE: DIE 2000ER-JAHRE

Alles, was Sie über den Hasen wissen müssen, Playboy wird digital & die wichtigsten Erotik-Ikonen



JETZT IM HANDEL! DAS NEUE DMAX MAGAZIN.



NEU



MOTOR
REVUE

170 SEITEN • VERSCHWENDERISCH • ELEGANT • KULTIVIERT



MODE
PFLEGE
HALTUNG

STIL

ALLES, WAS SIE DIESEN MONAT BESSER AUSSEHEN LÄSST

ESSENTIAL DES MONATS

STRAND- PARADE

Bevor Sie sich ins Meer stürzen, sollten Sie wissen, wie Sie schwimmen, ohne optisch baden zu gehen. Hier: sieben Richtige. Mit **Badehosen** dieser Schnitte und Farben dürfen Sie sogar an Land bleiben

Badehose: Camel Active,
ca. 50 Euro

Badehose: Gant,
ca. 130 Euro

Badehose: Tommy Hilfiger,
ca. 75 Euro

Badehose: Orlebar Brown,
ca. 285 Euro

Badehose: Protest,
ca. 50 Euro

Badehose: Lacoste,
ca. 80 Euro

Badehose: Orlebar Brown,
ca. 285 Euro



Der Stil des Mannes 2014? „Alles ist erlaubt“

JÜRGEN VOGEL

MODE-MATCH

„Alles ist so wahllos. Das finde ich schade“

MORITZ BLEIBTREU

Sie sind die Rocker des roten Teppichs, die Gralshüter der Lässigkeit im eiteln Showgeschäft. Und gute Kumpels. Jetzt stehen **Jürgen Vogel** und **Moritz Bleibtreu** auch gemeinsam vor der Kamera: in ihrem neuen Film „Stereo“ – und für unser Gespräch über Erfolg und Neurosen, ihren beruflichen Auftrag, absurde Dresscodes und echte Haltung

FOTOS ARMIN SMAILOVIC PRODUKTION SAMIRA FRICKE
INTERVIEW MORITZ AISSLINGER & BIRGIT QUERENGÄSSER



MORITZ BLEIBTREU:
JACKE: Diesel Black Gold, ca. 795 Euro |
HEMD: Cheap Monday, ca. 60 Euro

JÜRGEN VOGEL:
JACKE: Diesel Black Gold,
ca. 900 Euro

D

ie Berliner Bar „Muschi Obermaier“ ist ein perfekter Ort für ein Playboy-Shooting, keine Frage. Überall kleine Devotionalien, ein Bunny-Kissen im Regal, ein Schwarz-Weiß-Foto an der Wand, auf dem eine alte Playboy-Ausgabe zu sehen ist. Da wird Moritz Bleibtreu, 42, sogar kurz sentimental und erzählt von seinen ersten Playboy-Erfahrungen: „Dahmals sei der Intimbereich der Frauen noch unkenntlich gemacht worden. „Und ich dachte, dass das weibliche Geschlechtsteil wirklich so verpixelt aussieht. Ich war schockiert, als ich das erste Mal eine echte Frau nackt gesehen habe!“ Jürgen Vogel, 46, sitzt daneben und grinst sein Jürgen-Vogel-Grinsen. Die beiden sind seit Jahren befreundet – und kommen jetzt erstmals als Hauptrollen-Duo ins Kino. Im Psycho-Actionthriller „Stereo“ spielen sie zwei lässig-harte Typen, für die sie sich nicht groß verkleiden mussten – und die ebenfalls prima ins „Muschi Obermaier“ passen würden. Zeit für ein Gespräch über gute Auftritte und gutes Auftreten.

PLAYBOY: Herr Vogel, Ihre Rolle in „Stereo“ ist eine sehr männliche – Sie dürfen Motorrad fahren, sich prügeln und schießen. Haben Sie sich besonders darauf gefreut, Erik zu spielen?

VOGEL: Das ist keine Rolle, bei der man das Drehbuch liest und sagt: „Oh, da kann ich schießen und Motorrad fahren, das sitze ich auf einer Arschbacke ab.“ Es sind vor allem diese kleinen Feinheiten, die „Stereo“ und die Figur auszeichnen: wann Erik was wie begreift, die Beobachtung, an welchem Punkt er gerade steht, Eriks ganze Entwicklung.

PLAYBOY: Aber es ist auch eine sehr physische Rolle, oder?

VOGEL: Klar, das haben wir beide schnell gemerkt. Das macht auch Spaß. Aber es ist eben kein reiner Actionfilm, sondern hat auch diese andere, mehrschichtige Seite.

PLAYBOY: Sie scheinen sehr zufrieden mit dem Resultat zu sein. Gibt es auch Filme, die einem im Nachhinein mehr peinlich sind, als dass sie einen stolz machen?

BLEIBTREU: Das gibt es definitiv. Du kannst nie wissen, ob aus einem guten Drehbuch auch ein guter Film wird. Am Anfang meiner Karriere, als es darum ging, dass mich die Leute überhaupt wahrnehmen, gab es natürlich Filme, von denen ich von Anfang an wusste, dass die nicht gut sind. Die habe ich dann auch nie gesehen. Aber so in den letzten zehn Jahren kann ich mit breitem Kreuz – und so breit ist es ja nicht – hinter allem zu 100 Prozent stehen.

VOGEL: „Stereo“ ist so ein Bock-Film. Wir hatten von Anfang an tierisch Bock drauf. Denn so ein Skript liest man selten, ei-

gentlich nie. Insofern war das ein Projekt, bei dem man sagt: „Scheiß auf Kohle, lass uns das Ding machen.“ Dadurch bekommt das auch eine unheimliche Dynamik und Kraft, und das merkt man dem Film auch an, finde ich.

PLAYBOY: Ihre Figur erinnert an den mittellosen Franz Biberkopf aus Alfred Döblins „Berlin Alexanderplatz“, der zwar anständig sein will, letztlich aber scheitert. Wie kann ein Mann, wenn er von ganz unten kommt, ein gutes Leben führen?

VOGEL: Ich glaube, jeder Mensch hat die Möglichkeit, alles in seinem Leben zu erreichen – egal, wo er herkommt. Dieses Ami-Ding, vom Tellerwäscher zum Millionär, kann man überallhin übertragen. Ich glaube, dass du prinzipiell alles im Leben schaffen kannst. Man muss nur daran glauben. Denn sonst würde es bedeuten, dass eine bestimmte soziale Schicht dich zu einem bestimmten Leben verurteilt. Und



SHIRT: Camel Active, ca. 60 Euro |
BRILLE: Boss Orange, ca. 140 Euro

daran glaube ich nicht, sonst wäre das Leben auch echt schlimm. Insofern haben wir gar keine andere Möglichkeit, als daran zu glauben.

BLEIBTREU: Ja, wichtig ist in dem Zusammenhang die Schuldzuweisung. Es ist schön einfach, wenn man die Schuld für sein eigenes Tun, Handeln, Dasein, Befinden, was auch immer, abgeben kann.

VOGEL: Und fürs Scheitern eben auch. Scheitern gehört zum Leben, deswegen erzählen wir oft Geschichten, in denen Figuren auch mal etwas nicht schaffen. Das fühlt sich realer an.

PLAYBOY: Sie beide spielen oft Charaktere, die ins Dunkel gehen, dorthin, wo das Publikum sich nicht hinwagt. Was können Zuschauer von Ihren Figuren lernen?

VOGEL: Nichts und alles. Das hängt immer ganz von demjenigen ab, der das guckt. Ich glaube daran, dass Filme ein ganzes Leben verändern können. Bei mir war es so. Deswegen wollte ich auch Schauspieler werden. Weil Film mich berührt. Bei anderen ist das Musik. Oder ein Foto. Es gibt Fotos, die haben Politik und Menschen und Würde und Respekt vor der Menschlichkeit geprägt.

BLEIBTREU: Aber wir machen das nicht, um eine bestimmte Reaktion beim Publikum hervorzurufen. Ich kann nicht kontrollieren, was beim Zuschauer ankommt. Das Einzige, was wir können, ist, wahrhaftig zu sein. Und wenn das jemanden berührt: umso besser. Ich bin nicht Schauspieler geworden, um das Leben von jemandem zu verändern. Ich mache das, weil ich nichts anderes kann. Dieser Beruf ist ein fucking Egotrip.

PLAYBOY: Welche Filme haben Sie geprägt?

BLEIBTREU: Bei mir war das ganz stark in der Kindheit „Der kleine Lord“.

VOGEL: Der hat dich geprägt?

BLEIBTREU: „Der kleine Lord“ war und ist für mich einer der großartigsten Filme aller Zeiten. Der hat mich damals richtig weggebombt.

PLAYBOY: Til Schweiger hat mal gesagt, er spielt keinen Pädophilen, keinen Vergewaltiger, keinen Nazi, weil er nicht will, dass seine Kinder ihn in diesen Rollen sehen ...

VOGEL: Und keine Mörder. Ich war dabei, als er das gesagt hat. Das ist halt sehr unterschiedlich. Ich habe Bock, verschiedene Sachen zu spielen. Ich bewerte das nicht. Til hat ja für sich und seine Karriere bewiesen, dass es für ihn richtig ist, dass er

das tut, was er tut. Meine Kinder gucken ja meine Filme meistens gar nicht, erst ab dem Alter, ab dem die Filme für sie freigegeben sind, und dann werden sie sie auch ertragen und verstehen können. Ich denke, das ist in Ordnung.

BLEIBTREU: Ich würde nichts machen, was ich nicht gucken will. So einfach ist das.

VOGEL: Genau.

PLAYBOY: Beeinflusst Ihr Vatersein Ihre Rollenauswahl in irgendeiner Weise?

BLEIBTREU: Nee. Außer in ganz pragmatischer Hinsicht. Bevor mein Sohn auf die Welt gekommen ist, hätte ich mich vielleicht über einen sechswöchigen Dreh in Vietnam gefreut. Heute sage ich: Muss es denn wirklich Vietnam sein? Können wir das nicht auch in ...

VOGEL: ... in Bergedorf ...

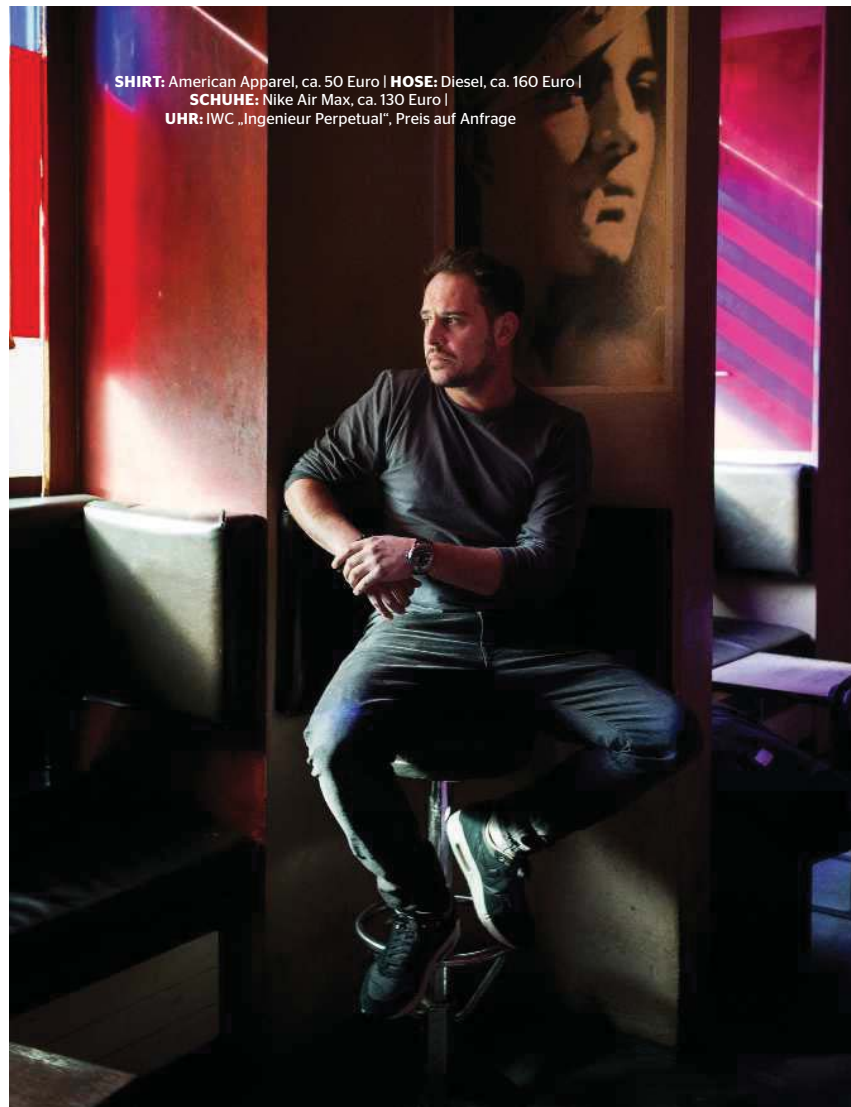
BLEIBTREU: ... genau, in Bergedorf drehen?

PLAYBOY: Sie sind beide in Hamburg aufgewachsen und beide mehr Straßen- als Schuljungs gewesen. Inwiefern prägt Herkunft einen Mann?

BLEIBTREU: Das prägt dich, definitiv. Aber es hängt natürlich auch davon ab, welchen Hamster du in welches Rad steckst. Könnte man alles bequem von deiner Herkunft ableiten, dann bräuchten wir keine Psychotherapien. Dann wären wir alle glücklich, wüssten, warum es uns so scheiße geht, warum wir unsere Neurosen haben. Aber so läuft das eben nicht.

VOGEL: Jede Herkunft kann ein Zaun sein für dein Leben, der dir verbieten will, bestimmte Bereiche zu betreten. Den musst du halt eintreten.

BLEIBTREU: Darum geht es ja auch in „Stereo“: Alles kann alles sein. Für den einen ist Schmerz Schmerz, für den anderen ist es



SHIRT: American Apparel, ca. 50 Euro | **HOSE:** Diesel, ca. 160 Euro |
SCHUHE: Nike Air Max, ca. 130 Euro |
UHR: IWC „Ingenieur Perpetual“, Preis auf Anfrage

**„Ich bin Schau-
spieler geworden,
weil ich nichts
anderes kann.
Dieser Beruf ist ein
fucking Egotrip“**

MORITZ BLEIBTREU



**„Ich glaube, dass
Filme ein ganzes
Leben verändern
können. Deswegen
wollte ich Schau-
spieler werden“**

JÜRGEN VOGEL

MORITZ BLEIBTREU:

JACKE: Diesel Black Gold, ca. 795 Euro | **HEMD:** Cheap Monday, ca. 60 Euro |
HOSE: Diesel, ca. 160 Euro | **UHR:** IWC „Ingenieur Perpetual“, Preis auf Anfrage

JÜRGEN VOGEL: JACKE: Diesel Black Gold, ca. 900 Euro |
SHIRT: Diesel, ca. 55 Euro | **HOSE:** Boss Orange, ca. 120 Euro



Der Film: STEREO

Erik (Vogel) will nichts weiter als an Motorrädern rumschrauben und Zeit mit seiner Freundin und deren Tochter verbringen. Doch die Idylle wird durch den plötzlich auftauchenden Henry (Bleibtreu) gestört. Er konfrontiert Erik mit seiner dunklen Vergangenheit, die er lange verdrängt hat. Ein Psycho-Actionthriller mit deutscher Starbesetzung.

Lust. Für den einen bedeutet ein behütetes Elternhaus Geborgenheit, für den anderen fühlt es sich an wie ein Knast. Wir haben durch unseren Hintergrund vielleicht einfach ein größeres Wissen über bestimmte Leute.

VOGEL: Eine Nähe.

BLEIBTREU: Wieswegen wir vielleicht mehr über solche Figuren wissen und sie dementsprechend besser spielen können. Du kannst ja schwer spielen, was du nicht kennst oder wo es keinen emotionalen Zugang für dich gibt.

PLAYBOY: Sie sind ohne Vater aufgewachsen. Wie wichtig, glauben Sie, sind männliche Vorbilder für Jungen?

BLEIBTREU: Extrem wichtig.

VOGEL: Ich bin mit Vater aufgewachsen. Aber wenn man keinen Vater hat, der als Vorbild dient, sucht man sich eines. Das kann ein guter Freund, ein Onkel, ein Nachbar oder der große Bruder sein. Man holt sich das, was man braucht.

BLEIBTREU: Wichtig ist, wie gesagt, dass du irgendwann schnallst, dass du für deinen Scheiß verantwortlich bist. Und wenn je-

der das schnallen würde, sähe dieser Planet auch anders aus, so viel ist sicher.

PLAYBOY: Haben Sie bei Ihren eigenen Jungs darüber nachgedacht, welches Männerbild Sie ihnen vermitteln wollen?

BLEIBTREU: Ja, Rambo, ganz klar (*beide lachen*). Nein, ernsthaft, so funktioniert Erziehung nicht. Kinder hören nicht, Kinder sehen.

PLAYBOY: Gibt es etwas, das Sie jetzt nicht mehr tun aus Angst, Ihr Sohn könnte es sich abgucken?

BLEIBTREU: Klar, zum Beispiel Zigaretten rauchen. Ich gebe mir jetzt Mühe, vor die Tür zu gehen und zu vermeiden, dass mein Lutter das schnallt. Aber ich glaube, der hat das schon lange geschnallt.

VOGEL: (*Lacht*) Du machst immer alles richtig und falsch zur gleichen Zeit. Wir sind da genauso wie alle anderen Menschen. Wir führen ein ganz normales Leben.

PLAYBOY: Sie sehen auch so aus – man sieht Sie meist in eher legeren Freizeit-Outfits. Wie sieht's bei Ihnen mit Anzügen aus?

BLEIBTREU: Ich mag das gern. Auch wenn ich im Alltag keine Anzüge trage, aber ...

VOGEL: ... für eine Premiere finde ich es geil.

BLEIBTREU: Und Jürgen sieht ja in einem Anzug auch nicht gerade scheiße aus.

VOGEL: Du siehst auch gut aus.

BLEIBTREU: Danke schön!

PLAYBOY: Anzüge sind also in Ordnung, Dresscodes eher nicht: Herr Vogel, Sie hatten da mal ein Problem beim Münchner Filmball ...

VOGEL: Ja, weil ich keine Fliege getragen habe.

BLEIBTREU: Übrigens nicht nur Jürgen, ich hatte an dem Abend auch keine Fliege. Aber auf welche glorreiche Idee kommt Jürgen Vogel?

VOGEL: Ich habe mir aus Scheißhauspapier eine Fliege gebastelt. Und damit bin ich reingekommen. Eine Fliege aus Klopapier! Da hast du gesehen, wie absurd solche Regeln sind.

PLAYBOY: Gibt es etwas, das Sie nicht tragen würden?

VOGEL: Ich habe die Achtziger miterlebt und weiß aus erster Hand, dass die, modisch gesehen, das schlechteste Jahrzehnt waren. Schulterpolster, Karottenhosen, so was würde ich niemals wieder anziehen. Oder die Handy-Tasche am Gürtel. Das geht nicht mehr. Das hatte ich selber früher, das kann man aber heute nicht mehr machen.

PLAYBOY: Wie würden Sie den deutschen Mann 2014 denn stilistisch beschreiben?

VOGEL: Alles ist erlaubt! (*Lacht*)

BLEIBTREU: Alles ist nur noch Yolo (*Anm. d. Red.: Abkürzung für „You only live once“*), das ist das Motto dieser Zeit. Ich komme aus einer Zeit, in der Mode immer auch ein Ausdruck von der Haltung zu Dingen war. Jetzt ist alles so wahllos, jeder trägt Palästina-Sertuch, Irokesenschnitt, Bomberjacke oder Doc Martens, ohne damit irgendetwas sagen zu wollen. Das finde ich ein bisschen schade.

VOGEL: Jetzt klingen wir voll alt (*lacht*).

PLAYBOY: Haben Sie modische Vorbilder?

VOGEL: Nee, vielleicht kann das eine Frau oder David Beckham beantworten. Kleidung muss funktionsfähig sein, bequem, man sollte nicht zu doll frieren und nicht komplett bescheuert aussehen.

BLEIBTREU: Grundsätzlich trage ich dieselben Klamotten, die ich mit 19 getragen habe. Vielleicht sind die Jeans mal ein bisschen enger oder weiter geworden, aber sonst hat sich da echt nicht viel geändert. 



JÜRGEN VOGEL:

JACKE: Diesel Black Gold, ca. 900 Euro | **SHIRT:** Camel Active, ca. 60 Euro |
HOSE: Boss Orange, ca. 120 Euro | **SCHUHE:** Nike Air Max,
ca. 130 Euro | **BRILLE:** Boss Orange, ca. 140 Euro

MORITZ BLEIBTREU: JACKE: Seek No Further, ca. 300 Euro |

SHIRT: American Apparel, ca. 50 Euro | **HOSE:** Diesel,
ca. 160 Euro | **SCHUHE:** Nike Air Max, ca. 130 Euro |
BRILLE: Ray-Ban, ca. 140 Euro

SHORT NEWS

DREI KURZE, BITTE!

*Mit leichter Kleidung ist es wie mit einer Eroberung für die Nacht: Sobald es richtig heiß wird, ist sicheres Gespür für Dos and Don'ts gefragt. Was die **sommerlichen Hosen** angeht, hätten wir da schon mal drei gute Vorschläge*

FOTOS FABIAN FRINZEL PRODUKTION TATJANA PECO

Lässig auf Reisen

Dezente Streifen, schmaler Schnitt: Kurze Hosen können elegant und weltläufig aussehen – überall außerhalb des Büros. Ideal dazu: schlichte Oberteile.

HEMD: Lee, ca. 60 Euro. POLO: Gant, ca. 80 Euro. HOSE: Tom Tailor, ca. 40 Euro. SCHUHE: Converse, ca. 80 Euro. HUT: Barbour, ca. 50 Euro

Leger am Wochenende

Grob und etwas länger sind die Shorts für alles, was draußen Spaß macht – kicken, Biergarten, und falls es gewittert, passt auch eine Regenjacke dazu.

JACKE: Camel Active, ca. 230 Euro. HEMD: Napapijri, ca. 110 Euro. T-SHIRT: Camel Active, ca. 60 Euro. SHORTS: Urban Outfitters, ca. 70 Euro. SCHUHE: Camel Active, ca. 120 Euro

Seriös am Abend

Kurz, aber förmlich: Bermudas dürfen sogar in manchen Büros getragen werden und sehen selbst zum Sakko gut aus. Nur ein T-Shirt dazu geht aber auch.

SAKKO: COS, ca. 190 Euro. PULLOVER: Tiger of Sweden, ca. 170 Euro. SHORTS: Baldessarini, ca. 200 Euro. SCHUHE: Bally, ca. 500 Euro



CINEMAX

MÄNNERABEND



2 Bier
bekommen, nur
1 zahlen!

Diesen Coupon abgeben und zu zweit 4 Euro* beim Männerabend sparen



„Godzilla“

**Vorpremiere am
Mittwoch, 14. Mai**

Mit Unterstützung von:

PLAYBOY



cinemaxx.de

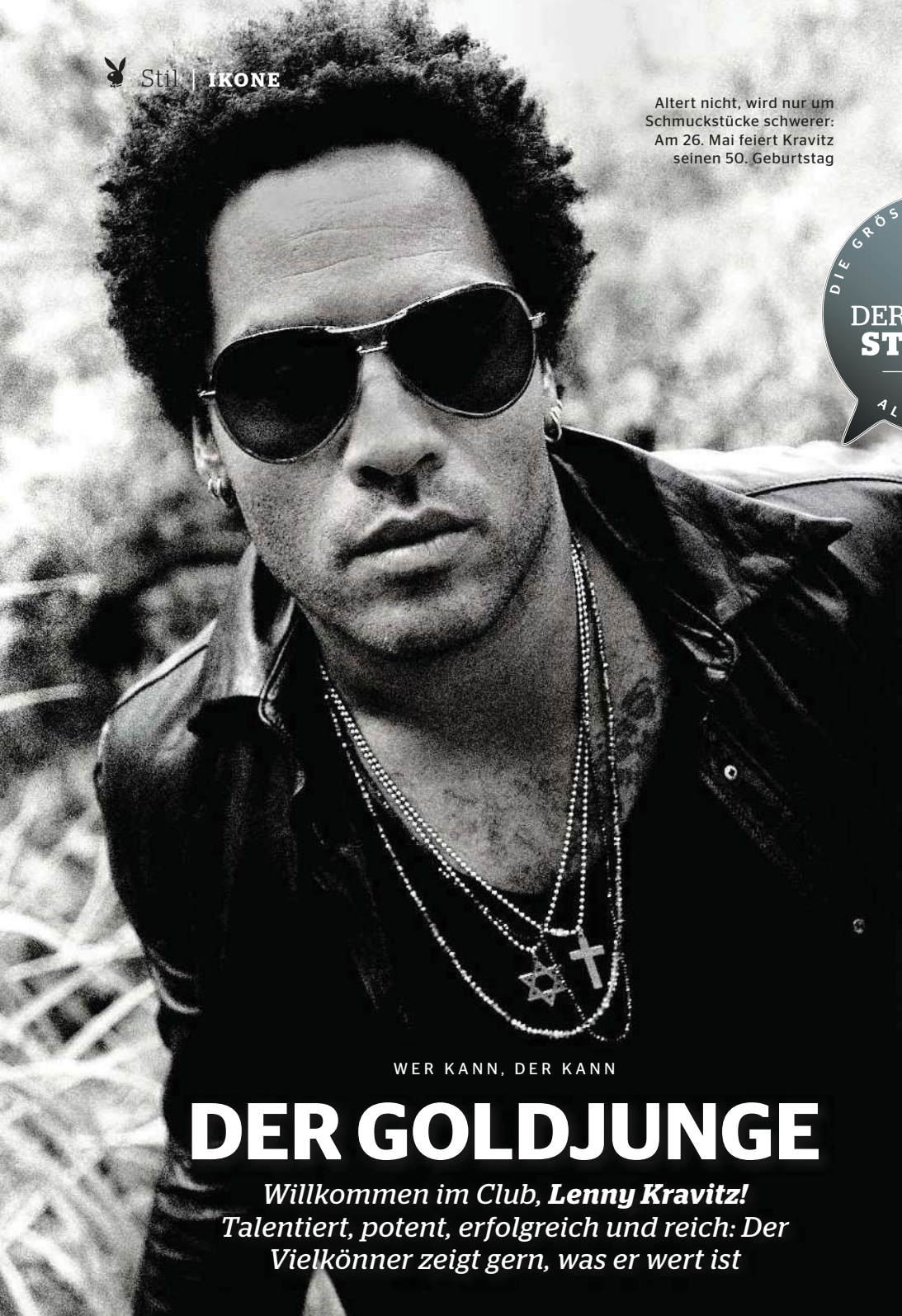
[f /cinemaxx](https://www.facebook.com/cinemaxx)

* beim Kauf von zwei Tickets. Nicht kombinierbar mit anderen Rabatten.



CINEMAX
MEHR ALS KINO

Altert nicht, wird nur um Schmuckstücke schwerer: Am 26. Mai feiert Kravitz seinen 50. Geburtstag



WER KANN, DER KANN

DER GOLDJUNGE

*Willkommen im Club, Lenny Kravitz!
Talentierte, potent, erfolgreich und reich: Der
Vielkünstler zeigt gern, was er wert ist*

Platten. Spielte als Orchester in Personalunion seine ersten Hits allein ein, schrieb Madonnas Stöhn-Hymne „Justify My Love“ mit, gewann vier Grammys, zog sich auf ein Südsee-Domizil zurück, um barfuß Gemüse zu ernten. Was er nicht kann? „Tuba. Tuba kann ich nicht.“ Wer braucht Tubas?

Und das können wir von ihm

lernen: Mach es selbst, dann machst du's gut. Wer keine Geschäftspartner hat, muss nicht rumlavieren. Das spart Zeit und Herzblut. Beides lässt sich besser investieren – in Spaß, in die große Selbstfeier. Und zu der zählt Schmuck: Zeig dich, wie du dir gefällt, das gefällt auch anderen.

Wer sagt, Männer schmücken sich nur mit Uhren und Manschettenknöpfen? Ketten und Ringe gibt es zum Beispiel von Patrik Muff, Thomas Sabo und Werkstatt München



Status: Frauenschwarm, Rockstar, Schauspieler, seltener Fall von Künstler, der in allen drei Disziplinen Ernstzunehmendes vorweist, Privatinsel-Besitzer, nonchalanter Schmuckträger: „Die Leute sehen Fotos von mir und denken, ich sei ein hart an seinem Image arbeitender,

grübelnder Künstler. Aber ich habe einfach nur Spaß.“

Frauen: War mit Adriana Lima verlobt, mit Lisa Bonet verheiratet (eine gemeinsame Tochter). Zu den kürzeren Affären seiner ersten 50 Lebensjahre (Glückwunsch am 26. Mai!) gehörten Kylie Mi-

nogue, Penélope Cruz, Madonna, Vanessa Paradis und viele, die wir auf Plakaten anschmachten.

Herausragende Leistung:

Stellte die Erfolgsleiter auf den Kopf: Erst rannten ihm die Frauen hinterher, dann verkaufte er 30 Millionen

Kostenlos online Fernsehen.

Am PC/Mac, Smartphone oder Tablet.

70 TV-Sender
gratis unterwegs
genießen, wo & wie
Sie wollen!



**Jetzt gratis TV-App
downloaden.**

Für iOS iPhone, iPad, Android, WindowsPH, Windows8.

ZATTOO
Live TV - überall Fernsehen.

www.zattoo.com



GÜRTEL

Fred Perry
182244, 182245, 182246
50 Euro



POLO-SHIRTS

Merc
144108, 144129, 159059
55,90 Euro



SONNENBRILLEN

Ray-Ban <http://avashome.cc/blogs/T-Rex>
160274, 160399, 161306
140 Euro



HOSEN

Strellson Sportswear
186965, 186966, 186967
99,90 Euro



SCHUHE

Boss Green
183104, 188477, 188478
129,95 Euro



JACKEN

Ben Sherman
181952, 181953, 181954
129,95 Euro

JUST4MEN.DE

MÄNNER SHOPPEN NICHT, SIE KAUFEN.



T-SHIRTS

Polo Ralph Lauren
186959, 186960, 186961
59 Euro



OUTFIT

Lagerfeld
72989, 179988, 180144
ab 79,90 bis 249 Euro



ANZEIGE



SCHUHE

Floris van Bommel

181453, 181454, 181455

219,90 Euro



OUTFIT

Strellson

125701, 180559

ab 299 bis 349 Euro





TASCHEN

Porsche Design
164032, 164033, 164034
ab 59 bis 229 Euro



PULLOVER

René Lezard
185446, 185448, 185449
129,90 Euro



UHREN

Joop!
122549, 159504, 159513
ab 179 bis 199 Euro



HEMDEN

Hugo Boss
175313, 181285, 185078
ab 79,95 bis 89,95 Euro



GÜRTEL

Otto Kern
186228, 186229, 186243
49,95 Euro



KRAWATTEN

Jacques Britt
167183, 167187, 167189
49,95 Euro

Der Männershop im Internet:

- 220 Top-Marken
- Versand und Retoure kostenlos
- 30 Tage Rückgaberecht

10 Euro Gutschein*

Gutscheincode: pb1404j4m10p

www.just4men.de

oder Tel. 08003/551055**

*gültig bis 31.12.2014, Mindest-Kaufbetrag 60 Euro, Gutschein gültig für das gesamte Sortiment.

Alle Gutscheinbedingungen finden Sie unter www.just4men.de/magazin/aktion

** Kostenlos innerhalb Deutschlands. Teilnehmer aus dem Ausland wählen bitte die +49/(0)89/552786731

FUSSBALLGOTT

DER SPIELER-MACHER

Er ist der Vater des deutschen Spitzenfußballs: **HERMANN GERLAND**, genannt der „Tiger“, hat Weltstars wie Philipp Lahm, Bastian Schweinsteiger und Thomas Müller entdeckt und groß gemacht. Das Auge des „Tigers“ sieht Karrieren, wo andere nicht mal Talent erkennen. Wie zur Hölle macht er das?

TEXT PATRICK STRASSER ILLUSTRATION MART KLEIN UND MIRIAM MIGLIAZZI

Mittlerweile haben sie bei den Bayern einen Drink nach ihm benannt. Whisky-Cola, das ist der Gerland-Drink. Einen davon hält er in der Hand, als er Ende Dezember 2013 im Trainingsanzug und mit einer Zigarre zwischen den Lippen durch den Bankettsaal des „Four Seasons“ in Marrakesch tigert und mal hier anstößt, mal dort einen Spruch raushaut. Vor ein paar Stunden hat der FC Bayern durch ein 2:0 gegen Raja Casablanca die Club-Weltmeisterschaft gewonnen. Jetzt wird getanzt. Thomas Müller hat sich gerade schon am Bauchtanz versucht, Philipp Lahm einen Moonwalk angedeutet. Als Gerland mit ein paar Sponsoren kurz für ein Foto posiert – die Zigarre behält er dabei im Mund –, kommt Bayerns Vorstandsvorsitzender Karl-Heinz Rummenigge vorbei. „Schau an, der ‚Tiger‘ aus Bochum! Hat 178 Jahre gebraucht, um Weltmeister zu werden!“ Gerland zuckt mit den Achseln. „Der Kalle ist 1982 und 1986 nur Vizeweltmeister geworden“, sagt er, „ich bin jetzt Weltmeister.“

Es klingt, als würde Bayerns Co-Trainer da ein bisschen übertreiben. Aber die Wahrheit ist: Er untertreibt. Denn Hermann Gerland, 59 Jahre alt, Spitzname „Tiger“, ist mehr als nur Weltmeister. Er ist Weltmeistermacher. Er formt junge Kerle zu Männern, die die Club-WM gewinnen. Und, wer weiß, in ein paar Wochen vielleicht auch die richtige. Philipp Lahm, Bastian Schweinsteiger,

Thomas Müller, das ist die Speerspitze der Armada an großen Spielern, die Gerland in seiner Karriere entdeckt und gefördert hat. Aus dem aktuellen Bayern-Team gingen auch noch Toni Kroos, David Alaba und Holger Badstuber bei ihm in die Lehre, die halbe Stamm-Mannschaft also. Gerland ist in München Ziehvater der Stars, gute Seele und Publikumsliebbling in einem. Trotz aller Siegesserien und Rekorde der laufenden Saison wurde Pep Guardiola nie von den Fans gefeiert. Aber bei jedem Spiel singen sie: „Hermann Gerland, du bist der beste Mann!“

Es gibt zwei Gründe dafür: Zum einen wissen sie eben, dass Gerland unverzichtbar ist für den FC Bayern. Als ewiger Quell frischer Talente, als gute Seele, als Heimat- und Sachkundelehrer für Pep Guardiola: Kaum einer kennt die Tücken der Bundesliga besser als Gerland, da nimmt selbst der weltbeste Coach gern Nachhilfe. Zum anderen ist Gerland einer dieser Typen, die Fußballfans besonders gern ins Herz schließen: authentisch, knorrig, fleißig. Die Abteilung Maloche beim FC Hollywood. Eine echte, urige Type im glamourösen Kosmos des Global Players Bayern München.

Noch heute sitzt Gerland einmal im Jahr in seiner Heimatstadt Bochum mit den alten Kumpels aus seiner Profi-Zeit beim VfL zusammen. „Da kommen der Michael ‚Ata‘ Lameck, der Willi Drees und viele andere Recken aus den 70er- und 80er-Jahren. Wir sprechen über unsere Zeit als Spieler, es gibt ein paar Getränke, und im Lauf des Abends werden wir immer besser. Damals haben wir

**Der „Tiger“ und seine
Ziehsöhne:** Gerland hat die
halbe aktuelle Stammelf des
FC Bayern ausgebildet - mal
fürsorglich, mal streng: „Wer
Scheiße baut, kriegt von mir
eine verbraten“



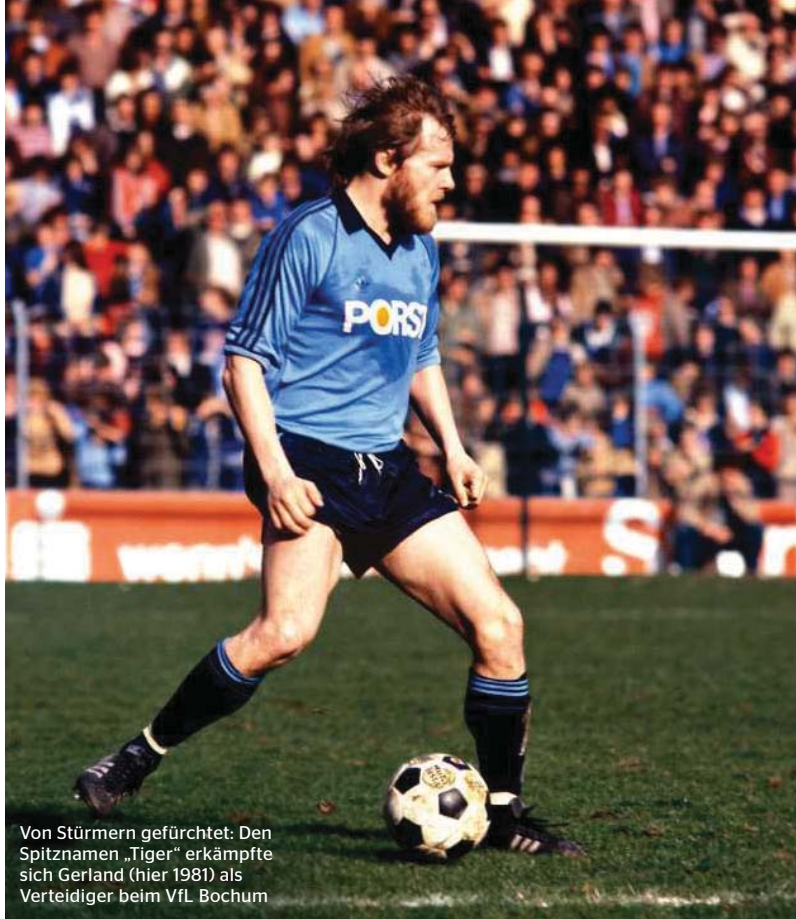
oft gegen den Abstieg gespielt, aber am Ende dieser Abende haben wir das Gefühl, wir hätten die Champions League gewonnen.“ Gerland ist einer, der aus der guten alten Zeit übrig geblieben zu sein scheint. Ein Traditionalist, der sich über bunte Fußballschuhe lustig macht. Einer, der lieber eine einfache Reiseretasche schultert, als den vom Verein gestellten schicken Rollkoffer zu benutzen. Einer, der sich keine übergroßen Kopfhörer aufsetzt, sondern lieber den „Kicker“ unter die Achsel klemmt, wenn es auf Reisen mit der Mannschaft geht. Die Spieler lieben ihn für seine Art, seine Sprüche. Besonders Thomas Müller ist ein veritabler Gerland-Imitator, inklusive des Lispelns. Dann macht er den „Tiger“. Gerland selbst steht nicht gern im Mittelpunkt. Nur auf Partys lässt er sich mal gehen. Legendar, wie er bei der Siegesfeier nach dem Champions-League-Sieg in London seinen Chef und Kumpel Jupp Heynckes aufforderte, man müsse diesmal „so richtig die Sau rauslassen“. Denn „irgendwann kommt der Sensenmann, und dann kommst du in den Himmel und ich in die Hölle“.

Normalerweise scheut der „Tiger“ allerdings die große Bühne – nicht seine Welt. Er redet auch nicht gern über sich. Auf Lob reagiert er, als wäre es ein unnützes Medikament: „Brauch ich nicht, will ich nicht.“ Erhält er eine Auszeichnung, sagt er, als müsse er sich entschuldigen: „Hab ich nicht verdient.“ Dabei ist der Mann mit dem Talente-Näschchen wohl der inoffizielle Welt-Co-Trainer.

Seit 2001 arbeitet er wieder beim FC Bayern. Acht Jahre lang coachte er die Amateurmansschaft, seit 2009 ist er Co-Trainer, immer an der Seite der ganz großen Namen: Louis van Gaal, Jupp Heynckes, Pep Guardiola. Und wie schon Anfang der 90er-Jahre, als er schon einmal fünf Jahre lang die Bayern-Amateure trainierte, bildet Gerland das Bindeglied zum Nachwuchsbereich. Weil er eine Karriere sieht, wo andere noch nicht mal ein Talent ausmachen können. Weil er ein Goldgräber ist.

Vor Lahm, Müller, Schweinsteiger hatte er in den 90er-Jahren Kuffour, Nerlinger, Babel, Hamann und Hargreaves entdeckt. Bei diesem Thema wird er plötzlich unbescheiden: „Ich kann Spieler sehr gut einschätzen. Der liebe Gott hat mir ein Auge für Talente gegeben, damit ich erkenne: Aha, der kann was, der nicht.“ Worauf er genau achtet? Wie wenige Fehler macht ein junger Spieler? Wie befreit er sich aus Notsituationen? Wird er hektisch, oder behält er den Überblick? Als er vor Jahren den jungen Philipp Lahm trainiert, sagt er eines Abends zu seiner Frau: „Dem Philipp beim Training zuzusehen ist wie Bratwurst essen. Ein richtiger Genuss.“ Er sah, was in Lahm steckte. Auf das Auge des „Tigers“ ist Verlass.

Talent erkennt Gerland aber nicht nur bei Zwei-, sondern auch bei Vierbeinern. Pferde sind „nach dem Fußball und meiner Frau Gudrun“ seine dritte große Leidenschaft. Mitte der 80er-Jahre fing



Von Stürmern gefürchtet: Den Spitznamen „Tiger“ erkämpfte sich Gerland (hier 1981) als Verteidiger beim VfL Bochum

er an, sich für sie zu interessieren. Er hatte seiner ältesten Tochter Nadine ein Pferd versprochen – und hielt Wort. Ab 1999 betrieb er eine eigene Zucht mit 20 Tieren in Marienfeld bei Gütersloh. Dort kaufte er sich ein Gehöft, gewann regelmäßig Preise bei Pferdeschauen. Heute besitzt er noch zwei Stuten auf einem Hof in Passau. „Wunderschöne Tiere sind das, mit herrlichen Bewegungsabläufen.“ Wenn er Urlaub hat, ist er zu Hause auf der Koppel des Bauernhofs unterwegs, mit Schubkarren und Mistforke. Vor vier Jahren kaufte ihm Thomas Müller ein Dressurpferd ab, die Westfalen-Stute „Rimini“. „Ich hab ihm einen fairen Preis gemacht. Weil ich ehrlich bin. Ich kann keinen betrügen.“ Kürzlich schlug Müller noch einmal zu: „Conado“, ein Springpferd. Er weiß ja: Wer aus dem „Tiger“-Stall kommt, kann ein ganz Großer werden.

Lahm, Müller, Schweinsteiger – das ist wie Maier, Müller, Beckenbauer. Nur ein großer Titel mit dem DFB-Team fehlt der aktuellen Sieger-Generation. 2010 in Südafrika wurden die Gerland-Sprösslinge Dritter. In Brasilien zählen sie zu den Favoriten. Während sie sich in der Tropenhitze abmühen, wird Gerland auf einem Kreuzfahrtdampfer übers Meer schippern. Er ist als Experte gefragt. „14 Tage, von Lissabon bis Hamburg, meine Frau ist

»TIGER«-JUNGEN

Na, erkennen Sie alle? Ein kleine Auswahl talentierter Jungs, denen Hermann Gerland zur großen Karriere verholfen hat



Markus Babel
4 x Deutscher Meister,
Uefa-Pokal-Sieger 1996,
Europameister 1996



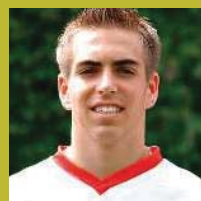
Christian Nerlinger
2 x Deutscher Meister,
Uefa-Pokal-Sieger
1996



Sammy Kuffour
6 x Deutscher Meister,
Champions-League-
Sieger 2001,
Welpokal-Sieger 2001



Owen Hargreaves
4 x Deutscher Meister,
Champions-League-Sieger
2001, 2008; Welpokal-
Sieger 2001, 2008



Philipp Lahm
5 x Deutscher Meister,
Champions-League-
Sieger 2013,
Club-Weltmeister 2013



Die Welttrainer kommen und gehen beim FC Bayern – der Welt-Co-Trainer bleibt: Gerland mit Louis van Gaal (l.), Jupp Heynckes (M.) und Pep Guardiola

dabei. Und wenn die Spiele übertragen werden, gebe ich in einer Talk-Runde meinen Senf dazu. Hab ich auch noch nie gemacht.“ Gut möglich, dass er sich dann eine Träne aus den Augen wischt. „Ich freue mich sehr, wenn meine Jungs gut spielen und gewinnen. Mit Lahm und Schweinsteiger habe ich ja den aktuellen Kapitän und Vizekapitän des FC Bayern und der Nationalelf mit ausgebildet“, sagt er und betont bescheiden das „mit“. Die Talente und die späteren Nationalhelden – sie alle sind im Grunde seine Söhne. Gerland hat drei Töchter. Nadine, Nina, Lisa. „Ich habe mir immer einen Sohn gewünscht. Aber das wird nichts mehr.“ Er grinst, weil er weiß, dass er damit für Rückfragen einen Spruch vorbereitet hat, den er gern mal bringt: „Ganz einfach: weil ich die Produktion eingestellt habe.“

Die laufende Saison ist Gerlands 42. im Profi-Fußball. Das Motto seiner gesamten Karriere: „Ohne Fleiß kein Preis.“ Er sieht sich als Diener des FC Bayern. „Dafür werde ich auch vernünftig bezahlt“, sagt er. Gerlands Vater schuftete unter Tage. Er starb, als der kleine Hermann neun Jahre alt war. Seine Mutter ging putzen. Noch als Profi fuhr Gerland mit dem Fahrrad zum Training und machte nebenbei eine Lehre zum Bankkaufmann. „Ich war zwölf Jahre Profi und zehn Jahre Trainer, bis ich mir 2000 einen Porsche geleistet habe – einen gebrauchten. Ein schöner Wagen. Im Sommer fahre ich ihn ab und zu in München aus.“ Unerkant.

Über die Autos, die seine ehemaligen Jungs fahren, kann er nur staunen. Aber wenn die Leistung stimmt, dürfen sich auch Jungstars was leisten, findet er. Wenn sie nicht mitziehen, gibt es al-

»Fürs Streicheln sind die Freundinnen zuständig«

HERMANN GERLAND

lerdings Ärger. „Wer Scheiße baut, kriegt von mir eine verbraten.“ Sein Lieblingsschimpfwort: „Osterhase!“ Dem zieht er dann „die Löffel lang“. Gerade wenn es darum geht, für junge Talente ein zweiter Erziehungsberechtigter zu sein, sieht er eine Parallele zu seinem großen Hobby: „Fohlen dürfen schon mal aus der Reihe tanzen, nur wenn die übermütig werden, müssen sie auch einen mitkriegen.“ Wenn es läuft, verzichtet er auf Lobeshymnen. Er sagt: „Fürs Streicheln sind die Freundinnen zuständig.“

Ob er noch einmal Cheftrainer werden wolle? Nein, das war einmal. Die zweite Reihe, da fühlt er sich wohl, „ein absoluter Traumjob“. Nur spielen war schöner. Früher, als „Tiger“: In zwölf Jahren VfL Bochum erlief er sich diesen Spitznamen. „Ich war ganz gut zu Fuß, an mir kam kaum einer vorbei.“ Die andere Wahrheit: Gerland war zum Fürchten, verbreitete als Verteidiger Angst und Schrecken. „Ich war ein Klopper, knallhart, kopfballstark, schnell.“ Im Führungszeugnis steht aber auch: null rote Karten.

Skandalfrei ist er sowieso. Und loyal bis zum Gehtnichtmehr. Mit dem FC Bayern hat er ein einzigartiges Vertrauensverhältnis. Bis Anfang des Jahres hatte er nicht mal einen Vertrag. Der Handschlag mit Uli Hoeneß zählte. Im Januar bestand Bayerns neuer Finanzvorstand Jan-Christian Dreesen darauf, dass Gerland, als Letzter im Verein, etwas Schriftliches brauche. „Nicht wegen mir“, sagt Gerland. Der Vertrag ist unbefristet. Er kann nicht ohne Fußball. Und der FC Bayern kann nicht ohne ihn. Nicht weil Gerland das Maskottchen des Clubs ist, zu dem ihn manche gern machen. Weil er harter Arbeiter und guter Geist zugleich ist, die Ruhrpott-Seele des FC Bayern. Einer Seele kann man nicht kündigen. 

FOTOS: ACTION PRESS, AUGENKLICK (5), DDP IMAGES (2), DPA (2), GETTY IMAGES, IMAGO (4)



Bastian Schweinsteiger
7 x Deutscher Meister,
Champions-League-
Sieger 2013,
Club-Weltmeister 2013



Mats Hummels
2 x Deutscher
Meister



Thomas Müller
3 x Deutscher Meister,
Champions-League-
Sieger 2013,
Club-Weltmeister 2013



Holger Badstuber
3 x Deutscher Meister,
Champions-League-
Sieger 2013,
Club-Weltmeister 2013



Toni Kroos
3 x Deutscher Meister,
Champions-League-
Sieger 2013,
Club-Weltmeister 2013



David Alaba
3 x Deutscher Meister,
Champions-League-
Sieger 2013,
Club-Weltmeister 2013



Die Welt gehört denen,
die Hirn haben
und Stirn bieten.

DOROTHEA SIEMS,
REDAKTEURIN

DIE WELT GEHÖRT DENEN, DIE NEU DENKEN.



A man in a plaid shirt is crouching over a fire pit, grilling meat on a metal grate. He is holding a plate with more meat in his left hand. The fire is burning brightly in the pit. The background shows a rocky outdoor setting.

**PLAYBOY
GRILL
SPEZIAL**

GLUT TUT GUT

Was braucht ein Mann, um am Grill meisterhaft zu agieren? Das **beste Werkzeug, das beste Fleisch, passende Getränke und edle Saucen.** Möglicherweise geht's auch anders - aber so macht es richtig Spaß!

• **REDAKTION** KLAUS MERGEL •

SOFTWARE

HEIMSPIEL

Angusrind aus den USA, Wagyu aus Neuseeland? Klar, lecker. Großartiges Grillgut gibt's aber auch **aus unserer Heimat**: gut für die persönliche Ökobilanz - und für den Gaumen



1



2



3



4



5



6

1

Simmentaler Rind

Ursprünglich nur auf Schweizer Almen, heute auch in Deutschland. Lockere Faser, schön marmoriert. 2 x 250 g, 16,90 Euro, www.gourmondo.de

2

LiVar-Bratwurst

Mit festem dunklem Fleisch von ausschließlich getreidegefütterten Schweinen. 3 x 120 g, 6 Euro, www.otto-gourmet.de

3

Eifler Lammlachse

In der Eifel wird das Nolana-Schaf auf der Weide gehalten. Das beste Stück, extrem zart! 1 kg, 56 Euro, www.genusshandwerker.de

4

Hohenloher Kalbshüfte

Mutterkuhhaltung auf der Weide in Baden-Württemberg. Saftig und sehr schmackhaft, 1 kg, 34 Euro, www.genusshandwerker.de

5

Pommersches Rind

Roastbeef von der „Schwarzbunten“, Ostseeregion. Starke Marmorierung, dry aged. 1 kg, 98 Euro, www.hagengrote.de

6

Spareribs

Rippenstück vom Schwein aus Deutschland mit extra viel Fleisch auf den Rippen. Auf Wunsch mariniert. 820 g, 9,90 Euro, www.gourmondo.de



DER GRILL

Echtes Feuer brauchen wir. Lange Glut. Hohe Temperatur. Und schön soll so ein Grill auch noch sein. Tatsächlich, den gibt es: Der **Playboy-Grill aus dem Hause Grillson**. Mit moderner Pelletfeuerung, integriertem Fleischthermometer und App-Steuerung (in der Premiumversion). Ab 2990 Euro. www.grillson.de

HARDWARE

ALLES, WAS EIN GRILLER BRAUCHT

Am Pappgrill mit der alten Gabel rumfuchteln? Wir bitten Sie! Der beste Feuerkoch ist nichts ohne bestes **Handwerkszeug**

DIE BURGER-PRESSE

Natürlich kann man „Pattys“, wie der Kern eines Burgers offiziell heißt, auch mit den Händen formen. Mit der Burger-Presse der Allgäuer Edelschmiede **Rösle** wird ein Burger zum Kunstwerk. Fleischteig rein, festdrücken – fertig! Circa 15 Euro. www.roesle.de



DAS BESTECK

Es soll ja Grillkünstler geben, die – ähnlich wie Billard-Cracks mit ihren Queues – nur mit dem persönlichen Besteck arbeiten. In jedem Fall ist die Grilltasche von **WMF** etwas für wahre Enthusiasten. Acht Teile, von der Fleischgabel bis zur Zange alles da – aus bestem Edelstahl. Circa 100 Euro, im Fachhandel



DER WENDER

Unentbehrlich für den Burger-Fan: der Wender von **Rösle**. Schräg angeschliffen, sodass er das Fleisch gut vom Rost löst. Und mit 46,5 Zentimetern lang genug, um sich dabei nicht zu verbrennen. Circa 30 Euro. www.roesle.de



DAS MESSER

Japanische Schwertschmiedekunst und deutsche Wertarbeit in einem: Das **Yanagiba-Set** stammt aus dem Hause Wüsthof, das seit rund 200 Jahren in Solingen hochwertige Messer macht. Liegt gut in der Hand, perfekt, um hauchdünne Scheiben zu säbeln. Mit Bambusscheide, die dank Magneten sicher sitzt. Circa 100 Euro, im Fachhandel



SMOKE OHNE WATER

» Selbst das beste Würstchen bleibt im Hals stecken, wenn man nicht ab und zu ein wenig nachspült. Eine kleine **Getränkekunde** für die Grillgemeinde



BIER

Männer verzichten ungern auf ihr **Bier** beim Grillen. Zu Recht! Aber nicht jeder Gerstensaft passt gleich gut.

Ganz klar: Bier geht immer. Zum einen ist es *das* Männergetränk, zum anderen erfrischt es uns toll im Sommer. Und: Kaum ein Durstlöcher trinkt sich so stilsicher aus der Flasche.

Wobei es kleine Unterschiede gibt. Weizenbierfreunden sei gern ihr Liebling gegönnt – aber so hundertprozentig passt sein bananiger Ton nicht zum Grillen. Genauso wenig wie stark malzige Biere, etwa Dunkles. Hintergrund:

Beim Grillen spielt das Thema Süße eine große geschmackliche Rolle. Am Rost wird viel mit Zwiebeln gearbeitet, die von sich aus schon recht süß sind. Auch Grillsaucen haben oft einen hohen Zuckeranteil. Daher am besten: Pils. Das herbe, hopfenbetonte Aroma bildet dazu einen wunderbaren Kontrast. Und (aber das sollte eigentlich klar sein): Richtig gut gekühlt muss es sein.

Das Allroundtalent:
Bier geht beim Grillen immer – und ein herbes Pils ist perfekt

WEIN

Wein-Freunde müssen am Rost nicht auf ihr Leibgetränk verzichten. Nur: Hier gelten etwas andere Regeln als sonst.

Wenn es um Wein und Grillen geht, kann man eine Grundregel gleich vergessen: die mit „rotes Fleisch, roter Wein; weißes Fleisch, weißer Wein“. Zu Steak, Spareribs und Würstchen muss man darauf keine Rücksicht nehmen.

Was immer geht: Rosé. Passt zu allem, Rind wie Schwein wie Wurst. Besonders fein ist klassischer Weißherbst (aus Baden oder der Pfalz), aber auch Österreich und Frankreich produzieren tolle Rosés.

Ein Weißwein begleitet ein Schweinekotelett oder Geflügel würdig: Chardonnay ist prima, auch Pinot Grigio – nur sehr säureintensive Weine (Riesling) nehmen dem Grillgut leider etwas den Dampf.

Wer sein Rindersteak stilecht mit einem Roten möchte, macht keinen Fehler. Nur bitte nicht zu kräftig. Also eher keine Spanier oder Kalifornier. Ein fruchtiger Burgunder oder ein leichter Bardolino sind fein. Und die sollten kühler sein als sonst ein Roter.

Frucht statt Fülle:
Allzu kräftige Tropfen sollte man lieber im Keller lassen – leicht ist angesagt

WHISKY

Wer beim Barbecue experimentieren will, gönnt sich einen **Whisky**. Doch Vorsicht beim Trinken und Würzen!

Whisky zum Barbecue ist ein spezielles Vergnügen. Allerdings sollte mit Bedacht getrunken werden. Zum einen wegen des hohen Alkoholgehalts (wir wollen uns ja nicht gleich abschießen, dann lieber den Whisky mit Wasser verdünnen).

Zum anderen ist Whisky ein geschmacksintensives Getränk, das nicht in Konkurrenz zum Grillgut treten sollte.

Genau wie bei Bier gilt das Süße-Problem. Bei Tropfen mit starken Honig- oder Toffeenoten (Glenfiddich, Chivas Regal) sollte man auf Zwiebeln, süße Saucen oder starken Knoblauchsatz verzichten. Besser: Marinaden mit Frucht (Mango, Orange) und mediterrane Gewürze (Thymian). Stark torfige Whiskys (Ardbeg, Laphroaig) haben das Problem nicht – dafür kann es passieren, dass plötzlich alles nach Rauch schmeckt. Besser: dazu ein blutiges Steak ohne alles.

Stark und würzig:
aufpassen, dass die Aromen von Getränk und Grillgut nicht konkurrieren

WÜRZE



DER NAME DER SAUCE

Eine Grillsauce gibt dem Steak erst den richtigen Pfiff. **Holger Stromberg** hat für uns drei starke Rezepte entwickelt und getestet: Selbst gemacht schmeckt halt am besten



DIE FRUCHTIGE *Mango-Sauce*

70 g	getrocknete Aprikosen
1	Chilischote
1	weiße Zwiebel, gewürfelt
1	Mango
25 ml	Reisessig
40 g	Rohrzucker
1	Prise Meersalz

Mango schälen und in Stücke schneiden. Alle Zutaten in den Mixer geben und zur homogenen Masse mixen.



DIE WÜRZIGE *Knoblauch-Zitronen-Mayo*

300 ml	Olivöl
1	große Kartoffel, gerieben
1	Knoblauchzehe, gehackt
1	Ei
1/2	Zitrone (Saft)
1	grüne Chilischote
1	Prise Curry
1	Prise Meersalz
1 TL	Senf

2 EL Olivenöl in der Pfanne erhitzen, Kartoffeln und Knoblauch mit einer Prise Meersalz dazu und vorsichtig garen. Ei, Zitronensaft, Chili, Curry, Senf mixen. Unter ständigem Rühren restliches Öl dazugeben. Mayonnaise mit Kartoffelmasse vermischen und mit Meersalz abschmecken.



DIE MILDE *Paprika-Dattel-Sauce*

1	Peperoni
2	rote Paprika
30 g	Ingwer, geschält
7	Datteln, gehackt
2	Limetten (Saft)
1/2	Orange (Saft)
1	Prise Meersalz
2	Knoblauchzehe

Peperoni und Paprika entkernen und grob schneiden. Alle Zutaten in den Mixer geben und zu einer homogenen Masse mixen. Wer sie doch scharf will: einfach eine bis zwei Chilischoten begeben.

...UND WER ZU FAUL IST:

Nichts für Weicheier:
Der Name ist Programm, höllisch scharf! Aber vermutlich gesund (wegen Ginseng). Blair's Sudden Death, 11,99 Euro, www.gourmondo.de



Die Trockenvariante:
Fünf verschiedene Gewürzmischungen für Abwechslung - und Exotik. 14,95 Euro, www.paper-pleasure.de



Der Immer-schmecker:
Die klassische Steak-Sauce mit etwas Süße und angenehmer Schärfe. „Bull's Eye“, ca. 3 Euro, im Einzelhandel



Eine Spur Wildwest in Dresden:
die prämierte „Karl May Bar“



„KARL MAY BAR“, DRESDEN

EIN ORT FÜR POETEN

Whiskys auf der Barkarte:	108
davon Scotch Single Malts:	48
ältester Whisky im Angebot:	37 Jahre
Länge des Tresens:	10 m
Sitzplätze:	80
Zigarrensorten im Humidor:	20
Verbrauch an Eiswürfeln pro Jahr:	22,5 t
Barteam-Stärke:	4
Entfernung zur Semperoper:	210 m

Dass ihm posthum die Ehre zukommt, Namensgeber einer prämierten Bar zu sein, wäre Karl May vermutlich nicht im Traum eingefallen. Doch die „Karl May Bar“ im Hotel „Taschenbergpalais“ steht für exakt dasselbe wie der Autor: einerseits Exotik – dank Cocktails, deren Aroma durch Zutaten wie Sellerie, Heidelbeermarmelade oder Rauchsatz abgerundet wird. Andererseits für Tradition – dank eines gepflegten Whisky-Sortiments, ohne das keine gute Bar auskommt. Den Glenfiddich Award für Barkultur gewinnt aber nur der, bei dem das Gesamtpaket stimmt. Die Jury aus Journalisten und Mixologen sowie die Playboy-Leser haben sich in diesem Jahr für Barchef Niko Pavlidis und sein Team entschieden: Hier passen Atmosphäre, Angebot und Tresenkompetenz. Der Dichter hätte hier sein zweites Wohnzimmer gehabt.



Edle Unterkunft:
Im „Taschenbergpalais“, wo die „Karl May Bar“ untergebracht ist, logierte schon Barack Obama. Unten: Barchef Niko Pavlidis beim Mixen



Das Fazit:

Eine Bar mit einem Faible für Nostalgie. Dazu tragen die Karl-May-Memorabilia und -Gemälde bei, ansonsten dominiert schlichte Eleganz in dunklem Holz. Die Karte ist bei den Single Malts stark, und das Team weiß sie zu spielen. Das Hotel „Taschenbergpalais“, das die Bar beherbergt, wird auch höchsten Ansprüchen gerecht.

HEY, SCHNECKE!

GRILLEN MIT KLASSIKERN. VON DER BRATWURSTSCHNECKE BIS ZUM SCHWEINEBAUCH. REZEPTE AB SEITE 42.



MÄNNER KOCHEN ANDERS

JETZT BEEF!
IM ABO SICHERN!



 JETZT FAN WERDEN!



BEEF!
FÜR MÄNNER MIT GESCHMACK

GIN UND WEG!
Ganz Deutschland trinkt plötzlich Gin. Lesen Sie, warum

ISS NICHT SO VIEL CHIPS!
„Oh doch, meine Liebe, die hab' ich selbst gemacht.“ Das Rezept

DIE ARMEI!
Das Geheimnis des butterzarten Oktopus: S. 122

JETZT IM HANDEL

MEISTERSTÜCK
Was in dieser Saison unbedingt auf Ihren Grill gehört: die weltbesten Burger, Steaks, Lammracks, Würste ...

KULTURAUSTAUSSCH

LIEBES- NÄCHTE IN MOSKAU

Wo Frauen noch Pelz tragen und Männer noch Machos sind, wo Protz, Party und Putin nahezu hemmungslos regieren: Selten kam uns Moskau, der **Sehnsuchtsort aller Sünder**, bedrohlicher vor als heute. Höchste Zeit, einen Botschafter der Liebe zu entsenden ...

TEXT SEBASTIAN R. TROMM

Nach kurzer Suche finde ich sie auf der Tanzfläche wieder – ihre wilden Locken und die Wespentaille stechen selbst zwischen Heerscharen tanzender Schönheiten ins Auge. Sie fährt sich durch die Mähne und schmiegt sich an mich. Doch als sich unsere Lippen fast berühren, fährt eine Hand zwischen uns, und ich werde von Elena, meiner Reiseführerin, weggerissen. „Was ist los?“, beschwere ich mich. „Sebastian, sie ist eine Nutte“, zischt Elena. „Aber Elena, bitte! Für eine Nutte ist sie viel zu jung!“ Wir blicken zu meiner Auserwählten rüber, die mich fixiert und lustvoll am Strohalm ihres Cocktails lutscht. „Okay“, sage ich, „vielleicht ist sie eine. Aber eine sehr hübsche!“

Doch ich greife vor. Beginnen wir am Anfang.

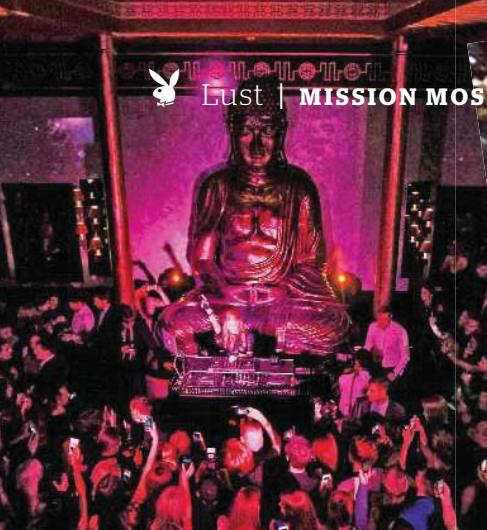
Beim Gedanken an Moskau hatte ich viele Jahre nichts als Zwiebeltürme und Schneegestöber vor Augen. In letzter Zeit jedoch eher die Mädels von Pussy Riot und Sondereinheiten der Sittenpolizei mit Schlagstöcken oder in politischer Haft ergraute Ex-Lebemänner. Im Gegenschnitt: Politiker auf Tigerjagd, Pelzblondinen, fette SUVs und geschlossene Gesellschaften im Dauerrausch. Bis ein Freund, der länger in der russischen Hauptstadt gearbeitet hat, mir neulich versicherte: Nirgends sei es als „Westler“ leichter, Frauen abzuschleppen. Von wegen geschlossene Gesellschaft! Er malte mir Moskau als einen Sündenpfuhl aus, in dem es reicht, jeder Schönheit ein Getränk auszugeben, um mit ihr im Hotel aufzuwachen. Kurzum, ich musste das überprüfen. Und um gleich noch einmal vorzugreifen: Wir sollten beide Recht behalten.

Mein Reisevorhaben gefiel den Kollegen in der Playboy-Redaktion, schließlich schien die aktuelle politische Lage in Russland nichts

FOTO: DIRK BRUNIECKI FÜR PLAYBOY



Russisch Duett: Sebastian Tromm, Playboy-Redakteur in Ausbildung, setzt sich aufopferungsvoll für die Völkerverständigung ein



nötiger zu machen als neutrale Beobachter wie mich. Botschafter mit einer Mission der Nächstenliebe. Und so stehe ich im Frühling 2014 auf einem Hotelbalkon mit Blick auf die Moskauer Bürotürme, dazwischen abstrichreife Häuser, vereinzelt goldene Kirchendächer. Auf der Anrichte neben dem Fernseher liegen mein Reisepass und der zerknitterte Ausdruck einer E-Mail: „Elena wird dir alles zeigen“, schrieb mir der Freund. Ihre Handy-Nummer ist alles, was ich hier verlässlich kenne.

Als meine Reiseführerin klopft und ich die Tür öffne, erstarrte ich. Eine rotblonde Mähne fällt auf ihre schmale Schultern, riesige blaue Augen mustern mich kühl. Der Stoff ihres gestreiften Kleides scheint sehr teuer zu sein – er reicht jedenfalls nur, um das Nötigste zu bedecken. „Hi, komm mit, die anderen warten schon“, sagen Elenas Schmolllippen, und kurz darauf empfangen mich ihre Freunde mit beschämender Freundlichkeit in einer nahegelegenen Wohnung. Die Einrichtung ist etwas spärlich. 200 Quadratmeter, umgeben von deckenhohen Panoramafenstern – was will man da auch groß reinstellen als einen Tresen? Und was darauf als feinsten Alkohol in der Menge, die in etwa Gérard Depardieus Weinkeller fassen dürfte? „Nette Sammlung“, sage ich, und Alex, der Besitzer der Wohnung, der „was mit IT“ macht, nickt und füllt die Gläser.

Er spricht wenig, trinkt dafür aber mehr. Als guter Gast passe ich mich an. Sobald ich mein Glas geleert habe, schenkt Alex oder seine Freundin Mila nach. Manchmal beide gleichzeitig – wir trinken ja auch zweihändig. Zum Whisky gibt es Wodka. Zum Wodka Gewürzgurken. Die Gurkenreste spülen wir wieder mit Whisky runter. Als ich mein Glas erhebe und „Nastrovje!“ sage, kräuselt Elena verständnislos die Nase. „Nastrovje!“ sagt hier niemand. „Nur ausländische Geschäftsleute, die sich wichtig machen wollen.“ Mila reicht eine Pfeife mit schwachem Gras herum. Das lockert meinen Gastgeber die Zunge, zumindest für ein paar knappe Antworten. Fragen über Putin: Achselzucken. Fragen über Zensur: Gelächter. „Du kannst hier tun und lassen, was du willst – solange du mit den Konsequenzen klarkommst“, sagt Mila und referiert über die Stippvisiten der Drogen-Einheit: Wer nicht zu den oberen Zehntausend Moskaus gehört und Kontakte zur High Society unterhält, sollte besser nicht mit verbotenen Substanzen erwischt werden. Das

nötige Trinkgeld sei kaum zu bezahlen. Ich betrachte die Glaspfeife in meiner Hand. „Hm.“ Elena rollt die Augen. Dann erhebt sie sich und flüstert: „Komm, wir gehen jetzt besser.“

Nach kurzer Taxifahrt landen wir vor einem Clubeingang. Auf unserer Seite der Seidenkordel: Gedränge, flehende Gesten wie bei einer Care-Paket-Verteilung. Auf der anderen Seite: eine Phalanx aus ungerührt dreinblickenden Türsteher-Schränken. Elena setzt zum ersten Mal an diesem Abend ein strahlendes Lächeln auf, nimmt meine Hand und bezahlt unseren Eintritt mit zwei Küsschen auf die Wangen eines Hünen. Die Kordel wird gehoben, wir betreten die „Soho Rooms“.

Von diesem Club träumte wohl Arthur Schnitzler, als er die „Traumnovelle“ schrieb. Auf den Podesten räkeln sich weibliche Luxuskörper. Paillettenbesetzte String-Tangas und schweißbedeckte Brüste reflektieren die Lasershow. Synapsen-Dauerfeuer. Die Tanzfläche ist klein, die VIP-Buchten sind umso größer. Hier herrscht

eine klare Arbeitsteilung: Die Frauen ahmen die lasziven Bewegungen der Vortänzerinnen nach, die Männer stehen in Nähe der marmornen Bar und gaffen – genau wie ich. Ich löse mich vom Anblick des Modelaufbaus und wende mich Elena zu, die mich belustigt mustert. „Du wirst keine Probleme haben, hier eine Frau für heute Nacht zu finden“, sagt sie. Ihre Lippen berühren mein Ohr. Sie löst ihren Griff und streicht über mein Jackett wie eine Mutter, die ihren Schützling zur Einschulung schickt. Puh. „What do you do?“, fragt plötzlich eine große, durchtrainierte Blondine in mein anderes Ohr. Sie wippt auf hohen Hacken im Takt der Musik und sondiert meine Schuhe, dann meine

Uhr, bis sich unsere Blicke treffen. „I’m a journalist“, sage ich. Sie verzieht so angewidert das Gesicht, als hätte ich ihr vor die Füße gespuckt. Aber vielleicht erbarmt sie sich meiner, wenn ich ihr einen Drink spendiere? Mein Versuch, die Sprachblockade mit Whisky niederzureißen, schlägt allerdings fehl. Wie fast jeder hier spricht sie kaum Englisch. Vielleicht verstehen wir uns deshalb die ersten fünf Minuten wider Erwarten blendend. Der visuelle Reiz-Austausch funktioniert. Bis Fragen kommen, die meine Alarmglocken schrillen lassen: „You want to go on holiday with me?“ Ich sage, ich würde sie bis ans Ende der Welt mitnehmen, doch sollten wir vorher einen Abstecher in mein Hotel machen. Sie verschränkt die Arme unter ihren vorspringenden Brüsten und zieht eine Braue hoch. „I want

DU WIRST KEINE PROBLEME HABEN, HIER EINE FRAU FÜR HEUTE NACHT ZU FINDEN

ELENA IN DEN „SOHO ROOMS“



Moskau bei Nacht (v.l.): In der „Buddha Bar“ gibt man sich cool, hier lächelt nur die goldene Skulptur. Dafür tat es unser Autor im „Jagger“ umso heftiger, als er diese Bekanntschaft machte (nicht im Bild: ihr düster dreinblickender Finanzier). Die Frauen heizen die „Soho Rooms“ mit Decken- und Bar-Gymnastik auf, die Männer mit Wodka und anderem Feuerwasser. Im „Gipsy“, nahe dem Roten Platz, ist das nicht nötig. Hier kocht die Stimmung von selbst

my holidays, Mr. Journalist!“ Dann bestellt sie sich noch einen Drink. Auf meine Kosten, versteht sich.

Mein Rausch ender abrupt, als mir der Barkeeper die Rechnung und meine Kreditkarte über den Tresen reicht. Meine Reiseführerin Elena hat sich die Wartezeit in Johnny Walkers Gesellschaft vertrieben. Um ein paar hundert Euro erleichtert, kehren wir den „Soho Rooms“ den Rücken, und ich ertaste, dass ihrer in einen makellos gerundeten Hintern übergeht. Taxi!

Die Tür des „Krysha Mira“ ist noch unerbittlicher als die vorherige. Drinnen benimmt sich das russische Show- und Musikbusiness in drogengeschwängerter Atmosphäre daneben. Im unteren Teil des Clubs, der stark an einen Berliner Darkroom erinnert, bahne ich mir den Weg zu den Pissoirs, als plötzlich eine Gruppe Türsteher die Menschenmenge vor der Toilette auseinanderschubst. Sie greifen sich den vordersten Mann und schlagen ihm ins Gesicht. Das Geräusch eines Steaks, das auf eine Tischkante klatscht. Dann wird der Typ rausgeschleift. Es dauert Sekunden, bis ich den Grund für den Tumult ausmache: Da, wo sich der Gast erleichtert hatte, ist gar kein Pissor.

Elena sitzt draußen an der Balustrade der Dachterrasse. Die Morgenkühle macht ihr nichts aus – sie ist wohl noch betrunkenener als ich. „Schon eine für die Nacht gefunden?“, fragt sie. Ich sehe ihr in die Augen, berühre ihr Haar, küsse sie und sage: „Bill? Hotel?“ Doch dazu kommt es nicht. Bevor Elena im Taxi an meiner Schulter einschlummert, murmelt sie noch eine Entschuldigung und verspricht, sich morgen nicht ganz so hemmungslos zu betrinken. Zum Abschied drücke ich ihr einen Kuss auf die Lippen und dem Fahrer ein Bündel Rubel in die Hand.

Elenas Stimme ist heiser, als sie mir am nächsten Abend das „Gipsy“ zeigt. Ihren

Stammladen. Mehrere Tanzflächen. Ein Pool. Und viele überkandidelte Frauen, die vor den Kameras der Partyfotografen die Wangen an die Backenzähne saugen. Eine hat eine beeindruckende Lockenmähne und lockt mich mit Augensex auf die Tanzfläche. Ich versuche, sie zu küssen, und scheitere an Elena, die mir stattdessen eine Lektion in Sachen Prostitution erteilt – aber ich greife zurück auf den Anfang der Geschichte. Danach knutsche ich noch etwas lustlos mit einer blondierten Netzhemdtägerin. Uns reicht eine halbe Minute Herumgehampel, um uns unsere Paarungswilligkeit zu signalisieren. Doch ihr neongelber BH macht mich stutzig – und die Pupillen ihrer Augen: riesig geweitet. Ich bitte um Entschuldigung und verzichte auf eine schlaflose Nacht mit Fräulein MDMA-Überdosis.

Mich befällt Lustlosigkeit. Ausgerechnet hier, im vielleicht entspanntesten Club der Stadt, fällt es mir jetzt auf: Selbst 17-jährige Milchgesichter stechen dich in Moskau bei den Ladys aus, solange sie Papas Kreditkarte dabei haben. Wer für sein Geld arbeiten muss, kann sich hier keinen VIP-Tisch leisten. Und: kein VIP-Tisch, keine Frauen. Ich brauche eine Strategie.

Zum Glück finde ich Elena wieder. Beim Grinsen bilden sich Grübchen unter ihren hohen Wangenknochen. „Ich muss dir was zeigen“, sagt sie und zieht mich in eine Ecke, in der eine Fotokabine steht. „Let’s take some souvenir photos ...“ Sie packt mich am Kragen und zerrt mich hinter den Vorhang. Während sie versucht, sich an meiner Zunge zu ersticken, öffnet sie hastig meine Hose. Aha, ich brauche also doch keine Strategie. Ich schiebe ihr Kleid hoch und ziehe ihr Höschen runter – später werde ich es als einziges Souvenir aus Moskau mitnehmen. Als von draußen ein paar Idioten an den Automaten hämmern, entschließen wir uns, unser Liebespiel im Hotel fortzusetzen.

Am nächsten Morgen muss ich los, zurück ins Büro nach München. „Versprich mir, nie zu so einem ‚Soho Rooms‘-Prinzesschen zu werden!“, sage ich. Elena lacht nur. „Keine Sorge. Meine Mutter hat reich geheiratet.“

DIE CLUBS

BUDDHA-BAR

Tsvetnoy Blvd. 2,
www.buddhabarmoscow.ru

JAGGER BAR

Rochdelskaya Ulitsa 15,
jaggercity.ru/bar

SOHO ROOMS

Savvinskaya Embankment 12,
Blvd. 8, www.sohorooms.com

BAR GIPSY

Bolotnaya Naberezhnaya 3/4,
im Zentrum der Partymeile
auf dem „Roten Oktober“,
www.bargipsy.ru

MENDELEEV BAR

Petrovka St., Haus 20/1,
Eingang durch den China-Imbiss
„Lucky Noodles“,
www.mendeleevbar.ru

KRYSHA MIRA

Tarasa Shevchenko 2/3,
www.kryshamira.ru

DREIFALTIGKEIT AUF WEICHEN LAKEN

Sie ist die Frau gewordene Versuchung – und das längst nicht nur mit Worten: Hier weiht uns **Sex-Autorin Sophie Andresky** jeden Monat in ihr Liebesleben ein. Dieses Mal geht's um zwei Dreier-Fragen: Sandwich oder Nutellabrot? Und warum muss immer einer frieren?

Männer sind wunderbar. Da sollten doch, so die simple Rechnung, zwei auf einmal noch wunderbarer sein. Schorsch, Paul und Sophie – was klingt wie eine neue Countryband, hatte mit Cowboystiefeln nur bedingt etwas zu tun. Vielleicht wäre alles anders gekommen, wenn ich welche angezogen und Kommandos gegeben hätte. Mir war aber nach Gänseblümchensex ohne Gerste, nach Streicheln, Züngeln und Vögeln, ganz artig, nur eben zu dritt. Also zog ich die kostbaren schwarzen Seidenlaken auf und empfing bestrapst meine beiden Liebhaber.

Da beide Kölner waren und sich auch so anhörten, fiel Dirty Talk für die Aufwärmphase weg. („Kommens bai misch bai, Liebelein“, also da würde ich an den Schnauzbarträger mit der Kochsendung denken und als Nächstes automatisch an den Smørrebrød-Koch aus der ‚Muppet Show‘, und dann hätte meine Libido Feierabend.) Während ich auf Pauls Schoß saß und ihn küsste, kümmerte sich Schorsch um meine Nippel, ein schöner Auftakt. Schließlich lagen wir drei eng verknäult zusammen, was ich obenrum ziemlich heiß und schwitzig fand, fußwärts dafür eisig, denn die Decke reichte nie. Eines der vier Männerknie stieß mir grundsätzlich ins Kreuz, und einmal beim Herumrollen traf mich ein Ellenbogen am Kinn. Schließlich kam ich aber doch in den Genuss einer Cunnilingus-Busenmassage-Kombi mit Zungenkuss, wunderbar. Und als Paul seinen Schwanz in mich schob und Schorsch meinen Hintern abfingerte, gratulierte ich mir insgeheim, das Gewühl aus Armen und Beinen bewältigt zu haben. In der Mitte zwischen zwei warmen Körpern liegt es

SOPHIE ANDRESKY hat zwei Passionen: Sex und Schreiben. Und mit beidem großen Erfolg. Gleich ihr erster Roman „Vögelfrei“ wurde ein Bestseller. Ihr neuester heißt „Darkroom“ (Heyne, 14,99 Euro).

sich schön, da friert man nicht. Dann aber, gerade als die wohligen Wellen sich in mir ausbreiteten, hörte ich, wie Schorsch sich ebenfalls einen Gummi aufpellte, und gleich fühlte ich ihn hart zwischen meinen Backen. Ich tätschelte rückwärts seine Hüfte und verschob ihn auf die zweite Runde, denn auf Sandwich-Sex stehe ich gar nicht, und das sagte ich ihm auch, legte aber immerhin karitativ Hand an. Das war das Stichwort: Sandwich. Kaum war die letzte orgasmische Zuckung abgeklungen, nuschelte Schorsch in meinen verschwitzten Nacken, ob ich Senf dahätte und Wurst, wurde aber von Pauls Nutella-Protest übertönt. Aus der erhofften zweiten Runde wurde wohl nichts. Ich gab auf und servierte Knäckebrot mit Aprikosenmus, was anderes hab ich selten zu Hause. Einmal noch leckte Schorsch halbherzig einen Klecks Mus von meinem Busen, dann schlummerte er an Pauls Schulter friedlich ein. Am Ende lag ich frierend am Rand und hatte wieder mal keine Decke, Verzeihung, kein „Plümme“, wie die beiden es, auf der ersten Silbe betont, sagen würden.

War das Pech? Oder sind flotte Dreier einfach nur in der Fantasie richtig geil und in der Umsetzung eher Stress? Mailt mir eure Erfahrungen (sophie@andresky.com)!

Ich jedenfalls hätte es besser wissen müssen. Seit Jahren schreibe ich begeistert Orgienszenen in meinen Büchern, ich liebe das, denn Gruppensex gehört für mich zu den schärfsten Kopfpornos überhaupt. Immer aber gibt es dabei das Phänomen des „eiskalten Händchens“: Wenn sich zu viele Körper auf den Laken tummeln, schleicht sich manchmal ein Körperteil zu viel ein, und deshalb zählt die jemand nach. Mein Lektor kommentiert dann gern süffisant am Rand „fünf Personen, elf Hände – Atomkraftwerk in der Nähe?“, oder auch mal „Vibrator in Monis Muschi geht nicht, da rammelt schon Rüdigers Rüssel“ (er hat einen Alliterations-Fetisch). Selbst auf dem Papier ist die Umsetzung dieser Fantasie also schwierig.

Das Ende des tantrischen Traumgespanns Schorsch, Paul und Sophie war ein leer gefutterter Kühlschrank und neben piksenden Krümeln doppelt Spermaflecken im Bett. Die schönen schwarzen Laken, Liebelein! 

Wieso Männer sich immer irgendwohin versamen wollen und warum sich das Geheimnis des Cumshots Frauen nie vermitteln wird, das frage ich mich im nächsten Heft. Ich freu mich drauf!





URZEIT 22:10

GALAPAGOS – VON UND MIT DAVID ATTENBOROUGH.
Ab 16.05. freitags 22.10 Uhr – auch in HD.





Unsere Leser sind Männer von Geschmack. Sie wählten **Verena Stangl** zur „**Playmate des Jahres**“ **2014**. Danke, Gentlemen! Auch im Namen der scharfen Konkurrentinnen Elena Rotter und Victoria Paschold (Plätze zwei und drei). Zur Feier machte die siegreiche 23-Jährige einen Badeausflug. Denn Wasser ist das liebste Element der Studentin – und der beste Schauplatz, um sich mit heißen Bildern zu revanchieren

„Playmate des Jahres“ | **VERENA STANGL** 

GOLDEN GIRL



FOTOS SACHA HÖCHSTETTER **PRODUKTION** KATHRIN STADLER



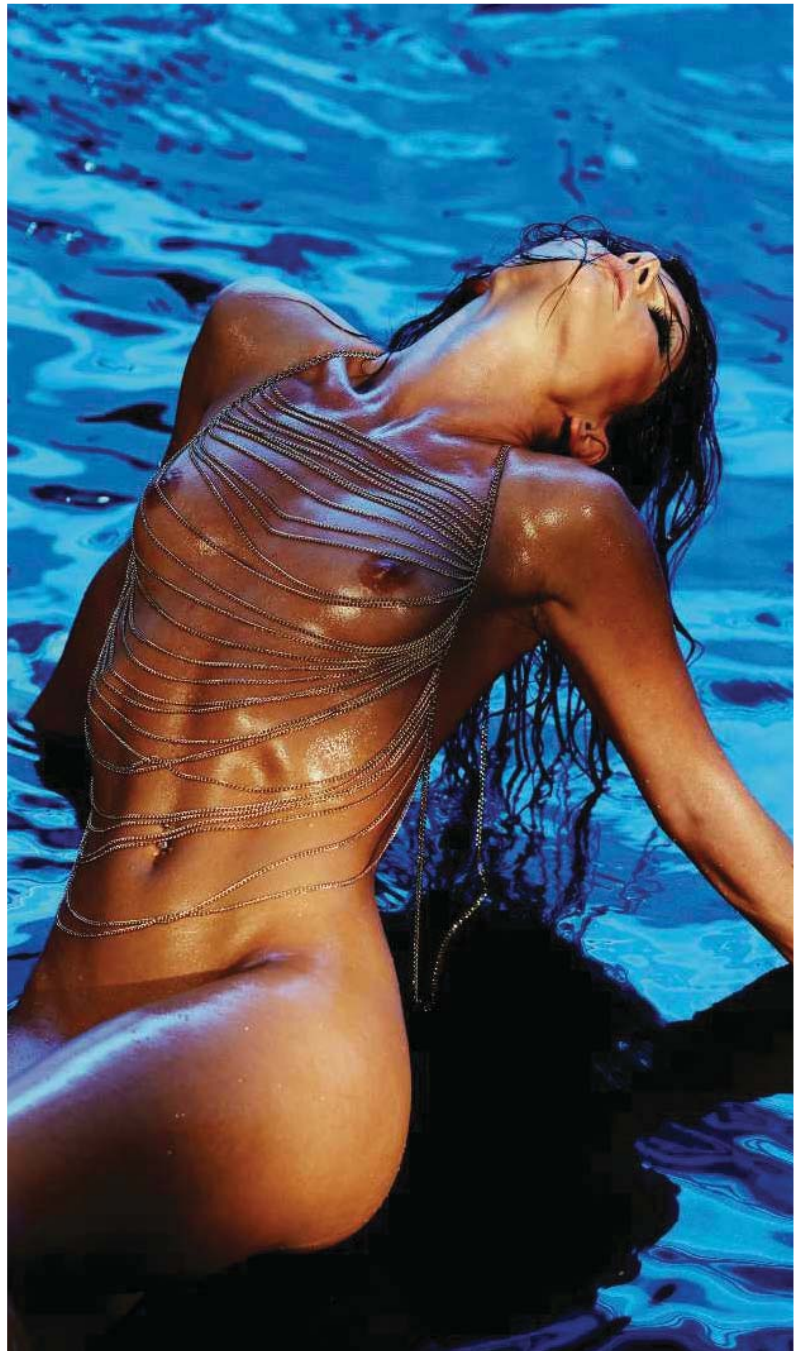


»SEX IM WASSER
IST FÜR MICH DIE
SCHÖNSTE FORM DER
MEERESBIOLOGIE«



»AN MIR IST
ALLES ECHT - DARAUF
BIN ICH STOLZ«





**»SELBSTBEWUSSTE,
TATKRÄFTIGE
MÄNNER ZIEHEN MICH
MAGISCH AN«**





Die „Playmate des Jahres“ und ihr Preis: Nach den Freudentränen kam der Sonnenschein – und das passende, standesgemäße Gefährt. Verena Stangl mit ihrem nagelneuen Audi A3 Cabriolet S line

SPOT AN FÜR – VERENA!

Rund 50.000 Leser stimmten ab und erkoren **Verena Stangl** zur „**Playmate des Jahres**“ 2014. Elf bezaubernde Konkurrentinnen hängte die 23-Jährige ab – nun rauscht sie ihnen mit ihrem Preis, einem Audi A3 Cabriolet S line, davon

Wenn die Liebste aus dem Urlaub wieder kommt, begrüßt man sie mit Blumen. Wenn unsere „Playmate des Jahres“ vom Erholungstrip nach erfolgreichem Wahlkampf am Flughafen landet, handhaben wir das etwas anders: Ein Blumenstrauß, eine goldene Trophäe und ein Audi A3 Cabriolet S line 1.4 TFSI (Gletscherweiß metallic) im Wert von 38.130 Euro sind standesgemäße Begrüßungsgesten. Ist doch selbstverständlich! Verena Stangl, heimgekehrt von den Malediven, ist die Schönste unserer Schönen – und dazu noch eine der Herzlichsten. „Verena ist wirklich ein Sonnenschein und hat die Leser bei der Wahl ganz offensichtlich durch ihre natürliche Ausstrahlung überzeugt“, sagt Playboy-Chefredakteur Florian Boitin. Als er ihr die gute Nachricht überbringt, bricht sie in Freudentränen aus und gesteht: „Jetzt fällt die ganze Anspannung von mir ab.“

Schließlich hatte die 23-jährige Germanistik-, Sport- und Medienwissenschaftsstudentin bis zur letzten Sekunde gezittert. 50.000 Playboy-Leser machten die Wahl spannend. Erst am Ende zeichnete sich ab: Verena liegt im Voting vor Elena Rotter, Miss Mai 2013 (Platz 2), und Miss Novem-

ber, Victoria Paschold (Platz 3). Die beiden waren auch ihre persönlichen Favoritinnen. Umso mehr freut sie sich nun, zusammen mit den beiden auf dem Treppchen gelandet zu sein. „Für mich ist das großartig! Erst war ich Miss Juni. Genau ein Jahr später werde ich zur ‚Playmate des Jahres‘ gekürt. So schließt sich der Kreis“, sagt Verena, als die Freudentränen getrocknet sind.

Für diesen Erfolg hat sie einiges gegeben. Auf ihrer Facebook-Seite entzündete sie ein regelrechtes Feuerwerk an Foto-Posts, auf denen sich jeder davon überzeugen konnte, dass an ihr „alles echt“ ist, wie sie betont. Jeden Tag herrschte in der Kommentarspalte unter ihren Bildern mehr Betrieb als auf einem NSA-Server nach einem Snowden-Vortrag. „Mir war es sehr wichtig, dass mich die Leute auch privat kennen lernen“, sagt sie. Nur ihren treuesten Voter kannte Verena persönlich: „Mein Opa hat immer fleißig für mich abgestimmt. Er ist sehr stolz, genau wie meine Familie und meine Freunde! Ich werde ihn mit meinem neuen Audi erst einmal in Italien besuchen.“

Ihr nächster Gedanke nach dem Sieg: „Den Süßkram muss ich mir jetzt verkneifen.“ Wir konnten es kaum glauben. Verena zählt Kalorien? Als Sportstudentin reißt sie regelmäßig ein Trainingsprogramm runter, bei dem jeder Muskel-Pumper (eine Männerspezies, auf die Verena übrigens „gar nicht steht“) zitterige Knie bekäme. Am Vortag unseres Siegerinnen-Shootings war sie zehn Kilometer gejoggt – und auch jeden anderen Tag in den letzten Wochen. Selbst im Urlaub liegt sie selten auf der samtigen Haut, sondern erkundet lieber Tauchgebiete. „Wasser ist mein Element“, verrät sie – wie ja auch unschwer auf unseren Bildern zu erkennen ist.

Wann Verena ihren Schönheitsschlaf bekommt? Ein Rätsel. Bei unseren Playboy-Clubtour-Partys macht sie stets auch dann noch eine gute Figur, wenn andere längst in den Seilen hängen. Auf eine ausufernde Feier zu ihrem Wahlsieg mussten wir uns dennoch nicht vorbereiten: Nach ihrer Malediven-Reise hatte die Unermüdliche einen ordentlichen Jetlag und freute sich auf ihr Bett. Was dort außer Nickerchen so passiert? Verrät sie uns auch: „Ich fühle mich sehr wohl in meinem Körper – daher bleibt bei mir das Licht beim Sex an.“



Tolle Figuren: Verena mit ihrer „Playmate des Jahres“-Trophäe



Alles für den Männerabend.

PLAYBOY 



6x Playboy +
DFB Trikot 2014
oder
Weber Grill



Adidas DFB Heimtrikot 2014

- Climacool® Belüftung
- gerippter V-Ausschnitt
- DFB-Emblem und gesticktes adidas Logo vorne
- Aufdruck „Die Nationalmannschaft“ im Nackenbereich



zusammen
NUR
69,-



oder



Weber Master-Touch GBS

- Deckelgriff mit Hitzeschutz
- isolierter Lüftungsschieber aus rostfreiem Aluminium
- zehn Jahre Garantie auf Deckel und Kessel
- Grillfläche: Ø 57 cm
- Farbe: schwarz



zusammen
NUR
199,-



Ihre Playboy-Vorteile:

- + exklusives Star-Cover
- + kostenlose Zustellung
- + Zustellung vor Verkauf
- + Lieferung im neutralen Umschlag
- + Tablet Edition gratis unter:
www.playboy.de/tablet

Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

www.playboy.de/abo
Tel.: 0 18 06/55 61 770*
Fax: 0 18 06/91 00 700*
@ E-Mail: abo@playboy.de

*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH
Arabellastraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München
HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813 485 798
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer

☐ Ich teste PLAYBOY.

Ich bestelle PLAYBOY + 1 Master-Touch GBS Holzkohlegrill von Weber oder 1 Adidas DFB Trikot Home 2014 ab der nächst erreichbaren Ausgabe für zunächst 6 Monate zum oben genannten Vorzugspreis. Möchte ich Playboy nach Ablauf der 6 Monate (Lieferung frei Haus von 5,75 € pro Heft. Berechnung halbjährlich, zzt. 34,50 €) weiterhin lesen, brauche ich nichts zu tun. Ich erhalte dann Playboy zum regulären Abopreis von zzt. 5,75 € pro Heft. Nach Ablauf der ersten 6 Monate kann ich die Belieferung jederzeit schriftlich kündigen bei: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

ABONNIEREN	Vorname / Name	
	Straße / Nr.	
	PLZ / Ort	
	Telefon / Handy	Geb.-Datum
	E-Mail	

- ☐ Ich bezahle bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy.

1x Playboy kostenlos!

SEPA-Lastschriftmandat: Ich ermächtige die Neue Verlagsgesellschaft mbH, wiederkehrende Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verlag auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

DE																			
IBAN	Ihre BLZ										Ihre Konto-Nr.								

Zahlungsempfänger: Neue Verlagsgesellschaft mbH, Marlener Straße 4, 77656 Offenburg
Glaubiger-ID: DE8008400000186903 Mandatsreferenz wird separat mitgeteilt.

Ja, ich bestelle 6x PLAYBOY + Adidas DFB Heimtrikot 2014 zusammen zum Vorzugspreis von 69 €

- ☐ Größe M (H757)
☐ Größe L (H758)
☐ Größe XL (H759)

Ja, ich bestelle 6x PLAYBOY + Weber Master-Touch GBS zusammen zum Vorzugspreis von 199 €

- ☐ Weber Master-Touch GBS (H760)

Dieses Angebot gilt nur für Deutschland. Aktions-Nr.: 637148E06

☐ Ja, ich bin damit einverstanden, dass mich die Burda Direkt Services GmbH schriftlich, telefonisch oder per E-Mail auf interessante Medien- und Finanzangebote hinweist und hierzu meine Kontakt- und Vertragsdaten erhält und verwendet. Mein Einverständnis kann ich jederzeit unter playboy-abo.de/datenschutz abrufen und jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen (z. B. per E-Mail an meine-daten@burda.com).

Datum/Unterschrift des neuen Lesers

- ☐ Ich erwarte Ihre Rechnung.
(ich verzichte auf 1 kostenlose Ausgabe Playboy)

PERFEKT GEMACHTE BRÜSTE.



Und noch mehr, was Männern Appetit macht:

- geniale Rezepte aus den WM-Ländern
- großer WM-Spielplan und 5 Fußballsticker gratis
- alles für die neue Grillsaison mit neuen Produkten und Grills



Setzt per Handy scannen und in Grillstimmung kommen
oder per Tablet die aktuelle Ausgabe im App-Store sichern.



FILM
MUSIK
BUCH

KULTUR-POOL

WAS SIE DIESEN MONAT SEHEN, LESEN UND HÖREN SOLLTEN

Backstage
ausnahmsweise mal
allein: Caleb Followill, 32,
ist für gewöhnlich von
Fans und Prominenz
dicht umlagert

INTERVIEW

»ICH HATTE ANGST WIE KURT COBAIN«

Kings-of-Leon-Sänger **Caleb Followill** über Erfolgsdruck, Alkohol und Horrornächte und warum er nicht mehr über Oralsex im Auto singt

Toronto, „Hazelton Hotel“, vor den vier Suiten der Kings of Leon stehen Bodyguards im Format zwei mal zwei Meter. Schließlich reist die Bandfamilie Followill mittlerweile mit Ehefrauen und Babys. So auch Caleb Followill, 32, Sänger, Gitarrist und Kopf des Quartetts. Dreitagebart, blasse Haut, kleine rote Augen. Es ist 14.30 Uhr, er bestellt Frühstück mit Kaffee, Rührei und Toast. Netterweise für zwei. Nein, richtig erholt sieht er nicht aus auf dieser Tour, die ab dem 4. Juni nach Deutschland führt. Nicht dass sich da wieder eine Auszeit ankündigt, wie die Kings sie vor ihrem aktuellen Album „Mechanical Bull“ nahmen. Die kam damals ziemlich spontan. Caleb Followill war 2011 in Dallas einfach von der Bühne verschwunden. Für zwei Jahre ... ➔



Hallen und Herzen: Beides erobern die Kings of Leon im Sturm. Seit 2011 ist Caleb Followill mit dem Victoria's-Secret-Model Lily Aldridge verheiratet

PLAYBOY: Was war eigentlich damals in Dallas los, als Sie von der Bühne flohen?

CALEB FOLLOWILL: Das war eine Sache, die sich abgezeichnet hatte. Meine Stimme wurde immer schlechter, es war unglaublich heiß, und wir hatten uns immer häufiger gestritten. Bei der Geschwindigkeit, mit der wir gearbeitet hatten (*fünf Alben in sieben Jahren, d. Red.*), merkten wir gar nicht, dass es höchste Zeit war, einen Gang runterschalten. Dallas war der Schlusspunkt – es ging nicht mehr. Und wir wollten einfach wissen, wie es ist, wenn du morgens aufwachst und ausnahmsweise mal weißt, wo du bist. Wenn du nicht in der Nacht pinkeln musst und in der Abstellkammer landest.

PLAYBOY: Ist Ihnen das öfter passiert?



Einst Camper, jetzt Könige

Als Söhne eines Wanderpredigers wuchsen (v. l.) Jared, 27, Caleb, 32, und Nathan Followill, 34, im Wohnmobil und bei Verwandten in den US-Südstaaten auf. Erst musizieren sie im Kirchenorchester. Mit Cousin Matthew, 29 (r.), gründen sie vor 14 Jahren in Nashville die Kings of Leon, benannt nach ihrem Opa. Resultat: vier Grammys, über zwölf Millionen verkaufte Platten. Am 4.6. sind sie auf der Expo Plaza (Hannover), am 6.6. bei Rock am Ring (Nürburgring), am 7.6. bei Rock im Park (Nürnberg)

FOLLOWILL: Regelmäßig. Gerade, wenn ich getrunken und absolut keinen Plan hatte, wo ich gerade war. Dann öffnest du halt die nächstbeste Tür in deinem Hotelzimmer und lässt laufen – was am Morgen danach sehr unangenehm sein kann.

PLAYBOY: Sie sollen dann auf Entzug gegangen sein, sind Sie jetzt abstinent?

FOLLOWILL: Nein, ich trinke immer noch jede Menge Bier.

PLAYBOY: Dabei gelten Sie als Weinexperte.

FOLLOWILL: Schon, aber wenn du zehn Stunden im Studio stehst, macht dich Wein noch müder. Insofern halte ich es mit der Maxime: Bier am Tag, Wein bei Nacht. Wobei ich vor allem auf Burgunder wie Puligny-Montrachet oder rote Weine wie Château Margaux oder Pichon-Longueville stehe. Ich könnte problemlos eine Flasche am Abend trinken. Aber das kannst du nicht bringen, wenn du ein Kind hast.

PLAYBOY: Darf man fragen, was der größte Schatz Ihres Weinkellers ist?

FOLLOWILL: Ich habe zum Beispiel eine Kiste Pichon Lalande für meine Tochter gekauft – ihren Geburtsjahrgang. Wenn sie 18 ist, werde ich den mit ihr köpfen.

PLAYBOY: Sie haben in der Auszeit geheiratet, jetzt sind Frau und Tochter mit auf Tour, richtig?

FOLLOWILL: Das sind sie, was wirklich ein Erlebnis ist. Und sei es nur, weil du dir plötzlich ernsthaft Gedanken über die Entscheidungen machst, die du abends vor und nach einer Show triffst. Eben weil du weißt, dass du schon um sieben Uhr wieder aufwachst. Die ersten Abende habe ich noch gedacht: kein Problem. Das kriege ich hin. Aber dann kam sehr schnell der Moment, an dem ich

mir eingestehen musste: So funktioniert das nicht. Der Kater ist einfach zu heftig ... Es ist schon ein ziemlicher Balanceakt, tagsüber ein verantwortungsvoller Ehemann zu sein und nachts das innere Kind rauszulassen.

PLAYBOY: Soll das heißen, es gibt ab sofort keine Texte mehr über vollgekotzte Eimer, Bordellbesuche oder Oralsex während des Autofahrens?

FOLLOWILL: Das ist definitiv vorbei. Einfach, weil wir das schon hatten und es ja langweilig wäre, sich zu wiederholen.

PLAYBOY: Könnten Sie sich vorstellen, ganz gediegen ins Weingeschäft einzusteigen wie andere Prominente?

FOLLOWILL: Die meisten Promis, die sich an Wein versuchen, machen damit nicht wirklich viel Geld. Deshalb würde ich mich eher an Tequila versuchen, so wie es Sammy Hagar (*ehemaliger Van-Halen-Sänger, d. Red.*) tut. Das ist eine Bank! Also: Ich würde mich definitiv eher auf Schnaps als auf Wein verlegen – aber mein Geld dann sofort wieder für Wein ausgeben.

PLAYBOY: Sie verdienen ja seit 2009 auch mit Ihrem eigenen Musik-Label Serpents and Snakes, oder nicht?

FOLLOWILL: Bislang haben wir definitiv nichts daran verdient. Im Gegenteil. Aber es geht uns auch nicht so sehr ums Geldverdienen. Wir möchten einfach ein cooles, kleines Plattenlabel haben, das einen guten Ruf genießt und mit dem wir machen können, was wir wollen. Es ist heute nicht so leicht, Geld mit einem Label zu verdienen.

PLAYBOY: Eher mit einem Gig auf der Silvesterparty von Roman Abramowitsch, oder?

FOLLOWILL: (*lacht*) Das ist richtig.

PLAYBOY: Und?

»Dem Vorwurf unseres kommerziellen Ausverkaufs kann ich nur zwei Worte entgegensetzen: Fuck you!«

CALEB FOLLOWILL

FOLLOWILL: Wir haben zugesagt, weil man uns ein Angebot gemacht hat, das wir nicht ablehnen konnten. Sie haben uns morgens eingeflogen, mit allem versorgt, was man sich nur vorstellen kann, und am nächsten Mittag wieder nach Hause gebracht. Wir waren da also keine 24 Stunden, und es war eine coole Veranstaltung – wie es sich für eine Party auf St. Barth und für Roman Abramowitsch gehört. Mit jeder Menge Prominenten, gutem Wein und umwerfendem Essen. Das einzig Seltsame an solchen Veranstaltungen ist, dass man halt nicht richtig dazugehört, sondern eher Teil des Personals oder des Entertainment-Programms ist. Sprich: die Band, die die Promis bespielt – und dafür mit Geld und Schmuck beworfen wird.

PLAYBOY: Darf man fragen, wie viel man euch dafür gezahlt hat?

FOLLOWILL: Eine stattliche Summe. Das Doppelte von dem, was wir normalerweise für einen Auftritt bekommen.

PLAYBOY: Dann werden sich die Kings of Leon auf solche Events spezialisieren?

FOLLOWILL: Warum nicht? Ich hätte nichts dagegen, ich mag Privatpartys. Da herrscht keinerlei Druck, du kannst auch mal richtig danebenlängen, und keiner redet drüber, weil es nicht im Internet oder sonstwo auftaucht. Das ist der Vorteil. Andererseits ist es hart, den Leuten direkt ins Gesicht zu schauen. Da sind so viele Promis, dass einen das schon ziemlich abgelenkt hat.

PLAYBOY: Dabei gelten die Kings Of Leon als Lieblingsband der Rockprominenz. Haben Sie eine Erklärung, warum U2, Dylan, Pearl Jam und Kid Rock so gern mit euch abhängen?

FOLLOWILL: Es passiert einfach. Ich meine, das plant man nicht, sondern diese Leute verkehren in denselben Hotels und Restaurants. Wobei wir von Anfang an sehr populär unter Prominenten waren – ohne dass ich weiß, woran das liegt. Aber ich erinnere mich noch, wie wir das erste Mal in England gespielt haben – kurz nach Veröffentlichung unseres Debüts. Da waren Kate Moss und solche Leute backstage. Was uns völlig umgehauen hat. Wir dachten nur: heilige Scheiße! Und dann tauchten auch noch Oasis auf und meinten, wie toll sie uns finden. Was dafür gesorgt hat, dass wir nach und nach immer mehr britische Prominente angelockt haben, die sich als Fans von uns geoutet haben.

PLAYBOY: Sechs Alben und diesen Sommer wieder Konzerte vor über 100.000 Leuten – wie gehen Sie mit dem Erfolg um?

FOLLOWILL: Ich muss sagen, dass es keinen mehr überrascht als mich. Besonders das vorletzte Album, „Only By The Night“, hat eine Menge Leute auf uns aufmerksam gemacht, was bei mir eine ähnliche Angst vor dem Erfolg ausgelöst hat wie sie etwa Kurt Cobain gespürt haben muss. Nämlich dass du bei einem Gig in die Menge blickst und da jemanden entdeckst, der offensichtlich keine Beziehung zu dir aufbauen kann, weil du einfach völlig anders bist – wie ein Freak. Das ist eine merkwürdige Vision, die dich nachts schweißgebadet aufwachen lässt. Aber mittlerweile habe ich mich damit auseinandergesetzt und gefragt: Worüber machst du dir eigentlich Sorgen? Da draußen sind so viele Leute, die lieben, was du tust. Und deshalb hast du ja auch angefangen, Musik zu machen. Denn seien wir ehrlich: Keiner schreibt Songs, um bis ans Ende seines Lebens in einer kleinen Indie-Band zu spielen. Deshalb kann ich dem Vorwurf des kommerziellen Ausverkaufs, mit dem wir immer wieder konfrontiert werden, auch nur zwei Worte entgegensetzen: „Fuck you!“

PLAYBOY: Was erwartet uns bei euren Auftritten bei Rock am Ring, Rock im Park und auf dem Expo-Gelände in Hannover?

FOLLOWILL: Wir werden ein komplett neues Programm am Start haben – mit viel Material von „Mechanical Bull“. Aber wir werden auch die Stücke spielen, die die Leute kennen und lieben. Wir sind schließlich verantwortungsvolle Dienstleister. 

Interview: Marcel Anders

Hörenswert



Damon Albarn Everyday Robots (Parlophone)

Auf seinem ersten Soloalbum setzt sich der Ex-Blur-Sänger mit den Verlockungen und Bedrohungen der modernen Kommunikationstechnik

auseinander. Die allgegenwärtigen Widersprüche thematisiert er in zwölf geschmeidigen Popsongs. Klingt schwierig, und dass sich Albarn dabei nicht verkünstelt, ist tatsächlich eine Leistung. Stattdessen schafft es der 47-jährige Londoner, den Hörer immer wieder in Zustände der Verzückung zu versetzen, indem er seine melancholischen Melodien mit dezenten Elektro-Beats unterlegt. Mehr kann man von Popmusik kaum verlangen.

Für Fans von: Gorillaz



Blitz The Ambassador Afropolitan Dreams (Jakarta Records)

Auf seinem fünften Album vermischt der 32-jährige Wahl-New-Yorker aus Ghana erneut sehr elegant R'n'B

mit traditionellen Gesängen, Afrobeats mit Old-School-HipHop und Scratches mit hypnotischen Trommeln. Seun Kuti, Sohn von Afrobeat-Legende Fela Kuti, unterstützt ihn dabei ebenso wie Nneka und der brasilianische HipHop-Star Marcelo D2. An die Stelle großspuriger, HipHop-üblicher Selbstbehauptung, bringt der selbst ernannte Botschafter Blitz eine ungewohnte neue Offenheit des Genres in alle Richtungen zu Gehör – von Afrika über Amerika bis nach Europa. **Für Fans von:** The Roots



Die Liga der gewöhnlichen Gentlemen Alle Ampeln auf Gelb! (Tapete)

Das musikalische Grundgerüst ist wie auf dem Debütalbum vor zwei Jahren klassischer Soul der 60er-Jahre, gespielt mit einer

Mischung aus Punk-Attitüde und einer Menge 70er-Jahre-Disco-Chic. Carsten Friedrich singt ohne Sentimentalitäten von vergessenen Helden wie dem Schauspieler Werner Enke und Apo-Künstler Peter Ernst Effe. So simpel und ohne Klischees schreibt kaum einer über die Unzulänglichkeiten des Lebens wie Die Liga der gewöhnlichen Gentlemen. Egal, ob im

Stadion, im Club oder auf der nächsten Grillparty – diese Herren bitten jederzeit zum Tanz.

Für Fans von: Superpunk


**WIEDER
ENTDECKT**



Oasis

„Definitely Maybe“ (Creation Records)

Im Sommer 1994 veröffentlichte das Quintett aus Manchester sein Debüt, das breitbeinig und großartig genug ist, um jenen Rock-'n'-Roll-Traum wahr werden zu lassen, der später als Britpop Geschichte schreiben und sich bis heute weltweit 15 Millionen Mal verkaufen sollte. Die elf Nummern sind der Beweis, dass Oasis vor zwei Jahrzehnten unbestreitbar die beste Band der Welt war.

Sehenswert



A Million Ways To Die In The West

Mit: Seth MacFarlane, Charlize Theron, Liam Neeson

Nicht jeder im

Wilden Westen war ein cooler Cowboy: Schafzüchter Albert (Seth MacFarlane) ist ein Loser, der gewalttätige Auseinandersetzungen ablehnt. Bis die schöne Fremde Anna (Charlize Theron) seinen Kampfgeist weckt. US-Comedy mit Starbesetzung!

Mögen Sie, wenn Sie über den Humor von „Ted“ und der Serie „Family Guy“ lachen können. **Start:** 29.5.



Enemy

Mit: Jake Gyllenhaal
Gefangen in seinem langweiligen Leben, entdeckt Geschichtsprofessor Adam (Jake

Gyllenhaal) in einem Film den Schauspieler Anthony (Jake Gyllenhaal), der ihm bis aufs Haar gleicht. Er nimmt Kontakt zu seinem Doppelgänger auf – und ein tödliches Spiel der Identitäten beginnt. Achtung: Dieser Film endet bizarr. Nebenwirkungen: geistige Verwirrtheit, Nachdenklichkeit, Fragezeichen.

Mögen Sie, wenn Sie Spaß an David-Lynch-Filmen haben. **Start:** 22.5.



Edge Of Tomorrow

Mit: Tom Cruise
Ohne jede Kampferfahrung soll Major Bill Cage (Tom Cruise) eine außerirdische

Spezies aufhalten. Ein reines Selbstmordkommando. Nach nur wenigen Minuten wird er getötet – aber nicht zum letzten Mal. Cage kämpft und stirbt. Wieder und wieder. Die Zeitschleife lässt ihn verzweifeln. Bis ihm Rita Vrataski (Emily Blunt) von den Special Forces die Augen öffnet.

Mögen Sie, wenn Ihnen „Starship Troopers“ gefiel. **Start:** 29.5.

Die nackte Kanone 33 1/3

Mit: Leslie Nielsen

Hahahahahaha! Haha! Hahahahaha!

Ah so. Sie erwarten vermutlich ausformulierte Argumente, sich den letzten Film der legendären Comedy-Reihe mal wieder anzusehen. Okay. Erstens: Leslie

Nielsen war verdammt komisch. Zweitens: Anna Nicole Smith war verdammt sexy. Drittens: O. J. Simpson war verdammt unschuldig. Sie merken's selbst: Der Film ist exakt 20 Jahre alt.



WIEDER
ENTDECKT

Godzilla ist wieder da! Eine Nachricht, die die Welt in Schrecken versetzt. Denn der letzte Versuch Hollywoods, die Geschichte des japanischen Kult-Mutanten zu verfilmen, ging in die Hose. Roland Emmerichs Film von 1998 war zwar ein kommerzieller Erfolg, doch Fans akzeptierten ihn nie, nannten ihn „GINO“ (Godzilla In Name Only – nur dem Namen nach Godzilla).

In der zweiten US-Version scheint es jetzt zunächst so, als würden Naturkatastrophen über New York hereinbrechen. Ein Erdbeben lässt ein Atomkraftwerk havarien, eine Flutwelle wälzt die Stadt nieder. Doch die Behörden ahnen, dass sich dahinter etwas Größeres verbirgt. Etwas, das sie mittels Atomkraft erst geweckt hatten. Auftritt Godzilla.

Anders als Emmerichs Film orientiert sich die Neuauflage von Gareth Edwards stärker am japanischen Original. Dieses war die filmische Metapher für die Monstrosität atomarer Kräfte, die sich 1954 bei einem US-Nukleartest gezeigt hatten, als ein japanischer Fischkutter von radioaktivem



Ursprünglich Asiate: Godzilla trat in 28 japanischen Filmen auf (hier 1966 in „Frankenstein und die Ungeheuer aus dem Meer“)

Niederschlag verstrahlt wurde. Zahlreiche Besatzungsmitglieder starben. Der Unfall jährte sich gerade zum 60. Mal – und mit ihm auch die Idee vom atomaren Mutanten Godzilla. Noch heute versetzen Atomtests und Riesenechsen die Menschheit in Angst, dieses Mal sogar in 3-D. Ob sich der neue „Godzilla“ trotzdem als GINO entpuppt? Entscheiden die Fans.

Mit: Bryan Cranston. **Mögen Sie, wenn** Sie bei „King Kong“ cool bleiben. **Start:** 15.5.

Ortswechsel: Meistens trampelt Godzilla durch Tokio – dieses Mal durch New York

EIN MONSTER WIRD 60

RÜCKKEHR DER ECHSE

Bisher passten **Godzilla** und Hollywood nicht zusammen, doch die neue US-Version orientiert sich am Original



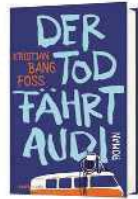
MÄNNERLITERATUR

KEINE SEICHTE SACHE

Klingt lustig, hat aber Tiefe: **Kristian Bang Foss** schrieb einen Roman über ungleiche Freunde auf einer irren Reise

Skandinavien ist – literarisch gesehen – eigentlich eine Gegend für Krimis. Jussi Adler-Olsen etwa: Den Dänen kennt jeder. Aber ein Romanheld, der von der Freundin vor die Tür gesetzt wird, zu saufen anfängt und als Hilfspfleger eines Behinderten das Abenteuer seines Lebens erlebt – passt das zu Dänemarks Literatur?

Tut es. Und wurde mit dem EU-Literaturpreis ausgezeichnet. Kristian Bang Foss heißt der dänische Autor, und sein Buch könnte bei flüchtiger Ansicht für einen dieser gewollt-witzigen Unterhaltungsromane gehalten werden: Asger macht als Werbetexter einen Riesenschnitzer, wird gefeuert. Er findet Gefallen am einsamen Trinken bei Tage. Als er bei seiner Partnerin rausfliegt und ihm das Arbeitsamt den Geldhahn zudreht, fängt er den Job bei Waldemar, dem schrulligen Rollstuhlfahrer, an. Bis hierher ist Humor Trumpf.



Kristian Bang Foss:
„Der Tod fährt Audi“
(Carl's Books, 14,99 Euro)

Doch Waldemar hat eines Tages eine Idee: Er will nach Marokko, wo es einen dubiosen Heiler gibt, der seine multiplen Leiden lindern könnte. Es tut sich tatsächlich ein Sponsor für einen VW-Bus auf, und die beiden machen sich auf den Weg. Mit einer Plastiktüte voll Geld.

Die zwei arbeiten sich durch Europa. Landen in einer Hippie-WG in Südf Frankreich. Werden von einem Hippiemädchen beklaut. Gewinnen ihr Reisegeld tatsächlich im Casino in Monaco zurück. Werden von wilden Hunden bedroht. Und immer wieder kreuzt ein schwarzer Audi ihren Weg, der Unbehagen verbreitet.

Dies ist nicht nur ein witziger Roman. Dies ist die Geschichte einer ungewöhnlichen Freundschaft, ein barrierefreier Roadmovie. Eine Mischung aus „Ziemlich beste Freunde“ und „Tschick“. Und dass diese Story nicht mit einem Happy End aufhören kann, ahnt der Leser, der bald keinen seichten Humor mehr erwartet. Gut so. ☑



Mal kein
Krimischreiber aus
Skandinavien:
Kristian Bang Foss

Lesenswert



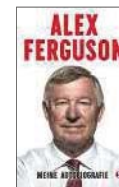
Der Mann und das Holz Lars Mytting

Auch wenn wir heute unser Geld im warmen Büro am Computer verdienen, eine Zentralheizung unsere Wohnung wärmt und wir uns nur noch aus Fitnessgründen draußen bewegen: In jedem von uns steckt ein heimlicher Naturbursche. Bäume fällen, Stämme spalten, Holz hacken, Grill bauen, Feuer machen – gibt es etwas Schöneres für einen Kerl? Hier steht alles drin: wie es geht, warum wir es lieben und worauf man bei diesem wunderbaren Material Holz achten muss (Insel, 18 Euro). **Gefällt Ihnen, wenn Sie** Steaks von einem Gasgrill nicht akzeptieren.



Pussy Tamara Faith Berger

Einem französischen Magazin zufolge ist dies „das Korrektiv zu Michel Houellebecq's Geschichten über sexhungrige Männer mittleren Alters...“. Man kann's auch einfacher beschreiben: Das ist ein ziemlich verrücktes Buch über ein ziemlich versautes Gö, das Gefallen an ziemlich versautelem Sex mit einem 20 Jahre älteren Mann entdeckt. So drastisch kann die sexuellen Sehnsüchte und ihre Erfüllung eigentlich nur eine Frau schildern (Metrolit, 15 Euro). Weit mehr als ein Literaturporno! **Gefällt Ihnen, wenn Sie** gern abends im Bett lesen.



Alex Ferguson Alex Ferguson

Als Fußballspieler und Trainer eine Legende: zwei Champions-League-Siege, 13 englische Meistertitel, fünfmal englischer Pokalsieger und einmal Europapokal der Pokalsieger. Alex Ferguson schaffte es vom Glasgower Arbeiterkind zur Seele von Manchester United. Klar, dass die fußballverrückten Briten den Schotten in ihr Herz schlossen. Auf 430 Seiten schildert Ferguson in seiner schnoddrigen Sprache sein Leben: absolut lesenswert – auch für Nichtbriten (Edel, 22,95 Euro). **Gefällt Ihnen, wenn** Rasen mehr als nur Gras für Sie bedeutet

WIEDER
ENTDECKT

Lord Jim

Joseph Conrad

Die Kolonialtragödie „Herz der Finsternis“ ist das bekannteste Werk von Joseph Conrad. Doch mindestens genauso berührend und dramatisch ist „Lord Jim“: Das Werk erzählt von einem Seemann, dem das Pflichtbewusstsein fast alles raubt – ihm jedoch ein abenteuerliches Leben beschert. Neu übersetzt (S. Fischer, 22,99 Euro).





Neu auf www.playboy.de

WAS UNS DIESEN MONAT INS NETZ GEGANGEN IST

<http://avaxhome.cc/blogs/T--Rex>



Maße: 90-65-84
Geburtsdatum: 24.6.82
Wohnort: Pratteln, Schweiz
Größe: 162 cm
Gewicht: 48 kg
Das gefällt mir an mir selbst am besten: meine grünen Augen
Was ich mag: Koffein, im Club zu R'n'B tanzen, Snowboarden
Was ich nicht mag: Egoismus, langsame Autofahrer, humorlose Menschen
Mein größter Traum: ein Haus am Meer
In zehn Jahren will ich: ganz viele lustige Geschichten erzählen können
Wo kann man mich treffen: in der „Campari Bar“ in Basel
Darum will ich in den Playboy: Für mich ist der Playboy einfach Kult!

Die reinste Versuchung: Marea mag ihre Haut „pur“



PLAYMATE-CASTING

MAREA ZEIGT UNS KÖRPERKUNST

Cybergirl Marea Cantaluppi ist Tätowiererin. Aber keine typische. Das wollten wir genauer wissen – und bekamen nackte Beweise

Ihren Körper zieren weder unzählige Tattoos noch Piercings. „Ich bin nicht so, wie man sich eine Tätowiererin vorstellt“, sagt Marea, „ich mag meine Haut pur.“ Auch bei Männern sind Tattoos für sie kein Muss, viel wichtiger sind der Schweizerin Humor und Verständnis. Zum Beispiel dafür, dass sie für einen Quickie auch schon mal spontan auf den Seitenstreifen fährt. Aber sobald der Bei(schlaf)fahrer ihr kitschige Liebeschwüre zusäuselt, landet er auf der Straße. Außer wenn es dunkel ist, da sei sie nicht ganz so tough und bekomme leicht Angst, verrät die 32-Jährige. Beim mitternächtlichen Shooting im Restaurant „Dinermite“ in München merkten wir davon allerdings nichts. Mehr Bilder von Marea und den anderen Cybergirls unter www.playboy.de/cyberclub.



WWW.DERBERATER.DE

Alles, was Männer wissen müssen

Der Sommer steht vor der Tür, und Sie wollen sich von Ihrer besten Seite zeigen? Der Berater bringt Sie von Kopf bis Fuß in Sommerform: Er hat mutig alle Methoden der Haarentfernung getestet und weiß, wie Sie mit einer Pediküre

barfuß den großen Auftritt haben. Liegt Ihnen dann die Damenwelt zu Füßen, verrät er Ihnen auch, was Sie beim Sex im Freien beachten sollten. Das alles und noch viel mehr auf www.derberater.de.



TABLET-EDITION

DER PLAYBOY FÜR'S IPAD

Jeden Monat neues Bonusmaterial



Noch mehr Bilder! Noch mehr Unterhaltung! Noch mehr von allem, was Männern Spaß macht! Laden Sie sich die digitale Edition herunter – egal, ob fürs iPad oder als PDF für jedes andere Tablet oder den PC. Zur Juni-Ausgabe gibt es unter anderem dieses Bonusmaterial:

- ✓ viele unveröffentlichte Bilder von Titelstar Ulrike Frank und Playmate Eva-Maria im XL-Format und in brillanter Qualität
- ✓ heiße Making-of-Videos zu allen Shootings – Blick hinter die Kulissen
- ✓ zum Grill-Spezial ab S. 135: die besten Fleischsorten international, die Zutaten für perfekte Grillpartys, die Tricks der Grillmeister

Abonnenten erhalten die iPad-Version kostenlos. Alle anderen für 4,99 Euro unter <http://www.playboy.de/tablet> oder über diesen QR-Code:



REDAKTION: ANTONIA WALLNER

FOTOS: FLORIAN DEVENTER FÜR PLAYBOY (2), GETTY IMAGES, PLAYBOY



Vielen Dank an das Team von **FALKENSTEINER HOTEL & SPA „IADERA“** und an **FALKENSTEINER HOTELS & RESIDENCES** für die freundliche Unterstützung unserer Playmate-Produktion!
www.falkensteiner.com

>>> Titelstrecke, Seite 26–37

Agent Provocateur (graue Corsage mit roten Strapsen), 089/54 57 26 72, München, www.agentprovocateur.com; **Blush** (Satinmantel), 030/28 09 35 80, Berlin, www.blush-berlin.com; **Hanro** (roter Unterrock und BH mit weißer Spitze), www.hanro-shop.de; **Jean Michel Cazabat** über Susann Andreas PR (rote Wildleder-High-Heels, schwarze Peep toes), 089/62 23 22 30, München, www.jeanmichelcazabat.com; **La Perla** (nude-farbener Morgenmantel), 02 11/58 34 50, Düsseldorf, www.laperla.com; **Maison Close** (schwarze Strümpfe), 00 33/4 86/26 08 60, Marseille (Frankreich), www.maison-close.com; **Swarovski** über Häberlein & Maurer (bunte Perlenkette), 089/38 10 80, München, www.swarovski.com; **Wolford Deutschland GmbH** (brustfreies Miederkleid, schwarzer Slip), 089/72 30 99 03, München, www.wolford.com

>>> Playmate, Seite 74–87

Felice Art Couture über Claudia Metcalfe (goldfarbenes Tanktop), www.felice-art-couture.com

VIELEN DANK AN **CHÂTEAU DE MASSILLAN** FÜR DIE TOLLE LOCATION UNSERES TITEL-SHOOTINGS!

CHÂTEAU DE MASSILLAN

Luxury Hotel and Gastronomic Restaurant
 730 Chemin de Massillan
 84100 Uchaux
 Tel. 00 33/4 90/40 64 51
www.chateau-de-massillan.com



>>> How to be a Playboy

Hochzeit im Anzug, Seite 92

Bally über Network PR, 040/4 50 30 60, Hamburg, www.bally.com; **Brioni** über Schöller & von Rehlingen, 089/99 84 27-0, München, www.brioni.com; **Drykorn** über V.Communication, 089/4 62 24 63 33, München, www.drykorn.com; **Hamlet** über Frank Berndt Consulting, 089/4 52 20 98 33, München, www.hamlet.de; **Hermès** über Hermès GmbH, 089/55 21 53-0, München, www.hermes.com; **Hugo Boss** über Hugo Boss AG, 071 23/9 48 61 31, Metzingen, www.hugoboss.com; **IWC** über Schöller & von Rehlingen, 089/99 84 27-0, München, www.iwc.com; **Joop!** über Strellson AG, 00 41/71/6 86 32 70, Kreuzlingen (Schweiz), www.joop.com; **Lagerfeld** über Schöller & von Rehlingen, 089/99 84 27-0, München, www.karl.com; **Polo Ralph Lauren** über Loews, 089/2 19 37 91-0, München, www.ralphlauren.de; **R.T.CO** über Blackbird/Berlin, 030/6 39 62 42 12, Berlin, www.r-t-co.com; **Sir Oliver** über Network PR, 040/4 50 30 60, Hamburg, www.soliver.de; **Strellson** über Strellson AG, 00 41/71/6 86 32 70, Kreuzlingen (Schweiz), www.strellson.com; **Thomas Sabo** über Thomas Sabo, 091 23/9 71 57-0, Lauf/Pegnitz, www.thomassabo.com; **van Laack** über van Laack GmbH, 021 61/35 71 04, Mönchengladbach, www.vanlaack.com

Hand-Fest, Seite 93

L'Occitane Karité über e.m.press:concept GmbH, 021 29/5 65 12 14, Haan, de.locitane.com; **Zwilling Twinox** Nagelfeile und NBM Premium Nagelknipser über K-MB Agentur für Markenkommunikation GmbH, 030/69 59 72 80, Berlin, www.amazon.de; **Nivea** über Beiersdorf AG, 040/49 09 50 03, Hamburg, www.nivea.de

>>> Stil

Badehosen, Seite 113

Camel Active über Masali GmbH, 030/2 32 57 94-0, Berlin, www.camelactive.de; **Gant** über Frank Berndt Consulting, 089/4 52 20 98 33, München, www.gant.com; **Lacoste** über Yello Sport GmbH, 089/9 09 01 85 10, München, www.lacoste.com; **Orlebar Brown** über Loews, 089/2 19 37 91-0, München, www.orlebarbrown.de; **Protest** über Sweet

Communication, 089/45 02 90-0, München, www.protest.eu; **Tommy Hilfiger** über Network PR, 040/4 50 30 60, Hamburg, de.tommy.com

Moritz Bleibtreu & Jürgen Vogel, Seite 114–121

American Apparel über American Apparel, 030/91 53 61 23, Berlin, www.americanapparel.net; **Boss Orange** über Hugo Boss AG, 071 23/9 48 68 23, Metzingen, www.hugoboss.com; **Camel Active** über Masali GmbH, 030/23 25 79 40, Berlin, www.camelactive.de; **Cheap Monday** über Agency V, 030/42 01 92 00, Berlin, www.cheapmonday.com; **Diesel** über Henri+Frank PR, 040/32 02 77 11, Hamburg, www.diesel.com; **IWC** über Schöller & von Rehlingen, 089/99 84 27-0, München, www.iwc.com; **Nike** über Silk Relations, 030/84 71 08 30, Berlin, www.nike.com; **Ray-Ban** über C. Seher PR, 030/54 59 82 13, Berlin, www.ray-ban.com; **Seek No Further** über Wilk PR, 089/30 78 40 88, München, www.seek-no-further.com

Kurze Hosen, Seite 122

Baldessarini über Baldessarini GmbH, 089/30 66 84-0, München, www.baldessarini.com; **Bally** über Network PR, 040/4 50 30 60, Hamburg, www.bally.com; **Barbour** über Fake PR, 030/40 00 65 40, Berlin, www.barbour.com; **Camel Active** über Masali GmbH, 030/2 32 57 94-0, Berlin, www.camelactive.de; **Converse** über Schröder & Schömbis, 030/34 99 64-0, Berlin, www.converse.de; **COS** über Loews, 089/2 19 37 91-0, München, www.cosstores.com; **Gant** über Frank Berndt Consulting, 089/4 52 20 98 33, München, www.gant.com; **Lee** über Publicity Rooms, 089/54 88 96-0 München, www.lee.com; **Napapijri** über Schöller & von Rehlingen, 089/99 84 27-0, München, www.napapijri.com; **Tiger of Sweden** über Silk Relations, 030/84 71 08 30, www.tigerofsweden.com; **Tom Tailor** über Tom Tailor GmbH, 040/58 95 67 58, Hamburg, www.tom-tailor.de; **Urban Outfitters** über Fake PR, 030/40 00 65 40, Berlin, www.urbanoutfitters.com

>>> Blende Sechs, Seite 148–155

Maison Close (schwarzer BH), 00 33/4 86/26 08 60, Marseille (Frankreich), www.maison-close.com

PLAYBOY-ABONNEMENTS

DEUTSCHLAND UND AUSLAND:

Playboy Deutschland
 c/o Playboy NVG
 Aboservice
 Postfach 084, 77649 Offenburg
 Telefon: +49/(0)18 06/55 61 770*
 Telefax: +49/(0)18 06/91 00 700*
 E-Mail: playboy@burdadirect.de

Auskunft zu Playboy Online
 Telefax: 089/92 50-12 20
 E-Mail: cyberclub@playboy.de

Bestellungen bestimmter Ausgaben

Telefon: +49/(0)18 06/55 61 770*
 Telefax: +49/(0)18 06/91 00 700*
 E-Mail: shop@playboy.de

Urlaubsnachsendung

Telefon: +49/(0)18 06/55 61 770*
 Telefax: +49/(0)18 06/91 00 700*
 E-Mail: playboy@burdadirect.de

Taritanforderungen Anzeigen

Telefon: 089/92 50-13 29
 Telefax: 089/92 50-13 70
 E-Mail: anzeigen@playboy.de

Nachdruckrechte Text

Telefon: 089/92 50-27 86
 Telefax: 089/92 50-12 10
 E-Mail: text@playboy.de

Nachdruckrechte Fotos

Telefon: 089/92 50-12 62
 Telefax: 089/92 50-13 48
 E-Mail: foto@playboy.de

Leserbriefe/Leserservice

Telefon: 089/92 50-27 86
 Telefax: 089/92 50-12 10
 E-Mail: leserservice@playboy.de

Feiern für Fortgeschrittene

Unser Kolumnist hat Ärger mit seiner Freundin, weil er den Jahrestag ihrer Zweisamkeit vergaß. Und weil sie seine geniale Ausrede nicht akzeptiert: Es lag nicht an mangelnder Liebe. Es lag daran, dass er Deutscher ist

Der Deutsche kann Autos bauen, Elfmeter schießen und Weltkriege anfangen. Was er nicht so gut kann, ist Glamour und Entertainment. Wenn es bei uns was zu feiern gibt, wird es steif, doof und öde. Wenn wir es mal krachen lassen, gibt es Lachs zum Frühstück, und die CDU singt nach dem Wahlsieg „an Tagen wie diesen“. Bei Firmenfeiern werden im Vorfeld Agenturen beauftragt. Die schalten dann auf crazy und stellen das Ganze unter das Motto „Zirkus“ oder „Italien“. Eine Manege wird aufgebaut, oder es gibt rot-weiß karierte Tischdecken, aber nicht für alle, denn in Italien wird ja immer gestreikt, hihhihi. Bei der Eröffnung der Bundesligasaison, dem wichtigsten und größten nationalen Sportereignis, holpert Rummenigge durch eine Art Rede, dicke Männer schwenken Vereinsfahnen, und im Zweifel singen Pur. That's it. Mehr geht nicht.

Flair und Grandezza sind bei uns eher potenzielle Modellnamen für Opel, aber nichts, was der Deutsche von sich aus anstrebt. Den Superbowl werden wir niemals hinkriegen, dafür ruft man in den USA dauernd Autos zurück, weil sie fuddelig gemacht wurden. Man kann eben nicht alles haben. So ähnlich hab ich Ramona erklärt, warum ich zu unserem Jahrestag keine geile Feier vorbereitet hatte. Ich sagte: „Schatz, wir sind von unserer Nationalität her dafür nicht prädestiniert.“ Gut, ein bisschen lag es auch daran, dass ich ihn vergessen hatte, den Jahrestag. Aber ich fand meine Begründung besser. Ramona hat sich aufgeregt. Auch typisch deutsch. Wir regen uns ja ständig auf. Dabei geht es uns gold. In Südkorea zum Beispiel sind Frauen knapp. Da ist man froh, wenn man überhaupt jemanden findet. Jahrestagsfeiern macht man da trotzdem nicht. In Pakistan gilt es als schlechtes Omen, wenn man den anderen ständig daran erinnert, wie lange man ihn schon kennt. Das hab ich mir

jetzt ausgedacht, aber es wäre den Pakistanis zuzutrauen. Ich fände, sie hätten Recht, wenn sie so dächten. Es ist wie mit Kindern. Am Anfang zählt man noch in Monaten („Die Candy-Rocksana ist jetzt 16 Monate alt.“), irgendwann zählt man in Jahren, und ab einem gewissen Alter heißt es nur noch: „Der Jason ist jetzt in der Pubertät. Ich hoffe, er zieht bald aus!“

So ähnlich ist es ja mit Beziehungen auch. Am Anfang wird jeder Quatsch begangen („Heute vor sechs Stunden hab ich zum ersten Mal diese Sommersprosse auf deinem Rücken entdeckt“), aber irgendwann kommt die rosa Brille weg und stattdessen eine von Fielmann. Und die bloße Tatsache, dass der andere an einem bestimmten Tag immer noch da ist, ist nicht sofort Anlass, ein Fass aufzumachen. Zumindest nicht für Deutsche. Finde ich. Ramona konnte mei-



Ralf Husmann, 49
Kolumnen, Bücher, Drehbücher – alles, was er anfasst, wird witzig. Zuletzt im Kino: „Stromberg – Der Film“

ner Argumentation nichts abgewinnen. Deswegen hatten wir an unserem Jahrestag schlechte Laune im Haus. Dabei wäre es doch für alle viel leichter, wenn man sich mit den Tatsachen abfindet: Merkel bekommt in diesem Leben kein Charisma mehr, das ZDF wird kein deutsches „Breaking Bad“ hinkriegen, eine Werbung mit Lionel Messi und Kobe Bryant ist immer cool, eine mit Philipp Lahm immer

nicht. Und ich werde auch in Zukunft keine superromantische Idee haben, wie wir unseren Jahrestag feiern können. Deswegen gibt es in Deutschland erfolgreiche Agenturen die „Erlebnis-Geschenke-Boxen“ anbieten. Je eher man sich damit abfindet, desto besser. Aber dass Ramona das nicht einsieht, ist eben nicht nur typisch deutsch, sondern auch noch typisch Frau. Für Logik sind die einfach nicht gemacht. Und zwar weltweit. 

Flair und Grandezza sind bei uns eher potenzielle Modellnamen für Opel, aber nichts, was der Deutsche von sich aus anstrebt



Kondoliere zum Jahrestag: Mit der Zeit verfliegt das Glück. Liegt an unserer Mentalität

ILLUSTRATION: SUKI BAMBOO FÜR PLAYBOY; FOTO: ULRICH BAATZ/LAIF



Das Paradies hat eine Homepage.

Unter www.playboy.de/cyberclub 150.000 Bilder und Videos genießen.

Jetzt Club-Mitglied werden!

Ab **4,-**
pro Monat.

**GZSZ-Star
Ulrike Frank**
jetzt exklusiv im
Cyberclub!

Im XXL-Format
alle Bilder genießen

noch nie gezeigte
Playmate-Bilder

350 neue Bilder
Woche für Woche

exklusive Videos
in HD-Qualität

unveröffentlichte
Promi-Fotografien



PayPal

Jetzt gleich anmelden unter www.playboy.de/cyberclub?ref=06/14



SOUVERÄNITÄT UND WILLENSSTÄRKE

DER NEUE DUFT OTTO KERN COMMITMENT FÜR EINEN ERFOLGREICHEN BUSINESS-TAG.
TAUCHEN SIE IN DIE WELT VON COMMITMENT EIN UND LASSEN SIE SICH INSPIRIEREN!



THE NEW FRAGRANCE **FOR MEN** AND WOMEN



DIE BUSINESS-WELT

Auch im Hinblick auf Stilsicherheit stellt die Business-Welt jeden Tag eine neue Herausforderung dar. Eine Challenge, die Sie mit dem neuen Duft OTTO KERN COMMITMENT elegant bestehen.

Ein Duft-Accessoire für Männer und Frauen, die mit Leidenschaft und Engagement Erfolg neu definieren und dabei auch ihr persönliches Glück nicht aus den Augen verlieren.

DUFT – VIBRIERENDE PRÄSENZ

OTTO KERN COMMITMENT Man ist Ausdruck gepflegter, charismatischer Männlichkeit. Der Duft eröffnet mit einem energiegeladenen, strahlenden Akkord aus Grapefruit, Limette und frischer „blauer Minze“.

Im Herzen offenbaren sich feuriger Kardamom, aromatischer Wermut und würzig-warmer Muskat. Im Fond setzen elegantes Zedernholz, Vetiver und Patchouli ein stylisches Zeichen.



BODYCARE FOR SUCCESS

Entdecken Sie neben dem Eau de Toilette Natural Spray auch das Deodorant Spray, die After Shave Lotion sowie das Body & Hair Shampoo für den perfekten Start in einen erfolgreichen Business-Tag.

BUSINESS-ETIKETTE: RAFFINIERTER TIPPS FÜR DEN BERUFSALLTAG

1. DER EINDRUCK

Ein erster Eindruck ist sehr wichtig, nicht nur beim Date, sondern auch im Berufsleben. Sie können durch eine positive, freundliche und respektvolle Einstellung Ihre Business-Partner beeindrucken und für sich gewinnen.

2. SICH ZEIT NEHMEN

Nehmen Sie sich Zeit Ihren Geschäftspartner kennenzulernen und interessieren Sie sich für ihn. Hören Sie seinen Ideen zu und halten Sie Blickkontakt. So fühlt sich Ihr Gegenüber in Ihrer Präsenz wohl und gut aufgehoben.

3. DAS AUSSEHEN

Einen angenehmen, optischen Eindruck zu hinterlassen ist das A und O der Business-Welt. Ein passendes Outfit für jeden Anlass sollten Sie bereithalten. Die Kleidungsstücke sollten harmonisch aufeinander wirken; klassische Schnitte passen besonders gut.

4. BEKANNT MACHEN

Bei der Vorstellung steht die Hierarchie immer an erster Stelle. Sie sollten die Rangniedrigen den Ranghöheren vorstellen – das Alter spielt hier keine Rolle. Frauen sowie Männer sollten beim Handschlag aufstehen, nur nicht zu kräftig schütteln.

5. DAS GEWISSE ETWAS

Und das Wichtige zum Schluss: der passende Duft vollendet Ihren Look und macht Ihr Auftreten perfekt! Ein gepflegtes Aussehen, ein passendes Outfit und ein duftiges Detail verstärken Ihren Business-Look.

Mit OTTO KERN COMMITMENT überzeugen Sie Ihre Geschäftspartner.

MAKING-OF – EIN BLICK HINTER DIE KULISSEN

Entdecken Sie das Making of unseres Shootings für OTTO KERN COMMITMENT in Köln. Der Fotograf Markus Jans hat die beiden Models Milana Keller und Ferran Calderon für uns in Szene gesetzt. Seien Sie hautnah dabei und werfen Sie einen Blick hinter die Kulissen!



OTTO KERN
FRAGRANCES



WEITERE INFOS UND DAS MAKING-OF
AUF OTTOKERN-FRAGRANCES.COM



COMMITMENT

SET YOUR
GOALS

LOVE
WHAT YOU DO

BE COMMITTED
TO EXCELLENCE

THE NEW FRAGRANCE
FOR MEN

OTTO KERN
FRAGRANCES

